Eccleſiaſtes Abbreviatus,

Kurtz und Gut,

Das iſt:

Feyertägliche Predigen Des gantzen Jahrs,

In einem kurtzen, und klaren Begriff mit einer guten Ordnung und Austheilung vorgetragen;

Dann

Zu Nutz und heylſamen Gebrauch

Allen Seel-Sorgeren,

Forderiſt, welchen auf dem Land dem gemeinen Bauren-Volck das Wort GOttes auf offentlicher Cantzel zu erklären obliget, an das Tag-Liecht gegeben

Durch

Johann Chriſtoph Wünter, beeder Rechten Lic. und der Heil. Schrifft Cand. Churfürſtl. Bayriſchen Hof-Caplan in den beeden freyen Reichs-Herrſchafften Wertingen, und Hochenreichen.

AUGSPURG,

In Verlag Chriſtoph Bartl, Cathol. Buchhändler, 1755.

Innhalt,
Aller Feyrtäglichen Predigen.

Erſte Predig.

An dem Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Vorſpruch.

Vocatum eſt nomen ejus JESUS.
Sein Nahmen war genennet JESUS. *Luc.* 2. *v.* 21.

Innhalt.

Heilig aber erſchröcklich iſt der Nahmen JESUS.

Anderte Predig.

An dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Ut & ego veniens adorem eum.
Auf daß auch ich komme, und ihne anbette. *Matth.* 2.

Innhalt.

GOTT laſſet mit ſich nicht ſchertzen.

Dritte Predig.

An dem Feſt des heiligen Sebaſtiani Martyrers.

Vorſpruch.

Vulneratus eſt vehementer à Sagittariis.
Er ware von denen Bogen-Schützen hart verwundet. *1. Reg. 31. v. 4.*

Innhalt.

Der in die Fern ſchadet, ſchadet mehr, dann der, ſo ſchadet in die Nähe.

Vierte Predig.

An dem Feſt der Reinigung Mariä.

Vorſpruch.

Lumen ad Revelationem.
Ein Liecht zur Erleuchtung. *Luc. 2.*

Innhalt.

Bey dem Sterb-Liecht ſihet allein der Sterbende.

Fünffte Predig.

An dem Feſt des heiligen Matthiæ Apoſtels.

Vorſpruch.

Cecidit ſors.
Das Loß iſt gefallen. *Actor. 1.*

Innhalt.

Wie das Loß, ſo in unſeren Händeu ſtehet einzurichten ſeye?

Sechſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Joſephs.

Vor-

Vorſpruch.

Ite ad Joſeph.
Gehet zu Joſeph. *Gen. 14.*

Innhalt.

Die Vilvermögenheit des heiligen Joſephs bey GOtt.

Sibende Predig.

An dem Feſt der Verkündigung Mariæ.

Vorſpruch.

Ecce Mater tua.
Sihe deine Mutter. *Joan. 19.*

Innhalt.

Maria ein Mutter, ja mehr als ein Mutter gegen den Menſchen.

Achte Predig.

An dem heiligen Char-Freytag.

Vorſpruch.

Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti.
Das Leyden unſeres HErrn JESU Chriſti.

Innhalt.

Das Leyden Chriſti von den Sünderen verurſachet, verunehret, vernichtet.

Neunte Predig.

An dem heiligen Oſter-Montag.

Vorſpruch.

Oculi autem eorum tenebantur, ne eum agnoſcerent: & aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum.

Aber ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihne nicht erkannten: und ihre Augen wurden geöffnet, und erkenneten ihne: und er verſchwand vor ihren Augen. *Luc. 24. v. 16. 31. 32.*

Innhalt.

Dreyfacher Stand der Sünder, der Gerechten, und der Vollkommenen.

Zehende Predig.

An dem heiligen Oſter-Erchtag.

Vorſpruch.

Pax vobis!
Der Frid ſeye mit euch! *Luc. 24. v. 36.*

Innhalt.

Der Frid, ein Werck der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit, von dem Sünder verſtöhret.

Eilffte Predig.

An dem Feſt des heiligen Georgü Martyrers.

Vorſpruch.

Sine me nihil poteſtis facere.
Ohne mich könnet ihr nichts thun. *Joan. 15.*

Innhalt.

Die Gnad GOttes ein Pferd, worauf man ſanfft reittet.

Zwölffte Predig.

An dem Feſt der heiligen Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Vorſpruch.

Iterum venio, & accipiam vos ad me ipſum, ut, ubi ſum ego, & vos ſitis.

Ich

Ich will widerkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß auch ihr ſeyet, wo ich bin. *Joan. 14. v. 3.*

Innhalt.

Verſchidentliche Weiß in den Himmel zu kommen.

Dreyzehende Predig.

An dem Feſt der Himmelfahrt Chriſti JEſU.

Vorſpruch.

Dominus quidem JESUS, poſtquam locutus eſt eis, aſſumptus eſt in cœlum, & ſedet à dextris DEI.

Der HErr JEſUS, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und ſitzet zu der rechten Hand GOttes. *Marc. 16. v. 19.*

Innhalt.

Drey Stuck machen die Himmelfahrt Chriſti wunderbarlich, wordurch uns aber eine dreyfache Freud zugehet.

Vierzehende Predig.

Nach dem heiligen Pfingſt-Montag.

Vorſpruch.

Nolite omni Spiritui credere.

Glaubet nicht einem jedwederen Geiſt. *1. Joan. 4. v. 1.*

Innhalt.

Auf verſchidentliche Weiß wird der Menſch von dem hölliſchen Geiſt betrogen.

Fünffzehende Predig.

An dem heiligen Pfingſt-Erchtag.

Vor-

Vorſpruch.

Veni, ſancte Spiritus!
Komm, heiliger Geiſt! *Ecclej. in Miſſ.*

Innhalt.

Der himmliſche Geiſt iſt ein Geiſt der Wahrheit, der Heiligkeit, und der Starckmüthigkeit.

Sechszehende Predig.

An dem Geburts-Feſt des heiligen Joannes des Tauffers.

Vorſpruch.

Erit enim magnus coram Domino.
Dann er wird groß ſeyn vor dem HErrn. *Luc. 1. v. 15.*

Innhalt.

Dreyfache Großheit Joannis, in der Geburt, in dem Leben, und in dem Tod.

Sibenzehende Predig.

An dem Feſt der Fürſten der Apoſtlen Petri und Pauli.

Vorſpruch.

Petrus Apoſtolus, & Paulus, Doctor gentium, ipſi nos docuerunt legem tuam, Domine!
Petrus der Apoſtel, und Paulus der Lehrer der Völcker, diſe haben uns gelehret dein Geſatz, O HERR. *Breviar.*

Innhalt.

Wie wir Petro in der Buß, und Paulo in der Liebe nachfolgen ſollen.

An

Achtzehende Predig.

An dem Feſt der Heimſuchung MARIÆ.

Vorſpruch.

Exurgens autem Maria in diebus illis abiit.
In ſelben Tagen ſtunde Maria auf und gienge fort. *Luc. 1.*

Innhalt.

Die Abweichung Mariä von einem Menſchen ziehet nach ſich den ewigen Untergang.

Neunzehende Predig.

An dem Feſt der heiligen Büſſerin Magdalenæ.

Vorſpruch.

Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum.
Ihr werden vergeben vil Sünden, dann ſie hat vil geliebet. *Luc.* 7. *v.* 47.

Innhalt.

Die Lieb Magdalenæ ein ſüſſe Buß, wordurch ſie ihre Sünden ausgelöſchet.

Zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Jacobi des gröſſeren.

Vorſpruch.

Acceſſit ad eum Mater filiorum Zebedæi.
Es tratte zu dem HErrn die Mutter der Kinder Zebedäi. *Matth. 20. v. 20.*

Innhalt.

Was das fremde Gebett, ſo andere für uns verrichten, bey GOtt fruchte?

Ein und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Martyrers Laurentii.

Vorſpruch.

Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem.
Er wird ſeelig werden, jedoch gleichſam durch das Feur. *1. Cor. 3. v. 15.*

Innhalt.

Der in den Himmel kommen will, muß gehen durch das Feur.

Zwey und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der Himmelfahrt MARIÆ.

Vorſpruch.

Coronans coronabit te.
Er wird dich eines crönen, crönen. *Iſai. 22.*

Innhalt.

Maria wird gantz anderſt auf Erden von den Menſchen, als in dem Himmel von GOtt gecrönet.

Drey und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Apoſtels Bartholomæi.

Vorſpruch.

Contendite intrare per anguſtam portam.
Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen. *Luc. 13. v. 24.*

Innhalt.

Der alleinige Weeg in den Himmel, iſt das vilfältige Leyden nach dem Beyſpihl des heiligen Bartholomæi.

Vier

Vier und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der heiligen Schutz-Englen.

Vorſpruch.

Factus eſt eis Salvator.
Er iſt worden ihnen zum Heyland. *Iſai. 63. v. 8.*

Innhalt.

Wie danckbar ein Orth, oder ein Gemeinde gegen ihren Schutz-Engel ſeyn ſolle?

Fünff und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der Geburt MARIÆ.

Vorſpruch.

Quaſi aurora conſurgens, pulchra ut luna, electa ut ſol.
Wie die aufgehende Morgenröth, ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn. Cant. 6.

Innhalt.

Maria iſt ein Liecht denen Sünderen, denen Büſſenden und den Gerechten.

Sechs und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Matthiæ Apoſtels.

Vorſpruch.

Secutus eſt eum.
Er folgte ihme nach. *Matth. 9.*

Innhalt.

Es gibt vil Nachfolger Chriſti, aber wenig wahre, wie der heilige Matthæus.

Siben und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Ertz-Engels Michaelis.

Vorſpruch.

Niſi converſi fueritis & efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum.
Es ſeye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet, wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. *Matth. 18.*

Innhalt.

Der Englen Fall lehret die Menſchen, wie ſie ſich von dem Sünden-Fall ſollen behüten.

Acht und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt der heiligen Apoſtlen Simonis und Judæ.

Vorſpruch.

Ego elegi vos de mundo.
Ich hab euch von der Welt erwählet. *Joan. 15. v. 19.*

Innhalt.

Wer in den Himmel kommen will, muß gehen aus der Welt.

Neun und zwantzigiſte Predig.

An dem Feſt aller Heiligen GOttes.

Vorſpruch.

Filii Sanctorum ſumus.
Wir ſeynd Kinder der Heiligen. *Tob. 2. v. 18.*

Innhalt.

Wer bey jetziger Zeit nicht heilig wird, kan es nicht verantworten vor GOtt und vor der Welt.

An

Dreyſſigiſte Predig.

An dem Gedächtnuß-Feſt aller Chriſtglaubigen Seelen.

Vorſpruch.

Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur.
Seelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. *Matth. 5. v. 7.*

Innhalt.

Aus was für Beweg-Urſachen, und durch was für Mittlen den armen Seelen zu helffen ſeye?

Ein und dreyſſigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Biſchoffs Martini.

Vorſpruch.

Perfectus in charitate.
Vollkommen in der Liebe. *1. Joan. 4. v. 18.*

Innhalt.

Dreyfache Liebe des heiligen Martini gegen den Nächſten.

Zwey und dreyſſigiſte Predig.

An dem Feſt der Aufopfferung MARIÆ.

Vorſpruch.

Omnes gentes ſervient ei.
Alle Geſchlechter werden ihr dienen. *Pſalm. 71. v. 11.*

Innhalt.

Dreyfacher Antrib Mariä zu dienen, die Gebühr, der Nutz, die Noth.

Drey und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt der heiligen Martyrin Catharinæ.

Vorſpruch.

Hæc eſt Virgo ſapiens.
Das iſt ein weiſe Jungfrau. *Brev. Rom.*

Innhalt.

Catharina ein weiſe Jungfrau, ein Tochter und Geſponß Chriſti des Gecreutzigten.

Vier und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Apoſtels Andreas.

Vorſpruch.

Propoſitô ſibi gaudiô, ſuſtinuit crucem.
Da ihme die Freud vorgeſetzet ware, hat er das Creutz auf ſich genommen. *Hebr. 12. v. 2.*

Innhalt.

Kein Freud ohne Creutz, kein Creutz ohne Freud bey denen Heiligen.

Fünff und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Biſchoffs Nicolai.

Vorſpruch.

Tradidit illis bona ſua.
Er übergab ihnen ſeine Güter. *Matth. 25. v. 14.*

Innhalt.

Vil von den geſtandenen Menſchen kennen den heiligen Niclas nicht.

An

Sechs und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Vorſpruch.

Conceptionem Virginis Mariæ celebremus.

Laſſet uns feyrlich begehen die Empfängnuß der Jungfrauen Mariä. *Ecclef ad Matut.*

Innhalt.

Diſem Marianiſchen Ehren-Feſt iſt mit Gedancken, Worten und Wercken Ehr zu beweiſen.

Siben und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Apoſtels Thomæ.

Vorſpruch.

Dominus meus & DEUS meus.

Mein HErr, und mein GOtt, *Joan. 20.*

Innhalt.

Unglauben, Irrglauben, Aberglauben, drey groſſe Laſter, daraus das gröſte der Aberglauben.

Acht und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt der Geburt JESU Chriſti.

Vorſpruch.

Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum.

Er ware das wahre Liecht, welches erleuchtet einen jeden Menſchen, der in diſe Welt kommet. *Joan. 1.*

Innhalt.

Wil aus denen heutigen Chriſten werden wegen ihren ſtraffbaren Lebens-Wandel, von dem wahren Gnaden-Liecht, das iſt, von der Erkanntnuß GOttes, gleich denen Bethlemiteren, ausgeſchloſſen.

An

Neun und dreyßigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Ertz-Martyrer und Leviten Stephani.

Vorſpruch.

Domine, ne ſtatuas illis hoc peccatum.
HErr, nimme es ihnen nicht zur Sünd. *Act.* 7.

Innhal.

Die übernatürliche Lieb Stephani, wordurch er die ewige Belohnung in dem Himmel erlanget hat.

Viertzigiſte Predig.

An dem Feſt des heiligen Joannis, des Evangeliſt und Apoſtels.

Vorſpruch.

Hic eſt diſcipulus ille.
Diſer iſt jener Jünger. *Joan.* 21.

Innhalt.

Wie die Liebe Joannis gegen Chriſto beſchaffen geweſen.

Am

An dem hohen Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Vorſpruch:

Vocatum eſt Nomen ejus JEſus.

Sein Namen war genennet JEſus. Luc. 2. V. 21.

Innhalt.

Heilig, aber erſchröcklich iſt der Namen JEſus.

Eingang.

Eine neue Jahrsſchanckung iſt der Namen JEſus.

EIn entſetzliche, jedoch annehmliche, ein erſchröcklich, jedoch erfreuliche und heilige Sach bringe ich anheut mit mir auf die Cantzel, mit diſer, als einer neuen Jahrs-Schanckung euch AA. in Chriſto! zu beehren; und iſt ſolche Freud- und Schröcken-Gab keine andere, als ein Namen, ſo da über alle Namen iſt, der Hochheilige Namen JEſus, *Sanctum & terribile Nomen*, wie ihne der Pro-

Pſalm. 110. Prophet David vorgibet, ein heilig und erſchröcklicher Namen. Da durffte aber wohl jemand fragen, wie diſes doch ſeyn könne, und ſich die Heiligkeit zu der Entſetzlichkeit ſtiege? immaſſen ja die Heiligkeit ein ſo angenehme Sach, welche die Gemüther der Menſchen vilmehr zur Lieb, als zur Forcht und Schröcken beweget; Wann demnach der Namen JEſus heilig, ſo iſt er ja nicht ein entſetzlicher, ein Schröck-voller Namen, ſondern ein liebreicher, ein holdſeeliger Namen. Diſen Zweiffel hiemit aufzulöſen AA! und den Davidiſchen Ausſpruch wahr zu machen, muß ich zeigen eine Sach, ſo ingleichen heilig und erſchröcklich iſt: Das Feur, was gute Eigenſchafften hat es nicht an ſich? mit ſeinem Schein erleuchtet es, mit ſeiner Hitz erwärmet es, mit ſeiner Krafft richtet es zu dem menſchlichen Leben die Nahrung: Was mag aber zu gleich erſchröcklicher ſeyn, als eben das Feur? Sperret es nur ein, ihr werdet bald ein entſetzliches Unglück in dem Hauß erfahren, es durchſchlaget Wänd und Mäur, es zündet an Hauß und Hof, es leget in Aſchen, was es immer erwiſcht, iſt alſo nutzlich und ſchädlich, annehmlich und forchtbar beyſammen das Feur. Das Waſſer, diſes Element, wie erſprießlich iſt es nicht und annemlich, wie aber auch ſchädlich und verderblich dem gemeinen Weeſen? es kühlet ab von der Hitz, ſäuberet den Leib, befeuchtet die Erden, und löſchet den Durſt, fürwahr ein annehmliche Sach! aber gemach, es überſchwemmet Land und Gegend, es führet hinweck gantze Behauſungẽ, verſchlucket die Schiff, erſäuffet Vieh und Menſchen, iſt alſo ein erſchröckliche Sach das Waſſer. Durchgehe ich das alte Teſtament, ſo finde ich, daß die Moſaiſche Ruten denen Iſraelitern zum Heyl, denen Egyptiern aber zum Verderben geweſen, ich finde, daß jenes himmliſche Luſt-Eſſen das Manna, ein Safft- und Krafft-volle Engel-Speiß, *Omne delectamentum in ſe habentem*, in ſich alle empfindliche Süßigkeit gehabt; und dannoch iſt in der Schrifft zu leſen, daß es bey etlichen hat angefangen zu quellen mit Würm, und iſt gefaulet. Von dem alten komme ich zu den neuen Geſatz, und ſaget Lorinus: *Euchariſtiam oportet meminiſſe, quòd ſumentes dignè ſanctificat: terribilis eſt indignè ſumentibus.* Erinneret euch des Hochwürdigiſten Altars-Geheimnuß! welches heilig machet, ſo es würdig empfangen, und erſchröcklich iſt, ſo es in einer Todt-Sünd genieſſen. Anjetzo glaube ich AA! daß ihr werdet nach Genügen verſtehen, was der Prophet David

Sap. 16.

Exod. 16.

Tom. 3. in Pſalmos.

vid ſagen will; Dahero widerhohle ſeinen Ausſpruch, und ſage zum Vorſatz gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung.

Vortrag.

Daß der Namen JESU heilig und erſchröcklich ſeye.

Abtheilung.

Diſes aber in zweyen Theilen mit mehreren zu erklären, ſo wird in dem erſten erwiſen werden, daß diſer Göttliche Namen heilig ſeye denen Heiligen, in dem anderen erſchröcklich denen Sünderen: *Sanctum Sanctis, & terribile peccatoribus*, wie es der heilige Hieronymus ausleget. Ich fange an der Ordnung nach in dem Namen JESU und Maria.

Erſter Theil.

welcher heilig iſt in ſich,

UNd zwar erſtlich heilig iſt diſer Namen zu Troſt und hohen Nutzen derjenigen, welche ihn mit tieffiſter Andacht verehren, erſchröcklich aber denenjenigen, welche ohne Ehr und Auffſehen alle Stund und Augenblick diſen Namen hervorgeben: alſo heilig iſt er, daß ſolchen kein menſchliche Zung, ſondern nur ein Ertz-Engliſcher Mund das erſte mahl hat ausſprechen, und Maria allein die Königin der Englen hat anhören dürffen: *Vocatum eſt ab Angelo*, da nemlich der Engliſche Bottſchaffter der Heil. Ertz-Engel Gabriel ſolchen von ſeiner Engliſchen Zungen in die allerreiniſte Ohren der Jungfrauen, und von dannen mittels der Gedancken in das Jungfräuliche Hertz eingedrucket, *Priusquam in utero conciperetur*, aus welchen gleichſam hernach das Göttliche Kind entſproſſen iſt. Alſo heilig iſt diſer Namen, daß der Heil. Paulus, als ein ſonderbares auserwähltes Gefäß von GOTT verordnet worden, diſen Hochheiligen Na-

Luc. 2.

Namen den Königen und Welt-Völckeren zu überbringen: *Vas electionis eſt mihi iſte* - - daß Act. 9. alſo Paulus in ſeinen Sendſchreiben diſen Göttlichen Namen 219.mahl aufgezeichnet, und deſſen die Römer, Corinthier, Coloſſenſer und andere erinneret hat; Ja da dem Heil. Paulo das Haupt abgeſchlagen worden, ſeynd nach dem Todt noch drey Namen JEſus herausgefallen. *Nomen ſanctum meum.* Levit. 20. Alſo heilig iſt der Namen GOttes, daß bey Anhörung deſſen die Engliſche Geiſter zitteren, und alle Kräfften der Himmlen ſich bewegen: Lehrnet andurch AA! lehrnet ſchätzen die Heiligkeit diſes Namens, lehrnet entdecken das Haupt, zu neigen den Kopff, zu krümmen die Knye, zu biegen den Leib in diſem heiligiſten Namen; immaſſen ſelber eine ſolche Heiligkeit in ſich haltet, welche kein Feder beſchreiben, kein Zung ausſprechen, kein Verſtand faſſen, kein Buch begreiffen, kein Menſch ſich einbilden, kein Engel erzehlen kan; Ja wann ihr nur JEſum nennet, oder nennen höret, ſo habt ihr zugleich auf einmahl alles, was man von GOtt ſagen kan, ſchon ausgeſprochen, ſchon angehöret. Aus diſem Hochheiligen Namen ſcheinet hervor die Allmögenheit, die Vorſichtigkeit, die Unendlichkeit, die Unbegreifflichkeit GOttes, es leuchtet hervor die Barmhertzigkeit, die Gerechtigkeit, die Weißheit, die Glückſeeligkeit GOttes, mit einem Wort, alles, was ſich nur heilig nennet, iſt in diſem enthalten. Und iſt der Göttliche Namen nicht nur heilig in ſich, ſondern auch heilig gegen uns, dann wie der Engliſche Lehrer anmercket: auf dreyerley Weiß wird ein Sach geheiliget, erſtlich durch Reinigung von der Sünd, andertens durch Stärckung in dem Guten, drittens, durch Verordnung zu dem Dienſt GOttes. Sehet anjetzo AA! alle diſe drey Stuck würcket in uns aus diſer heiligmachende Namen JEſus. Er heylet uns von der Sünd, wie bey Matthæo geſchriben ſtehet: *Ipſe enim ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum*, deme auch der Apoſtel Paulus beyſtimmet, da er ſagt: *& omnis, qui invocaverit Nomen Domini, ſalvus erit*: Ein jeder, ſo da anruffen wird den Namen JEſus, der wird ſeelig ſeyn, das iſt, heilig. Die andere Heiligmachung, ſo beſtehet in Beſtättigung in dem Guten, ſo frage ich das gantze Chriſtenthum, was ſtärcket und erhaltet uns mehr in dem Guten, als eben diſer Hochſchätzbare Namen JEſus? *Oleum effuſum Nomen tuum*, Dein Nam, O JEſu, iſt das Oel, welches uns ſtärcket in dem Streit wider die ſichtbar- und unſichtbarliche Feind. Ich laſſe anſtatt

und gegen uns auf dreyfache Weiß: 2. 2. q. 81. a. 8. Matth. 1. Rom. 10. Cant. 1.

ſtatt meiner reden einen heiligen Martyrer Ignatium, welchen der Namen JEſus unter den Löwen hertzhafft gemacht und geſtärcket. Er widmet uns ebenfalls zu den Göttlichen Dienſt, ſo die dritte Heiligung iſt: *Omne quodcunque facitis in verbo aut in opere - - -* Alles was ihr thut, und redet, ſolt ihr thun und reden in dem Namen JESUS; mithin ſeynd eure Wort und Werck auch heilig. Nichts gehet mehr ab, als daß ich euch zeige die wunderwürckende Heiligkeit diſes Namens. O was haben nicht ausgerichtet, und gewürcket mit diſem Namen die erſte Eyfervolle Chriſten, wie ſolches Chryſoſtomus anreget; in Anruffung des Namen JEſus haben ſie die wilde Wetter geſtillet, alle Kranckheiten geheylet; die Feurs-Brunſt gedämmet, das Verlohrne gefunden, und alles Ubel gewendet. Petrus fiſchete die gantze Nacht, und fangte nichts, wirfft aber aus das Netz in dem Namen JEſu, *In Nomine tuo.* Und ſehet, das Netz verreiſſet vor Menge des Fangs. Petrus in diſem Namen richtet auf die Füß die Krumme, Paulus machet ſehend die Blinde, Maclovius feſtet einen Wallfiſch, der Heil. Switbertus erwecket die Todte, der H. Xaverius machet die Taube, die Lahme, die Ligerhaffte urplötzlich geſund. Wer wird mir dann in Betracht all deſſen, was bißhero gemeldet, in Abred ſtellen können, daß nicht diſer Namen heilig in ſich, heilig gegen uns, ja heilig in allen ſeye? Wem ſoll dann nicht das Hertz vor Schmertzen in Stucken zerfallen, wann er ſihet und höret, daß bey den Chriſten diſer Hochheilige Namen alſo unbehutſam, alſo gähe und ſchnell ohne einige Ehr-Beweiſung bey jedem Wort, und zu jeder Sach durch die Zung entehret werde. O wohl ein ſtraffbare Vermeſſenheit von denen Catholiſchen Chriſten!

Zu dem ein wunderwürckender Namen.

Zweyter Theil.

Iſt aber auch erſchröcklich diſer Namen.

UNd iſt diſer Göttliche Namen nicht nur heilig, ſondern auch erſchröcklich, nach Anzeig des Heil. Chryſoſtomi, da er ſagt: *Hoc JEſu Nomen tum inferis, tum morbis, & vitiis terror eſt*, Der Namen JEſus iſt erſchröcklich denen Teufflen, denen Sündern, und allen Ublen. O wie erſchröcklich fallet nicht diſer Namen denen hölliſchen Geiſteren, wegen welchen ſie einſt aus dem Himmel bis in die Hölle geſtürtzet wor-

worden, da ſie ſich JEſu zu unterwerffen ſich geweigeret. O wie fliehen ſie nicht urplötzlich davon auch nur bey bloſſer Meldung diſes Namens? Nicht alſo fliehen den Rauch die Immen, das Wetter die Seiden-Würm, das Feur die Löwen, wie die Teuffel diſen Namen: *Nominis potentiam*, meldet der heilige Juſtinus, *dæmones trement & formidant*, der Teuffel zitteret, wann er nur den Namen JEſUS höret, alſo daß nach Anmerckung des Heil. Apoſtels Pauli, die verdammte Geſpenſter bey deſſen Anhörung ſich neigen und biegen müſſen. Es erzehlet erſt erwehnte groſſe Welt-Apoſtel, als er in Macedonien das Mägdlein, ſo von dem wahrſagenden Geiſt beſeſſen ware, erledigen wolte, hat er ſich keines anderen Mittels gebraucht, als der Anruffung des Namen JESUS: *Præcipio tibi*, waren ſeine Wort, *in Nomine JEſu exire ab ea*, ich gebiete dir in dem Namen JEſu, daß du von ihr ausgeheſt. Und was iſt erfolget? *& exiit eâdem horâ*, und der Teuffel flohe noch ſelbe Stund. Sehet, wie erſchröcklich den Teufflen diſer Namen! Wer ſolle ſich dann forthin beſorgen, von den Teufflen, wann er mit diſem Namen bewaffnet? Wer ſolle ſich eines Ubels oder Unheyls zu beförchten haben, wann gleich bey Anruffung diſes Namens alle

Denen Teufflen, welche er vertilget.

Philipp. 2.

Act. 16.

Teuffel zu Boden fallen? Erfahren hat diſes der heilige Eligius, und Theodoretus, der Heil. Hilarion, und Switbertus, erfahren der Heil. Gregorius Nazianzen und Dominicus, alſo daß der Heil. Gregorius von ihme ſelbſten ſchreibet: *Nomen vix plerumque pronunciavi, cui ſtatim dæmon non ſine ſtridore longiſſimè ſe proripuit:* Ich hab gemeiniglich den Namen JEſus noch nicht gar ausgeſprochen, hat ſich der Teuffel mit groſſem Getöß ſchon entzogen. Ein gleiches bekennet der groſſe Einſidler Antonius: Es ware mir, ſagt er, der Namen JEſus noch halb auf der Zungen, da iſt der Teuffel ſchon völlig gelegen. Erſchröcklich iſt, was Delrio der Nachwelt hat hinterlaſſen von einem Schleſiſchen Edelmann, welcher, weilen die geladene Gäſt zu dem Mittagmahl nicht erſchinen, vor Zorn in diſe Wort ausgebrochen: Ey ſo kommen dann alle Teuffel aus der Höllen, weilen die beruffene Gäſt nicht kommen wollen. Kaum hat er diſes ausgeredet, ware das Hauß, die Kuchel, die Stuben, der Keller, das Taffl-Zimmer voll der Teufflen, alſo daß man vor ſovil nicht aufgedeckt, als ſich haben einfindig gemacht. Jederman lauffte aus dem Hauß, einzig allein blibe vergeſſen ein kleines Kind, welches alſobald einer aus den

Epiſt. ad Nemeſium.

Lib. 3. diſquiſ. Magi. p. 1. q. 7.

den hölliſchen Geiſteren aus der Wiegen herausgeriſſen, und zum Fenſter dem Vatter hinab gezeiget. Was Hilff, was Rath anjetzo das Kind zu erretten? Einer aus den Dieneren, auf Einrathung des Pfarrers, nimmt in beyde Händ das Hertz, und in den Mund den Namen JEſus, gehet alsdann im Vertrauen diſes Namens unter tauſend Teuffel hinein, begehrt in den Hochheiligen Namen JEſus das Kind: und ſehet AA! kaum hat er JEſum ausgeſprochen, da wichen gleich alle Teuffel, nicht anderſt, als wann der Donner unter ſie geſchlagen hätte. Bleibet alſo diſer Göttliche Namen erſchröcklich denen Teufflen, aber auch

denen Sünderen, welche er ſtrafft,

nach Lehr Hieronymi denen Sündern, dann gleichwie die fromme Chriſten auf der Welt die Engel ſeynd, alſo ſeynd gleichſam die Teuffel auf Erden die Böſe; diſe ſollen aufhören zu ſündigen, wann ſie wollen ausſprechen den Wundervollen Namen JEſus; anſonſten werden ſie laut der Schrifft,

Deut. 6.

non erit impunitus, gewiß nicht ungeſtrafft bleiben: folglich iſt diſer Namen geſetzt vilen zum Heyl, auch vilen zum Verderben: *Mors eſt malis, vita bonis*, den Guten bringet er das Leben, den Sündern aber den Todt. Carthagena erzehlet von einem geilen Jüngling, welcher einer keuſchen Jungfrau nachgeſtellet: und als diſe einſt nicht mehr weichen kunte, was thut diſe fromme Seel? ſie ſeufftzet, aber hilfft nicht, ſie ſchreyet, niemand höret es, ſie wehret ſich, aber umſonſt. O JEſu! ruffet ſie auf vor Aengſten, O JEſu! der Jüngling fallet zu Boden, nicht anderſt, als hätte diſe keuſche Jungfrau ihne mit einem Dolchen durchſtochen. Ein gleiches meldet auch Benedictus Fernandius von einer Portugeſiſchen Matron, welche einen geilen Venus-Buben, ſo ihr nachgeſetzt, gar in den Todt gebracht: ſie ſchrye auf JEſus, und der böſe Jüngling fallt, bleibt, ſtirbt. *Terribile*, ſagt jetzt der heilige Hieronymus noch einmahl, *peccatoribus eſt Nomen ejus*, erſchröcklich iſt denen Sündern diſer Hochheilige Namen;

letzlich allen Ublen, die er vertreibet.

Letzlich auch allen Ublen, allen Kranckheiten, allen Gefahren, mit einem Wort, was immer von den lebloſen Geſchöpffen dem Menſchen ſchaden kan, vertilget der Namen JEſus. Brinnet das Hauß, nemmet euer Zuflucht zu den Namen JEſus, alſo hat die Feurs-Brunſt gedämmet ein H. Xaverius, iſt alſo erſchröcklich diſer Namen dem Feur: Rühret ſich und bidmet die Erd, ſchreibet an eure Wänd und Mäur den Namen JEſus; alſo hat diſes genutzet den Burgeren zu Antiochia: bleibet zuruck euer Gewerb und

und Haußwirthſchafft, nemmet zu Hülff diſen Göttlichen Namen, und es wird einen Fortgang haben. Plagen euch verſchidene, böſe, traurige, zornige, unreine Gedancken, ſchreibet ihne an euer Hertz, an die Stirn, wie es Edmundus geſehen, und es wird beſſer werden. Alles muß fliehen, wann anlanget der Namen JEſUS, kurtz: *In Nomine. tuo ſpernemus inſurgentes in nobis*, ſagt der Prophet David: Allem Anlauff der Feinden, allem Einfall der Ublen widerſtehet, und wendet ab, und machet uns verachten, *Terribile Nomen*, diſer erſchröckliche Namen. Pſal. 43.

Beſchluß.

Dahero er zu lieben, und zu förchten, auch zu verehren iſt.

Anjetzo habt ihr, AA! mit mehreren verſtanden den heiligen und erſchröcklichen Namen, der nicht nur allein heilig in ſich, ſondern auch denen, ſo ihne heiligen, das iſt, wie Auguſtinus ſagt mit Forcht und Andacht ausſprechen, erſchröcklich aber denen Teufflen, denen Sünderen, und allen Ublen. Liget demnach ſehr vil daran, daß ihr diſen Göttlichen Namen recht brauchet. O wie weit fehlen die, ſo ihne gar nicht, oder nur ſelten anruffen, was Wunder, wann ihnen nachgehends nichts von ſtatten gehet, *Dominum non invocaverunt, ibi trepidaverunt, ubi non erat timor*, ſagt GOTT bey dem Propheten, Sie haben den HErrn, und alſo ſeinen Namen nicht angeruffen, dahero ſeynd ſie ſtecken bliben an allen Orten; und fehlen noch weit mehr die, ſo ihne nur gar zu offt ohne Aufſehen und Ehr bey jeder gemeinen Sach ausſprechen, alſo daß ſich Chriſtus bey dem Propheten Iſaias hoch beklaget: *Tota die Nomen meum blaſphematur*, den langen Tag hindurch wird mein Namen entehret, und geſcholten. Dahero ende ich es mit Auguſtino, und ſage: Der da will, daß der Hochheiligiſte Namen JEſus ihme erſprieſſe, der ſtehe ab von dem Sünden-Wandel, und alsdann ruffe er von gantzem Hertzen, und aus allen Kräfften an den Namen JEſus, *& ſalvus erit*, und er wird ſeelig ſeyn, Amen. Iſai. 52. Serm. 11. in Matth.

An

An dem hohen Feſt-Tag der HH. Drey-Königen.

Vorſpruch.

Ut & ego veniens adorem eum.

Auf daß auch ich komme, und ihn anbette. Matth. 2.

Innhalt.

GOTT laſſet mit ſich nicht ſchertzen.

Eingang.

GOtt laſſet mit ſich nicht ſchertzen von denen Sünderen, Prov. 3.

DAß ſich GOTT von denen Sünderen in Betracht ſeiner allerhöchſten Majeſtät nicht ſpotten laſſe, gibet uns deutlich zu verſtehen der weiſe Salomon mit den Worten: *Quia abominatio Domini eſt omnis illuſor*, immaſſen alle Spöttler vor GOTT ein Greul ſeynd. Hingegen liebet das Göttliche Kind diejenige, ſo eines einfältigen und aufrichtigen Hertzens ſeynd, *cum ſimplicibus ſermocinatio ejus*, und haltet mit ihnen Sprach. Die drey König laſſet vor, Herodem ſchlieſſet er aus, ſolte er noch einmahl vorgeben die Anbettung, iſt doch dem Kind wohl bekannt, daß diſes Anbeten nur ein Betrug, und dahin angeſehen ſeye, *ad perdendum eum*, ihne um das Leben zu bringen. Aber wie Paulus bey denen Galateren: *Deus non irride-*

irridetur, GOTT laſſet mit ſich nicht ſchertzen. O wie vil gibt es nicht heut zu Tag noch, welche es mit Herode und ſeinem Anhang halten, und GOtt, ich ſage, das Göttliche Kind ſpotten wollen! Diſe ſollen wiſſen, daß nicht ſie mit GOTT, ſondern GOtt mit ihnen einsmahlen ſcher=
Pſalm. 58. tzen werde, gemäß jener Betrohung: *Tu Domine deridebis eos*: Du O HErr wirſt mit den falſchen Sünderen das Geſpött treiben, ſie verlachen; wie es dann in der Sach ein und anderer Herodes erfahren, mit welchen das Göttliche Kind erbärmlich geſchertzet hat. Dann mercket AA! weilen Herodes mit dem
Act. 12. Göttlichen Kind verächtlich umgangen, *conſumptus à vermibus expiravit*, iſt er von den Leiſen und Würmen (was kunte verächtlicheres ſeyn,) lebendig gefreſſen worden. Wie es dem König Pharao ergangen, welcher ebenfalls mit GOTT in Egypten hat ſpihlen wollen, und mit ſeinen Befelch geſchertzet, bald verſprechend: dimittam: ich will das Volck entlaſſen, bald widerſprechend: *Quis eſt Dominus, ut audiam vocem ejus, & dimittam Iſrael?* Wer iſt der HErr, daß ich ſeinen Gebott nachlebe, und *Iſrael* entlaſſe? Exod. 5.
iſt uns zu Genügen bekannt aus der Schrifft; indem er ſamt ſeinen gantzen Kriegs=Heer im Meer erſoffen. Mache demnach gegenwärtig=Chriſtlicher Erinnerung den Vortrag, und widerholle noch einmahl:

Vortrag.

GOTT laſſet mit ſich nicht ſchertzen.

Abtheilung.

Diſes in drey Theilen mit mehreren zu entwerffen, und andurch klärer zu verſtehen, was für Sünder mit GOtt ſchertzen, und ſeiner ſpotten, ſo hat es deren ein dreyfache Gattung: Erſtlich die Gleißner, ſo es Herodi nachmachen. Andertens die ruckfällige Sünder: Drittens die Verachter der Frommen; wahrhafftig ein recht Herodianiſches Geſind, ſo da beſtehet *ex Phariſæis, & Herodianis*, wie die Schrifft meldet, aus Phariſäeren und Herodianeren. Ich gibe alles der Ordnung nach im Namen JEſu und Mariä. Marc. 12.

Deren es ein dreyfache Gattung abgibt, ſo mit GOtt ſchertzen wollen.

Erſter

Erſter Theil.

Erſtlich die Gleißner;

DIſes hat die Gleißnerey, daß ſie zugleich GOtt, und die Menſchen auf einmahl beleydiget; Alſo ſagt es der Seraphiſche Lehrer; indem diſes Laſter durch Anſtellung zur Heiligkeit von auſſen betrüget, von innen aber verächtlich handlet. Sehet AA! ein zweyfache Beleydigung des Gleißners, *fallaciter in aperto*, da er den Menſchen äuſſerlich hinterliſtet, *viliter agens in occulto*, GOtt, ſo die Gedancken durchſihet; mit innerlicher Boßheit beleydiget; Ich beziehe mich allein auf das andere Stuck, *viliter agens*, in welchem der Gleißner mit GOtt ſpihlet, und ſeiner ſpottet. Und obſchon der Menſch von ihme betrogen wird, ſo iſt es doch bey GOtt vergebens, er wird von dem Gleißner nicht hintergangen, noch betrogen. Betrachtet nur Herodem, diſen gleißneriſchen König, ſehet an ſeinen Eyfer, ſeine Begürd, ſeine Mühe und alle angeſpannte Kräfften, nach der Anbettung des Göttlichen Kinds, wie der Evangeliſt Matthæus nicht genug beſchreiben kan: *clam vocatis Magis*: Er beruffet in Geheim zu ſich die Weiſe, er forſchet mit allem Fleiß nach der Zeit des Sterns, er ſelbſten ſchicket die König voran nach Bethlehem mit gemäßnen Befelch, mit allen Fleiß

Part. 1. Centiloq. Sec. 18.

Gal. 6.

Gleichwie Herodes geweſen vor Zeiten;

aller Orten des Weegs dem lieben Kind nachzutragen, *& cum inveneritis, renuntiate mihi*: Er will haben die ſchleinigiſte Nachricht des glückſeelig von ihnen gefundenen Kinds, damit auch er alſobald von Jeruſalem aufbreche, und komme das Kind anzubetten. Wie kunte einer wohl in der Andacht und Liebe gegen diſem Kind mehr thun, als Herodes gethan hat? Aber habe Herodes durch ſeine Scheinheiligkeit die drey Weiſen betrogen, GOtt aber hat er durch ſeinen verborgenen Anſchlag, und falſch eingerichtes Spihl nicht hintergangen, ſondern er hat das Spihl, ſo Herodes mit ihme vorgenommen, verworffen. Und noch zu heutiger Zeit verſtöhret GOtt das Spihl aller Herodianiſchen Gleißner, welche es Herodi nachmachen, alſo daß der Prophet Job ſagt: *Spes Hypocritæ peribit*, der Gleißner kommet mit ſeinen Spihl, ſo er mit GOtt treibet, nicht hinaus; immaſſen er von Seiten der hoffärtigen Gleißner mit ſich nicht ſpihlen, noch ſchertzen laſſet. Und kommen manche noch heut zu Tag mit ihrer Gleißnerey zum Vorſchein. Sehet dort einen Gleißner, welcher vor dem Altar ſich demüthiget, vor dem Crucifix knyet, den Roſenkrantz in der Hand haltet, jetzt an das Hertz

Und noch heut zu Tag vile Menſchen in der Kirchen ſeynd. Job. 8.

klopffet, bald das Haupt bis zur Erden neiget, bald nach dem Buch greiffet, und das Maul beweget ohne Stimm, entzwiſchen immerzu herum ſihet, ob ihn jemand nachfolge, was heiſſet diſes anderſt, als GOttes ſpotten bey dem Altar, mit dem Chriſt-Kind ſchertzen bey der Krippen? Sehet dort einen anderen dem Beichtſtuhl zu eylen, er ſprichet mit lauter Stimm die Wort
Psalm. 31. Davids: *Confitebor adverſum me injuſtitiam meam Domino;* Ich will dem HErrn bekennen meine Sünd und Ungerechtigkeit; Wie bekennet er aber diſe? Ja wohl Sünd, er beichtet allein den Sünden-Staub, und verſchweiget die Haubt-Laſter, klaget ſich vor GOTT einen kleinen Sünder an, da er doch ein groſſer iſt. Der Prieſter an ſtatt GOttes fraget ihne? *Nunquid & tu ex illis es?* Biſt du nicht in diſem oder jenem ſchuldig? Er ſchüttlet den Kopff, *& dixit, non ſum,* und ſagt, ach nein. Mithin iſt die ungültige Beicht fertig. Ich frage anjetzo, heiſſet diſes nicht in dem Beicht-Stuhl darinnen mit GOtt ſchertzen durch ſolche Bekanntnuß vor dem HErrn: *Confitebor Domino?* Seynd demnach diſe und mehr andere dergleichen Herodes-Brüder ein Schalck in der Haut, und werden ſo wenig als Herodes das Kind ſehen, weilen ſolche Spöttler ein Greuel vor GOTT ſeynd, der Prov. 3. mit ſich nicht ſchertzen laſſet.

Zweyter Theil.

Andertens die zuruckfällige Sünder, Matth. 23. DJe andere Gattung der mit GOtt ſchertzenden Menſchen machen aus die ruckfällige Sünder, *qui dicunt & non faciunt,* welche immer was ſie ſagen, nicht thun, immer ihren Vorſatz brechen, und zu voriger Sünd widerkehren. Dieſe ſpihlen mit GOtt, indem
Epiſt. 107. ſie wie Petrus Bleſſenſis anmercket, *commiſſa plorant, & ploranda continuant,* ihre alte Sünden beweinen, und die beweinte Sünden wider erneueren, welche, wie der heilige Auguſtinus ſaget, durch ihre Beicht und Buß die Sünden nicht abbrechen, ſondern unterbrechen, diſe ſchertzen mit GOtt, da ſie, wie der Heil Salvianus meldet, *præterita mala plangunt, futura meditantur,* die begangene Sünden bereuen, und die zukünfftige anbey ausdencken, das ſeynd keine Büſſer nicht, welche widerfallen, und diſes beſtändig fort, in die gebüßte Sünden. Was hat nicht

gleichwie Pharao geweſen, Exod. 5. Pharao der Egyptiſche König mit GOtt für ein Geſpött getrieben? GOtt befilchet ihme durch Moyſen und Aaron: *Dimitte populum meum, ut ſacrificat mibi*, Entlaſſe mein Volck, damit es mir opffere; Pharao endlich ſagt ja; iſt es geſchehen? Exod. 8. Nein, *ingravavit cor ſuum*, Pharao der König hat ſein Hertz verhärtet. Moyſes kommt abermahl ein um die Loßlaſſung Iſraël durch entſetzliche Plagen. Pharao verſpricht es abermahl. Ich will Iſraël entlaſſen: iſt es geſchehen? Nein, auch diſesmahl hat der König ſein Hertz beſchwäret, und das Volck nicht entlaſſen. Moyſes trittet von neuem zu den König mit angedeuten Befelch GOttes, entlaſſe das Volck, Exod. 9. damit es mir opffere, Pharao ſagt von neuem, *ego dimittam vos*, ich will es thun; iſt es geſchehen? Nein, Pharao hat gegen allen ſeinen Zuſagen und Verſprechen die Kinder Iſraël nicht entlaſſen: das heiſſet ja mit GOtt ſchertzen, oder vilmehr das Geſpött treiben, aber der Ausgang hat es gezeiget, daß GOtt mit ſich nicht ſchertzen laſſe, indem Pharao ſamt ſeinem gantzen Volck in dem rothen Meer zu grund gangen.

Herodes und Judas. Ein ſolcher Pharao iſt auch geweſen Herodes, welcher das Göttliche Kind anzubetten verſprochen, und nichts weniger dann ſein Verſprechen zu halten im Sinn gehabt; Ingleichen Judas, welcher ſo falſch-hertzig, *ave Rabbi*, als ſcheinheilig mit den anderen Neben-Apoſtlen den HErrn gefraget: *Nunquid ego ſum Domine*? Bin ja ich nicht derjenige, ſo dich verrathen ſolle? Matth. 26. Bey allen diſen aber keinen Willen gehabt von ſeiner Boßheit abzuſtehen, haben demnach diſe nur mit GOtt geſpottet, wie es noch leyder heut zu Tag dergleichen Pharaones, Herodes, und Judas an vilen Orten hat, welche wie es Pharao gemacht, nicht nur einmahl, ſondern mehrmahl in der Beicht verſprechen, *dimittam*, ich will diſe Sünd forthin meiden, die Gelegenheit anlaſſen, diſe Perſohn aus dem Hauß ſchaffen: *Dimittam*, ich will aus der Gefahr gehen, meinem Feind verzeyhen, das frembde Gut zuruck geben; alſo verſpriche ich es vor GOtt an diſem Ort, aber kaum kommen ſie nach erhaltener Loßſprechung wider nach Hauß, fallen ſie wieder zuruck in die alte Sünd und Laſter, und laſſen ſo wenig an die Gefahr, die Gelegenheit, die Perſohn, das frembde Gut, als Pharao das Volck, gegen allen ihren Verſprechen, ſpotten alſo, wie Pharao, immer fort mit GOtt. (Denen es nachthun vil Chriſten ſo ihr Verſprechen nicht halten.) Andere noch ärger, machen es Judæ gleich, und ſprechen mitten in der Sünd mit ihme, *ave Rabbi*, ſeye gegrüßt Meiſter,

ſie gehen gleich anderen zu dem Tiſch des HErrn, halten ſich für rein dem Anſehen nach, da ſie doch wie Judas die Sünd in dem Buſen, das Laſter in dem Gewiſſen haben: deſſen ungehindert ſagen ſie doch zu GOtt, *Nunquid ego ſum Domine*? Ich hab ja kein Sünd auf mir, bin unſchuldig in diſer Sach, und gehe wie andere nicht unwürdig zur Communion; Entzwiſchen ſchreyet das Gewiſſen, ſie fahren fort, gleichſam ſie GOtt, wie die Menſchen, in ihrem Spihl betrügen funten. Aber, O ihr Pharaones, O ihr Herodes O ihr
Gal. 6. Judas-Brüder! *Deus non irridetur*, das Spihl nimmet ein übles End, euer Ruckfall, euer verſtellte Boßheit, euer gottsläſterliches Geſpött mit GOTT, wird an euch ſelbſten ausgehen, *& in peccato veſtro moriemini*, Joann. 8.
und ihr in euerer Sünd ſterben. Da dann, wie ihr anjetzo GOttes ſpottet, GOtt euer ſpotten und lachen wird; *Ego quoque in interitu veſtro ridebo, & ſubſannabo*, Prov. 1.
bey eueren Untergang und Verderben. Erfahren hat es Veretius Walliſcher König, welcher von dem Heil. Patritio zum öffteren ſeiner Grauſamkeit halber ermahnet, niemahlen das Verſprechen gehalten, endlich durch das Gebett Patritii in einen Fuchs verſtaltet, davon geloffen, und niemahl mehr iſt geſehen worden.

Dritter Theil.

Drittens, die Verachter der Frommen,

DIe dritte und letzte Gattung der mit GOTT ſchertzenden Sünderen haltet uns vor jene Chriſten, welche mit GOtt das Geſpött treiben in den Neben-Menſchen, das iſt, welche die fromme und andächtige Seelen durchlaſſen, ihre gute Werck, Tugend, Frommkeit und Gebett gantz ungeſcheuet verſpotten wider das hohe Gebott: *Non irrideas homi-*
Eccl. 12. *nem in amaritudine*: Du ſolt deinen Nächſten nicht mit bitteren Gelächter durchziehen, *eſt enim*, wie die Urſach lautet, *circumſpector Deus*, dann GOtt ſihet es, und empfindet es, GOtt wird in ihme verlachet, und ſchimpflich angegriffen, gemäß jenen: *Qui vos ſpernit, me ſpernit.* Nun aber ſo kan ſich die Beſchimpffung gegen den Nächſten auf eine zweyfache Weiß ereignen; Erſtlich in ſeinen natürlichen: Andertens in ſeinen geiſtlichen Gaben und Eigenſchafften. In Betref des erſten, wird GOtt als ein Erſchaffer verachtet, da man dem Nächſten ſeine Leibs-

welche wegen natürlichen Mängel des Leibs, Mängel, ſeine Misgeſtalt, ſeinen ſchwachen Verſtand, ſeine Einfältigkeit mit einſchneidigen Worten durchlaſſet, ſeine beſchädigte Glider, rinnende Augen, krumme Füß, lahme Händ, und dergleichen mit biſſiger Zungen vorrupffet: *Cui exprobrâſti & quem blaſphemâſti*, kan ich einen ſolchen Spöttler fragen, wie der

4. Reg. 19. Propheet Iſaias gefragt hat den König: *Contra quem exaltâſti vocem tuam?* Weiſt du wohl, wen du verſpotteſt, und wider wen du deine Schmäh-Zunge gewätzet haſt? Will icht wider deinen Nächſten? O Nein! *Contra ſanctum Iſraël?* wider GOTT haſt du deine ſtechende Zung ausgeſtrecket, *exprobrâſti Domino.* Alſo iſt es, welcher den Nächſten in ſeinen Leibs-Mänglen und natürlichen Gepreſten ſpottet, *exprobrat factori ejus*, der verachtet den, ſo ihne gemacht hat:

Pſal. 99. *Quoniam ipſe fecit nos, & non ipſi nos*, ſagt David; Dann der HErr hat uns gemacht, und nicht wir uns ſelbſt geſtaltet; Darumen der des Schadhafften ſpottet, wird in die Länge nicht ungeſtrafft bleiben. Erfahren

4. Reg. 2. haben es jene Knaben, welche Eliſæum verſpottet, ſie lacheten ſeiner und ſprachen: *Aſcende Calve - - -* ſteige herauf du Glatzkopff! Und ſehet, alſo gleich ſchickte der beleydigte GOtt aus dem Wald hervor zwey Bären, welche der Spott-Buben zwey und viertzig auf den Platz zerriſſen haben. Sehet AA! wie hoch GOtt das Geſpött empfindet in dem Neben-Menſchen!

oder wegen ihrer Tugend und Andacht andrer verſpotten und GOtt in ſelben. In Betref der geiſtlichen Güter, welche in denen Tugenden, in der Andacht, Unſchuld, und Heiligkeit beſtehen, wird GOTT am allermeiſten beſchimpffet, da man die Nämen, Werck, Bilder ſeiner Heiligen, oder der frommen und andächtigen Seelen auf Erden ſpottet in ihren Gebett- und Tugends-Ubungen. Alſo hat es Heli der Hoheprieſter gethan, da er die fromme Anna in der Kirchen bettend verſpottet, als wäre ſie truncken, ſprechend:

1. Reg. 1. *Uſquequò ebria eris? digere pauliſper vinum, quo mades.* Volles Weib, an ſtatt deines Bettens ſchlaffe, damit du alsdann mit nüchteren Augen den Altar ſehen mögeſt; anbey aber nicht ſo vil Annam, als GOtt in ſeiner Magd beſchimpffet. Einem Heli seynd nicht ungleich alle diejenige, ſo die Fromme, Unſchuldige und Andächtige in dem Dienſt GOttes mit Auslachen, mit Spott-Nämen, und allerhand Schmäh-Reden anfallen, als etwann ſeynd: Schau, diſe iſt eine rechte Bett-Schweſter, ſie wird ſich noch gewiß zu todt betten! ſihe, diſe iſt ein lautere Cloſter-Frau, mit nächſten heilig, dann halb iſt ſie es ſchon, ſie wird

wird noch gewiß unſerm HErrn die Füß abbeiſſen! und was dergleichen mehr Spihl-Reden aller Orten wider die Fromme gehöret werden. Aber eben darum, weilen GOTT darunter leydet:

Prov. 19.

Parata ſunt deriſoribus judicia, ſeynd diſen Spöttleren die Urtheil und das Gericht ſchon angetrohet, und bereitet, da ſie alsdann, aber zu ſpath, erfahren müſſen, daß GOtt weder mit ſich, weder mit den Seinigen ſchertzen laſſet.

Beſchluß.

Diſen allen iſt das Schertzen mit GOtt als eine ſchwere Sünd verbotten.

Hiemit iſt der Vorſatz meiner heutig-Chriſtlichen Anred, als ein unumſtoßliche Wahrheit zu Genügen erwiſen, alſo daß GOTT mit ſich nicht ſchertzen laſſet von den Gleißneren, von den ruckfälligen Sünderen, von den Verachteren der tugendſamen und andächtigen Seelen, mit einem Wort, wo das Schertzen ein lautere Sünd iſt, welches allzeit hoch und ohne Ausnahm verbotten,

AMEN.

An dem Feſt des H. Sebaſtiani Martyrers.

Vorſpruch.

Vulneratus eſt vehementer à Sagittariis.

Er ware von denen Bogen-Schützen hart verwundet. 1. Reg. 31. v. 4

Innhalt.

Der in die Ferne ſchadet, ſchadet mehr, dann der, ſo ſchadet in der Nähe.

Eingang.

Die Pfeil-Wunden iſt ein harte Wunden. 1. Reg. 31.

JN Göttlich Heil. Schrifft leſen wir, daß Saul von den Pfeileren, oder Pfeil-Schützen hart getroffen, und häfftig durchpfeilet worden; Der Urſachen dann David das Gebürg Gelboë allwo diſes geſchehen, verfluchet: *Montes Gelboë nec ros, nec pluvia veniant ſuper vos:* Ihr Berg Gelboë kein Thau, kein Regen komme über euch: Nachdem ihr mit dem Blut des Sauls gefärbet worden. Aber was rede ich von Saul einen verworffenen König? Da ich Sebaſtianum einen auserwählten Feld-

Fürſten, deſſen hohen Ehren-Tag wir anheut begehen, mit Pfeilen durchlöcheret anſihe, alſo übel zugerichtet, daß er faſt keinem Menſchen mehr gleichet, wie Ribadeneira ſein Lebens-Verfaſſer und andere hiervon uns berichten: *Suorum militum*, ſeynd die Wort, *quibus cum poteſtate præfuerat*-- Er ware von ſeinen eigenen Soldaten, denen er vorgeſtanden, aus Befehl des Tyrannens Diocletiani alſo mit Pfeilen getroffen, daß er demnach mehr einem Igl als einem Menſchen gleich ware. Was aber bey ſo entſetzlicher Marter am meiſten zu verwunderen iſt, daß Sebaſtianus ſo häuffig verwundet, jedannoch nicht Todtes verblichen, ſondern, wie man liſet, zwar für todt an den Baum verlaſſen, bey finſterer Nacht aber von Irene, einer frommen Chriſtlichen Frauen, nach Auflöſung der Banden annoch lebend in ihre Behauſung überbracht, widerum geneſen, dem Tyrannen das andermahl ſich dargeſtellt, und aus deſſen Befehl, weilen er von Chriſto nicht abweichen wolte, mit Streitt-Kolben endlich zu todt geſchlagen worden. Die Pfeil des H. Sebaſtiani, AA! geben mir anheut Gelegenheit von einem in die Weite fliegenden, und deren darum in die Weite ſchadenden Pfeil zu reden: Diſer iſt jener Pfeil, von welchem bey Jeremia geſchriben ſtehet: *Sagitta vulnerans lingua eorum*: Ihre Zungen ſeynd Pfeil, die Wunden machen und zwar in die Weite. Es iſt nicht ohne, die Schrifft vergleichet auch die Zung einem Schwerdt: *Lingua eorum gladius acutus*, Ihr Zung iſt ein ſpitziges Schwerdt, dann ſie ſtichet und hauet: Es iſt auch gleich einem Feur, wie die Schrifft meldet bey dem Propheten Iſaias: *Ligua ejus quaſi ignis*; allein ſchaden beyde nicht ſo vil, als die Zunge, ſo da gleichet einem Pfeil, warum? weilen jene nur in die Nähe ſchaden, diſe aber in die Ferne;

Jerem. 9.

Diſer Pfeil iſt die böſe Zungen, Pſal. 56.

Jerem. 17.

Iſai. 30.

Vortrag.

Der aber in die Weite ſchadet, ſchadet mehr als der, ſo ſchadet in der Nähe.

Abtheilung.

welche mehr in die Ferne als Nähe

Diſes dann mit einer dreyfachen Prob als ſo vil Theilen gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung an Tag zu legen, wird

ſchadet, und zwar auf ein der dreyf. Weiß.

der gröſſer Schaden in dem erſten erwiſen werden, von Seiten des Verwundendten, in dem andern von Seiten des Verwundten, im dritten und letzten Theil von Seiten der Wunden. Ich erkläre alles der Ordnung nach im Nahmen JESU und Mariä.

Erſter Teil.

Erſtlich von Seiten des Verwundendten 2. Reg. 11.

Belangend erſtlich den Schützen, ſo da ſeinen Zungen-Pfeil abdrucket auf ſeinen Feind in die Ferne, ſchadet diſer um ſo vilmehr, je ſicherer, und freyer er ſeinen Schuß vollbringet. *Direxerunt jacula ſagittarii.* ſagt die Schrifft, die Schützen gehen nicht gäh noch blind darein, ſondern richten ihre Pfeil gewiß zum Treffen. O wie ordnet nicht und ſchlichtet nicht ineinander die Wort, mit welchen die Ehrabſchneidige Zungen den guten Namen des Abweſenden treffen und tödten will? Sie machet es nicht, wie die zornige Zung, welche in der Nähe mit einen hitzigen Wort-Hagel den Feind überfallet; nicht wie die neydige Zunge, welche, wo, und wie ſie immer kan, ohne ferners Nachdencken beiſſet; nicht wie die ſchmeichlende Zung, welche in allen Worten den Bogen zu hoch ſpannet; nicht alſo die Ehr-abſchneidige Zunge, welche mit ausgedenckten und ineinander geſchraufften Worten den Nächſten um ſeinen guten Namen bringet.

indem er in der Ferne ſicherer ſchieſſet,

Dergleichen Schützen ſchieſſen nicht, biß ſie wohl gezihlet, der Pfeil mit Schmähen, mit Lügen, mit Offenbahrung der verborgenen Laſter, mit Vergröſſerung derſelben wohl gefütteret, unmöglich von dem Zweck abweichen kan. *Videas præmitti alta ſuſpiria*, ſagt der H. Bernardus - - - du ſolteſt Wunder ſehen, wie ſich die Ehrabſchneider darzu ſchicken, wie behutſam darein gehen, damit ſie ſicher loßdrucken, ſie ſeuffzen vorhero, ſie reden mit gemacher Zung, mit falſch-betrübten Gemüth, mit untergeſchlagenen Augen, mit wehemüthiger Stimm legen ſie auf ihren vergifften Pfeil: *Doleo vehementer*, ſagen ſie: Es iſt mir leyd, daß ich diſes von ihme ſagen muß, dann ich liebe ihne, und habe ihne offt hiervon gewarnet, er ſolle nicht alſo wucheren, aber vergebens. Ein anderer ſagt: *Mihi quidem bene compertum fuerat de illo iſtud* -- Ich hab diſes ehelängſt gewußt, hätte es doch nicht geſagt,

Serm. 24. in Cant.

allein weilen es durch einen anderen an den Tag kommen, kan ich es nicht mehr laugnen, ich ſage es mit Leyd, ja, alſo iſt es, er iſt diſer, ſie iſt diſe, er kommt zu Nachts in diſes Hauß, ſie wartet mit verborgenen Liecht auf ihne. Mithin flieget der Pfeil von der Schmach-Zunge ganz ſicher fort, und machet ohne Fehlen die

auch vil freyer.

Wunden; auch um ſo freyer, weilen niemand ſie in dem Schuß verhinderen kan: Dann der, ſo es angehet, iſt nicht zugegen, die, ſo zugegen ſeynd, gehet es nicht an, wiſſen nichts darum, mercken nicht die gifftig Zung, und diſes ſuchen

Exod. 6.

ſie, *ne impediatur opus*, daß ſie nicht gehinderet werden; ſie gehen es nemlich alſo an, wie David

Pſal. 10.

ſagt: *Paraverunt ſagittas ſuas in pharetra, ut ſagittent in obſcuro*: Sie haben ihre Pfeil bereitet in den Köcher, damit ſie ſelbe in der Stille, in der Finſtere hervor ziehen mögen, mithin ſich niemand ihnen widerſetze. Und geſchicht diſes gemeiniglich bey denen Zuſammenkünfften, Mahlzeiten, Beſuchungen, ja ſo gar in denen Kirchen, *in obſcuro*, im Vertrauen, als eine neue Zeitung, ſo noch unter der Hand iſt, und alſo fort. Dahero recht der H. Bernardus ſagt: Serm. 63. in Cant. *Peſſima vulpes occultus detractor*, daß der heimliche Ehrabſchneider ein arger Fuchs iſt, und ſo vil freyer je verborgener handlet, aber eben darum ſo vil ſchädlicher ſeye.

Zweyter Theil.

Anderten von Seiten des Verwundten, weilen er ihne verwundet heimlich,

Anjetzo weiters den gemachten Vorſatz zu erweiſen von Seiten des Verwundten, ſo empfindet er ein mehreren Schaden auf eine zweyfache Weiß, *latenter*, heimlich & *luculenter* und ſcheinbarlich. Ich fange an von dem erſten, und ſage, daß jene Wunden vil ſchmertzlicher, beyneben ſchädlicher dem Verwundten fallen, welche er nicht vorſiehet, noch beſorget,

Pſalm 54.

ſi inimicus meus, kan er ſagen mit David, *maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique*: Wann mir diſes ein offentlicher Feind nachgeredet hätte, ſolte ich es noch haben gedulten können, mich auch noch können vor ihme ſicher ſtellen oder verbergen, aber daß mir diſes *homo unanimis & notus meus*, mein Freund, mein Bekannter diſes thut, *latenter* in der Stille, von Fern, hinterrucks, wie hart empfinde ich diſes. Es iſt bekannt aus der Schrifft, A! Daß David Uriam umfangen und 2. Reg. 11.

ihme

ihme hohe Ehren erwiſen: *Mane hic etiam hodie*, ſeynd die Wort, *& cras dimittam te*, bleibe bey mir, in der Ferne, aber Urias von ihme verfolget und getödtet worden; Dann David ſchribe, *ponite Uriam ex adverſo belli*-- verlaſſet ihne, damit er zu grund gehe; O wann Urias gewußt hätte, wer ihme den Pfeil *latenter*, verborgens, in den Leib geſchoſſen, wie ſolte ihme diſe Wunden ſchmertzlicher, dann der Todt gefallen ſeyn, er wider David ſich beklaget haben? Aber nicht

und auch ſcheinbahrlich.

nur heimlich ſondern auch ſcheinbarlich wird der getroffene Menſch verwundet, da dann allererſt die Wunden den Schaden groß machet, wie Hugo Card. hierüber erſchricket, ſintemahlen *mala operta diffamat*, *bonis apertis derogat*, *dubia malè interpretatur*, durch diſe zweyfache groſſe Wunden der Verwundte verſchreyet wird bey Eröffnung der heimlichen Fehler, auch ſein guter Wandel verdächtig, und all ſein Thun und Laſſen übel ausgeleget wird: Alſo nemlich, *perforabunt* heiſſet es, ſagittis, nicht nur eine Wunden überkommet er, ſondern wird mit Pfeilen allenthalben durchlöcheret und verletzet, verletzet an ſeiner eigenen Perſohn, in ſeinem Weib, in ſeinen Kindern, in ſeinen Befreundten, verletzet an allen ihme angehörigen, denen das geoffenbahrte Laſter nachtheilig iſt.

in Prov. c. 11.

Num. 24.

Alſo ſchadet in die Weite diſer ehrenrühriſche Mord-Pfeil den Verwundten, welches in der Nähe kein anderes Unglück thut; Dann ſo etwann der Vatter unglückſeelig ermordet wird, traget man doch Mitleyden gegen ſeinen Weib und Kindern; ſo das Feur ſie in Armuth ſtecket, reichet man ihnen Hilff von allen Häuſern; allein welchen der Pfeil der Ehrabſchneidigen Zungen hefftet, der ligt mit den Seinigen, das Gifft berühret Weib und Kinder, die Schmach und Unehr, ja der daraus erfolgende Schaden lauffet à *generatione in generationem*, von einer Geburt in die andere. Warum war Agar verkleineret bey Abraham von Sara, und ziemlich verſchwärtzet, *deſpectui me habet*, als wäre ſie eine Verrätherin ihrer Frau, alſobald hieſſe es: *Ejice ancillam hanc & filium ejus*, hinaus mit ihr, und nicht allein ſie, ſonder auch das Kind mit ihr mußte verſtoſſen werden. Es ſuchet etwann einer den anderen von ſeinem Ambt zu bringen durch ein falſche Inzücht, oder Oeffnung eines verborgenen Laſters: Was geſchiehet? Sehet AA. der andere wird würcklich von ſeinem Ambt verſtoſſen, mithin liget nicht nur er, ſonder all ſeine Kinder ſamt ſeinen ganzen Glück zu Boden. *Luculenter*, O was groſſe, breite und ſcheinbare Wunden iſt nicht diſe, da

Eccl. 39.

Gen. 16.

Gen. 21.

nemlich der Schaden ſo weit um ſich reiſſet, folglich ein ſolcher in die Weite mehr geſchädiget werde, als in der Nähe.

Dritter Theil.

Drittens von Seiten der Wunden, welche unheylſam iſt, und ewig bleibet.

Endlichen zeiget ſich auch die Wahrheit des dritten Theils von Seiten der Wunden ſelbſten; *Sagitta vulnerans lingua eorum*; immaſſen durch die Ehrabſchneidige Zunge ein grauſame und entſetzliche Wunden gemacht wird, *factum eſt vulnus ſævum & peſſimum*, und diſes zweyer Urſachen willen; Erſtlich, weilen die Wunden unheylſam, und andertens ewig iſt, nach Geſtalt nemlich des Pfeils, deren es eine zweyfache Gattung hat: Einige *Sagittæ acutæ* ſeynd allein geſpitzet wie ein Dolch, andere *tela hamata* ſeynd zubereitet mit Widerhacken, wie ein Angel, beyde machen ein tiefe Wunden, jedoch mit diſen Unterſchid, daß die erſte leicht aus der Wunden wider gezogen werden, die andere aber faſt unmöglich, indem ſie, wie Paulus ſagt, *tela nequiſſima*, die ſchlimmſte Gattung der Pfeilen ſeynd. Die Schelt- Schmach- und Stich-Wort ſeynd Pfeil der erſten Gattung, ſcharffe und ſpitzige Pfeil, *ſagittæ ejus acutæ*, jedoch ſolche Pfeil, welche gleich widerum den Verwundten heylen können, entweders durch Abbitt, oder durch Gutthat; Aber die Ehrabſchneidige Wort, eine Gattung der geangleten Pfeilen, dergleichen Pfeil-Zungen die vergifftiſte Schlangen haben, machen eine unheylſame Wunden: *Venenum aſpidum inſanabile.* Man mag zwar diſer Wunden ein Pflaſter auflegen, ſo da genennet wird, *reſtitutio honoris*: Die Widerzuſtellung der Ehr, welches der Ehrabſchneider auf ſeinen Unkoſten herſchaffen muß, bey Straff und Verluſt des ewigen Lebens, diſes iſt aber doch für ein ſolche Wunden zu ſchwach; immaſſen es nicht in Stand die böſe Meynung, das ſchon geoffenbahrte Laſter des Nächſten, welches andere gehöret, wider zu benehmen. Und ſolte auch der Ehrabſchneider hundertmahl ſagen, ich habe diſes in Zorn geredet, der Neid hat aus mir geredet, glaubet diſes nicht von ihme, ich hab gefehlet. Umſonſt iſt es, ſag was du wilſt, ſo gültet doch das erſte bey den Zuhöreren, und dringet tiefer in das Gemüth, als daß ſelbiges ſamt der Wurtzel kan ausgezogen werden, wie der geiſtreiche Drexelius meldet. Wider die

Apoc. 16.

Epheſ. 6.

Iſai. 5.

Deut. 32.

de detract. c. 15.

die Schlangen-Biß hat man ein Schlangen-Pulver, wider den Scorpion-Stich ein Scorpion-Oel, wider den Biß eines wüttigen Hunds helffen die Hunds-Haar, aber wider die Wunden einer Ehrabſchneidigen Zung
Iſai. 1.] hilffet nichts, *plaga inſanabilis*, diſe Pfeil-Wunden iſt unheylſam, es laſſet ſich nicht verbinden, noch mit Artzney, noch mit Oel beſänfftigen der gelinden Worten; und geſetzt, daß es ein wenig zugeheylet werde, bricht doch ſelbe immerdar wider auf, als offt die Zuhörer daran gedencken. Seynd demnach diſe *tela hamata*, ewige Wunden, es bleibt allzeit was zuruck, auch nach wider Zuſtellung der Ehr; alſo munteren ſich auf die Rauber und das Diebs-Geſind: Wann wir ſchon den Raub wider müſſen hergeben, jedoch nicht alles, es bleibet uns, was wir genoſſen.

Aber genug anheut: *Sagitta vulnerans lingua eorum*, von dem Zungen-Pfeil der Ehrabſchneidung, genug iſt es erwiſen und dreymahl dargethan der gemachte Predig-Satz: Der in die Weite ſchadet, ſchadet mehr dann der, ſo ſchadet in der Nähe.

Beſchluß.

Da hingegen die Pfeil des H. Sebaſtiani, Pfeil des Heyls geweſen.

Iſt demnach nichts mehr übrig, als daß ich mich wende zu den H. Sebaſtianum, deſſen Pfeil, mit welchen er iſt verwundet worden, mir diſe Chriſtliche Anred zu halten, anheut Anlaß gegeben, mit demüthiger Bitt, daß er wolte von uns abwenden bey GOtt, damit wir nicht getroffen werden von ſolchen Pfeilen, von welchen bishero geredet, vilmehr aber verhiett, daß wir nicht mit ſolchen Pfeilen unſeren Neben-Menſchen treffen, ſonderen mache vilmehr, daß wir von denen Pfeilen der Göttlichen Liebe getroffen, und verwundet werden, ja an diſer Wunden ſterben, Sagitta ſalutis, 4. Reg. 13.
zu unſeren Heyl und ewigen Leben.

A M E N.

An

An dem hohen Feſt der Liecht-Meß.

Vorſpruch.

Lumen ad Revelationem.

Ein Liecht zur Erleuchtung. Luc. 2.

Innhalt.

Bey dem Sterb-Liecht ſiehet allein der Sterbende.

Eingang.

Christus gleichet einer Wax-Kertzen, nun aber ſo iſt ein Joan. 9.

DAß Chriſtus ein Liecht ſeye, bekennet er es von ſich ſelbſten: *Quamdiu ſum in mundo, lux ſum mundi.* So lang ich in der Welt bin, bin ich das Liecht der Welt, daß demnach die Kirchen bey Austheilung der gewyhten Liechteren, neben anderen Geheimnuß-vollen Bedeutungen durch die brinnende Wax-Kertzen Chriſtum will verſtanden haben, nach Lehr des H. Epiphanii und anderer HH. Vätter: *Verbum in carne, quod lumen in cera,* ſagt ſchön der Abbt Guerricus, das ewige Wort des Vatters iſt in dem Fleiſch, daß das brinnende Liecht

Serm. 1. de Purificat

Liecht in dem Wax; dann gleichwie an einer brennenden Wax-Kertzen sich drey Stuck befinden: Das Wax, der Dacht, und die Flamm; alſo befinden ſich in Chriſto, der Leib, die Seel, und die Gottheit. Nun aber AA! ſo bedienet ſich die Kirchen der Wax-Kertzen zu verſchidenen Gebrauch und Geheimnuſſen: Sie zündet an die Wax-Kertzen bey dem H. Tauff, und gibet ſolche dem Täuffling in die Hand, anzuzeigen, daß Chriſtus ſeye das Liecht: *Qui illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum*, welches erleuchtet jeden Menſchen, ſo da eingehet in die Welt. Sie gebrauchet ſich der Wax-Kertzen bey dem Altar, ohne welche ſie kein Opffer verrichtet, hiemit anzudeuten, daß Chriſtus *Holocauſtum quotidie Domino*: ein tägliches Brand-Opffer, auf dem Altar ſich wie ein Wax-Kertzen zu Nutz der Menſchen aufzehret. Sie behilfft ſich der Wax-Kertzen wider das Ungewitter, und allen Gewalt der hölliſchen Geiſter, anzumercken, & *Lux in tenebris lucet*, daß Chriſtus jenes Liecht ſeye, ſo alle auch die hölliſche Finſternuſſen verjaget, und ihre Werck vertilget. Die Kirch ergreiffet die Wax-Kertzen bey dem Sterbenden, und haltet ihme ſolche feſt ein, in tröſtlicher Zuverſicht: *In lumine tuo videbimus lumen*: HERR in deinem Liecht, durch Chriſtum, werden wir anſchauen das Liecht deiner GOttheit. Bey allen diſem, und nach anderen Heil. Gebrauch der Wax-Kertzen in der Kirchen entſtehet die Frag: Was dann Chriſtus anheut in den Händen Simeonis für ein Wax-Kertzen ſeye? Antwort, ein Sterb-Kertzen iſt er geweſen; dann kaum hat Maria das Göttliche Kind, diſes himmliſche Liecht Simeoni eingehalten, und überreichet, gleich und unverzüglich darauf brichet der alte Simeon in die Wort heraus: *Nunc dimittis ſervum tuum Domine ſecundum verbum tuum in pace.* Jetzt laſſeſt du deinen Diener, O HERR, nach deinem Wort im Friden fahren, und fort reiſen in die andere Welt, wie es dann auch erfolget. Diſe Sterb-Kertzen, AA! iſt alſo beſchaffen,

Verſchidener Gebrauch der Wax-Kertzen in der Kirchen.

Joan. 1.

Joan. 1.

Pſ. 35.

Aus welchen erhellet, daß Chriſtus anheut ſeye ein Sterb-Kertzen etc.

Luc. 2.

Vortrag.

Daß bey diſem Todten-Liecht nur allein der Sterbende ſtehet.

Abtheilung.

Bey dem Sterb-Liecht ſiehet der Sterbende drey Stuck,

Erſtlich das Vergangene, *lumen ad revelationem præteritorum*, andertens das Gegenwärtige, *præſentium*, drittens *futurorum*, das Zukünfftige, und zwar alſo klar, daß, wann ihme Maria die Zuflucht der Sterbenden, wie anheut Simeoni nicht an der Seiten ſtehet, und ſo grellen Schein diſes Todten-Liechts durch den Schirm ihrer Vorbitt in etwas minderet, zu beſorgen ſeye, ein ſolcher dörffte nicht wie Simeon glückſeelig ſondern wie Judas verzweiflend dahin ſterben, nicht in Friden, ſondern in Sünden dahin fahren. Ich erkläre den gemachten Vorſatz gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung der Ordnung nach in drey Theilen im Namen JESU und Mariä.

Erſter Theil.

Erſtlich das Vergangene,

Belangend das erſte, ſiehet der Sterbende bey diſer Kertzen alles über einen Hauffen zuſammen, was nacheinander in ſeinem Leben geſchehen iſt, da dann alle ſeine Werck, ſo er geübet, ſich werden bey diſen Liecht um das Beth herum, gleichſam an die Wand, an den Vorhang, an die Beth-Stollen angeſchriben auf einmahl vor Augen ſtellen. *Anima cum egredietur*, ſagt Idiota, *occurrent ei opera, quæ fecit, ſive bona fuerint, ſive mala* - - - Wann es zum Sterben kommet, alsdann wird der Menſch alle ſeine Werck, ſowohl gute, als böſe, vor ſich haben, und wölle er, oder wölle nicht, mit ſeinem innerlichen Augen des Gemüths anſehen, *quoniam Dominus DEus illuminabit illos*, dann der HErr ihr GOtt wird ſie alsdann erleuchten, und ihre Gedächtnuß eröffnen. Zu deſſen mehreren Beweißthum führe ich an den König Antiochum, der nicht ohne Schröcken auf dem Todt-Beth von ſich bekennet: *Nunc verò reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem.* Jetzt, da mir der Todten-Schweiß in alle Glider ſchlaget, kommet alles Ubel mir zu Gemüth, ſo ich zu Jeruſalem gethan hab, von dannen ich auch alle guldene und ſilberne Gefäß abgenommen, jetzt ſiehe ich klar meine Mißhandlung. Inglei-

Contempl. Mort. c. 19.

Apoc. 22.

1. Mach. 6.

Bey Erleuchtung ſeiner Gedächtnuß/

gleichen erzehlet der H. Climacus von einem viertzig-jährigen wunderthätigen Einſidel, daß er in ſeiner Sterb-Stund da ligend, und das Todten-Liecht in der Hand haltend, die Augen immerzu verwendet, das Angeſicht verſtellet, und ſich in ſeinen Todts-Aengſten bald auf diſe, bald auf die andere Seiten gewältzet habe, worzu ihne noch all ſeine Miſſethaten nicht ohne ſeiner Erſtaunung vorgeſtellet wurden. Alſo nemlich, *lux aderit, quâ ſcelera noſcantur*, ſagt Oliva in ſeinen Faſten-Predigen, bey dem Todten-Liecht kriechen die Sünden hervor, welche ſich vor unſeren Augen in dem Leben verborgen haben. Aber nicht nur allein wird der Sterbende ſeine Sünden ſehen, ſondern auch klar erkennen die Schwere derſelben: Erkennen ſeine gute, wenige und unvollkommene Werck; ſein ganzes Leben, ſo er mit ſo vilen unnützen, eitlen und vergeblichen Handlungen verzehret; Er wird erkennen, ſo vil Zeit, ſo vil Täg, ſo vil Wochen, ſo vil Jahr, welche ihm GOtt das Heyl zu würcken dargereichet, er aber alle zu dem Dienſt der Welt verwendet hat. *Tranſierunt omnia illa tanquam umbra.* Diſes und noch mehr wird der Sterbende bey ſeiner Todten-Kertzen und zwar alleinig ſehen, daß alles hin, und wie der Schatten an der Wand vergangen.

grad. 7. de luctu.

Fer. 6. hebd. 4.

und ſeines Verſtands.

Sap. 6.

Aber bey ſo Trauer-vollen Umſtänden, und forchtſamer Erleuchtung, was Troſt bleibet dem Sterbenden dann übrig? Wer wird wohl für diſes Todten-Liecht einen Schirm finden? *Anima mea, quis tibi in die tantæ neceſſitatis ſuccurret?* Redet ſich von ſelbſten an der Heil. Bernardus: Mein Seel! wer wird ſich deiner wohl annehmen an dem Tag ſolcher Noth? Hierauf antwortet der Heil. Hieronymus mit groſſem Eyfer: MARIA ſagt er, *morientibus non tantùm ſuccurrit, ſed etiam occurrit,* Maria iſt es, welche denen Sterbenden nicht nur zu Hilff ſondern entgegen kommet. Und was ſolte wohl ein andächtiger Diener Mariä in dem Todt-Beth zu förchten haben? Etwann die Anfechtung des Teuffels? O nein! Dann hören wir nur den Heil. Bonaventuram: *Dæmones audientes hoc Nomen MARIA, ſtatim relinquant animam:* Die Teuffel bey bloſſer Namen-Meldung Maria, nehmen die Flucht, und laſſen an die Seel. Sehet, AA! der beſte Schirm bey unſer Sterb-Kertzen, ſagt diſer Seraphiſche Lehrer, iſt der Namen und die Zuflucht MARIA, die ſich zu Maria wenden, und bey

Darum wehe! wann nicht Maria diſes Liecht mäſſiget.

Epiſt. 2. ad Euſtoch.

ihr in den Lebens-Zeiten verdienet machen, haben ſich in der Stund des Todts nicht zu förchten.

Zweyter Theil.

Anderteus das Gegenwärtige, nemlich die Eitelkeit diſes Zeitlichen,

BElangend das andere, den gegenwärtigen Stand, ſo diſes Todten-Liecht den Sterbenden vor Augen haltet, ſeynd hiebey drey Stuck zu beobachten: *Vanitas rerum*, die Eitelkeit deren Ding, ſo er geliebet, *brevitas temporis*, die Kürtze der Zeit, ein anderes Leben mehr anzuſtellen, *derelictio Univerſalis*, die Verlaſſenheit von allen Menſchen. Alles diſes zeiget dem Sterbenden gantz klar die Sterb-Kertzen. Und kan Kayſer Septimius Severus uns hiervon Zeugnuß geben, welcher auf dem Todt-Beth aufgeruffen: *Cuncta fui, ſed nihil prodeſt*: Ich bin alles geweſen, hab alles gehabt, was das Aug verlangt, das Hertz wünſchet, aber alles nutzet nichts. Alſo ſeufftzen noch heut zu Tag vil, da es zum Sterben kommet: *Cuncta fui*: Ich bin geweſen hoch von Adel, ſtarck an Kräfften, geſund von Leib, ſchön an Geſtalt, reich an Güteren, anſehnlich an Würden, *ſed nihil prodeſt*, aber was nutzet diſes? Sauber nichts zu den Heyl meiner Seelen. Hätte ich darfür GOtt gedienet, meiner Seel, den Himmel, und der langen Ewigkeit abgewartet; Aber leyder! *Quia tempus non erit amplius*, die Zeit iſt hin, oder ſehr kurtz, und der Sterbende iſt zur Antrettung ſeiner Reiß in die Ewigkeit noch nicht ausgerüſtet. Wo bleibt alsdann die Buß, die Reu, die Beicht, die Liebe GOttes? Ach GOtt! alles wird unterlaſſen, und der dahin Sterbende von jedermann verlaſſen. Ach ja verlaſſen! von den Artzten, von ſeinen Dieneren, von ſeinen Freunden, Elteren, Kinderen, verlaſſen von der gantzen Welt, *In illo articulo temporis*, ſagt der H. Gregorius, *fugiet mundus*, in jener Zeit ſcheidet ſich die Welt von dem Todt-Krancken - - - Es fliehet von ihme die Ehrſucht und Hoffart, dann man achtet ihne nicht mehr; es fliehen hinweg die Reichthumen, und gehen in andere Händ, GOtt weiß was für eine, *& quæ paraſti, cujus erunt*? Es verlaſſet ihne der Wolluſt, ſo ſich in Bitterkeit Leibs und der Seelen verkehret: *Utinam non & Angeli fugiant, Cælites, & Mater miſericordiæ Maria*, ſagt der Heil. Vatter, O daß nicht auch die Engel, und HH. GOttes, Maria

Apoc. 10.

die Kürtze der Zeit ſo noch übrig.

die Verlaſſenheit von jedermann.

l. 4. c. 2. in 1. Reg.

Pſal. 26. Darum abermahl wehe, ſo Maria einen alsdann verlaſſet.

ria die Mutter der Barmherzigkeit ihne ebenfalls verlaſſe. Aber nein, wann es ſchon heiſſet: *Pater meus & Mater mea dereliquerunt me:* Vatter und Mutter haben mich verlaſſen, wird es doch alsdann nicht heiſſen, daß Maria die Mutter der Gnaden, ihre Kinder verlaſſen, ſo ſich ihren Schutz für diſe Stund alle Tag ihres Lebens anbefohlen haben, ſprechend: *Nec me deſeras in hora mortis:* Verlaß mich nicht in der Stund meines Absterbens. Und in Wahrheit AA! ſtehet Maria in den Sterb-Nöthen ihren Liebhaberen bey, wie ſie ſelbſten bekennet, daß ſie dem ſeeligen Joanni de Deo ſichtbarlich den Todten-Schweiß von dem Angeſicht abgeſtreiffet mit Vermelden: *Hæc eſt hora, qua devotis meis famulis nunquam deeſſe ſoleo:* Diſes iſt die Stund, in welcher ich niemahlen von meinen andächtigen Dieneren mich abzuſönderen pflege. Ich rede noch zu wenig, Maria iſt gegen ihnen alſo gnädig, daß ſie bey ihrem Hinſcheiden von ſelbſten die Sterb-Kertzen ihnen einhalte, wie ſie es gethan einem ſeeligen Adulpho, und ihne in den Todt mit einer lauteren Süſſigkeit getröſtet: Adulphe *mi chariſſime, mori times, meus cùm ſis?* Mein liebſter Adulphe, förchteſt du dich dann zu ſterben, da du doch gantz mein biſt? Mit einem Wort AA. Maria will allen, ſo ihr heilig und beſtändig dienen, in ihrem Todt getreulich, als ein liebreiche Mutter beyſtehen, ſie tröſten und beſchützen.

l. 1. Spirit. gratiar. c. 48.

Dritter Theil.

Drittens ſiehet der Sterbende das Zukünfftige, Eccl. 48.

BElangend das dritte, die vor Augenhaltung des Zukünfftigen, ſagt der weiſſe Mann: *Oſtendit futura, & abſcondita, antequam evenirent;* daß diſes Liecht die zukünfftige, und allen anderen verborgene Ding ganz klar vor Augen ſtellet, ehe dann ſolche ſich ereignen: Was Wunder hernach, wann bey ſolchem forchtſamen Anblick der Sterbende Menſch erſchröcket, und mit einem Antiocho auf dem Todt-Beth heulet: *In quantam tribulationem deveni - - -* O in was Angſt bin ich gefallen, mein Hertz ſchwindet in mir vor Traurigkeit, da ich jetzt hinein ſiehe in die Ewigkeit. *Lumen ad revelationem futurorum.* O entſetzliches Leydweeſen in den letzten Todts-Zügen! Da dann das eingehebte Sterb-Liecht dem Sterbenden erſtlich entdecket, die ſchon ausgeſchaufflete Gruben für den

1. Mach. 6.

Erſtens das offene Grab.

Leib; andertens den ſchon aufgerichten Richter-Stuhl für die Seel; drittens den bevorſtehenden Weeg entweders zur Höll, oder zu dem Himmel. *Illuminati*
1. Reg. 14. *ſunt oculi ejus*, ſagt die Schrifft: Bey diſem Liecht gehen ihme die Augen auf: Er ſiehet klar, daß auf dem Leib nichts mehr warte, als das Grab, *ſolum mibi*
Job. 17. *ſupereſt ſepulchrum*, und was das Grab mit ſich ziehet, die Verweſenheit des Leibs. *Subter te-*
Iſai. 14. *ſternetur tinea.* - - - Motten werden dein Lager ſeyn, und die Würm werden dich bedecken, die Händ abnagen die Schlangen, deine Augen aufzehren die Krotten. Diſes gienge endlich noch hin, wann nicht das Todten-Liecht, das entſetzliche Gericht GOttes auch entdeckte: *Omnes enim ſtabimus ante Tri-*
Rom. 14. *bunal Chriſti*: Dann alle werden wir ſtehen müſſen vor dem Richterſtuhl Chriſti, allwo es heiſſen wird: *Redde rationem*, gibe Rechenſchafft deines Lebens, von ſo vilen Jahren, von ſo vil Monath, Wochen, Tägen und Stunden: Rechenſchafft von ſo vil Gedancken, Wort und Wercken: Rechenſchafft von ſo vil Sünden, eignen und fremden, die du, und mit dir, und nach dir andere begangen haben. O GOtt! wie wird mancher Sterbende auf dem Todt-Beth nicht ertatteren, und
Pſal. 142. mit David bitten: *Non intres in*

andertens den bereiten Richterſtuhl.

Judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu Pſ. 142.
tuo: Gehe nicht zu Gericht O HErr! mit deinem Knecht, dann es iſt vergebens, er wird vor deinem Angeſicht nicht beſtehen. Betrachtet nun All! wie es einem Sterbenden um das Hertz ſeyn müſſe, welcher von allem ſeinem Thun Red und Antwort zu geben ſchuldig, geſchiehet aber dieſes nicht, wie wird es ihme ergehen? Ein ſolcher Krancke förchtet ſich ja ſchon: *Infernus domus mea eſt*: Daß die Höll ſein Hauß oder Himmel ſeyn werde. O wer ſolle nicht bey ſo entſetzlich ſcheinenden Todten-Liecht, von den Todten-Schweiß überfallen, mit Juſto Lipſio aufruffen: *Sancta Maria ſuccurre mihi, cum tota æternitate decertanti*! Heil. Maria komme mir zu Hilff in dem Streitt mit der gantzen Ewigkeit: Komme O Maria, da ich mit dem Todt, mit Höll und Himmel ringe. O wie recht ruffen die Sterbende Mariam an, dero Nam allein die Teuffel und Höll-Geſpenſter, ſambt ihren Anfechtungen und Nachſtellungen verjaget. *Si Maria pro nobis*, ſagt Richarous à S. Vict. *quis con-* l. 2. p. 1.
tra nos? - - Wann Maria für uns, wer wird ſeyn wider uns? Wann ſie ſich unſer annimmt, haben wir uns nichts zu beförchten vor der Höllen, aber genug.

Drittens den Weeg zur Höll. Job. 17.

Be-

Beſchluß.

Wir ſollen demnach die Sterb-Kertzen öffters betrachten in dem Leben, damit ſie uns nicht ſchröcke bey dem Sterben.

HIemit habt ihr verſtanden AA! was die Sterb-Kertzen in ſich halte, bey diſer ſollet ihr betrachten erſtlich euer vergangenes ſündhafftes Leben, anderٍtens euern gegenwärtigen gefährlichen Seelen-Stand, da ihr dermahlen in groſſen Sünden und Laſteren ſtecket, drittens und letztlichen das zukünfftige ſtrenge Gericht GOttes: Und ich verſpriche euch, fals ihr euch zu Maria wendet durch die Andacht in Leben: *Lux perpetua lucebit ei*, daß euch das ewige Liecht werde einſtens leuchten, die Sterb-Kertzen den Weeg zu dem Himmel zeigen, welchen ihr in Begleitſchafft Mariä antretten, und ſohin zu der ewigen Glückſeeligkeit abfahren werdet. AMEN.

An dem Feſt des Heil. Mathiæ Apoſtels.

Vorſpruch.

Cecidit Sors.

Das Looß iſt gefallen. Actor. 1.

Innhalt.

Wie das Looß, ſo in unſeren Händen ſtehet, einzurichten ſeye.

Eingang.

Das Looß iſt in unſeren Händen.

DJe Geſchichten der Apoſtlen geben uns zu verſtehen AA! daß aus allen 72. noch anderen Jüngeren, deren jeder ſich kunte die Hoffnung machen, die Stell Judæ des Verräthers zu beziehen; aus allen 120. der eyfrigen Glaubens-Genoſſen, welche diſer Wahl beywohnten, das Looß allein auf Mathiam gefallen, den eilff Apoſtlen zugezehlet, und ſein Namen in das Apoſtoliſche Namen-Buch eingetragen worden. O glückſeeliges Looß, ſo Mathiam getroffen. Man findet zwar in der Schrifft eben diſe Worte: *Cecidit ſors ſuper Jonam*, wie Jon. c. 1.

Act.

Act. 1. Cecidit ſors ſuper Mathiam: Das Looß fiele auf *Jonam*, gleichwie anheut auf *Mathiam*; aber ganz anderſt hat das Looß Jonam als Mathiam getroffen; Dann ſehet AA! *tulerunt Jonam*, ſagt der Text: *Et miſerunt in mare*: Sie ergriffen *Jonam*, und warffen ihne zu dem Schiff hinaus in das Meer; Hingegen wurde Mathias durch das Looß zu einem Apoſtel erhöhet, *& annumeratus eſt cum undecim Apoſtolis*; Folglich iſt bey Mathia das Looß der Gnaden, des ewigen Lebens; bey Jona aber das Looß des Todts, des ewigen Untergangs; gibt es demnach ein gutes und ein übles Looß, das gute für die Auserwählte, das üble für die Verdammte, deren eine von den gelehrten *Prædeſtinati*, die Auserwählte, die andere *Reprobati*, die Verworffene genennet werden. Und was das elendiſte, welchen mit Mathia nicht trifft das Looß der Gnaden, triffet unfehlbar das Looß der Verdammnüß mit Jona: Alſo ſagt es Cæſarius Arelatenſis: *duo ſunt - - aut in cælum aſcenditur, aut in infernum deſcenditur*: Zwey ſeynd der Looß, und gibt kein Mittel, eintweder fahret man auf gen Himmel, oder ſteiget hinab in die Höll. Eben diſes AA. ſolle uns dienen zu einen beſonderen Antrib, unſer künfftiges Seelen-Heyl in Sicherheit zu ſetzen; allermaſſen *in manibus tuis ſortes meæ*, wie David ſagt, unſer Looß, nicht nur in den Händen GOttes, ſondern auch in den unſrigen ſtehet: *Anima veſtra in manibus veſtris*: Eure Seelen ſeynd in euren Händen. Pſal. 30.

Vortrag.

Liget demnach alles daran, daß das Looß recht eingerichtet, und nicht verderbt werde.

Abtheilung.

Diſes aber in zwey Theilen mit mehreren beſſer zu verſtehen, wird in dem erſten dargethan werden, daß, obwohlen die kleine Zahl der Auserwählten uns einen Schröcken verurſachet; ſintemahlen die Seel gleich einem Spatz in der Hand von vilen verdrucket, und von vilen erhalten wird, jedannoch es auch Zeichen hat jenes guten Loß, welche den andern Theil gegenwärtig-geiſtlichen Erinnerung aus-

ausmachen. Beydes erkläre ich der Ordnung nach im Namen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Die kleine Zahl der Auserwählten machet ein Schröcken;

GRoß ware einſtens der Schröcken zu Conſtantinopel einer Volckreichen Stadt, da Chryſoſtomus jener groſſe Kirchen-Redner von offentlicher Cantzel geſprochen: *Non poſſunt in tot millibus inveniri centum, qui ſalventur, quin & de his dubito*, aus ſo vilen tauſend der Inwohneren diſer Stadt kommen, nicht hundert daraus in den Himmel, ja auch ſo gar von diſen zweifle ich. Ein gleiches hat man auch gehöret von Hieronymo: *Vix de centum millibus* - - - aus hundert tauſend Sünderen, welche in den Sünden immer fort gelebet, erlanget kaum einer davon die Verzeyhung GOttes. Ich aber ſage allein: Wen nicht triffet das Looß Mathiæ, triffet unfehlbar das Looß Jonæ, wordurch aber nicht ſo faſt einen Schröcken, als einen beſonderen Troſt mit den weiteren Worten euch AA! anzeigen wollen: *In manibus tuis ſortes tuæ*: Daß es in eines jeden freyen Willen ſtehe, und ſelbſt eignen Händen walte, in die Höll, oder aber in den Himmel zu kommen, von den Auserwählten, oder von den Verworffenen zu ſeyn. Merckwürdig iſt, was Paulus Segneri in ſeinem Buch und Unterweiſung des Chriſten erzehlet, und zur Sach dienlich. Es kame einſtens nach Athen einer Stadt in Griechenland ein berühmter Wahrſager, in der Sach aber ein Welt-Betrüger; Diſer zohe an ſich ein Menge Volck auf den Platz, welches ihme aus Vorwitz nachgeloffen; Er aber wußte ihnen dermaſſen das Maul zu machen, und vorzuſagen, daß er dem gemeinen Pöffel vil Geld aus den Beutel abgeſchwätzet. Nun diſen Weiſſager offentlich vor dem Volck zu ſchanden zu machen, tratte einer hinzu, welcher in der Hand einen Spatzen truge, und fragte ihne: Ob der Vogl, den er in ſeiner Hand hielte, todt, oder lebendig ſeye: Er gedenckte bey ſich: ſagt diſer Künſtler, er ſeye todt, ſo laſſe ich den Vogel frey fortfliegen, und alsdann wird er zu einem Lugner; ſagt er aber, der Vogel lebe, ſo gib ich ihme unvermerckt mit dem Finger einen Druck, und weiß mit offner Hand den Vo-

ſintemahlen unſer Seel gleich einem Spatzn in der Hand,.

gel todt, mithin iſt ſein Wahrſagerey ein lautere Betrügerey. Was geſchicht? Der Wahrſager, ſo den Liſt gemercket, hat auf die von dem anderen geſtellte Frag geantwortet: Der Vogel iſt in deiner Hand, wie du wilſt, wilſt du ihne lebendig haben, ſo iſt er lebendig, wilſt du ihne todt haben, ſo iſt er todt, erhielte mithin von dem gantzen Volck ein groſſes Lob-Getöß, weilen er ſeinen Betrüger, der ihne hintergehen wollen, zu ſchanden gemacht hat. AA. in Chriſto! Ich beziehe mich auf diſe Erzehlung, und ſage: *Anima noſtra ſicut paſſer*: Unſere Seel iſt wie ein
Pſal. 123. Spatz. So liſet man aber in der Schrifft, daß GOtt geordnet ihme den Spatzen lebendig zu
Levit. 14. opferen. Fragt ihr mich nun, ob ihr in euren Händen einen lebendigen oder todten Spatzen, ich ſage in euren Leiberen ein lebendige, und zu dem Himmel verordnete, oder aber ein todte, und nachmahl zur Höll hinabfahrende Seel herum traget? Antworte ich hierauf weit beſſer, als jener Wahrſager: *Talis eſt, qualem eſſe cupis*, dein Seel in deiner Hand iſt alſo beſchaffen, wie du wünſcheſt: wilſt du ſie todt und verdammt, ſo haſt du ſie alſo; lebendig und zwar auf ewig, ſo haſt du ſie, wie du verlangeſt. Gibſt du ihr einen tödtlichen Druck, ſo da iſt ein jede ſchwere

Sünd, alsdann iſt ſie todt, und aus der Zahl der Lebendigen geſtrichen, wie der Paduaniſche Antonius ſagt: *Quamdiu ſunt in peccato, de libro Domini ſunt* in c. 2. Luc.
deleti: Die würckliche Todt-Sünder ſeynd ausgelöſchet von dem Buch des Lebens. Verſchoneſt du aber ihr, und erhalteſt ſie in ihrer Unſchuld, und 4. Reg. 2.
wahren Glauben: *Vivit anima tua*, ſo iſt deine Seel lebendig, mithin *in manibus tuis ſortes tuæ*, iſt deine Seel, dein Looß von vilen
nach deinem Gefallen in deinen unterdrucket
Händen. Bey ſolcher Beſchaffen- wird.
heit der Sachen zweifle ich nicht, es werde ein jeder, ſowohl der Sünder, als der Fromme, der Gute als der Böſe ſagen, ich will, daß mein Seel lebe, und auserwählt ſeye nach dem Looß Mathiæ, nicht aber nach dem Looß Jonæ. Aber was groſſer Unterſchid zeiget ſich nicht zwiſchen diſen beyden? Wahr iſt es, vilen hat es noch gelungen, und iſt ihnen das gute Looß des Lebens glücklich gefallen; alſo iſt etwann auch ein und anderer Sünder zu letzt noch in den Himmel kommen, mit Diſma einem Mörder an dem Creutz, weilen ihnen der letzte Wurff in dem Todt-Beth noch gerathen, aber ein gefährliche Sach iſt es, wie vil tauſend hat es mißlungen? Wie vil Sünder haben ihren Spatzen, ihre Seel mit ſchweren Sünden-Laſt, welchen

ſie in der Beicht nicht abgeleget, endlich verdrucket, und bey Eröffnung der Hand, das iſt, bey gählinger Abſönderung von ihrem Leib, die Seel todt gefunden? Eccl. 25. Da hat es dann geheiſſen: *Sors peccatorum cadat ſuper illam:* Die Seel iſt hin, das Sünden-Looß hat ſie getroffen. Weit anderſt ſeynd die gute beſtellt: *Inter Sanctos ſors illorum eſt.* Sap. 5. Ihr Looß, ihr Theil iſt mit den HH. mit einem Heil. Mathia, der den eilf Apoſtlen, und ſie ihme ſeynd beygeſellet worden. von vilen aber lebendig erhalten.

Wie und warum aber ſeynd diſe ſo glückſeelig? Antwort, ſie wiſſen ihnen nemlich das Looß zu richten, und wie ſie den Spatz, ihre Seel, halten müſſen, daß, wann es zu der Sach kommet, ſie die Hand eröffnen, alsdann die Seel lebendig in die Höhe abſchicken können; Dann wie der Prophet David Pſ. 85. ſagt: *Paſſer invenit ſibi domum,* der Spatz hat ihme ein Hauß gefunden, welches Hauß für die Seel, wie Chriſtus lehret, der Himmel iſt.

Zweyter Theil.

Durch angewendte Mühe und Fleiß. Muß alſo unſer Seel gleich dem Spatzen den Himmel ihr Hauß finden mit Suchen, das iſt, durch Mühe; und ſehet in diſer Mühwaltung beſtehet die Einrichtung des Looß, worzu ſich Mathias, fähig gemacht, und das gute Looß verdienet, nicht aber Jonas, welcher durch ſeine Flucht nach Tharſis kein beſſeres Looß verdienet. Warumen aber Mathias ein gutes Looß gehabt, *ſortitus eſt ſortem,* iſt die Ur- Joſ. 18. ſach, weilen er wie Joſue ſein Looß *coram Domino*, im Angeſicht GOttes, vor den HErrn, das iſt, mit Anruffung GOttes, zu ſeinem Beſten eingerichtet hat, welches vil tauſend weder verſtehen, weder zu thun wiſſen, wie Jonas. Da iſt anzumercken, AA! daß es einige Zeichen gebe eines gut ausfallenden Looß, und diſe beſtehen in ſolchen GOtt-gefälligen Wercken, welche den Himmel unfehlbar nach ſich ziehen, worunter nach Anzeig des Heil. Bernardi das gröſte iſt, die eyfrige Anhörung des Worts GOttes, gemäß jenem, *qui ex Deo eſt, Verba Dei audit*: Der gern das Wort GOttes anhöret, iſt aus GOtt, und iſt ihme nichts liebers, als da man offt von GOtt und dem Himmel redet: *Eſt & aliud teſtimonium*: ſagt weiters der Heil. Bernardus, dann die Anhörung des Worts GOttes ziehet nach ſich den öffteren Gebrauch der HH. Sacrament, durch welche uns die Verdienſt, das Blut Chriſti JEſu, ſein Leyden und Todt

Es hat Zeichen eines guten Looß, als da ſeynd die Anhörung des Worts GOttes, der öfftere Gebrauch der HH. Sacramenten,

Todt zu Nutz kommen, mittels deren *Sortes - - - temperantur à Domino*, das Looß von dem HErrn ſelbſt zu unſerer Glückſeeligkeit eingerichtet wird. Inſonderheit aber wird das Looß gut eingerichtet durch das Gebett: Diſes wußte wohl Mardochæus, darum dann, weilen ihm an ſeinen Looß vil gelegen, *deprecatus eſt Dominum*, hat er ſein Gemüth zu dem HErrn erhebt, und ihne gebetten: *Exaudi deprecationem meam, & propitius eſto Sorti:* HErr erhöre mein Gebett, und ſeye zugethan dem Looß. Ingleichen anheut die Apoſtel, ehe ſie das Looß warffen, begaben ſie ſich zu dem Gebett, ſprechend: HErr, der du aller Menſchen Hertzen erkenneſt, zeige uns, welchen du unter diſen beyden erwählet haſt; Darauf gaben ſie das Looß, und diſes fiele glücklich auf Mathiam aus, *& cecidit ſors ſuper Mathiam.* Rede ich aber anjetzo von Jona, ſo ware kein ſolche Zubereitung vorgenommen worden: *Dixit vir ad collegam ſuum, venite & mittamus ſortes:* Ein jeglicher ſprach zu ſeinen Geſellen, kommet und laſſet uns das Looß werffen, niemand redete von GOTT, ja niemand gedenckte an GOtt, da es doch um eines Menſchen Leben zu thun ware, der in das Meer ſolte geworffen werden. *Et miſerunt ſortes - - -* Hätte Jonas anſtatt ſeines Schlaffen entzwiſchen gebettet, und GOtt ſein Heyl anbefohlen, wurde ein ſo unglückſeeliges Looß auf ihne nicht gefallen ſeyn, *& tulerunt Jonam & miſerunt in mare.* Jon. 1. So vil AA! liget daran, daß man wiſſe das Looß gut einzurichten, welches durch Berathſchlagung mit GOtt, in Anhörung ſeines Worts, widerum durch Gebrauch der HH. Sacrament, *coram Domino*, endlich durch das häuffige Gebett geſchehen muß. Joſ. 18.

Prov. 16.

das Gebett.

Eſth. 13.

S. Lucas Act. 1.

Beſchluß.

Ist demnach das Looß in unſeren Händen durch gute Einrichtung deſſelben.

Machab. 2.

ANjetzo AA! zweifle ich nicht, ihr werdet nach Genügen verſtanden haben die Weiß und Manier das Looß alſo vortheilhafftig einzurichten, daß ihr eure Seel jetzt und künfftighin in dem Stand der Gnad GOttes erhalten möget: *Quia pro anima res eſt*: Dann die Seel trifft es an, über diſe ergehet das Looß. Seynd demnach alle diejenige glückſeelig, welche alſo das Looß triffet wie Mathiam, daß ſie denen Himmels-Burgeren, gleichwie Mathias den eilff Apoſtlen, zugezehlet werden. Und ſolte ſie

auch

auch der Teuffel mit allerhand zweifelhafftigen Traur-Gedancken verſuchen, als wären ſie nicht zu dem Himmel auserwählet, ſonder zur Höll verordnet, nicht der Liebe, ſonder des ewigen Haß würdig, ſo werden ſie ſich von ihme nicht bethören laſſen:
Sap. 16. *Signum habentes ſalutis*, daß ſie mit verſchidenen heylſamen Mittlen ihr Looß von ſelbſten eingerichtet, und durch die gute Werck ihren Beruff ſicher geſtellet haben; im übrigen ſich verlaſſend auf die Güte GOttes nach dem Befehl David: *Spera*
Pſal. 36. *in Domino, & fac bonitatem:* Thue gutes, und hoffe auf GOTT. Wann wir uns alſo werden befleiſſen verſtandner maſſen unſer Seelen-Heyl zu erlangen, und in gemäßigter Forcht, ja voll der Hoffnung auf GOtt, unſer Leben in ſtiller Ruhe fortzuſetzen, ſo wird es alsdann bey künfftig-allgemeinen Gerichts-Tag heiſſen: *Ecce quomodo* Sap. 5.
computati ſunt inter filios Dei, & inter Sanctos ſors illorum eſt: Sehet, wie ſie unter die Kinder GOttes gerechnet ſeynd? und ihr Looß ausgefallen iſt mit den Heiligen. O wie glückſeelig dann werden nicht ſeyn diejenige, ſo ihnen das Looß alſo vortheilhafftig eingerichtet haben!

AMEN.

 An

An dem glorreichen Feſt des H. Joſephs Nähr-Vatters Chriſti und Bräutigams Mariä.

Vorſpruch.

Ite ad Joſeph.

Gehet zu Joſeph. Gen. 14.

Innhalt.

Die vile Vermögenheit des Heil. Joſephs bey GOTT.

Eingang.

Der H. Paulus verwunderet ſich über die Anordnung GOttes unter ſeinen HH.

Was einſtens bey dem Welt-Apoſtel Paulo ſo groſſe Verwunderung erwecket hat zwiſchen GOtt und ſeinen HH. auf Erden, ware deſſen keine andere Urſach, als die ſchöne Austheilung der Gnaden, die Verſchidenheit der Würden und Würckungen unter den HH. Dann *alii* ſagt er, *datur ſermo ſapientiæ*, in anderen laſſet GOtt ſehen ſeine Weißheit, *alteri fides*, in anderen die Stärck des Glaubens, *alii gratia curationum*, in anderen die Macht geſund zu machen, anderen gibet er die Wunderwerck zu thun, einem anderen die Weiſſagung, einem anderen die Geiſter zu unterſcheiden, und alſo fort. Diſes ware die Urſach der Verwunderung in dem Heil. Paulo, daß GOtt in ſeinen HH. nicht jeden alles, noch allen jedes, ſonder alles unter alle ſo wunderbarlich ausgetheilet hat. Da durffte mich wohl jemand fragen aus euch AA! was doch

doch von GOtt für ein Gaab, Gnad und Würckung dem Heil. Joſeph mitgetheilet worden? Man weißt zwar gar wohl, daß nach Lehr des H. Auguſtini GOtt nicht bey allen Bilderen, Kirchen und Altären der HH. alle Wunderzeichen thun will: *Quia dividit unicuique prout vult;* indeme er einem jeden aus den HH. gibt, wie er will: Alſo hat er gegeben der Heil. Apolloniæ Zeichen zu thun in dem Zahn-Wehe, der Heil. Agathæ in Bruſt-Wehe, der H. Othiliæ in Augen-Wehe, dem Heil. Antonio von Padua in Widerbringung verlohrenen Guts, dem Heil. Floriano in Feur, dem H. Nicolao in Waſſers-Noth, und alſo von anderen HH. zu reden, *mirabilis Deus in Sanctis ſuis*, GOTT iſt wunderbarlich in ſeinen HH. Was aber, ergehet widerum die Frag, was für ein Stuck iſt dem Heil. Joſeph von GOTT zu Theil worden? Antwort, nach Zeugnuß der Heil. Thereſiæ hat ihme GOtt alles gegeben, er iſt nicht nur in ein oder anderen Anligen, Zufällen, Begebenheiten, wie etwann andere HH. ſondern durchaus in allen Nöthen, Zuſtänden, Ereignungen, Unglück und Beſchwerden, ſo jemahlen den Menſchen an Seel und Leib überfallen können, ein allgemeiner Beſchützer, Vorſprecher, und Helffer. Mache demnach obhabend-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und ſage:

Worunter der H. Joſeph bey GOtt alles vermag. Dahero er auch ein allgemeiner Nothelffer.

Vortrag.

Daß der Heil. Joſeph bey GOTT alles auszurichten vermag.

Abtheilung.

Und diſes haubtſächlich aus einer zweyfachen Urſach; weilen er nicht nur allein die Macht ſeines Göttlichen Sohns, ſonderen auch die Macht ſeiner Jungfräulichen Geſpons in ſeinen Händen hat. Ich erkläre beydes der Ordnung nach in nachfolgenden zwey Theilen mit mehreren im Namen JEſu und Mariä.

Erſter Theil.

Joſeph in dem alten Teſtament Geneſ. 41.

IN Göttlich heiliger Schrifft iſt zu leſen, daß Pharao König in Egypten, als er den unſchuldigen Joſeph aus dem

Kercker hervor zu der höchſten Ehren-Stell erhoben, ihme habe ſeinen Namen veränderet, und in Egyptiſcher Sprach genennet: *Salvatorem mundi*, einen Heyland, einen Erlöſer der Welt. Und warum diſes? Wann er ihne benamſt hätte einen Beſchützer des Egypten-Lands, ſolte diſes niemand befremden, aber einen Heyland, eine Erlöſer der Welt, iſt ja zu vil geredet, indem die Welt dem Pharao nicht zugehörig, ſondern er nur zu gebiethen hatte über ſein Lands-Boden und Egypten-Creyß: iſt wahr, aber mercket All! was die Schrifft ſagt, *& in univerſo orbe prævaluit fames*, auf der gantzen Welt ware Hungers-Noth, in Egypten aber aus Vorſichtigkeit Joſephs ſo vil des Getreyds, als Sandkörnlein an dem Ufer des Meers, *tantáque fuit abundantia tritici, ut arenæ Maris coæquaretur* - - - Dahero alle Länder in Egypten geſchicket, um alldorten die Nahrung und Lebens-Mittel einzuholen, und ihrem groſſen Elend ein End zu machen. Hatte ſich demnach Joſeph nicht nur um Egypten, ſondern um die ganze Welt wohl verdient gemacht, ſo daß ihme der Namen geziemete, ein Gutthäter der Welt. Aber was rede ich vil von dem Egyptiſchen Joſeph, welcher nur ein Schatten

iſt nur ein Schatten gegen den Heil. Joſeph.

und Vorbedeutung ware unſers glorreichen Heil. Joſephs, der von GOtt weit mehr und höher angeſehen worden, als jener bey Pharaone, er ware nicht nur der Oberſte aus den Bedienten des Königs, ſonder vertratte die Stell des Vatters bey dem König ſelbſten, er hatte nicht nur den Namen eines Unter-Königs in Egypten, ſonder alſo zu reden, Vice-GOtt auf Erden, und kunte der Heil. Joſeph mit weit beſſeren Fug genennet werden ein Heyland der Welt, weilen er nicht nur in einer Sach, in Hungers-Noth, wie jener in Egypten, ſondern in was immer erdencklichen Zuſtänden und Anligen ein Erretter und Gutthäter der gantzen Welt iſt: Es hieſſe nicht wie dort bey Pharaone, *uno tantùm regni ſoliò te præcedam*, um den einzigen Königlichen Thron will ich mehr ſeyn als du, ſondern *& erat ſubditus illis*, er, GOtt ſelbſten der König ware Unterthan dem Heil. *Joſeph.* Wann nun deme alſo, wie die Schrifft meldet, ſo iſt hieraus zu ſchlieſſen, daß der Heil. Joſeph bey GOtt als einen Sohn, der ihme unterthänig, alles vermag; immaſſen er auf ſeinen Befehl fertig ſihet denjenigen, der alles kan, der allmächtig iſt; und heiſſet es da: *Non impetrat, ſed imperat,*

Luc. 2.

Maſſen er die Macht ſeines Göttlichen Sohns in Handen hat.

imperat, non orat, ſed ordinat, da brauchet es nicht bitten, ſondern befehlen, *& erat ſubditus*, und ſehet, der Allmächtige gehorchet ihme; mit einem Wort: der Vatter und der Sohn ſeynd in denen Rechten eines, was einer hat, das hat der ander, was einer kan, vermag auch durch ihn der ander.

Bildet euch ein, AA! einen jungen Printzen, deſſen hohe Elteren frühzeitig geſtorben, nunmehr unter der Obſorg eines Obriſt-Hofmeiſters ſtehet; ſo lang nun diſer Printz minderjährig, und ein Kind, beruhet aller Fürſtlicher Gewalt auf ſeinen Hofmeiſter; zu diſem gehet man, diſen verehret man, und überreichet ihme die Klag-und Bitt-Schrifften, ungeachtet ſie an den kleinen Printzen eingerichtet ſeynd. Warum diſes? weilen dermahlen alles ſein Hofmeiſter kan und verrichtet, wann er nur will. Sehet nun an, AA! das himmliſche Göttliche Kind, ſo der H. Joſeph in ſeiner Schooß, oder auf ſeinem Armb haltet; Diſes unmündige kleine Kind Chriſtus ſelbſten, ſo auf Erden keinen Vatter, hat ihme ſelbſt zu einem Zieh- und Nähr-Vatter, zu einem Vormunder Joſeph erwählet. Verlangt ihr nun was von diſem Kind, was es immer erdencklich ſeyn mag, weilen diſes Kind alles kan, allmächtig iſt, ſo höret meinen Rath, *Ite ad Joſeph*, wie Pharao der König geſprochen, und jeden, ſo von ihme eine Gnad begehrt hat, zu Joſeph abgewiſen, ſo gehet hin zu *Joſeph*: Diſes Göttliche Kind kan noch nicht reden, es redet darfür, und bejahet eure Bitt Joſeph: Diſes zarte Kind kan noch nicht mit ſeinen Händlein aus dem Schatz-Kaſten ſeiner Allmacht heraus ziehen diſe und jene Gnad, um welche ihr einlanget, es ziehet ſolche darfür heraus Joſeph, was das Kind ſelbſten thäte, das thut Joſeph, ſo gehet dann hin zu Joſeph dem Mächtigen über den Allmächtigen, weilen ihme ja gegeben worden der Gewalt über die Allmacht. Und iſt der Heil. Joſeph dermahlen in dem Himmel noch ſo mächtig, als er jemahl geweſen iſt auf Erden, da er alles vermögt hat krafft ſeines Vätterlichen Gewalts über ſeinen allmächtigen Sohn; Dahero dann AA! fehlet was in dem Hauß, auf dem Feld, zu Waſſer, zu Land, ruffet an den Heil. Joſeph: ängſtiget euch das Gewiſſen, die Betrübnuß, die Kümmernuß, nur zu Joſeph: ſtoſſen euch an die Kranckheiten, beſchweren euch allerhand Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, was immer fehlen kan, nur zu Joſeph; Wer demnach nur etwas von GOtt erhalten will,

als ein Vatter,

ſowohl in Himmel, als auf Erden.

ſagt Bernardinus de Buſtis, der nehme zu einem Fürſprecher bey GOTT den Heil. *Joſeph*, ſo wird er alles zuwegen bringen, weilen er ja mächtig, und in ſeinen Händen hat den Allmächtigen.

Zweyter Theil.

Ingleichen die Macht Mariæ iſt in ſeinen Händen;

GLeichwie nun der Heil. Joſeph die Vollmacht über Chriſtum das Göttliche Kind; alſo hat er ſie auch über Mariam die Jungfräuliche Geſponß. Aus der Schrifft iſt bekannt, daß Eſther die Königin zu Aſſuero getretten, und bey ihme um eine Gnad eingelanget, worauf der König ſich gantz willfährig gegen ihr erzeigt und geſprochen: Solteſt du begehren von mir den halben Theil meines Reichs, *impetrabis*, ſo ſolſt du es erhalten. Ingleichen will GOtt, AA! nach Ausſag der HH. Vätter, daß durch Mariam, gleichſam durch einen Rinn-Saal alle Gnaden und Gaaben zu uns herabflieſſen. *Sic eſt voluntas ejus, qui nos totum habere voluit per Mariam*, ſagt der Heil. Bernardus: Alſo iſt der Will desjenigen, welcher hat wollen, daß wir alles haben durch *Mariam*; und meldet diſer Heil. Vatter an obiger Stell weiters: was immer in uns iſt der Hoffnung, des Heyls, und der Gnad, das kommet durch *Mariam*; daß demnach jener recht geſprochen: *Quod Deus imperiô, tu prece virgo potes*: Was GOTT durch ſeinen Willen, das kan *Maria* durch ihr Bitten; und gleichwie GOTT in ſeinen Gewalt, alſo Maria in ihrer Bitt allmächtig iſt. Wann wir dann durch Mariam haben müſſen, was wir verlangen, ſo kan uns dero Wohlgewogenheit niemand ſicherer zuwegen bringen, als eben der H. Joſeph: *Vir Mariæ, vir ejus*, welcher ja vor allen Mariam in ſeinen Gewalt und Gehorſam hat, *quoniam vir eſt caput mulieris*, weilen, wie der Apoſtel ſagt, der Mann iſt das Oberhaupt des Weibs, und ermahnet alle Ehe-Frauen: *Mulieres viris ſuis ſubditæ ſint ſicut Domino*: Sie ſollen ihren Ehe-Herren untergeben ſeyn, wie GOTT. Wann alſo der Heil. Joſeph ein ſolches Recht über Mariam hat, als ſeine Ehegemahlin, ſo haben wir alles Gutes von ihr zu hoffen. Maria kan und vermag alles, ſo kan, und vermag auch alles Joſeph. Mercket AA! was weiters hieraus

Serm. de Nativit. B. V.

als ein Ehegemahl;

Math. 1.

Epheſ. 5.

aus zu ſchlieſſen: Joſeph herrſchet über Mariam, als ſeine Ehegemahlin, MARIA über JESUM, als ihren Sohn, JESUS über alle Geſchöpff Himmels und der Erden; ſo herrſchet dann Joſeph über alle Geſchöpff Himmels und der Erden.

Ja herrſchet faſt über alles,

Jetzt frage ich, wer kan diſes von einem anderen Heiligen ſagen, was bishero von Joſeph gemeldet worden? *Quanta fiducia Joſephi, quanta in eo vis imperandi* - - - - ruffet auf der Hocherleuchte Pariſienſiſche Cantzler Gerſon: O was für Vertrauen und Gewalt zu befehlen hat nicht der Heil. *Joſeph*, maſſen, da er als ein Ehe-Mann ſeine Ehe-Gemahl, als ein Vatter ſeinen Sohn bittet, ſeine Bitt als ein Befehl von beyden aufgenommen wird.

weilen er mächtig iſt, ſo gar über die Allmächtige.

Wird demnach wahr, was dem kleinen Egyptiſchen Joſeph nur getraumet hat: Er erzehlte ſeinen Brüderen, es kame ihme vor, als ob ſich Sonn und Mond vor ihme neigten, und ihne verehrten. Betrachtet anjetzo AA! neiget ſich nicht gegen dem Heil. Joſeph die guldene Sonn der Gerechtigkeit, Chriſtus JESUS, *& erat ſubditus*, wie es der Evangeliſt bezeuget, und er ware unterthan? Neiget ſich nicht gegen den heiligen Joſeph, und verehret ihne der ſilberne Mond, nemlich MARIA, *pulchra ùt Luna*, als ihr Oberhaupt in dem Jungfräulichen Eheſtand? O dann! wer immer was will, gehet zu Joſeph, dem Herrſcher über JESUM und MARIAM, das iſt, über alles. Deme aber der Ober-Gewalt des Heil. Joſephs über jene zwey Perſonen, ſo da alles können, noch nicht genug erwiſen worden, diſem werde ich zu deſſen mehreren Beweißthum anführen einen Heil. Franciſcum Saleſium, welcher ſeine gewiſe Zuflucht zu Joſeph genommen, und bey ihme gefunden hat:

Solches wird allenthalben bewiſen durch Zeugnuß,

Einen Martyrer der Geſellſchafft JESU Antonium Riparium, welcher bekennet, daß er niemahl von dem Heil. Joſeph was begehret, deſſen er nicht allzeit ſeye gewähret worden: Der H. Thomas Engliſcher Lehrer behauptet, der Heil. Joſeph ſeye gar in allen, ja ein allgemeiner Nothhelffer der Betrangten, in der gantzen Welt:

4. diſt. 45. q. 3. a. 2. ad. 2.

Die Heil. Thereſia kunte ihr niemahlen genug von diſen Heiligen reden, wie Ribera ſchreibet, und betheuret, daß GOTT dem Heil. Joſeph in dem Himmel nichts verſage, was er immer für uns bittet; ja ſie wiſſe nicht einige Sach, um welche ſie bey ihme eingelanget, ſo ſie nicht erhalten.

in vita c. 6.

durch die That ſelbſten,

Dann als ſie einſtens mit ihren Cloſter-Bau zu Abula in Hi-

ſpanien in ſolchen Schulden-Laſt gerathen, daß ſie die Maurer und Tagwercker nicht mehr belohnen kunte, nahme Thereſia ihr Zuflucht zu Joſeph, welcher ihr nachgehends erſchinen mit Verſprechen, es werde ihr an Geld-Mitteln nimmer ermanglen: Und ſehet, eben der, von welchen Thereſia zum wenigiſten gehoffet, hat ihr Geld zutragen, mit höchſter Verwunderung aller deren, ſo hiervon eine Nachricht überkommen haben. Oder aber leydet jemand

sowohl in Leibs-

an der Geſundheit, Haupt-Schmertzen, Augen-Wehe, an einer gefährlichen Geſchwulſt, oder anderen Zuſtand und Kranckheit, ruffe er an den Heil. Joſeph, er wird ihme, wie all anderen, ſein Bitt gewähren. Erfahren hat es jene Cloſter-Frau zu Lugdun, Munierius ein Jüngling, Joanna ab Angelis aus der Geſellſchafft der Heil. Urſulæ, Margaritha Rigaudia, Martinus Bavius und mehr andere, welchen allen in ihren verſchidenen Anligen der Heil. Joſeph geholffen hat. Ja wann es auch ſo weit ſolte kommen, daß ihr gar in das Todt-Beth fallet, ſo ſchicket eure Gedancken und Bitt-Seuffzer ab zu dem mächtigen Noth-Helffer, den Heil. Joſeph, um Erhaltung eines ſolchen Sterb-Stündleins, dergleichen er zwiſchen JESU und MARIA ſterbend hat erfahren, und auch jenem Venediſchen Edelmann mitgetheilet, deme, weilen er täglich mit gebogenen Knyen vor ſeinem Heil. Bild, oder Altar gebettet, er in dem Todt erſchinen, zur Beicht angemahnet, und zu dem Todt ſelbſten bereitet hat. O

als Anligen der Seelen;

wann ich erſt ſolte reden von den Gutthaten, ſo der Heil. Joſeph an der Stell vilen erwiſen, wurde ich faſt kein End machen können: Gutthaten in der Betrübnuß, in der Anfechtung, in der Verlaſſenheit: Gutthaten in der Geiſt-Trückne, in der Troſtloſigkeit, in der Verwirrung, in dem Gebett und anderen, aber genug;

Beſchluß.

Darum gehet zu Joſeph in eurer Noth.

UNd ſage letzlichen widerholter zu dem Beſchluß, daß der heilige Joſeph ein allgemeiner, und in allen Vorfallenheiten bewährter Nothhelffer ſeye der gantzen Welt; darob ſich ſo vilweniger zu verwunderen iſt, weilen ja bißhero erwiſen worden, daß er habe die Macht über die allmächtige Perſonen JESUM und MARIAM. Darumen dann, *ite ad Joſeph*, gehet zu *Joſeph*, und ihr werdet in eurer Bitt von ihme erhöret werden, Amen.

An

An dem hohen Feſt der Verkündigung Mariæ.

Vorſpruch.

Ecce Mater Tua.

Sihe deine Mutter. Joan. 19.

Innhalt.

Maria eine Mutter, ja mehr als eine Mutter gegen den Menſchen.

Eingang.

Maria mehr dann eine Mutter im geiſtlichen Verſtand, welches bewiſen wird.

WAnn eine Römiſche Mutter Cornelia bey Verlurſt Gracchorum ihrer Kinder hat ſagen können: *Ego filiis non careo, quæ viſcerum meorum affectu omnium Romanorum Mater ſum*, ſie ſeye nicht Kinderlos, weilen ſie krafft der Liebe, und tragender Zuneigung gegen dem Römiſchen Volck, nunmehr ein allgemeine Mutter worden der gantzen Stadt Rom; hat ja diſes weit beſſer Maria ſagen mögen, auch bey Verlurſt ihres Göttlichen Sohns an dem Creutz; da ſie krafft ihrer gegen dem menſchlichen Geſchlecht hegender Liebs-Neigung ſeye ein Mutter worden aller Chriſten, ja mehr, als eine Mutter. O dann glückſeeliger Tag, Stund und Augenblick! in welchem der Menſch Mariam zu einer Mutter überkommen. Wann iſt aber diſes geſchehen, als eben heutigen Tag, an welchem Maria nicht ſo geſchwind durch ihre Bewilligung ein Mutter GOttes worden, daß ſie nicht ebenfalls,

und zugleich hat eingewilliget zu ſeyn eine Mutter des Menſchen; Mithin *ecce Mater tua*, ſihe, O Menſch! dein Mutter. Alſo nemlich kan man mit dem Propheten David ſprechen: *homo & homo natus eſt in ea*, ein Menſch iſt nach dem anderen in ihr gebohren: nicht nur allein und das erſte mahl iſt GOtt in ihr Menſch worden, ſonder und abermahl iſt auch ein jeder Menſch in ihr gebohren worden, folglich Maria eine zweyfache Mutter worden GOttes und des Menſchen, *ita ut filii Mariæ nominemur & ſimus*, alſo daß wir nach denen Worten Pauli Kinder Mariä genennet werden und ſeynd; wie ingleichen Viguerius ein Hocherleuchter Lehrer aus dem Orden des Heil. Dominici ſagt: *Spiritualiter facta eſt Mater magnæ multitudinis filiorum.* Maria iſt auf ein geiſtliche Weiß zur Mutter worden einer groſſen Menge der Kinder. Mache demnach gegenwärtig. Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage,

Pſalm. 86.

Hebr. 1.

De Myſt. Incar. c. 20. §. 9.

Vortrag.

Daß Maria das Amt einer Mutter gegen den Menſchen, gleich die ein wahre Mutter gegen ihren Kinderen erfüllet, wie weit mehr, als was das Amt einer Mutter erforderet, ausgeübet habe.

Abtheilung.

Diſes aber in drey Theilen beſſer vor Augen zu legen, ſo iſt zu wiſſen, daß das Amt und die Obligenheit einer wahren Mutter gegen ihrem Kind ſich vornemlich auf drey Stuck beziehet: Erſtens auf die Schwangerſchafft: Andertens auf die Geburt: Drittens auf die Aufziehung und Verſorgung. *Eſt enim*, ſagt das geiſtliche Recht, *Mater ante partum oneroſa, in partu doloroſa, poſt partum laboroſa*: Die Mutter iſt vor der Geburt beſchwärt, in der Geburt beſchmertzt, nach der Geburt bemühſamet. Ich erkläre alles der Ordnung nach im Namen JESU und Mariæ.

Aus drey Stucken einer wahren Mutter.

Decret. c. 1. de Converſ. infidel.

Erſter Theil.

Erſtlich aus der Schwangerſchafft,

IN Betreff des erſteren ſolle ein Mutter dahin beſorget ſeyn, daß das Kind ohne Schaden glücklich gebohren werde: zu diſer Sorg verbindet ſie GOtt und die Natur. O wie manche Mütter ſeynd einer groſſen, ja ewigen Straff würdig,

dig, da ſie ohne Sorg auf das Kind, ehe eine Kinds-Mörderin,
Job. 10.
als vollkommene Kinds-Mutter werden: *De utero translatus ad tumulum.* Ehe das Kind zum Grab als zur Wiegen beförderen, alſo daß es von einer Finſternuß in die andere, ohne Glaub, ohne Tauff, ohne Liecht, mit Verlurſt des Himmels wanderen muß. Und iſt bey einigen ſchwangeren Mütteren ſchon ſo weit kommen, daß ſie ihrer Leibs-Frucht vergeſſend, ſich ihrer Kinderen unter dem Hertzen nicht erbarmen. Aber fort mit diſen ſorgloſen Mord-Mütteren, weit ſorgfältiger iſt geweſen jene Machabäiſche Mutter, welche noch vor dem Marter-End ihrem letzten Sohn die Treu und Sorg, ſo ſie ſeiner annoch in ihren Leib ligend getragen, vorgeſtellet hat,
2. Mach. 7.
ſprechend: *Fili mi, miſerere mei. - -* Ach mein Kind erbarme dich meiner, die ich dich neun gantzer Monath unter meinem Hertzen mit höchſter Sorg getragen hab. Ingleichem jene Bethlehemitiſche Mutter, von welcher der heilige Au-
Serm. 1. de Innocentib.
guſtinus anſieget, daß ſie ſich wider den Herodianiſchen Mord-Knecht mächtig beſchweret hat: *caute portavi, quem à te video manu crudeli jactari*: Ich habe ſorgſam getragen die Frucht meines Leibs, welche du alſo hinreiſſeſt mit unbarmhertziger Hand. Aber was ſoll diſes ſeyn gegen der Sorg und Liebe, ſo Maria gegen ihren angewählten geiſtlichen Kinderen traget, wie ſolches ſowohl in Bekehrung der ſündigen, als Erhaltung der unſchuldigen Seelen, welche Maria an Kindsſtatt angenommen, ſich weiſet;
wegen gröſſerer Sorg, ſo Maria traget.
dann es iſt ja bekannt, mit was Sorg ſie einer Catharinam Romanam, eine Benedictam Hiſpanam, einen Theophilum, einen Marinum, und unzählige Laſter-Seelen mehr, zur Buß beförderet; mit was Lieb hingegen ſie einen Stanislaum, einen Aloyſium, einen Caſimirum, einen Bernardum, eine Catharinam Senenſem, und unzahlbahre Tugend-Seelen mehr, zur ewigen Unſchuld angeleithet hat: Die Zeit klecket mir nicht diſes zu erzehlen, ſiege nur aus verſchidenen Urſachen ein und andere an, welche Mariam gegen den Menſchen mehr, als eine Mutter beweiſen. Dann da andere Mütter ihre Kinder tragen unter dem Hertzen, traget ſolche Maria eingeſchloſſen in ihrem Hertzen: Da andere Kinder ſeynd Filii uteri, eine Frucht des Leibs, ſeynd die Kinder Mariæ *filii cordis*, ein Frucht des Hertzens, alſo weiß es GOTT, ſagt Maria, die Wort Pauli: *Quod habeam vos* Philipp. 1.
in corde, daß ich euch alle einſchlieſſen meinem Hertzen: Da andere Mütter dem Kind zuwegen bringen allein ein zeit- und ſterbliches

liches Leben, verſchaffet Maria ihren Kinderen ein unſterbliches und ewiges Leben. Sehet AA. wie Maria mehr dann eine Mutter iſt.

Zweyter Theil.

Anderſens zu der Geburt,

JN Betreff des anderen, da die Zeit der Geburt bey einer Mutter herzu kommet, ſihet es zuweilen ſo gefährlich aus, daß zu beförchten, Mutter und Kind bleiben in der Geburt, und werde wahr, was Petrus Bleſſ. einer angehenden Mutter vorgedeutet hat: *Si vis parere, vis perire*: Wollen zu einem Kind, und wollen zu Grab gehen, iſt faſt eines. Aber O was Unterſchid zwiſchen einer ſolchen Mutter und Maria! bey diſer heiſſet es, wie bey einer Rachel, *egrediente autem anima præ dolore*, Daß ihr der Geburts Schmertzen die Seel faſt vor dem Kind austreibet. Bey Maria heiſſet es: GOTT hat mich erfreuet, alſo, daß, der es höret, ſich mit mir erfreuen wird. Einer Rachel in ihren Kinds-Nöthen ſpricht die Hebamm zu: Seye gutes Muths, förchte dir nicht, dann auch diſes Kind du gewinnen wirſt. Mariæ ſtehet in ihrer Geburt bey die Gnad, wie ſie ſelbſten bekennet: weit glückſeliger dann Eva: Ich habe mit GOTT und durch GOTT den Menſchen überkommen: Gleichwie nun AA! die natürliche Geburt vornemlich in diſem beſtehet, daß die Mutter ihr Kind an das Tag-Liecht gebe; alſo ingleichen die geiſtliche Geburt Mariæ, in deme waltet, daß Maria ihr Kind aus der Seelen-Finſternuß bringe an das Liecht der Gnaden. Und kan ſich Maria von vilen tauſend rühmen ein Mutter zu ſeyn, zu welchen ſie ſagen kan: *In Chriſto JEſu, per gratiam ego vos genui*: Ich habe euch in Chriſto zur Gnad gebracht und gebohren. Diſes iſt wahr, und darüber zeiget ſich auch in der Geburt, wie in der Schwangerſchafft, Maria mehr als eine Mutter zu ſeyn; Dann andere Mütter in der Geburt übergeben das Kind in frembde Händ, oder Hebammen, ſo dem Kind pflegen, Maria gibet diſes nicht zu: *Peperit filium ſuum*, ſagt der Evangeliſt Lucas: - - - Sie hat gebohren ihren Sohn, und ſie, nicht andere, hat das Kind ſelbſten in Windlein eingewicklet, und in die Krippen geleget. Alſo nemlich verpfleget Maria von dem erſten Augenblick an ihr Kind nicht durch andere, ſondern durch ſich ſelbſten, *ego dilecto meo, & dilectus meus mihi*:

Epiſt. 55.

Gen. 21.

Gen. 35.

Gen. 4.

1. Cor. 9.

C. 2.

Wegen gröſſerer Mühe, ſo ihr Maria nimmet.

Cant. 6.

mihi: Andere Mütter bey der Geburt haben der Hülff vonnöthen, Maria, Maria nicht, ſie laſſet niemand Hand anlegen, damit das Kind forthin niemand, dann ihr allein ſeine Geburt dancke, und zuerkenne: Andere Mütter in der Geburt werden ſchwach, kranck, und haben der Reinigung vonnöthen; Nichts dergleichen bey Maria, welche neben der Mutterſchafft eine ungeſchwächte Jungfrauſchafft für ſich, ihren Kinderen aber die Tauff-Reinigkeit, oder doch die Reinigung nach der Sünd durch die Gnad erhaltet; das heiſſet ja, daß Maria mehr als eine Mutter ſeye.

Dritter Theil.

Drittens, aus der Auferziehung,

IN Betreff des dritten und letzten, ſo da iſt die Auferziehung, und Verſorgung des Kinds, iſt vorhin jedermänniglich bekannt, daß eine Mutter ſchuldig ſeye das Kind zu erziehen, welches Maria ihr auf das fleiſſigiſte hat angelegen ſeyn laſſen, gegen ihren angewählten Kinderen. Groß iſt geweſen die Sorg und Mühe nach der Geburt, mit welcher die Mutter Moyſis ihren kleinen Moyſen aufgezohen unter ſo vilen Gefahren,
Exod. 2. alſo, daß ſie ſich ſo gar zu einer Dienſt-Magd eingedinget der Tochter Pharaonis. *Suſcepit mulier - - - abſcondit tribus menſibus - - - & nutrivit puerum:* Sie nahme das Kind zu ſich, verbarge es durch drey Monath, und ernährt den Knaben. Groß iſt geweſen die Kinds-Wart, welche Sara ihrem
Gen. 21. lieben Iſaac angewendet hat, alſo, daß man ſich verwunderen müſte, daß Sara ſelbſt, ungeacht ihres neuntzig-jährigen Alters, das Kind ſäugete. Ingleichen groß die Liebe und Wachtſamkeit, welche Anna, die Mutter Samuëlis 1. Reg. 1.
gepflogen hat gegen ihrem Kind, welches ſie ſelbſten an der Hand mit ſich in den Tempel führte und zu allem Guten anhielte: Groß die Zuneigung der Machabäiſchen Mutter gegen ihren kleinſten und letzten Sohn, wie ſie es ihme der 2. Mach. 7.
Ordnung nach vorhaltet, da ſie ihne 9. Monath 274. Täg unter ihren Hertzen getragen, 3. Jahr an ihrer Bruſt geſäuget, folglich biß zu diſem Alter erzogen hat. Groſſe Sorg, Lieb, und Mühe haben aufgewendet diſe Mütter, welche alle aber überwindet Maria in Auferziehung und Verpflegung alles und jedes Kinds, *quem illa adoptavit in locum* Exod. 2.
filii, welches ſie weit liebreicher, dann die Tochter Pharaonis an Kinds ſtatt aufnimmet, und ſich an-

anwählet, wie Gregorius VII. diſes Namens, Statthalter Chriſti behauptet mit folgenden Worten: Du wirſt *Mariam* finden in der Liebe gegen dir, allen Welt-Mütteren weit überlegen, und eben darum mehr dann eine Mutter. O was kunte man anrühmen von der mütterlichen Lieb Mariæ gegen ihren Kinderen, gegen einen Heil. Bernardum, Dominicum, Catharinam Senenſem, und mehr anderen, nur von dem Kind Hortulano zu melden, hat ihne Maria das erſte Wort gelehrnet, daß er bey ſeinem Herfürtritt aus Mutter-Leib beyde Händlein gegen dem Himmel aufgehoben, und zweymahl geſagt Maria, Maria: Sie führte Hortulanum das Kind, in Geſtalt ſeiner natürlichen Mutter, bis auf den Berg Serato handreichlich zur Kirchen. Welche Mutter nimmet ihr ſelbſten ſo vil Mühe, und gehet keinen Augenblick von der Seiten des Kinds, verpfleget es in eigner Perſon ohne all anderen, als wie Maria? *Ecce plus quàm mater*, iſt demnach Maria wie in der Schwangerſchafft und Geburt, alſo in Erziehung des Kinds mehr dann eine Mutter. Endlichen von der Verſorgung, welche denen Mütteren für ihre Kinder obliget, in Kürtze was beyzubringen, ſo hat jede Mutter diſe Pflicht auf ſich, daß ſie das Kind ihrem Vermögen nach ausfertige. Alſo hat Rebecca ihren Sohn Jacob auf ſein Lebenlang beſtens ausgerüſtet, da ſie ihme den vätterlichen Seegen, welcher nach ſich den gantzen Wohlſtand *de rore cæli & pinguedine terræ*, gezohen, hat erworben. Alſo verſorgen und richten hinaus die Mütter ihre Kinder, da ſie ihnen etwann einen reichen Heyrath zuwegen bringen, oder mit Beyſchaffung der benöthigten Mittlen zum Eintritt in einen heiligen Ordens-Stand beförderlich ſeynd. Alſo hat Anna ihren Samuel zu dem Dienſt GOttes, alſo Bethſabee ihren Salomon zu den Thron beförderet. Aber auch Maria gibet nicht nach, biß ihr Kind auf das beſte verſehen iſt in diſer und der anderen Welt, für welches letztere ſich doch kein Mutter alſo bekümmert, wie Maria. Da es doch um den ewigen Wohlſtand und das Aufnehmen ihres Kinds, in der anderen Welt zu thun iſt; Auſſer zwey Mütter gibt es, deren eine in dem alten Geſatz, die andere in dem neuen, ſo für ihre Kinder geſorget haben in der anderen Welt; jene der Machabæer, diſe der Kinder Zebedæi: worvon die erſte ihren Kinderen nicht wohl gewöllet in diſer Welt; die andere ihren Willen nicht ausgeführet in der anderen Welt; Entzwiſchen Maria mehr dann eine Mutter, in der gantzen Welt ihre Kinder lebendig und todt, ſage ſowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit verſorget.

Ep. 48.

wegen gröſſerer Lieb, ſo Maria beweiſet.

Gen. 27.

1. Reg. 1.

3. Reg. 1.

Dann wegen zeitlich- und ewiger Verſorgung, ſo Maria ihren Kindern leiſtet.

get. Von dem Heil. Stanislao iſt bekannt, daß ihne Maria ausgefertiget, und mit klaren Worten in die Geſellſchafft JEſU beruffen: *Ingredere Societatem JESU.* Aber bey diſem blibe es nicht, immaſſen ſie ihne auch an dem Feſt ihres Ehren-Tags der Himmelfahrt zu ſich in den Himmel geruffen: Könnte wohl Stanislaus beſſer verſorget ſeyn auf der Welt, und in dem Himmel? In der Schrifft liſet man, daß die Mutter Rebecca ihren Sohn Jacob mit Rath und That aus der Gefahr in die Sicherheit geſetzet: *Fili mi,* ſaget ſie, *audi vocem meam & conſurgens fuge:* Mein Sohn, höre meine Stimm, ſtehe auf, und gibe dich in die Flucht, dann bey Eſau biſt du nicht ſicher. Ziehe in Meſopotamiam, dort wirſt du dein Glück finden. Alſo iſt es geſchehen. Rede ich aber von Maria, da es auf die letzte Gefahr des Menſchen ankommet, ſo muß ſich Rebecca vor ihr verbergen; indem Maria dahin beſorget iſt, daß ſie ihr Kind nicht nur aus der Gefahr des ewigen Untergangs entziehe, ſondern hoch und nahe an die Seiten Chriſti in den Himmel erhebe; Dahero tröſtet ſie auch ihre ſterbende Kinder mit ihrer mütterlichen Hülff, wie man unter vilen anderen auch von einem ſeeligen Joanne de Deo weißt, zu deme ſie in ſeinem letzten Sterbs-End geſprochen: Daß ſie zu diſer Stund ihre Kinder nicht verlaſſe, ſondern diſe von dem Todt-Beth überſetze in das Ruh-Beth, und ihnen erhalte zum Lohn die Cron der Seeligkeit in Ewigkeit.

Gen. 27.

Beſchluß.

Iſt Maria mithin mehr als eine Mutter.

Demnach nun zur Genügen erwiſen, daß Maria ein Mutter und mehr dann eine Mutter ſeye, ſo liget uns anjetzo ob, daß wir uns auch gegen dieſelben bezeigen als Kinder; Dann wie der Baum alſo die Frucht, wie die Mutter alſo das Kind. *Monſtra te eſſe filium,* ſagte Maria einſtens zu einem Sünder, ich aber mit ihr ſage zu einem jeden aus euch AA! erzeige dich anvor einen Sohn zu ſeyn, alsdann will ich mich bekennen deine Mutter. Denen unſchuldigen frommen Seelen muthet Maria noch mehr zu: *Monſtra te plus quàm filium:* Erzeige dich mehr dann ein Kind gegen mir, ſo will ich mich erzeigen mehr dann eine Mutter gegen dir. Wie kan aber diſes ſeyn? Hierauf antwortet Paulus: *Filii DEI nominemur & ſimus:* Laſſet uns ſeyn Kinder GOttes durch die Gnad, Brüder Chriſti durch die Nachfolg, ſo ſeynd wir mehr dann Kinder Mariæ, das iſt, Göttliche Kinder, und *Maria* mehr dann eine Mutter, das iſt, eine Göttliche Mutter,

Hebr. 1.

AMEN.

An dem heiligen Char-Freytag.

Vorſpruch.

Paſſio Domini Noſtri JESU Chriſti.

Das Leyden unſers HErrn JEſu Chriſti.

Innhalt.

Das Leyden Chriſti von den Sünderen verurſachet, verneuert, vernichtet.

Eingang.

Das Leyden Chriſti eine erſtaunliche Sach,

WAnn das bloſſe Anſehen des blutigen Röcklein Joſephs, welches die falſche Brüder dem Jacob ihren Vatter vorgehalten, ihme einen ſolchen Schmertzen verurſachet hat, daß er keinen Troſt mehr habe annemmen wollen, ſonder, wie die Schrifft meldet, geſprochen: Ich will traurend zu meinem Sohn hinunter fahren. Gen. 37. Wann Agar die unglückſeelige Mutter in Anſehen ihres vor Durſt dahin ſterbenden Sohns Iſmaël überlaut angefangen hat zu weinen. Gen. 21. Wann David bey Anhörung des blutigen Tods ſeines übelverdienten Sohns Abſolon ſich faſt in das Grab geleget, Tag und Nacht geſeufftzet hat: *Abſolon* mein Sohn, mein Sohn *Abſolon*! 2. Reg. 18. Wann Heli der Hoheprieſter nach eingeloffenen Bericht, daß die Arch GOttes von den Feinden gefangen worden, vor Schröcken über den Stuhl abgefallen, den Hals gebrochen und geſtorben. 1. Reg. 4. Wann, ſage ich, Jacob, Agar, David, Heli, bey ſo traurigen Zufall ſich bis in den Todt betrübet haben; Was, was wird

wird es dann anheut werden, wann wir ſehen oder doch hören werden eine Sach, dergleichen die Welt bis dahin nicht geſehen, und hinführo nicht mehr zu Augen bekommen wird? Wiſſet ihr wohl AA! was für eine? *Paſſio Domini Noſtri JEſu Chriſti*; Der Sohn nemlich des Allerhöchſten GOttes leydet anheut, JESUS Chriſtus ſtirbet. O wohl ein entſetzliche Sach, worüber Himmel,
Jerem. 2. Erden, und alle Engel erſtaunen! welche das Gehör nicht faſſet, der Verſtand nicht begreiffet, kein Geſchöpff ſich darein ſchicken kan; ja Sonn und Mond darob erzitteren, mit einem Wort, das gantze Firmament erſchüttert, und beweget ſich, und wir, und wir ſollen nicht beweget werden? *Homo es, fera ne fias*, ſchreyet auf der heilige *Chryſoſtomus*, biſt du ein Menſch, ſo verwilde nicht zu einem Thier: oder aber wiſſe: Wer ſich an diſem Tag nicht Levit. 23. betrübet, und bekümmeret, der wird zu grund gehen, ja er traget ſchon dasölliſche Zeichen an ihme der ewigen Verdammnuß.

Vortrag.

Wird demnach gegenwärtig-Trauer-volle Erinnerung mit mehreren anheut vorſtellen das Leyden unſers HErrn JEſu Chriſti.

Abtheilung.

Wie diſes erſtlich von denen Sünderen verurſachet, anderteus verneueret, drittens vernichtet wird, *cauſata, renovata, annihilata*. Ich erkläre alles der Ordnung nach in nachfolgenden drey Theilen und fange an im Nahmen des am Creutz erſtorbenen Welt-Heylands Chriſti JESU.

Erſter Theil.

Selbes von denen Sünderen verurſachet.

JN Betreff des erſten, iſt der Sünder die eintzige und alleinige Urſach an dem Todt des Sohns GOttes, *reus eſt mortis*, der Sünder iſt der Mörder und Todtſchläger Chriſti: Diſes iſt eine ſo unlaugbare Sach, daß deſſen Widerſpre-

chung ein Abfall von dem Chriſtenthum und wahren Glauben iſt; *Vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra*, ſagt Iſaias der Prophet: Er iſt um unſer Miſſethat willen verwundet, gecreutziget, getödtet worden, der Sünder iſt ſeines Todts ſchuldig. Cap. 53. Nachdem Cain den Todſchlag an Abel ſeinen Bruder verübet, ruffte GOTT ſelbſten dem Cain zu: *Vox ſanguinis fratris tui clamat ad me*, Höre wie das vergoſſene Blut deines Bruders wider dich ſchreyet, wordurch Cain verrathen und überwiſen worden. Gen. 4. Ingleichen AA! wider welchen, oder wider welche das Blut des gerechten Abels, verſtehe das vergoſſene Blut Chriſti JESU ſelbſten auſſaget: *Sanguis ejus ſit ſuper eum*, diſer iſt es, diſe ſeynd die Mörder und Todtſchläger des Sohn GOttes. Levit. 20. Nun aber flieſſet das Blut des gecreutzigten JESU aus allen Wunden hervor, daß demnach der Heil. Petrus gantz keck die Juden als Mordthäter des Sohn GOttes beſchreyet: *Vos tradidiſtis, vos ſanctum & juſtum negâſtis - - - Auctorem verò vitæ interfeciſtis:* Ihr Juden habt ihne verrathen; in den Todt gebracht, Chriſto das Leben genommen. Alſo auch iſt in verſchidenen Geſchichten zu leſen, daß in Gegenwart der Sünder das Crucifix eintweder geweinet, oder geblütet, nicht nur voll, ſondern auch friſch an Wunden ſich gezeiget habe; Ja der verwundte Chriſtus an der Saulen gefraget, wer ihne alſo übel zugerichtet, auf die Sünder ausgeſagt, daß demnach, wie Petrus den Juden, alſo Paulus den Sünderen den Todt Chriſti JESU vorwürffet: *Recogitate eum - - -* Gedencket und ſehet, was er gelitten hat von denen Sünderen für einen Gewalt und Widerſtand. Hebr. 12. Es wollen zwar die Juden und Sünder auf alle Weiß ſich hinaus winden, und unſchuldig ſeyn an dem Tod JEſu Chriſti, aber vergebens. *Hæc peccata*, ſchreyet wider ſie auf Sanctius, *Chriſto fuêre flagella, hæc ſputa, hæc alapæ, hæc crux:* in cap. 53. Iſaiæ. Diſe eure Sünden ſeynd geweſen die Geiſel, diſe die Speichel, die Stöß und Streich eure Sünden, das Creutz, welche Chriſtum alſo hingerichtet. Alſo bekennet es offentlich und verrathet die Sünder ſammentlich Auguſtinus, da er dem gecreutzigten Heyland zu Füſſen fallet und aufruffet: *Ego, ego ſum tui cauſa doloris - - -* Lib. Med. cap. 7. Ich, ich O mein JEſu! hab dir verurſachet ſolche deine Schmertzen, ich bin ſchuldig an diſem deinem Tod, ich hab den Tod verdienet, ich mit meinen Sünden hab dich alſo hingerichtet. *Quid adhuc egemus teſtibus.* Was

Was braucht es mehr, das Blut Chriſti ſchreyet wider die Sünder, die nach eigener Bekanntnus die eintzige Urſach ſeynd des Todts Chriſti, und dannoch rühret ſich niemand, es kräncket ſich niemand, ſolte er noch einmahl der Mörder geweſen ſeyn; Was iſt das erſchröckliches! O Chriſten! ärger als die Juden, boßhaffter dann Judas ſelbſten. Judas, als er ſahe, daß er die Urſach ſeye des Todts Chriſti, *pœnitentiâ ductus*, ſagt die Schrifft, hat er ſeine Unthat bereuet, und die helle Zäher geweinet; Entzwiſchen die Chriſten offt gröſſeren Theil, dann Judas, an dem Tod des Sohns GOttes haben; jedoch ſich darob nicht entſetzen, ja wol gar mit Pilato ſich unſchuldig davon machen wollen. *Innocens ego ſum à ſanguine juſti hujus.* Aber O ihr Sünder, redet nur, was ihr wollet, das Leyden Chriſti iſt euer Werck, ein Werck der Sünder; diſes iſt ſo wahr, als der Sohn GOttes gelitten hat. Die Sünd hat Chriſto das Leben genommen, und durch die Sünd der Sünder; wäre kein Sünder geweſen, wäre niemahlen der Sohn GOttes seyn gegeißlet, verſpyen, mit Füſſen getretten, niemahl an das Creutz, und ermordet worden, die Sünder haben es gethan. Alſo ſagt es GOTT ſelbſten: *Filius hominum tradetur in manus peccatorum.* Der Menſchen Sohn wird gerathen in die Händ der Sünder, und nachdem ſie ihne gegeißlet, werden ſie ihn tödten. Alſo ſagt es der himmliſche Vatter ſelbſten, *propter ſcelus populi mei percuſſi eum.* Wegen der Sünden meines Volcks hab ich ihne geſchlagen. Ja Chriſtus ſelbſt beklaget ſich zum öffteren bey allen Propheten: *Funes peccatorum circumpleti ſunt me*, Die Strick der Sünden haben mich gebunden. *Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores.* Die Sünder haben mich gegeißlet, ihre Ungerechtigkeit fortgeſetzet, bis ſie mich an das Creutz gebracht, und an dem Creutz hingerichtet. O ihr Sünder! rühre ich nicht euer Hertz bey Anhörung deſſen? Ach mercket doch die unwiderſprechliche Wahrheit des Heil. Pauli: *Recogitate eum*, ſeynd ſeine Trauer-Wort --- Gedencket doch nicht nur ein, ſonder abermahl das Leyden Chriſti, ſein bitterer Todt von den Sünden verurſachet, und von allen Sünderen verübt.

Pſal. 118.

Pſal. 128.

Zweyter

Zweyter Theil.

Erneueret.

JN Betreff des anderen Theils, iſt diſer weit grauſamer, dann der erſte. O ihr Sünder, was thut ihr? Iſt es dann nicht genug, daß Chriſtus einmahl geſtorben iſt, einmahl an dem Creutz hanget? Und wer hat ihn daran genaglet als ihr? Iſt es aber nicht genug, daß diſes einmahl geſchehen, ſolle es wol bey euch wider und abermahl heiſſen: *Paſſio renovata*, das Leyden Chriſti von euch erneueret? O Grauſamkeit, die ihr dem ſchon einmahl erſtorbenen Heyland anthut! AA. in Chriſto! das ſeynd keine Betrachtungen nicht, ſondern Wahrheiten in der That; alſo ſagt es die Schrifft: *Surſum crucifigentes ſibimetipſis filium Dei, & oſtentui habentes*: Daß die Sünder bey ihnen ſelbſt den Sohn GOttes von neuem creuzigen und verſpotten: Ja der heilige Paulus und Tertullianus ſchreyen voll des Unwillens auf: *Pro ſcelus!* - - - O Unthat der Sünder! einmahl haben die Juden an Chriſto Hand angeleget, und gecreuziget, die verwunden und creuzigen Chriſtum täglich. Erſchröcklich iſt, was die Türcken in Eroberung der Stadt Conſtantinopel um das Jahr 1453. Spott-weiß mit einer Bildnuß des gecreutzigten Chriſti verübet haben, ich erzittere, da ich es erzehle: Sie riſſen den HErrn in ſeiner Bildnuß von dem Creutz, ſetzten ihme auf einen türckiſchen Huth, beſchmierten ihne mit Speichel, Koth und Unflath, und, nachdeme ſie allen Muthwillen mit ſelben geſpihlet, ſchlugen ſie ihne wider an das Creutz, und erneuerten alſo mit ſelbem recht den Paſſion, ſprechend: *Ecce homo*, ſehet, das iſt der Chriſten ihr ſchöner GOtt: nach diſem warffen ſie das Bild ſamt dem Creutz zur Erden, und giengen ferner darmit um, daß ich es zu ſagen erröthe, erſtumme. Ein gleiches erzehlet der heilige Athanaſius von den Juden zu Berytho, einer Stadt in Syrien, daß ſie grauſamer Weiß mit einem Crucifix Bild verfahren ſeynd; indeme ſie alles, was ihre Vorfahrer an dem allerheiligiſten Leib Chriſti des HErrn verübet, an dem Bild erneueret haben, welches ſie verſpyen, geſchlagen, gegeißlet, gecrönet, und an das Creutz genaglet haben. Da dann, wie diſes die Heil. Vätter erzehlet, eine ſeltſame, erſtaunliche und unerhörte Sach geſchehen iſt; indeme bey jeder Wunden des Bilds nicht anders als einſtens in dem Leib JEſu

Alſo haben es gethan die Türcken an einem Bild.

Libell. de Paſſ. Imag. Chriſti.

Alſo die Juden zu Berytho.

Chriſti

Chriſti das Blut und Waſſer gefolget iſt. Sehet abermahl, das Leyden Chriſti von den Sünderen verneuert. Und gleichwie ſolches die Heyden, die Türcken, die Juden von neuem angeſtifftet; Alſo beklaget ſich Christus bey dem Propheten Zacharia und

Cap. 13.

Paulo ebenfalls wider die Chriſten: *His plagatus ſum in domo eorum, qui diligebant me --* Ich bin verwundet worden in dem Hauß derjenigen, ſo mich liebten, das iſt, mir nachfolgen, meine Lehr haben, meinen Namen tragen. Entſetzlich iſt, was Zuckius aus der Geſellſchafft JEſu von einem Chriſtlichen Hauß, allwo das Leyden Chriſti von den Chriſten ſelbſt erneueret worden, anmercket. Ein Welliſcher Jüngling verliebte ſich in eine Jungfrau, welche jedoch von ſeinen angeſinnten Begehren nichts hören noch wiſſen wolte; Weilen aber der geile Jüngling ſich nicht wolte mit ſeiner Lieb abtreiben laſſen, führte ſie ihne in ein finſtere Kammer, allwo die Jungfrau in Gegenwart des unverſchamten Jünglings ein groſſes Crucifix zwiſchen zweyen Liechteren aufgerichtet hat, und zu ihme geſprochen: Wohlan dann, wilſt du meiner genieſſen, ſo muſt du anvor den allda an dem Creutz hangend- und ſterbenden Heyland ein paar Maulſtreich verſetzen. Was thut wohl der Jüngling auf diſe Wort? O unerhörte Grauſamkeit! Ehe er von ſeinem böſen Vorhaben abſtehen wolte, waget er Leib und Leben, ſchlaget in die Schantz ſeine arme Seel, iſt ſo gottloß, ſo vermeſſen, ſtrecket ſeinen Armb, und gibet dem gecreutzigten HErrn den erſten Backen-Streich, willens, gleich den anderen darauf zu thun; Wann nicht Chriſtus an dem Creutz wäre munter worden, und mit deutlicher Stimm ihme zugeruffen hätte: *Baſta.* Es iſt genug. Gleich wolte Chriſtus ſeine Wort widerhollen, die er Zeit ſeines Leydens, und empfangenen Backenſtreichs vor Annas geſprochen: *Quid me cædis?* Was ſchlagſt du mich? Heiſſet diſes nicht, das Leyden Chriſti von denen Sünderen auch Chriſten erneueret.

Alſo die Chriſten aller Orten;

Dritter Theil.

und vernichtet.

JN Betreff des letzten Theils, ſo iſt es ſchon ſo weit kommen bey denen Sünderen, daß ſo gar das Leyden Chriſti von ihnen hingerichtet, zu ſchanden und vergeblich gemacht werde. Und diſes thut der würcklich mit einer Todt-Sünd behaffte

hafftе Menſch, an welchem, und bey welchem durch ſein verſtockten Willen das Blut Chriſti, das Leyden Chriſti verlohren gehet; weilen er ja nicht will, und zugibet, daß es ihme nutze, damit er nicht aufhören müſſe zu ſündigen.

Wie von einem unbußfertigen Sünder zu leſen.

Merckwürdig iſt, was in dem Leben des heiligen Franciſci Borgia enthalten von einem durch grauſame Sünden verſchreyten und auf den Todt erkranckten Herrn, welchen jedoch niemand weder zur Beicht, weder zur Reu zu bewegen im Stand ware. Da nun der Heil. Borgia diſes vernommen, warffe er ſich alſobald vor dem Bild des gecreutzigten Heylands zur Erden nider, und bittet inſtändig vor die Bekehrung diſes Sünders, wird darauf von Chriſto ermahnet zu dem Krancken zu gehen: Franciſcus kommet vor das Beth, ſprichet dem Krancken zu, aber es ware umſonſt; Beklaget ſich demnach bey dem gecreutzigten Heyland ſeiner unrichtigen Verrichtung halben, wird abermahl durch eine Stimm zu diſen verſtockten Sünder abgeordnet, mit Befelch ſich gleichwohl, verſtehe das Crucifix mit zu nehmen, ob villeicht in Betrachtung ſeines bitteren Leydens der Krancke in ſich ſelbſten gehen, und bekehren möchte Franciſcus folget, nimmet das Crucifix mit ſich, gehet das zweytemahl zu diſem todt-krancken Sünder, ſpricht ihme mit dem Crucifix in der Hand zu durch alle ſchmertzhaffte Wunden, Marter und Peyn Chriſti JEſu; aber alles ware umſonſt, wie zuvor: ja ſo gar der Heyland am Creutz thut einen Verſuch, hebt an wunderthätig zu reden an dem Creutz, auch Blut aus allen Glidmaſſen und gantzen Leib zu ſchwitzen, durch welches ihne der Heil. Borgia mehrmahlen Buß zu thun bittet, damit nicht verlohren gehe ſo hochheiliges Blut: aber weder Chriſti Blut, noch ſeine Wunder-Wort von dem Creutz, vilminder Borgiæ Zuſprechen ware erklecklich: Da dann, O erſchröckliche Sach! das gecreutzigte Bild ein Hand von dem Creutz abgelöſet, ſein allerheiligiſtes Blut aus der Seiten aufgefaſſet, und in das Angeſicht diſes verſtockten und verzweiffleten Sünders geworffen, ihne mithin der Verdammnuß zugeſchicket hat. Da hieſſe es: Das Leyden Chriſti von denen Sünderen vernichtet. Diſem verſtockten Böſſwicht ſeynd gleich alle anjetzo in der Höll verdammte Sünder, an welchen das ſo koſtbare Leyden des Sohns GOttes zu nichts worden. Und wievil Sünder gibt es nicht dermahlen auf Erden, wider welche ſich Chriſtus beklagen könte mit den Worten: *Quæ utilitas in ſanguine meo?* Was Nutzen gibet Pſalm. 29.

euch

euch mein vergoſſenes Blut? Ach leyder! keinen. Aber mercket AA! ein ſolcher Sünder, welcher bey Verharrung in den Sünden das Leyden Chriſti, und ſein koſtbares Blut alſo zu ſchanden richtet, welcher, wie der H. Paulus ſagt, den Sohn GOttes mit Füſſen trittet, und ſeinen blutigen Schweiß verachtet, der verdienet ja neben der alten eine neue Höll; Alſo haltet ſich zu diſer Meynung der Heil. Auguſtinus; immaſſen ein ſolcher gottloſer Sünder die ſo theure Erlöſung des Welt-Heylands, welche ein weit gröſſeres Werck dann die Erſchaffung iſt, vernichtet. *Paſſio Domini Noſtri JEſu Chriſti annihilata.*

Beſchluß.

Solle demnach das Leyden Chriſti von denen Menſchen nicht mehr erneueret und vernichtet werden; obſchon das verurſachte nicht mehr zu vermittlen.

LEhrnet anjetzo, O ihr Sünder! aus diſem und anderen unerhörten Wunder den Schmertzen Chriſti, ſo man ſein heiligiſtes Blut, Leyden und Todt vernichtet; auch ihr, O Sünder, die ihr die Buß verſchiebet: mithin die Würckung des Leydens Chriſti hemmet; auch ihr, die ihr in der Beicht durch Verſchweigung mit Wiſſen einer Sünd die Beicht, und in derſelben das Leyden Chriſti hinrichtet; auch ihr, die ihr in der Unbußfertigkeit verharret, ja gar von der Verzeyhung eurer Sünden verzweifflet; auch ihr, die ihr des vollkommenen Ablaß der Beicht und anderen Heil. Sacrament ſo ſelten und faſt nie euch behelffet, mithin das Leyden Chriſti nicht anwendet: Lehrnet was groſſe Unbild ihr dem Leyden Chriſti, ſo ihr vergeblich, ja nichtig machet, zufüget; Ich aber AA. in Chriſto! ende es, und ruffe euch von gantzen Hertzen zu, daß ihr auch ein End machen wollet zu ſündigen: mithin das Leyden Chriſti, welches ihr mit eueren Sünden verurſachet habt, wenigiſt versprechet, forthin nicht mehr zu erneueren. Ach! nur das nicht! der bißhero geſündiget hat, der ſündige nicht mehr, der geſtohlen, ſtehle nicht mehr, der in Feindſchafft gelebet, breche ab, der unkeuſch gelebet, höre auf, und ſpreche mit einer Heil. Catharina Genuenſi: *O amor mi, non ampliùs peccatum! non ampliùs peccatum!* O JEſu kein Sünd mehr, kein Sünd mehr O JEſu in Ewigkeit! Verzyhe es uns, was wir in der Blindheit mit dir verübet; jetzt gehen uns die Augen auf, da dir deine am Creutz zugehen, jetzt erkennen wirs, da es ſchon geſchehen, und wir nicht mehr Epheſ. 4.

machen können, daß es nicht geſchehen; aber forthin O JEſu! ſolleſt du nicht mehr von uns mit einer ſchweren Sünd beleydiget, und andurch dein Leyden erneueret werden, noch vilweniger werden wir zulaſſen, daß dein Leyden O JEſu! an uns verlohren gehe, oder auſſer Acht geſetzet werde, doch ſeye weit von uns; Recht geredet AA! Wann ihr demnach künfftighin euch von aller Todſünd entſchlaget, und in dem heylſamen Vorhaben bis zu End des Lebens verharret, niemahlen eine Todtſünd, eine Todt-Sünd mehr zu begehen, ſo gehe ich gantz getröſt von der Cantzel.

An dem heiligen Oſter-Montag.

Vorſpruch.

Oculi autem eorum tenebantur, ne eum agnoſcerent. Et aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum. Et ipſe evanuit ex oculis eorum.

Aber ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihne nicht erkannten. Und ihre Augen wurden geöffnet und erkenneten ihne. Und er verſchwande vor ihren Augen. Luc. 24. v. 16. 31. 32.

Innhalt.

Dreyfacher Stand der Sünder, der Gerechten, und der Vollkommenen.

Eingang.

Chriſtus laſſet ſich den Menſchen ſehen.

Dreymahl groſſe Lieb Chriſti JEſu gegen dem Menſchen! Groß vor dem Todt; alſo bekennet er es ſelbſten: *Ego dilexi vos:* Ich habe euch geliebet. Groß in dem Joan. 15.

Joan. 13. dem Todt: *In finem dilexit eos.* alſo weiſet es das Werck. Groß nach dem Todt, wie es der HErr ſelbſt nach ſeinem Todt ſaget: Matth. 28. Sihe! ich bin bey euch, und bleibe bey euch bis zum End der Welt. Und in Wahrheit, Chriſtus iſt kaum von den Todten Joan. 21. auferſtanden; *Manifeſtavit ſe iterum*, hat er ſich widerum bey denen Menſchen eingefunden, und iſt ihnen bis zu fünffmahl erſchinen; Erſtlich zwar, wie ſolches die Evangeliſten erzehlen, hat er ſich gezeiget Magdalenæ; Andertens denen zweyen Frauen, welche denen Jüngeren ſolches angedeutet; Drittens dem heiligen Petro; Viertens denen zweyen Jüngeren, welche nacher Emmaus giengen; Fünfftens einigen Jüngeren, welche aus Forcht der Juden in einem Ort verſchloſſen waren.

Wie heut denen Jüngeren;

Sehet AA! wie Chriſtus die Menſchen liebet, gleichſam wolte Er nicht ohne ſie leben! Allein, was nutzet es, wann Chriſtus bey uns iſt, und wir ihne, wie die Jünger, ſo nach Emmaus gangen, an der Seiten haben, und doch nicht erkennen? Dann Luc. 23. wie die Schrifft ſagt: JEſus nahete ſich zu ihnen, und wanderte mit ihnen, aber ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihne nicht erkannten. Jedoch geſchahe diſes nur auf eine Zeit; Dann ihre Augen giengen zuletzt auf, und ſie erkannten ihne; Aber leyder! gleich heiſſet es darauf: *Et evanuit ex oculis eorum;* und er verſchwande vor ihren Augen: Mithin ſahen ſie ihne nicht mehr. AA. in Chriſto! aus Anlaß des heutigen Heil. Evangelii, und nach Anmerckung einer gelehrten Feder werde ich in gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung mit mehreren erklären den dreyfachen Stand beyder diſer Jünger;

Vortrag.

Dann erſtlich: haben ſie Chriſtum geſehen, und nicht erkennet; widerum: haben ſie ihne geſehen, und erkennet; letztlich: haben ſie ihne nicht mehr geſehen, und beſſer, dann jemahl erkennet.

Abtheilung.

Der erſte Stand deutet an den Stand der Sünder; Der andere den Stand der Gerechten; Der dritte den Stand der Vollkom-

menen; welchen allen verſchidentlich Chriſtus zugegen iſt, und ſich zeiget nach Beſchaffenheit ihrer Liebe. Ich fange an diſe Abtheilung in nachfolgenden dreyen Theilen weiters zu erweiſen im Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Welche ihne anfangs geſehen, und nicht erkannt haben wegen ihrer Wanckelmüthigkeit.

Viderunt, & non cognoverunt. So haben dann die zwey Jünger, welche nach Emmaus gangen, Chriſtum geſehen, mit ihme geredet, und ihne doch nicht erkennet: Warum diſes? Der Evangeliſt ſetzet gleich die Urſach bey: *Oculi eorum tenebantur:* Ihre Augen wurden gehalten; von wem? Antwort: von der Wanckelmüthigkeit ihres Glaubens; alſo ſagt es der heilige Gregorius:

Hom. 23. in Evang.

De ſe dubitantibus cognitionis ſuæ ſpeciem abſcondit, weilen ſie an Chriſto gezweifflet haben, hat Chriſtus ſich ihnen nicht zu erkennen geben: mithin ſahen ſie Chriſtum an, ohne daß ſie ihne erkenneten.

Diſes geſchihet ebenfalls von vilen Sündern.

Und ſeht! eben diſes zeiget an den Stand der Sünder, welche mehrmahlen Chriſtum vor Augen haben, und doch nicht erkennen.

Joan 4.

In der Schrifft iſt zu leſen, daß Chriſtus ein gerame Zeit bey dem Brunnen Jacobs mit dem Samaritaniſchen Weib, welches ein groſſe, aber verborgene Sünderin ware, geredet, und von ihr einen Trunck begehret, welchen ſie ihme aber verſaget hat, weilen ſie Chriſtum nicht erkannte, und für einen gemeinen Juden anſahe; wurden alſo ihre Augen gehalten durch ihre Sünden, und verblendet von ihrer Unreinigkeit, in welcher ſie damahlen lebte; aber nachmahlen von Chriſto bekehrt, wie bey Cornelio zu ſehen, eine Martyrin Chriſti worden iſt. Ingleichen iſt bekannt von Pilato und Herode, daß ſie Chriſtum angeſehen, und mit ihme geredet, jedoch keiner von ihnen den Heyland erkennet hat, weilen beyde in einem ſündigen Stand ſich befunden. Alſo verhinderet die Sünd in einer Seel die Erkanntnuß GOttes, daß, wann nicht Chriſtus, wie denen Jüngeren zu Emmaus; oder wie ehemahl dem Samaritaniſchen Weib bey dem Brunnen, durch ein ſonderbare Gnad, oder durch innerliche Erleuchtung ſich zu erkennen gibet, ſolten ſie noch ſo lang ſich bey Chriſto aufhalten, und ihne anſehen, wurden ſie doch nimmermehr Chriſtum erkennen: *Viderunt*, wurde es heiſſen, *& non cognoverunt:* Sie haben ihne geſehen, und nicht erkennet. Aber da

durffte

durffte wohl jemand fragen, wie es doch zugangen, daß die Jünger mit Chriſto immer fortgangen, ihne beſtändig vor Augen gehabt, mit ihme alſo geſprochen, und ihne doch aus ſeinem Angeſicht, aus ſeiner Sprach niemahls erkennet haben? Der heilige Marcus ſagt: Chriſtus habe ſich ihnen gezeiget in fremder Geſtalt; Der heilige Lucas leget die Schuld auf ihre Augen, welche nach Anmerckung des heiligen Auguſtini gehalten wurden von dem Teuffel, der ihre Augen verfinſterte, damit ſie Chriſtum nicht erkenneten. Eben diſes ereignet ſich noch heut zu Tag bey denen Sünderen, welchen Chriſtus zu einer Gnad ſich mehrmahlen zeiget, mit ihnen redet, mit ihnen ſich unterhaltet, aber in fremder Geſtalt, nemlich in Geſtalt der Prediger, eines Beicht-Vatters, eines guten Freunds, der Elteren, der Oberen, *in alia effigie*, in fremder Geſtalt, welche wann man ſihet, Chriſtum ſihet. Allein die Sünd bey ſolchen Menſchen, der Teufel bey ſolchen Sünderen verhinderen es: *Oculi eorum tenebantur*, ihre Augen werden gehalten, durch die böſe Anmuthungen verfinſteret, durch die böſe Begierden verwirret, daß ſie Chriſtum *in alia effigie*, in dem Prediger, in dem Beicht-Vatter, in den Eltern, in den Obern, in welchen, und durch welche er gegenwärtig mit ihnen redet, vor Augen ſtehet, nicht mercken, nicht ſehen, nicht hören. O dann elender Stand eines verblendten Sünders! einer verblendten Sünderin! welche Chriſtum anſehen, und doch nicht erkennen. So vil von dem erſten Stand der heutigen Jünger, welche Chriſtum mit Augen geſehen und nicht erkennet haben wegen ihrer Wanckelmüthigkeit in dem Glauben.

L. 3. de Conſenſu Evangel. c. 25.

Welche von der Sünd oder von dem Teuffel verblendet ſeynd, Chriſtum nicht erkennen.

Zweyter Theil.

Nachmahlen haben ſie ihne geſehen und erkennet.

Anjetzo von den anderen Stand zu reden, haben ſich die Jünger in diſem weit glückſeeliger befunden: *Videntes & cognoſcentes*, da ſie Chriſtum geſehen, und erkennet haben. Dann nachdem Chriſtus bey einbrechender Nacht von denen Jüngeren, obſchon unerkannt, erſucht worden, daß er bey ihnen zu Emmaus bleiben möchte, hat er in ihre Bitt eingewilliget, mit ihnen eingekehret, und zu Tiſch gangen: *Factum eſt*, ſagt die Schrifft, da geſchahe es ... als er mit ihne zu Tiſch ſaß, nahme er das Brod, ſprache den Seegen, brache es, und gabs ihnen; und ſehet! alſobald *aperti ſunt oculi*

oculi eorum, & cognoverunt eum, wurden ihre Augen geöffnet, und ſie erkennten ihne. Joan. 20. *Gaviſi ſunt ergo diſcipuli viſô Dominô*, worauf ſich die Jünger erfreueten, da ſie JEſum ſahen. Sehet AA! den Stand der Gnad, ſehet den Stand der Gerechten! Alſo nemlich, ſagt Cornelius à Lapide, über diſe Stell, iſt diſes die Krafft und Würckung von der Gegenwart Chriſti bey den gerechten und frommen Seelen, daß ſie die Augen nicht nur des Leibs, ſondern auch der Seelen eröffnet, und erleuchtet durch die Erkanntnuß Chriſti, wie auch der himmliſch- und Göttlichen Dingen. Und weilen ſich Chriſtus eben denen Jüngeren geoffenbahret hat bey Luc. 24. Brechung des Brods: *Cognoverunt eum in fractione panis:* Sie haben ihne erkennet, da er das Brod gebrochen: So laſſet uns was weniges melden AA! von einer Seel, dero ſich Chriſtus offenbahret bey dem Altar, bey Brechung des Brods, verſtehe in der heiligen Communion; und von einer anderen Seel, bey welcher zwar Chriſtus ebenfalls gegenwärtig in der heiligen Communion, ſich aber nicht offenbaret.

Unterſchid zwiſchen zweyen Seelen bey der Heil. Communion. O was groſſer Unterſchid iſt nicht zwiſchen beyden Seelen! bey der erſten heiſſet es: Joan. 17. *Cognovit eum*, daß ſie Chriſtum gegenwärtig erkenne, und aus diſer Erkanntnuß eine unbeſchreibliche Freud genieſſe; bey der anderen heiſſet es: *Non cognovit*, daß ſie Chriſtum, welchen ſie bey ihr hat, nicht ſpühre: noch erkenne: mithin alles Troſts entäuſſert lebe; Daß demnach der heilige Euthymius bey Bollando recht Tom. 2. Januar. geſehen hat bey Austheilung der heiligen Communion: *Sumptione quosdam illuminari, alios obſcurari*; Daß einige hiervon erleuchtet, andere hingegen verfinſteret werden; einige einen Troſt darbey fühlen, andere keinen. Diſer Unterſchid iſt zwiſchen zweyen Seelen, welche beyde durch den Glauben Chriſtum bey der Heil. Communion ſehen, aber die Gegenwart nicht gleicher Weiß mercken, und empfinden. Es iſt bekannt von einer heiligen Catharina Senenſi, daß ſie bey Empfangung des heiligen Sacraments ungewöhnliche, unbeſchreibliche groſſe Wollüſten, Troſt, und Ergötzungen empfunden habe, als wäre ihr Gemüth in einem tieffen Meer aller Luſtbarkeiten verſencket. Und was von Catharina in ihrem Leben bey Surio enthalten, das laſſet ſich auch erzehlen von verſchidenen anderen HH. Einem Heil. Aloyſio, Stanislao, Magdalena de Pazzis, und vilen frommen Seelen. Aber, leyder! noch mehrer gibt es welche nichts dergleichen bey der H. Communion empfinden; bey

welchen

welchen es alſo trucken, alſo finſter zugehet, daß ſie ſich mit Chriſto, welchen ſie in ihr Hauß aufgenommen, kein Viertelſtund ohne Beſchwärnuß aufhalten können; Es heiſſet ſchier bey ihnen, wie bey einem Juda: *Cùm ergo accepiſſet ille buccellam, exivit continuò.* Nachdem er die Göttliche Speiß empfangen, gienge er ohne weiteren Aufenthalt hinweg und darvon. Sehet den Unterſchid, AA! *aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum*; deren, welche Christum mit den heutigen Jüngern sehen und erkennen; und jener, welche ihne nur trüb ſehen, und nicht erkennen, aus Urſach, weilen ſie noch nicht ſeynd in dem anderen Stand der Erleuchtung, wie die Jünger.

Joan. 13.

Dritter Theil.

Letztlich aber ihne nicht geſehen, und doch erkennet haben.

Aber ich gehe zu den letzten Theil, welcher vorhaltet den dritten Stand der Jüngeren zu Emmaus, allwo es heiſſet: *ipſe evanuit ex oculis*, Chriſtus iſt gar aus ihren Augen verſchwunden. Aber gemach! Obſchon die Jünger Chriſtum aus den Augen, haben ſie ihne doch nicht verlohren aus dem Hertzen, und da ſie zuerſt ihne geſehen, und nicht erkennet in dem Stand der Sünd ihres Unglaubens, nachmahls aber ihne geſehen, und erkennet in dem Stand der Gnad; ſo iſt da weiters anzumercken, daß ſie ihne nicht geſehen, und doch erkennet haben: *Non viderunt, & cognoverunt*, da ſie nemlich in dem Stand eines höheren Verdienſts waren, gemäß jenem: *Beati: qui non viderunt, & crediderunt:* Seelig ſeynd, die nicht geſehen, und doch geglaubet haben. Alſo iſt es, der dritte Stand einer Seelen iſt zwar ein harter, jedoch ein Verdienſt-reicher Stand: *Ipſe evanuit ex oculis eorum*, in welchem GOTT ſich den Augen einer frommen Seel auf eine Zeit entziehet, und damit ihre Tugend, ihren Glauben, ihre Lieb prüffet; ein Stand der Troſtloſigkeit, aber anbey hoher Verdienſten. *Non viderunt, & cognoverunt*; Da man GOTT nicht gegenwärtig ſihet, weder in Geſtalt eines Gärtners, wie Magdalena; weder in Geſtalt eines Wandersmanns, wie die Jünger; noch in ſich, noch durch ein Zeichen, und dannoch den Glauben fortſetzet, die Liebe nicht abbrichet, GOTT dienet, und erkennet mitten in den Finſternuſſen, in der Dürre, in der Troſt-

Joan. 20.

Ein harter Stand, aber von groſſen Verdienſt.

Troſtloſigkeit des Hertzens. Der heilige Thomas ſtellet eine Frag: Ob Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung immer ſichtbarlich ſich bey ſeinen Jüngeren aufgehalten habe? und antwortet hierauf mit Nein: Den Troſt, ſagt diſer Engliſche Lehrer, ſeiner beſtändigen ſichtbarlichen Anweſenheit hat Chriſtus ſeinen Jüngeren verſprochen, und vorbehalten, für das andere leben gemäß ſeinen Worten: Ich wird euch wider ſehen, und euer Hertz wird ſich erfreuen, und euer Freud wird niemand von euch nehmen. Pfleget alſo GOTT in diſem Leben mehrmahlen ſich ſeinen geliebten Seelen zu entziehen dem Troſt nach, nicht aber der Gnad nach, durch welche er immer bey ihnen bleibet, und in ſo bitteren Stand der Beraubung ſeiner ſichtbarlichen Gegenwart bey Fortſetzung ihres Tugend-Lebens deroſelben Dienſt erhöhet. In diſen verdienſtlichen Stand hat Chriſtus auch geſetzet die heutige Jünger, aus deren Augen er verſchwunden, damit er mehrmahlen aus ihren Mund hören kunte: *Mane nobiſcum Domine! quoniam adveſperaſcit:* HErr! bleibe bey uns, dann es will Abend werden. In eben diſen Stand; ſagt der heilige Bernardus, ſetzet Chriſtus noch heut zu Tag ſeine auserwählte Seelen, welche er bald durch ſeine empfindliche Gegenwart mit Troſt erfüllet, bald ſich ihren Hertzen verbirget, gleichſam gienge er von ihnen hinweg; da dann aller Troſt in dem Gebett, aller Luſt in denen Tugend-Ubungen auf einmahl aufhöret; wie man diſes aus dem Leben viler Heiligen erweiſen kunte; mit dem Beyſpihl eines heiligen Franciſci Seraphici, welcher zwey gantzer Jahr-lang vermeynet, als wäre er von GOTT verlaſſen, jedoch GOtt zu dienen nicht aufgehöret; einer heiligen Claræ, welche eylff Jahr, einer heiligen Thereſiæ, welche zwantzig Jahr Chriſtum in dem Gebett aus den Augen verlohren, und in den Hertzen nicht empfunden haben. *Non viderunt*, nicht geſehen; jedoch & *cognoverunt*, den Dienſt Gottes beſtändig fortgeſetzet, und GOtt erkennet haben, uns zu einem Beyſpihl, daß auch wir, in gleichen Stand etwann geſetzet, es mit ihnen halten, und GOTT mit einander dienen ſollen.

3. p. q. 55. a. 3.

Joan. 16.

in welchem die heutige Jünger geweſen;

Serm. 74.

Nachgehends aber auch vil von denen Heiligen.

Beſchluß.

Beſchluß.

Aus welchen allen wir zu erſehen haben den dreyfachen Stand der Seelen.

Hiemit habt ihr anheut geſehen den dreyfachen Stand, in welchem ſich die Jünger zu Emmaus befunden haben, und in ſelben habt ihr den dreyfachen Stand einer Seelen erſehen; erſtlich den unglückſeeligen Stand der Seelen in der Sünd; Andertens den glückſeeligen Stand der Seelen in der Gnad, Drittens und letztlichen den glückſeeligiſten Stand einer Seelen nach den Verdienſten, in welchen ſie zugleich die Gnad vermehret haben, woraus ihr zu erlehrnen, wie ihr euch in gleichem Stand zu verhalten habet; nemlich wie ihr den erſten Stand fliehen ſollet, in dem anderen euch erfreuen möget; in dem dritten aber verdienſtlich GOTT dienen könnet ſo lang und vil, bis ihr ihn unaufhörlich nach diſem Leben in dem Himmel anſehen, ſeine Gegenwart unaufhörlich erkennen, und genieſſen möget, welches GOTT gebe!

AMEN.

An dem heiligen Oſter-Erchtag.

Vorſpruch.

Pax vobis!

Der Frid ſeye mit euch. Luc. 24. v. 36.

Innhalt.

Der Frid, ein Werck der Hochheiligiſten Dreyfaltigkeit, von dem Sünder zerſtöhret.

Dreymahl wünſchet Chriſtus an ſeinen Jüngeren den Friden;

Es iſt bekannt, daß Chriſtus nach ſeiner Urſtänd zu dreymahlen denen Jüngeren den Friden angewunſchen habe, und diſes an einem Ort, wo ſie verſammlet waren aus Forcht der Juden: *Dixit eis: Pax vobis!* ſagte er zu ihnen: Der Frid ſeye mit euch. Und da Chriſtus zu den Jüngeren das zweytemahl alſo geſprochen: *Stetit in medio & dixit: Pax vobis!* tratte er mitten unter ſie, und redete ſie an: Der Frid ſey mit euch. Diſe dreymahlige Anwünſchung des Fridens gedunckeт den heiligen Bonaventuram nicht ohne Geheimnuß zu ſeyn, indeme er vorgibet, ſolches ſeye darum zu dreymahl geſchehen, *ut pax firmetur authoritate Patris, & Filii, & Spiritûs ſancti*, damit diſer Friden, welchen er den Jüngeren mittheilet, durch Anſehen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſts, von allen drey Perſohnen bekräfftiget wurde. Wahrhafftig ein Göttlicher Friden, welchen die gantze Hochheiligiſte Dreyfaltigkeit nach ſo blutigen Krieg der Sünder wider den Sohn GOttes beſtättiget, und unterzeichnet hat! In Erwegung deſſen dann fanget der heilige Bonaventura an zu ſeufftzen über die Boßheit der Sünder, daß diſer ſo koſtbare Friden, leyder! wie vor diſem, alſo auch dermahlen, und zu allen Zeiten von

Diſes aber brichet der Sünder.

von ihnen wider gebrochen, und verſtöhret werde. O des Unglücks, daß der Menſch nicht will mit GOTT im Friden leben, den Friden ſelbſt wider brichet mit GOTT! Wird demnach diſe Anmerckung des H. Bonaventuræ ſeyn der Vorſatz gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung, in welcher erwiſen wird:

Vortrag.

Daß die Sünder diſen ſo herrlichen, und mit Göttlichen Blut unterſchribenen Friden alſogleich, und zum erſten wider umſtoſſen, nicht ohne Schmach der HH. Dreyfaltigkeit.

Abtheilung.

Diſes aber in drey kurtzen Theilen beſſer an Tag zu legen, ſagt erſtermelt Hocherleuchte Seraphiſche Lehrer, daß den Friden des Vatters verſtöhre der forchtſame; den Friden des Sohns der unwiſſende, den Friden des Heil. Geiſts der boßhaffte Sünder. Mithin das gantze Göttliche Fridens-Werck durch den Sünder über den Hauffen liget. Ich erkläre all diſes der Ordnung nach im Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Und erſtlich zwar den Friden des Vatters, welcher aus Forcht ſündiget.

P*Acem Patris violat peccans ex timore*: Den erſten Fridens-Bruch richtet an der Sünder, ſo da ſündiget aus Forcht, etwann des Tods, oder aus Forcht der Menſchen, oder etwan bey ihnen in Ungnad zu kommen, oder von diſen geſtrafft zu werden. Solche Sünder machen es gleich einem Pilato, welcher, nachdem er gehört: *Si hunc dimittis, non es amicus* Joan. 19. *Cæſaris*: Wann du ihne entlaſſeſt, ſo biſt du kein Freund des Kayſers, wider alle Gerechtigkeit den unſchuldigen Welt-Heyland zu creutzigen übergeben hat. Sie machen es gleich einem Petro, welcher aus Forcht von den Soldaten gefänglich angehalten, und den Hohen-Prieſteren, oder wohl gar dem Blut-Richter vorgeſtellet zu werden: *Cœpit deteſtari & jurare, quia* Matth. 26 *non*

non noviſſet hominem, Chriſtum verlaugnet, ſich verſchworen, und verfluchet, daß er den Menſchen gar nicht kenne, und diſes aus Forcht des Todts. O wievil hat nicht Petrus und Pilatus Nachfolger! Wievil ſündigen nicht aus Forcht der Menſchen, will nicht ſagen des Todts! Wievil förchten nicht mehr den zeitlichen, dann den ewigen, den leiblichen, dann den geiſtlichen Schaden, mehr die Straff, dann die Schuld! Diſer förchtet mehr zu beleydigen ſeine Eltern, Weib, Kinder und Befreundte, als zu beleydigen GOTT; darummen er ihnen zu gefallen, das Gebott GOttes übertrittet, wordurch er den Friden mit den himmliſchen Vatter verſtöhret, deme diſe Forcht höchſt an ſeiner Ehr nachtheilig iſt. O wann die HH. Martyrer alſo geforchten hätten die Menſchen, wie heut zu Tag die Menſchen förchten die Menſchen, wurden ſie niemahlen Martyrer Chriſti, ſondern Feind GOttes, und durch Anbettung der Götzen-Bilder, durch Erfüllung des menſchlichen Willens die gröſte Sünder auf Erden worden ſeyn. Aber nein, ſie haben mit Petro geſprochen: *Obedire oportet Deo magis, quàm hominibus.* GOTT gehet vor; GOTT muß man mehr, dann denen Menſchen gehorſamen. *Non timebo*, hieſſe es bey ihnen, was David ſagt, *quid faciat mihi homo*? Ich förchte mir nicht, was ſoll mir ein Menſch thun können, oder wider GOtt abſchröcken? Habt ihr diſes gehört, die ihr aus Forcht der Menſchen ſündiget? Die ihr aus Forcht eure Herrſchafft zu betrüben, betrieget? Die ihr aus Erfahrung einer zeitlichen Straff, oder erfolgenden Unglücks diſe und jene Unthat ausübet: mithin mit GOTT brechet, und es mit dem Menſchen haltet? Lieber GOTT als den Menſchen zum Feind haben wollet, nicht ohne Beſchimpffung des himmliſchen Vatters, *Qui poteſt & animam & corpus perdere in gehennam*, Welcher euch an Leib und Seele kan hinrichten, und der Höllen zuſchicken? Diſen förchtet, ſagt der Heil. Petrus; nicht aber die Menſchen, anſonſten machet ihr euch den allmächtigen GOtt zum Feind, deſſen mit euch getroffenen Friden ihr durch die Menſchen-Forcht umſtoſſet.

Anderſt haben es gethan die HH. Martyrer.

Act. 5.

Pſal. 117.

Matth. 10.

Zweyter

Zweyter Theil.

Anderteus den Friden des Sohns, ſo aus Unwiſſenheit ſündiget, Luc. 23.

INdeſſen fahret der heilige Bonaventura weiters fort: *Pacem filii violat peccans ex ignorantia*, Den Friden mit dem Sohn hebet auf derjenige, welcher ſündiget aus sträfflicher Unwiſſenheit; Weilen ſowohl der Sohn GOttes auf Erden die Wahrheit genugſam angekündet, als auch die Apoſtel diſe allen Völckeren der gantzen Welt angedeutet haben; alſo daß, der ſündiget aus boßhafftiger Unwiſſenheit, und wider das Geſatz handlet, den Friden mit dem Sohn GOttes brichet.

Joan. 7.

welche dreyfach iſt.

Die Unwiſſenheit aber nach allgemeiner Lehr der Schulen iſt dreyfach, nemlich *Ignorantia craſſa*, ein grobe, *Ignorantia affectata*, ein angenommene, *Ignorantia vincibilis*, ein überwindliche Unwiſſenheit, welche alle von der Sünd den Menſchen nicht entſchuldigen. Dann in Betracht jener Glaubens-Stuck, welche jedermann zu Erlangung des Himmels wiſſen muß, und ohne diſe die ewige Seeligkeit nicht kan erhalten werden, giltet gar keine Entſchuldigung, gar kein Ausflucht auf der Welt; alſo daß, *qui non crediderit, condemnabitur*, wie die Wort Chriſti lauten, der es nicht austrucklich glaubet, verdammt wird. Dergleichen ſeynd, daß ein GOTT ſeye, welcher das Gute belohnet, das Böſe straffet, ingleichen nach genugſamer Verkündigung des Evangelii, daß ein GOTT und drey Perſohnen ſeyen. Bey diſen Stucken hat die Unwiſſenheit kein Platz: *Ignorans*, heiſſet es, *ignorabitur*, der von GOTT nichts weiß, von dem weiß auch GOTT nichts zu ſeinem Heyl. Belangend die Glaubens-Stuck, welche ein jeder krafft des Gebots zu wiſſen ſchuldig, als da ſeynd jene Stuck, ſo in dem Glauben, in dem Vatter Unſer, in den zehen Gebotten GOttes, auch in den Gebotten der Kirchen enthalten ſeynd, O! da findet keine aus obig-angemerckter dreyfacher Unwiſſenheit eine Befreyung von der Sünd, der alſo aus Unwiſſenheit ſündiget, der verſtöhret den Friden mit dem Sohn GOttes, als unſeren Lehrmeiſter der Wahrheit und Geſatz-Geber. *Si dixi vobis, quare non creditis mihi*? ſagt Chriſtus: Wann ich euch diſes geſagt, gelehret, geprediget, warum glaubet ihr mir nicht? Dem Sohn GOttes aber nicht glauben, ſo da iſt die Weißheit des Vatters, iſt ja den Sohn GOttes beleydigen? Wie werden

den ſie aber ihme glauben, wann ſie nicht wiſſen, was ſie glauben ſollen? Und wie werden ſie es wiſſen, wann ſie es nicht hören? *fides ex auditu;* nicht nur der Glauben, ſondern auch die Wiſſenſchafft des Geſatzes, der Gebotten, kommet her von Anhörung des Worts GOttes. O wie unrecht thuen diejenige, welche das gepredigte Wort GOttes vernachläſſigen, oder ihren Kinderen, und Untergebenen nicht vortragen; welche ſelbes zu Hauß, in denen Schulen, auf denen Cantzlen nicht erklären! allen diſen fallet die Unwiſſenheit, und mit der Unwiſſenheit die Sünd auf ihr Gewiſſen heim. Ein gleiches iſt auch zu verſtehen von jenen, welche eben darum die Wahrheit nicht anhören wollen, damit ſie ſelbe nicht wiſſen, welche die Predig fliehen, damit ſie aus ſelber nicht verſtehen, was ſie thun oder nicht thun ſollen: folglichen ein freyes Leben führen können: Von diſer als eine freywillig-angenommene Unwiſſenheit, *Ignorantiâ affectatâ*, ſagt
Pſal. 35. David: *Noluit intelligere, ut bene ageret:* ein ſolcher, oder ein ſolche hat es nicht wiſſen wollen, damit er, oder ſie ihr Leben nicht änderen, und gut thun muſte. Kurtz zu reden AA! *Culpa eſt omnis populi per ignorantiam:* Num. 15.
Alle drey Unwiſſenheiten des Volcks, die grobe, die angenommene, und die überwindliche, ſeynd vor GOTT ſündhafft, und ſträfflich. In Göttlich-heiliger Schrifft ſagt 4. Reg. 17.
GOTT von den Aſſyriten, ein Volck, ſo von GOTT nichts gewußt: Sie wiſſen die Gebräuch GOttes nicht im Land, und der HERR hat Löwen unter ſie geſandt, ſo ſie gewürget, weilen ſie die Gebräuch GOttes nicht wiſſen. Der dann in der Kirchen lebet, unter den Chriſten herum gehet, und das Geſatz Chriſti nicht weißt, die Lehr Chriſti nicht weißt, der ſündiget wider Chriſtum, beleydiget den Sohn GOttes, wider deſſen Gebott er handlet: mithin brichet er den Friden mit dem Sohn GOttes, da er ſündiget aus Unwiſſenheit.

Dritter Theil.

Drittens: den Friden des Heil. Geiſts brichet derjenige, so aus Boßheit ſündiget;

WEr auch der Frid mit dem Heil. Geiſt, das iſt, die Ruhe, ſo der Heil. Geiſt in einer Seel geſtifftet, wird durch die Sünd verſtöhret: *Pacem Spiritûs ſancti violat peccans ex malignitate.* Und ſeynd diſe Fridens-Stöhrer jene Sünder, ſo da ſündigen in den Heil. Geiſt, das iſt, die bedachtſam, und

und aus wiſſentlicher Boßheit ſündigen, welche der erkannten Wahrheit widerſtreben, wider heylſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben, und in der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren. O wie vil hat es noch heut zu Tag, welche die Wahrheit erkennen, daß die Todt-Sünd eine ſchwere Beleydigung GOttes ſeye, und dannoch fort ſündigen? welche erkennen, daß ſie durch dieſelbe ihre Seel aller Verdienſten berauben, diſe tödten, und andurch den Himmel verliehren: welche erkennen, daß ſie durch die Todt-Sünd die ewige Verdammnuß, die Höll ihnen auf den Halß ziehen, und dannoch bey erkannter ſo hellen Wahrheit, die Sünd ausüben und fortſetzen? bey diſem bleibet es nicht, der Heil. Geiſt mahnet diſen oder jenen, wann er in ſolcher Gelegenheit bleibet, daß er unfehlbar werde zu grund gehen; Er verharret jedannoch darinn. Es ſihet jener wohl durch eine Erleuchtung des Heil. Geiſts, daß er ohne Widerzuſtellung des frembden Guts nicht könne ſeelig werden; behaltet jedannoch das geſtohlene Gut. Es weißt ein anderer gut, daß er ſeinen Feinden verzeyhen müſſe; anſonſt ihme GOTT ebenfalls nicht verzeyhen werde; und dannoch verzeyhet er nicht. Diſe ſündigen ja aus bedachtſamer Boßheit, ſtreitten wider den Heil. Geiſt, und brechen mit ihme den Friden, ſo er in ihren Hertzen geſtifftet, und füllen es an mit Unruhe und Verwirrung.

Der erkannten Wahrheit widerſtrebet;

Auf ſolche Weiß ſeynd auch beſchaffen jene, welche zu allen heylſamen Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben, gleich denen Juden, zu welchen der heilige Stephanus in vollem Rath geſprochen hat: *Dura cervice, vos ſemper Spiritui S. reſiſtitis*: Ihr hartnäckige Menſchen! die ihr beſtändig dem Heil. Geiſt widerſtrebt! O! wievil ſeynd noch heut zu Tag, welche der heilige Geiſt mit ſeinen Einſprechungen, und guten Räthen erleuchtet, jedannoch eines verſtockten Hertzens ſeynd, und ſeinen Ermahnungen kein Folg leiſten: mithin den Friden brechen! Ein gleiches kunte man auch ſagen von jenen, welche in der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren, über welche der heilige Bernardus aufſchreyet: Mag wohl ein gröſſere Thorheit ſeyn, als die Unbußfertigkeit des Hertzens, und ein in der Sünd verharteter Willen, gegen allen Anerbieten der Gnad, der Ruhe, des Fridens von dem Heil. Geiſt? Sündiget demnach keiner mehr, und brichet den Friden mit dem Heil. Geiſt, als der unbußfertige, und in der Boßheit halsſtärrige Sünder.

zu allen Ermahnungen ein verſtock-tes Hertz hat; Actor. 7.

De converſione cap. 3. In der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharret.

Beſchluß.

Daß demnach der, ſo den Friden brichet, das Werck der HH. Dreyfaltigkeit verſtöhret.

ANjetzo ende ich es: *Pax vobis! Pax vobis! Pax vobis*! Dreymahl wünſchet Chriſtus zu diſer Zeit ſeinen Jüngeren den Friden, welcher von allen dreyen Göttlichen Perſohnen beſtättiget worden, von dem Vatter, Sohn und Heil. Geiſt. Daß demnach der, ſo den Friden brichet durch die Sünd (es geſchehe gleich aus Forcht wider den Vatter, oder aus Unwiſſenheit wider den Sohn, oder aus Boßheit wider den heiligen Geiſt) die gantze HH. Dreyfaltigkeit ſich zum Feind machet, und ein ewigen Krieg ihme über den Hals ziehet. Diſes damit es dann nicht geſchehe, ſo fliehet auf alle mögliche Weiß die Friden-verſtöhrende Sünd. Wann ihr alſo diſes thut, ſo werdet ihr unfehlbar haben den Friden des Vatters, des Sohns, und des heiligen Geiſts, welchen ich allen wünſche, und GOTT, ſo den Friden geſtifftet hat, euch geben wolle,

AMEN.

An dem Feſt des heiligen Georgii Martyrers.

Vorſpruch.

Sine me nihil poteſtis facere.

Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joan. 15.

Innhalt.

Die Gnad GOttes ein Pferd, worauf man ſanfft reitet.

Eingang.

Wie Mardochæus von Aſſuero.

ES wurde einſtens an dem Welt-berühmten Hof des Perſianiſchen Königs Aſſueri die Frag geſtellet: Mit was Ehr ſolle beleget werden jener, welchen der König groß zu machen verlanget? Weilen nun Aman glaubte, diſes ſeye auf ihne vermeynet, gabe gleich hierauf zur Antwort: Der Mann, ſagte er, den der König zu ehren begehret, ſolle königlich ausgekleidet auf ein Pferd geſetzet werden, und zwar ſo unter des Königs Sattel gehöret, und er ſolle eine königliche Cron-Zierd auf ſeinem Haupt tragen, der Vornehmſte aber von den Fürſten und Anwalden des Reichs ſolle ſein Pferd halten, ſelbiges durch die Gaſſen der Stadt führen und ruffen: Alſo ſolle geehret werden, den der König ehren will. AA. in Chriſto! wann ich anheut betrachte die Abbildung unſers edlen Ritters, und glorwürdigen

Alſo Georgius von GOTT geehret,

Blut-Zeugens des Heil. Georgii, wie er nemlich von dem Mahler Pemſel entworffen, in blitzendem Harniſch, mit einer Beckel-Hauben auf dem Haupt, mit verguldten Speer-Lantzen in der Hand auf einen herrlich ausgerüſteten Pferd da ſitze, kan ich wohl mit beſſeren Fug ſagen: Alſo ſolle geehret und vorgeſtellet werden derjenige, welchen GOtt der himmliſche König ehren will: Er ſolle nemlich auf ein Pferd geſetzet werden, prächtig ausgekleidet, eine Lantzen in der Hand führen, welche auf einen abendtheurlichen Dracken gerichtet iſt. Sein geziertes Pferd aber ſolle die vornehmſte Fürſtliche Perſohn, ſo dem König dienet, und auf Erden die Kirchen iſt, durch die Gaſſen der gantzen Welt führen, und mit heller Stimm aufruffen: Alſo, alſo wird geehret werden, den GOTT ehren will. Es iſt bekannt aus Göttlich Heil. Schrifft, daß, gleichwie GOTT in anderen Geſchöpffen, als den Adler, den Löwen, den Schaaf, andere ſeine Eigenſchafften der Welt zu erkennen geben, alſo auch hat der Heil. Geiſt in dem Pferd ſich ſelbſten und ſeine Gnad beſchriben, wie ſolches der Heil. Gregorius Pabſt ſehr ſchön und anmüthig ausleget, mit deme es auch der geiſtreiche Thomas Kempenſ. da er von der Göttlichen Gnad redet, haltet, ſprechend: *Suaviter equitat, quem gratia Dei portat*, ſanfft reitet der, welchen die Gnad GOttes herein traget. Mache demnach obhabend-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage:

ſitzet zu Pferd als ein edler Ritter.

unter diſem Pferd wird verſtanden die Gnad GOttes, L. 2. de Imit. c. 9.

Vortrag.

Die Gnad GOttes ein edles Pferd.

Abtheilung.

Die adeliche Tugenden aber diſes Pferds beſtehen darinn, erſtlich, daß es ſeinen Reiter ſanfft trage, *ſuaviter*, andertens denſelben ſtarck durch alle Gefahren führe, *fortiter*, und drittens ihn zu dem Zweck weißlich bringe, *prudenter*. Ich erkläre diſes mit mehreren in drey kurtzen Theilen der gemachten Abtheilungen nach und fange an im Nahmen JESU und Mariä.

und hat drey Tugenden,

Erſter Theil.

Erſtlich daß es ſeinen Reiter ſanfft und leicht trage, wie bey denen HH.

ALſo iſt es, *Sancti Viri ſublevanti ſpiritu ad ſumma rapiuntur*, ſagt Rabanus von Elia redend, die Heilige von der Gnad GOttes angeführet, ſteigen in die Höhe, und erfreuen ſich in GOTT: mithin machet diſes Pferd ſeinem Reiter alles ring und leicht. Zu deſſen mehrerer Bekräfftigung wollen wir uns verfiegen auf die grauſame Marter-Plätz und Amphitheatra oder Rund-Gebäu, alldorten werden wir ſehen, wie die wilde Thier die Martyrer anfallen, diſe hingegen ſo ritterlich ihnen begegnen, kämpffen, und mit Freuden in den Todt lauffen, ja ſo gar die Marter ſelbſten für keine Peyn erachten, wie Apponius meldet; allermaſſen die Folter-Rahm, und Peyn-Banck, ſo denen Gottloſen unleydentlich geduncken, denen Martyren aus Zuthun der Gnad GOttes, wie die ſanfftiſte Ruhe-Bethlein vorkommen, allwo ſie die brinnende Scheiter-Beige nur anlachen, und ſogar der Todt ſelbſten vor Chriſto ausgeſtanden wird von ihnen allen Luſtbarkeiten und koſtbaren Edelgeſtein vorgezohen; Machet demnach diſes Pferd ſeinen Reiter frolocken, welcher obſchon über Stöck und Blöck, ſpitzige Hecken und Stauden jedoch gantz ſanfft getragen wird. Alſo kan es nicht anderſt ſeyn, *ſuaviter equitat*, der reitet, und muß reiten ſanfft, *quem gratia Dei portat*, welchen diſes himmliſche Pferd, die Gnad GOttes herein traget. Bishero habt ihr diſes geſehen überhaupt AA! Anjetzo kunte ich euch einen nach den anderen aus den Martyrern zu Pferd ſitzend vor Augen führen, welche mitten ihren Leyden groſſe Freuden vermittels diſer Gnad empfunden haben. Es wurde hervor reiten ein heiliger Mauritius, ein heiliger Hubertus, ein heiliger Sebaſtianus, ein heiliger Euſtachius, und andere mehr, aber nein, Georgius diſer Groß-Martyrer iſt uns heut anſtatt aller Zeugen genug, von welchem in ſeinen Lebens-Buch nichts öffters angezogen wird, als daß er in ſeinen Marter-Quaalen ſich jederzeit voll der Freuden erzeiget hat. Er ware mit frölichen Angeſicht, mit ſtillen und ruheſamen Gemüth vor dem Richter-Stuhl geſtanden, oder vilmehr zu Pferd geſeſſen, den Kayſer ſeines Irrthums geſtraffet, und hat in der Marter, in dem Kercker auf der Erden mit Ketten angeſpannet, von obligenden Mühlſtein beſchweret, auf dem Rad mit ſchnei-

L. 3. in Cant.

Forderiſt aber bey Georgio zu ſehen.

Surius in vita.

ſchneidenden Schwerd, und ſpitzigen Näglen gepeyniget, ja ſogar unter dem Mord-Streich ſelbſten mit Erſtaunung des Kayſers nichts verlohren von ſeiner Gemüths-Ruhe, nichts von ſeiner Seelen-Freud, nichts vom Muth ſeines Hertzens. Woher aber alles diſes? Hierauf antwortet Georgius mit den Worten
1. Cor. 15. des Apoſtels Pauli: *Non ego autem, ſed gratia Dei mecum*, daß alles diſes herkomme von dem Pferd, ſo mich traget, und alle Peyn überwinden machet; Glaubet mir, daß es gut ergehe jenen, *qui ſpiritu Dei aguntur*, welche von dem Geiſt GOttes angetriben, von der Gnad GOttes ſich bewegen und führen laſſen. Niemahl verliehren ſie auf diſem Pferd ihre Hertzens-Ruhe, gehe es um ſie herum, ſo übel es wölle, *Non contriſtabit juſtum*, Prov. 12.
wird es den Gerechten nicht betrüben; ſintemahlen ſanfft hindurch reitet, welchen die Gnad GOttes traget. Alſo redet Georgius.

Zweyter Theil.

Anderten*s*, ſtarck und hertzhafft, Ich aber gehe zu der anderen Tugend diſes Pferds, welche die Stärcke iſt, krafft der es verachtet die Forcht, und weichet nicht dem gezuckten Schwerd; und diſe Starckmüthigkeit gibet und theilet GOTT der HErr mit diſem Pferd, verdopplet und ſtärcket die Gnad, alſo daß, wer auf diſem Pferd ſitzet, nicht nur ſanfft und wohl, ſondern gantz hertzhafft, und ſtarckmüthig durchkommet. Es entſtunde einſtens unter jenen drey
3. Eſdr. 3. Jüngling aus der Leib-Wacht Darii, über des Königs Meynung ein Streit, was doch das allerſtärckeſte auf Erden seyn möchte. Der erſte ſagte, der Wein wäre ſtarck, der andere wolte, der König ſeye noch ſtärcker, der dritte behauptete, daß die Weiber ſtärcker, dann alle Wein und König, *Super omnia autem vincit veritas*, Die Wahrheit aber, und bey diſen blibe es, überwindet alles, iſt das ſtärckiſte auf der gantzen Welt. Wann man aber ſagen ſolte, unſer Pferd ſeye das ſtärckiſte, *gratia Dei vincit omnia*, GOttes Gnad überwindet alles, wurde man gewiß dem Apoſtel Paulo nachſprechen:
Omnia poſſum in eo, qui me confortat: Alles, und alles kan ich, und vermag ich in dem, ſo mich ſtärcket. Philipp. 4.
Es iſt nicht ohne: *Forte eſt vinum*, ſtarck iſt der Wein, aber derjenige, den die HH. Apoſtel an dem Heil.

Pfingſt-

Pfingſt-Tag getruncken, der ſo ſtarck und kräfftig geweſen iſt, daß man es ihnen gleich angeſehen, und die Juden aufgeſchryen haben, *quia hi muſtô pleni ſunt*, diſe alle ſeynd voll des Moſts; Und in Wahrheit, wie der heilige Cyrillus meldet: *Novum enim illud Vinum erat novi Teſtamenti gratia.* Dann jener Wein ware ein neuer Wein, die Gnad des neuen Teſtaments. Es iſt nicht ohne, ſtarck und mächtig ſeynd die König, noch ſtärcker und mächtiger die Gnad GOttes: *Ne dicas in corde tuo*, ſagt die Schrifft, *fortitudo mea, & robur manus meæ* - - - Sage nicht bey dir ſelbſten, mein Stärck und die Macht meiner Hand hat mir diſe groſſe Krafft gegeben, ſonder gedencke des HErrn deines GOttes, der dir die Stärcke mitgetheilet ſo groſſe Ding zu würcken. Alle und jede König müſſen ſagen mit Paulo: *Gratiâ Dei ſum id, quod ſum*, aus und von GOttes Gnaden bin ich, was ich bin. Es iſt nicht ohne, ſtarck, ja ſtärcker dann Wein und König ſeynd die Weiber. Starck ware ja die Judith, welche Holofernem enthauptet, ſtarck die Jahel, welche Siſaram an die Erden genaglet, ſtarck die ſchöne Eſther, welche ihr gantzes Volck von dem Untergang errettet; O wie ſtarck ware nicht Maria die Jungfräuliche Mutter, welche den hölliſchen Schlangen-Kopf zertretten hat! Aber aller diſer und anderer Stärcke wurde nichts gefruchtet haben, wann ſie nicht die Gnad GOttes geſtärcket hätte; Dann wie Maria ſelbſten bekennet: *Fecit mihi magna, qui potens eſt*, und widerum, *fecit potentiam in brachio ſuo*: Groſſe Ding hat mir gethan, der ſo mächtig, die Macht hat er gezeiget in ſeinem Armb. Es iſt nicht ohne, *ſuper omnia autem vincit veritas*, das ſtärckiſte iſt die Wahrheit, aber wie, von welcher geſchriben ſtehet: *Ego ſum via, veritas & vita:* Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: *Spiritus veritatis*, der Geiſt der Wahrheit, welche alſo von diſen Geiſt getriben werden, diſe ſeynd ſtarck. Iſt demnach unſer ſittliches Pferd, die Gnad GOttes, das ſtärckiſte.

Act. 2. — Deut. 8. — Luc. 1. — Joan. 14.

Von diſem Wahrheits-Geiſt ware der Heil. Georgius alſo angetriben worden, daß er die grauſamſte Marter und Peyn ſtarckmüthig überwunden; *Contemnit pavorem, nec cedit gladio:* Er verachtet die Forcht, und weichet weder dem Tyrann, weder dem Schwerd, weder dem Rad, weder dem Stein aus: Georgius hat nach Anmerckung Joannis Cartacuzenii, unzahlbare Quaal, faſt unendliche Peyn, und unzähliche Todt ausgeſtanden, alſo daß er

Wie ſolches an dem Heil. Georgio erſcheinet.

er lieber alles Hartes habe verſuchen wollen mittels ſeines Pferds der Gnad GOttes, als abſteigen, und von diſem Pferd ſich laſſen: Eines Sinns ware er mit dem Apoſtel Paulo: *Omnia poſſum in eo, qui me confortat*, Alles kan ich, jedoch nicht aus mir, ſonder deme, ſo mich ſtärcker, nemlich durch die Gnad, diſes ſtarcke Pferd, welches den Reiter ſo unerſchrocken machet in allen Gefahren, ſtarck in allen Beſchwerden und Trangſalen.

Dritter Theil.

Drittens, ſicher und vorſichtig.

Letztlichen AA! von der dritten Tugend diſes Gnaden-Pferds zu reden, ſo iſt diſe die Vorſichtigkeit, krafft dero ſie den Reiter der Gefahr erinneret, und ihne alſo vorſichtig machet. Höret, was wunderliches man von dem Pferd des Heil. Georgii liſet. Als Andronicus der Jünger von Andronico ſeinem Groß-Vatter, mit welchem er ſich verfallen, in dem Jahr 1321. von Conſtantinopel nacher Adrianopel flohe, ware im Saal des Kayſerlichen Palaſts der Ritter S. Georg an einer Wand gemahlet zu ſehen, ein künſtliches und zugleich koſtbares Bild-Stuck. Als nun der Printz zu Nachts die Flucht ergreiffen wolte, thate das gemahlte Pferd an der Wand, worauf der H. Georgius gebildet ſaſſe, ein ſo lauten Schrey, daß man es an gantzen Hof gehöret hat, gleichſam wolte ihne diſes Roß von der Flucht abmahnen, welche ihme ſo übel, wie geſchehen, gelingen wurde. Eben daſſelbige Roß an der Wand gemahlet des heiligen Georgii ſolle 117. Jahr vorhero auch ein Stimm von ſich gegeben haben, da die Stadt von denen Lateineren erobert worden. O wohl ein vorſichtiges, getreues Pferd, auf welches ſich der Reiter verlaſſen kan und ſolle! Ehe der H. Georgius des anderen Tags die Todts-Marter anreiten, und mit ſeinem Pferd über die Klingen ſpringen muſte, ſagt Ribadeneyra, habe er ein himmliſche Stimm gehöret: *Macte animi Georgi, pone metum, ego tecum ſum*, Gut Hertz, *Georgi*, förchte dir nicht, ich bin mit dir. Eben diſe Stimm kame her von ſeinem Pferd, der Gnad GOttes, welche ihne anvor und bey Zeit des Streits gewarnet, nachmahlen aber ſo ſicher und Sig-reich durch alle Marter-Peyn getragen hat, daß er mittels diſen Gnaden-Pferds einen vollkommenen Sig wider den Tyrann Diocletianum erhalten. Hat demnach weder der Teufel, weder die Höll, weder der grauſame Witterich Diocle-

Ribad. in vita.

Wie abermahl erbellet bey Georgio

tian

tian ſamt allen ſeinen Marter-Zeug unſeren glorwürdigen Kämpfer Georgio ſchaden können.

Indeſſen ſuchet der böſe Feind den Menſchen von diſen Pferd zu ſtürtzen.

Was aber dem liſtigen Sathan nicht angangen iſt bay Georgio, das geſchihet leyder bey anderen, ſo dem heiligen Georgio nicht nachfolgen, gar leicht, und nur gar zu offt. Es ſihet der hölliſche Geiſt zuweilen manchen auf diſem Gnaden-Pferd daher prangen, er ſihet ihne gantz ſanfft, Freud- und ſtarckmüthig herein reiten, den Gefahren abweichen, alles Gutes verrichten und würcken; was thut er? Er trachtet auf alle Dick und Mittel, wie er uns darum bringen könne; mit einem Wort, er ſuchet uns von dem Pferd auf den Eſel zu ſetzen, das iſt aus der Gnad GOttes zu heben, und durch einen ſchnellen und üppigen Wolluſt in die Sünd zu ſtürtzen. O wie vil meynen, ſie reiten mit dem heiligen Georgio auf dem Pferd dem Himmel zu, da ſie doch nur einen faulen Eſel haben, und darauf zur Höllen reiten. Mein Sohn, ſagt ein gottſeeliger Lehrer, mercke mit Fleiß auf die Bewegungen der Natur diſes plumpen Eſels, und der Gnad diſes edlen Pferds, geſtalten ſie ſehr widrig herein gehen, und beweget werden: Der dumme Eſel ſtehet offt ſtill, ſihet um, ſtolperet, und ſtoſſet an; entgegen gantz ſanfft und ruhig reitet mit dem heiligen *Georgio* herein, welchen die Gnad GOttes traget.

De Imit. Chriſti l. 3. c. 54.

Beſchluß.

Darum groſſe Sorg auf diſes Pferd zu haben.

Iſt demnach die Gnad GOttes jenes glückſeelige Pferd, welches ich heut allen wünſche, daß ſie ſelbiges behalten, wann ſie es haben, indem ſie mit diſem lauter Glück und Seegen beſitzen: So aber jemand alſo verunglückſeeliget ſelbiges verlohren hätte, durch ein ſchwere Sünd, ſolle er alſobald durch ein wahre Buß und Beſſerung des Lebens wider darum ſehen. Und in Wahrheit, kein beſſeres Pferd wußte ich ihnen nicht zu ſchencken, als das Pferd des Heil. Georgii, dann diſes übertriffet all andere, welche der geliebte Jünger in ſeiner Offenbahrung vorweiſet; immaſſen die Gnad GOttes allen vorgehet, welche den Drachen, die Sünd, die Höll überwindet. AA. in Chriſto! haltet euch auf diſen, ſo dörfft ihr nicht mehr zweifflen, daß ihr damit in den Himmel hinein reiten könnet, welches ich noch einmahl allen wünſche, und GOtt der Allmächtige euch durch die Vorbitt des H. Georgii in den Himmel führen wolle,

A M E N.

An dem hohen Feſt-Tag der HH. Apoſtlen Philippi und Jacobi.

Vorſpruch.

Iterum venio, & accipiam vos ad me ipſum, ut, ubi ſum ego, & vos ſitis.

Ich will wider kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß auch ihr ſeyet, wo ich bin. Joan. 14. v. 3.

Innhalt.

Verſchidentliche Weiß in den Himmel zu kommen.

Eingang.

Ein groſſer Troſt für die Menſchen wegen des bereits verſicherten Himmels.

Wohl troſtreiches Evangelium, welches bereits von der Cantzel abgeleſen und von euch mit begierigen Hertzen angehöret worden, in welchem uns der HERR bis zu dreymahlen des Himmels verſicheret, und denſelben uns ſo vil, als gewiß zuſaget! *Non turbetur cor veſtrum*; ſagt Chriſtus; Euer Hertz werde nicht betrübet; dann ihr ſolt wiſſen, daß in meines Vatters Hauß, ſo der Himmel iſt, nicht nur ein Wohnung, ſondern vil der Wohnungen ſeynd, welche, weilen ſie nicht vergeblich von meinem Vatter erſchaffen worden, euch, die ihr in mich glaubet, vorbehalten ſeynd. Diſes iſt ja ein groſſer Troſt, daß in dem Himmel eine Wohnung für uns ausgeſehen iſt, aber noch gröſſer wachſet der Troſt, da Chriſtus ſich vernehmen laſſet, mit den Wor-

Worten: *Vado parare vobis locum;* ich gehe würcklich dahin, Anſtalt zu machen, und jedem aus euch ſein eigenes Ort zu beſtellen. Und diſes iſt dem HErrn noch nicht genug, den gröſten Troſt gibet uns er mit den Worten: *Iterum venio, & accipiam vos ad me ipſum;* Jch will wider kommen, und euch zu mir nehmen; auf daß auch ihr ſeyet, wo ich bin, nemlich in dem Himmel. Was ſolle unſer Hertz tröſtlicheres mehr verlangen können, als daß nach verſprochenen Himmel, nach zubereiteten Ort in dem Himmel, Chriſtus ſelbſten komme, und uns abholle in den Himmmel. Aber wann? Wie? und wo diſes geſchehen werde? machet noch vil zur Vollkommenheit unſers anheutigen Troſts, welches aber GOtt ihme hat vorbehalten; dann, wie bekannt, hat Chriſtus ſeine Apoſtel auf verſchidentliche Weiß, anderſt Petrum, anderſt Joannem, und alſo fort, von der Erden nach dem Himmel abgehollet, jeden auf beſondere Weiß zu ſich genommen, und in das Hauß ſeines Vatters, in jene himmliſche Wohnung überſetzet. Wird demnach anheut, damit euer Freud an diſem Tag vollkommen ſeye, der Vorſatz gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung in diſem beſtehen:

Verſchidene Weiß hat es in den Himmel zu kommen;

Joan. 16.

Vortrag.

Daß ich euch die Weiß erkläre, durch welche euch Chriſtus ſeinem Verſprechen nach aus diſem Leben abholen, ſeiner Zeit zu ſich nehmen, und in den Himmel führen wird.

Abtheilung.

Diſes dann in drey Theilen mit mehreren an Tag zu legen, iſt zu wiſſen, daß erſtlich einige in den Himmel hinaufſteigen, andere in den Himmel aufgenommen werden: Andertens: einige werden in den Himmel hineingetragen, andere in den Himmel entzucket: Drittens: einige gehen, andere fliegen in den Himmel. Diſe Weiß in den Himmel zu kommen, findet man theils in der Schrifft, theils in den Geſchichten, welche ich anfange der Ordnung nach zu erkläre in Nahmen JESU und MARIÆ.

Erſter Theil.

Einige ſteigen in den Himmel hinauf,

DJe erſte dann ſteigen in den Himmel hinauf mit Chriſto durch Creutz und Leyden. Ein harter Weeg; jedoch denen Nachfolgeren Chriſti nothwendig: *Nónne hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam?* ſagt Chriſtus von ſich ſelbſten: Hat nicht Chriſtus diſes alles müſſen leyden, und alſo eingehen in ſeine Herrlichkeit? Luc. 24. Jſt demnach der Welt-Heyland durch das Leyden in den Himmel aufgeſtigen, nicht ohne Nachruffen: *Sequere me*: folge mir nach. Und weilen ſolches auf dem Oelberg geſchehen, wo eben das Leyden angefangen, ſo iſt die Weiß genugſam angedeutet, daß ſolches Aufſteigen durch das Leyden geſchehen iſt. Alſo hat Chriſtus durch diſen Weeg abgehollet von diſer Welt die HH. Martyrer, welche, wie der Heil. Biſchoff Salvianus ſagt, in der Nachfolg Chriſti nach dem Himmel, ihnen ſelbſten aus ihren Peynen Stafflen, aus ihren Folter-Bäncken Scheitterhäuffen, Galgen, und Creutz-Leyteren gemacht haben, durch welche ſie in den Himmel geſtigen ſeynd. Alſo hollet noch heut zu Tag ab der Welt-Heyland eine groſſe Anzahl ſeiner auserwählten Chriſten, welchen die Kranckheiten für Sproſſe, die Schmertzen für Stafflen, die Widerwärtigkeiten für ein Leyter über ſich zu dem Himmel dienen.

l. 3. de Prov. welches durch das Leyden geſchihet.

Was braucht es vil? *Difficile, imò impoſſibile*, bleibt es bey dem Ausſpruch des Heil. Hieronymi: Schwer, ja faſt unmöglich iſt es: *ut & præſentibûs quis, & futuris fruatur bonis, ut de deliciis tranſeat ad delicias*; daß einer hie den Himmel habe und dorten; daß einer von den Freuden übergehe, oder aufſteige zu den Freuden. Epiſt. 21. ad Julianum. Jſt alſo die erſte Weiß in den Himmel zu kommen das Leyden, durch welches man gelanget mit Chriſto zu dem Vatter, zu GOtt: *Venio, & accipiam vos.* Jndeſſen wiſſen wir auch, daß einige in den Himmel aufgenommen werden; alſo ſinget die Kirchen und bettet in ihren Tag-Zeiten von Maria: *Aſſumpta eſt Maria in cælum*, welche nach Anmerckung des H. Bernardi bey Entgegenkommmung ihres Göttlichen Sohns der ſie mit leiblichem Angeſicht, himmliſchen Freuden, ausgeſpannten Armben umfangen hat, zu dem Himmel aufgehoben worden, *deliciis affluens, innixa ſuper dilectum ſuum*, voll der Luſtbarkeit, ſich ſteurend auf ihren Geliebten: Mithin iſt Maria nicht müheſam aufgeſtigen, ſondern ruhig zu dem Himmel aufgenommen worden, umgeben mit Freuden, und

Andere werden in den Himmel aufgenommen.

Serm. 1. de Aſſumpt.

Cant. 8.

und das iſt wahr. Aber wiſſet AA! was der Heil. Bernardus von ihrer Jungfräulichen Mutterſchafft ſaget, daß ſelbes ingleichem auch von ihrer ſonderbaren Himmelfart könne verſtanden werden: *MARIÆ privilegium eſt, non dabitur alteri*, diſe Gnad iſt *Mariæ* gegeben worden, ſonſt keinem. Und obſchon jeweilen auch von GOTT einige aus ſeinen Auserwählten mit vollem Glantz erleuchtet, andere mit himmliſchen Erſcheinungen erquicket, andere mit lieblichen Geruch erfüllet, andere mit Engliſcher Muſic getröſtet, von diſem Leben ab, und in das andere Leben eingeholtet worden, wie die Lebens-Beſchreibungen der HH. vorhalten, ſo iſt doch alles diſes nur ein Tröpflein geweſen von jenem Freuden-Meer, mit welchem Maria bey ihrer Aufnehmung zu dem Himmel eingenommen worden. Diſe Weiß, alſo in den Himmel überſetzet zu werden, iſt ein beſondere Gnad, *non pro omnibus*, widerfahret wenigen, und von uns kaum zu hoffen, als denen es an Verdienſt, und Heiligkeit gebrichet.

Serm. 4. de Aſſumpt.

Zweyter Theil.

Andere werden in den Himmel getragen.

Jedoch AA! wollen wir diß-falls nicht zaghafft seyn; indeme es noch mehr als ein Weiß hat in den Himmel zu kommen. Bey dem H. Evangeliſten Lucas iſt zu leſen, daß ein Bettler, nachdem er geſtorben, von den Englen getragen worden in die Schooß Abrahæ, das iſt, nach Auslegung Auguſtini bey Cornelio, in den Himmel. Ein neue Weiß, mit welcher Chriſtus durch die Händ der Englen abholet ſeine Chriſten, verſtehe die Arme, die Mangel-leydende Chriſten: *Factum eſt autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis* - - - Dann wie bey dem Propheten David geſchriben ſtehet: *Angelis ſuis mandavit de te*, GOtt der HErr hat ſeinen Englen befohlen, *in manibus portabunt te*, daß ſie dich auf ihren Händen in den Himmel tragen. Diſe Ehr nemlich nach ihren Todt thut GOtt den Armen, ſagt der H. Chryſoſtomus, einem Lazaro: Entzwiſchen, da der Reiche, der Unbarmhertzige dem Teufel zufahret, tragen die Engel die Arme, ſo Chriſtus für ſie beſtellet hat, in den Himmel. O wer ſolte in dem Todt nicht lieber ein Lazarus ſeyn, dann ein reicher Mann? mit Lazaro in den Himmel getragen werden, dann mit dem reichen Mann in die Höll fahren? O Glückſeeligkeit der Armen!

Cap. 16.

Pſal. 90.

Epiſt. 7. ad Olympiadem.

Armen! Bey vilen, ſo ihre Armuth bis in den Todt Geduldtwillig übertragen, wird ein Engel nach ihren Todt nicht genug ſeyn, ſondern es werden mehr Engel beſtellet werden, daß ſie überſetzet werden in die Schooß Abrahæ, welcher ſchon vormahlen auf Erden, wie Didacus Stella redet, ein Vatter und Zuflucht der Armen geweſen iſt, bey welchen die Lieb des Nächſtens, das Mitleyden gegen den Armen, die Barmhertzigkeit gegen den Nothdürfftigen ihren Anfang genommen hat. Alſo hollet Chriſtus ab die Arme in den Himmel, *Miniſterio Angelorum*, durch die Engel, von welchen ſie, als Arme, Schwache und Krancke dahin getragen werden.

Einige in den Himmel entzucket durch einen frühzeitigen Todt.

Einige kommen auf ein andere und leichtere Weiß in den Himmel, welche der HErr von diſer Welt abhollet, durch eine frühzeitige, oder gähe Entzuckung in den Himmel, da es dann heiſſet bey einem ſolchen: *Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus* - - - Er iſt hingezucket worden, damit ſein Verſtand durch die Boßheit nicht veränderet, oder ſeine Seel durch Heuchlerey nicht betrogen wurde.

Sap. 4.

Alſo hollet der HErr zu den Himmel ab vil tauſend Kinder, auch vil Unſchuldige, und Gerechte in der Eyl, welche er vorſihet, daß ſie bey längeren Leben durch die Boßheit der Welt verführet, und des Himmels auf ewig verlurſtiget wurden. Und in Wahrheit, wie vil ſeynd heut zu Tag in dem Himmel, welche, wann ſie GOtt nicht auf ſolche Weiß Zeit der Kindheit, oder Jugend, in dem Stand der Unſchuld von der Welt abgeforderet hätte, anjetzo in der Höllen wären? Ingleichem wie vil ſitzen anjetzo in der Höllen, welche, wann ſie GOtt in ihren erſten Jahren abgehollet hätte, heut zu Tag ſich erfreueten mit denen HH. in dem Himmel? Seynd demnach jene Mütter thorrecht, welche ſo untröſtliches Weynen über ihre durch den fruhzeitigen Todt hinweggenommene Kinder anſtellen, deren gröſtes Glück ſie beweynen; da ſie doch vilmehr in Betrachtung ihrer Seeligkeit, und Entrinnung aus ſo vilen Gefahren ſich erfreuen ſolten, und wünſchen, daß ſie bey ihnen wären, und theilhafftig ihres Glücks.

Dritter Theil.

Andere gehen in den Himmel auf der Tugendſtraſſen.

ABer auch ihnen wird diſe Gnad zu Theil werden, ob gleich nicht auf diſe, jedoch auf ein andere Weiß; dann auch ihnen Chriſtus verſprichet: Ich will wider kommen, und

euch

euch zu mir nehmen. Alſo iſt es AA! *ibunt de virtute in virtutem:* Einige ſteigen nicht in den Himmel, ſie werden auch nicht aufgenommen, noch getragen, noch dahin entzucket, ſonderen ſie gehen in den Himmel zu Fuß, nemlich durch die Tugend-Straſſen, auf welcher ſie Chriſtus abhollet, als ein König der Tugenden, *Rex virtutum.* Diſe dann gehen dem Himmel zu, von einer Tugend in die andere, ſo lang und vil, bis daß *videbitur Deus Deorum in Sion*, ſie mit fortgehen auf dem Weeg der Gerechtigkeit, das iſt, eines guten und heiligen Lebens zu dem HErrn in Sion gelangen. Da iſt doch nicht zu laugnen, daß der, ſo ſtärcker darauf gehet, auch weiter und tiefer hineinkomme, und ſich mehr zu GOtt nähere, nach dem Ausſpruch des Heil. Ambroſii: Je mehr der Menſch Tugenden in ſich hat, je näher iſt er bey GOtt und dem Himmel. Iſt alſo nach Anmerckung des Heil. Bernardi, *virtus gradus ad gloriam;* die Tugend der Weeg zum Himmel, auf welchem die Fromme, und Gerechte fortgehen, und zwar *de virtute in virtutem*, von einer Tugend Schritt-weiß zu der anderen; *Donec videatur Deus in Sion;* bis das ſie vor dem Angeſicht GOttes in Sion, das iſt, in dem Himmel erſcheinen, und den Zweck ihrer Glückſeeligkeit erreichen.

Pſal. 83.

Pſal. 67.

Serm. 1. in Natal. Sancti Victoris.

Letzlichen iſt noch übrig zu reden von dem Flug, durch welchen einige ſich erſchwingen in den Himmel, gemäß jenem: *Facient ſibi pennas, quaſi aquilæ, & volabunt in cælum:* Sie werden ihnen Flügel machen, gleich denen Adlern, und in den Himmel fliegen. Und diſe ſeynd jene in der Liebe GOttes ausgemachte HH. welche der HErr durch ein ſonderbare Gnad zu einem ſo hohen Flug antreibet, und ihnen ſelbſt vorflieget, bis ſie nicht nur den Himmel, ſondern das höchſte Ort in dem Himmel erreichen. Einen ſolchen Flug hat gethan der Schächer an dem Creutz, welcher Chriſtum offentlich vor der Welt, ſo Chriſtum verfolget, bekennet hat. Einen ſolchen Flug hat gethan der Heil. Gualbertus, da er verzyhen ſeinem Feind, der Heil. Joannes der Allmoſen-Geber, durch ſeine Freygebigkeit gegen den Armen, und andere mehr nach ihnen, durch verſchidentliche groſſe Thaten, von welchen geſchriben ſtehet: *Hæc enim facientes - - -* Weilen ihr diſe groſſe Werck ausgewürcket, wird euch der Eingang in das ewige Reich überflüßig zu Theil werden, und ihr mit diſem eintzigen Werck den Himmel erlangen.

Letzlich fliegen andere in den Himmel.

Prov. 23.

Deut. 32.

2. Pet. 1.

Be-

Beſchluß.

Es geſchehe nun, auf was immer eine Weiß unſer Reiß nach dem Himmel, werden wir uns mit Chriſto erfreuen.

MIthin habt ihr anjetzo AA! *gaudium plenum*, eueren Troſt vollkommen durch diſe Chriſtliche Anred. Daß in dem Himmel vil Wohnungen ſeyn, und Chriſtus euch das Ort in den Himmel zubereiten abgangen, habt ihr verſtanden; Daß Chriſtus wider kommen werde euch abzuhollen, habt ihr ſeine Wort in Handen: *Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum*: Ich will wider kommen, und euch zu mir nehmen. Wie aber diſes geſchehen werde, das habe ich euch nicht zuſagen; ſondern ſage allein: Auf was immer Weiß dich GOTT abhollet, wirſt du bey Chriſto ſeyn, und ſein Verſprechen an dir erfüllet werden: Mit einem Wort, ſagt der ſeelige Jordanus, nach ſeinen Todt erſcheinend: Das halte für gewiß, und zweifle nicht; daß jeder, ſo Chriſto bis zum End ſeines Lebens dienet, wird ſeelig werden. Und diſes iſt anheut genug, *ad gaudium plenum*, zu einem vollkommenen Troſt,

AMEN.

An

An dem Hochfeyrlichen Feſt der Himmelfart Chriſti JEſu.

Vorſpruch.

Dominus quidem JEſus, poſtquam Locutus eſt eis, aſſumptus eſt in Cælum, & ſedet à Dextris Dei.

Der HErr JEſus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und ſitzet zu der rechten Hand GOttes. Marc. 16. v. 19.

Innhalt.

Drey Stuck machen die Himmelfart Chriſti wunderbarlich, wordurch uns aber eine dreyfache Freud zugehet.

Eingang.

Es ſcheinet zwar der heutige Tag ein Trauer-Tag wegen der Abreiß Chriſti:

SO iſt dann der Tag an dem Himmel angebrochen, an welchem es muß geſchiden ſeyn? So hören dann in der Kirchen anheut auf die Feſt des HErrn, und ſtehet die Bildnuß des erſtandenen Chriſti das lètztemahl auf dem Altar? So fanget dann anjetzo widerum an das Weynen, das Faſten, das Büſſen, das Bitten, die Creutz-Gäng, die Creutz-Wochen, das Seufftzen und Schreyen nach Chriſto? O trauriger Tag, O ſchmertzliche Zeit! Alles diſes verurſachet der heutig-bedaurliche Hintritt Chriſti des HErrn, unſeres eintzigen Augen-Troſts, unſerer Hertzens-Freud auf diſer Welt. O uns verlohrne Schäf-

Tob. 10. ſein bey Einbieſſung unſeres Hirten! *Omnia ſimul in te uno habentes, te non debuimus dimittere à nobis*, die wir alles zugleich in dir allein hatten, ſolten ja dich von uns nicht hinweg gelaſſen haben. Aber fort anheut mit dem Trauren: *Triſtitia*, ſagt Chriſtus bey Joanne vor der Abreiß, *implevit cor veſtrum* -- die Traurigkeit hat euer Hertz zwar erfüllet, ich aber ſage euch die Wahrheit: Es iſt euch nutz, daß ich hingehe: *Vado parare vobis locum*, euch ein Orth, eine ewige Ruheſtatt in den Himmel zu bereiten, darob ihr euch ja mehr zu erfreuen, dann zu betrüben habt. Alſo iſt es, AA! *Præcurſor pro nobis introivit JEſus*, ſagt der Heil. Paulus: Chriſtus iſt für uns, als ein Vorläuffer, eingangen in den Himmel, uns mithin den Weeg zu bahnen, und die Himmels-Porten zu eröffnen; Wer ſolle ſich dann nicht erfreuen an diſem Tag, an welchem er durch Chriſtum den Himmel in Beſitz genommen hat? Weilen aber diſe Freud annoch in der Hoffnung ſich haltet, und vilmehr auf das Zukünfftige ſich beziehet, als auch das Gegenwärtige, ſo zeige ich anheut drey troſtreiche, anbey verwunderliche Stuck, welche unſer Freud heutiges Tags auf Erden ausmachen; Sage demnach zum Vorſatz obhabend-Chriſtlicher Erinnerung:

Joan. 16.

Aber nein, er iſt ein Freuden-Tag wegen dreyen Stucken.

Hebr. 6.

Vortrag.

Das jene Stuck, welche unſer Leyd auszumachen ſcheinen, eine Freud bey uns anrichten.

Abtheilung.

Erſtlich weilen Chriſtus niemahl der Kirchen ſeinen Beyſtand mehr bewiſen hat, als eben anheut, da er ſie dem Schein nach verlaſſet. Andertens weilen Chriſtus niemahl mehr uns ſich gezeiget hat, als eben heut, da er ſich unſeren Augen unſichtbar machet. Drittens, weilen Chriſtus niemahl mehr ſich uns genäheret hat, als eben anheut, da er ſich von uns entfernet. Ich erkläre alles der Ordnung nach mit mehreren im Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Erſtlich ob ſchon ſeine Gegenwart uns nothwendig gedüncket.

Solten wir das hohe Geheimnuß der Auffart Chriſti in den Himmel, ſo der Beſchluß aller Geheimnuſſen des Sohns GOttes auf Erden geweſen, nur mit menſchlichen Augen anſehen,

anſehen, und diſes unſer angebohrner ſchwacher Vernunfft nach was reifers betrachten, kunte uns ſelbiges nicht anderſt vorkommen, als ein Untergang und zerſtöhrung ſeines gantzen Wercks, an welchem er ſo lange Zeit gearbeitet hat. Dann was nutzet es, daß Chriſtus ſeine Kirchen mit ſolchem Schmertzen, Mühe, Blut und Lebens-Koſten an den Creutz erworben hat, wann er ſie anjetzo der Gefahr, der Wuth und Raſerey ihrer grauſamen Feinden ausſetzet? Da nicht nur die Tyrannen und Wütterich mit Feur und Schwerdt verſehen, ſie zu verfolgen trohen, ſondern alle Teufel ſich zu Feld rüſten, die gantze Höll die Waffen ergreiffet, und ihren Untergang ſuchet? O GOtt! wie werden zwölff arme Fiſcher, ungelehrte und grobe Menſchen ſich der Welt widerſetzen, ihren Gewalt aushalten, und der Weisheit ſo viler hundert erfahrnen Rednern widerſprechen können? König und Kayſer, gantze Reich und Länder werden wider ſie aufſtehen, und den neuen Kirchen-Bau über den Hauffen werffen. Und du, O JEſu! verlaſſeſt ſie, gheſt hinweg von der Welt? Sollen dann deine Lehr-Jünger, von dir verlaſſen, in Stand ſeyn auszurichten, was ihr Meiſter nicht hat ausgerichtet? Die gantze Welt unter einen Glauben bringen? Die Synagog zerſtöhren? die Götzen-Bilder einreiſſen, und ober ihrem Stein-Hauffen das Chriſtenthum, deine Kirchen beveſtigen? Wäre ja diſes Werck anſtändiger deiner eigenen Perſohn, und erforderte deine Gegenwart ſelbſten, deine Weißheit und Stärcke ſelbſten? O JEſu! wann du noch in ſterblichen Leib durch deine liebreiche Wort und Liebvolle Augenblick die Hertzen der Publicanen und Sünderen, eines Matthiæ, einer Magdalenæ an dich gezogen haſt, was wurden jetztmahlen, nach deiner Aufferſtehung von dem Todt, deine Glantz-reiche Augen für einen Gewalt haben über die Stein-harte Gemüther? ja bey deiner Gegenwart wurde auf das bäldiſte die gantze Welt Chriſtlich werden, und alle Feind der wahren Kirchen ausgerottet ſeyn.

Sehet AA! die ſchwache Reden der menſchlichen Vernunfft, dero aber entgegen ſeynd die tieffe Urtheil der Göttlichen Weißheit, welche uns gantz was anderes lehret. Hören wir nur an die Wort des Welt-Heyland ſelbſten: *Expedit vobis, ut ego vadam*, ſagt er: Es iſt euch nutz, daß ich gehe, dann ſo ich nicht hingehe wird der Tröſter nicht kommen; wann ich aber gehe, will ich euch ihne ſenden. Und in Wahrheit, erhellet die Wohlfart der Kirchen bey ſicht- Iſt doch ſeine Abweſenheit der Kirchen glorreich.

barlichen Abzug Chriſti aus deme, weilen alſohin die Kirchen durch übernatürliche Gnaden des Heil. Geiſts geſtärcket, nicht durch ſichtbarliche, menſchliche Mittel, etwann durch die Weißheit, Verſtand, Wohlredenheit, und andere vortreffliche Gaaben Chriſti, mit welchen er alle Menſchen einnehmen und erhalten wurde, ſondern ein gewiſſes Zeichen hätte, daß ſie ein Göttliches Weeſen ſeye und allein von GOtt herkomme: *Ut mirabiliter fieret Dei gratia* - - - wie der Heil. *Leo* ſagt, damit die Gnad GOttes verwunderlicher wäre, wañ auch in Abweſenheit Chriſti der Glauben nicht ſchaden litte.

und nutzlich.

Und ſcheinet diſe Gnad ſo mehr verwunderlich aus denen Wunderwercken, ſo er abweſend noch heut zu Tag in der wahren Kirchen auswürcket, alles an ſich ziehet, und die Seelen, ja die gantze Welt mit Tugenden erfüllet, mithin ſeine Kirchen, ſo er geſtifftet auf Erden, mehr abweſend und unſichtbar, dann gegenwärtig und ſichtbar, ein Göttlich und übernatürliches Werck zu ſeyn, beweiſet. Liget demnach der Kirchen-Nutzen aus dem Abzug Chriſti von der Erden klar an Tag. *Expedit, ut ego vadam.* Zudeme als der Welt-Heyland durch ſeine glorreiche Auffart den Himmel als ſeine ewige Wohnung bezohen, hat er ſodann den Heil. Geiſt herabgeſendet, und erhaltet ſeine Kirchen bis noch auf diſe Stund mit Gnaden, in dem Glauben, Hoffnung und Liebe, auf eine weit beſſere Weiß, als wann er herunten ſichtbarlich verbliben wäre. Bleibet alſo das erſte Stuck wahr: JEſus Chriſtus hat ſeine Kirchen beſtättiget, da er ſie dem Anſehen nach verlaſſen hat.

Zweyter Theil.

Andertens weilen wir Chriſtum mehr ſehen durch den Glauben als mit den Augen. Act. 1.

INdeſſen gehe ich zu dem anderen Stuck, welches alſo heiſſet: Chriſtus machet ſich mehr ſehen, da er ſich unſeren Augen unſichtbar machet. Diſes ſcheinet zwar ſeltſam zu ſeyn, aber nur jenen, deren Verſtand noch nicht genug erleuchtet iſt; Dann nachdem eine Wolcken Chriſtum hat aufgenommen, und er ſich vor den leiblichen Augen verborgen, ſehen wir ihne anjetzo ſicherer und verdienſtlicher durch den Glauben. Der Glauben, ſagt der H. Paulus, iſt ein wunderbarliches Liecht, welches uns erkennen machet jene Ding, ſo vor unſeren Augen nicht ſcheinen: *Argumentum non apparentium:* Es iſt Hebr. 11.

ein

ein Beweißthum des unſichtbaren Weeſens, daß man in Wahrheit ſagen kan, wir ſehen durch den Glauben mehr, gewiſſer, und ſicherer, als wir mit Augen ſehen; dann gewiß iſt es, daß die Sinn des Menſchen betrüglich ſeynd, inſonderheit die Augen: Aber noch gewiſſer iſt es, daß der wahre Glauben nicht betrüget, noch betrügen kan; aus welchem folget, daß ich mehr ſehe, was ich durch den Glauben ſihe, als was ich ſihe mit den leiblichen Augen: Mithin machet ſich Chriſtus anheut mehr ſichtbar, da er ſich denen Augen entziehet. Diſer Lehr ſtimmet bey der Heil. Paulus, der Heil. Gregorius, welcher ſagt: *Fides eſt credere, quod non vides:* Der Glaub beſtehet in deme, daß wir beyfallen demjenigen, ſo wir nicht ſehen. Zu was dienen die Augen, als daß wir uns verſicheren deſſen, ſo wir ſehen? weit beſſer verſicheret uns der Glaub, dann die Augen, ſehen alſo weit beſſer durch denſelben; immaſſen wir durch den Glauben nicht nur die Menſchheit, und diſe völlig, ſondern auch die GOttheit ſelbſten, mit einem Wort: gantz und gar Chriſtum JESUM: *Reſpicientes in Authorem fidei, & conſumatorem Jeſum Chriſtum,* wie aus der Schrifft der Heil. Leo anmercket. Und ſeynd wir in diſem weit glückſeeliger als die Apoſtel, indem ſich ſo gar bey denen Apoſteln die leibliche Augen betrügen: *Putaverunt phantaſma eſſe,* da ſie Chriſtum auf dem Meer wandlend ſahen, und vermeinten, es wäre ein Geſpenſt. O blinde Augen! Weit beſſer ſehen wir, daß es Chriſtus iſt, durch den Glauben; folglichen iſt das andere Stuck nach Genügen erwieſen, daß Chriſtus weit beſſer und ſicherer geſehen wird, da er ſich anheut unſeren Augen verborgen hat. *Excellentiùs, ſacratiúsque innotuit, cùm in paternæ Majeſtatis gloriam ſe recepit,* ſeynd die Wort des Heil. Leonis.

1. Cor. 4. Homil. in Evang.

Serm. 2. de Aſcenſ.

Marc. 6.

Dritter Theil.

Drittens hat ſich Chriſtus durch ſeine Abreyß mehr zu uns genäheret,

Letzlichen iſt noch übrig zu erweiſen das dritte Stuck, nemlich daß Chriſtus niemahl mehr ſich uns genäheret hat, als da er ſich von uns entfernet; und diſes zeiget klar an der Heil. Leo mit ſeinen Worten: *Ita cæpit eſſe Divinitate præſentior, qui factus eſt humanitate longinquior:* Alſo hat Chriſtus anheut angefangen durch ſeine GOttheit uns gegenwärtiger

Serm. 2. de Aſcenſ.

zu ſeyn, da er ſich mit ſeiner Menſchheit entfernet hat. Und diſe Gegenwart des Welt-Heylands, ſo nur geiſtlicher Weiß geſchihet, iſt allein gewidmet den Guten, denen Freunden, und Kindern GOttes: Die leibliche Gegenwart ware nur äuſſerlich, und vor den Augen, die geiſtliche Gegenwart aber iſt innerlich, und dringet ſich ein bis in die Hertzen, alſo daß wir krafft der Liebe mit Chriſto vereiniget werden. *Chriſti mors*, ſagt der Heil. Auguſtinus, *nos vivificat, reſurrectio nos erexit, nos Aſcenſio amore conſecravit*: Der Todt Chriſti hat uns das Leben, ſeine Urſtänd die Erhöhung, ſeine Himmelfahrt die Liebe mitgetheilet. Coloſſ. 3. Alles trachtet anjetzo dem Himmel zu, *ubi Chriſtus eſt, in dextera Dei ſedens*, wo Chriſtus ſich befindet, ſitzend zur Rechten GOttes; und je hefftiger die gute Seelen fortſchreitten in den Tugenden, je mehr näheren ſie ſich zu Chriſto, und Chriſtus zu ihnen.

Dann Chriſto an der Seiten ſtehen, machet nicht aus ſeine Annäherung zu unſeren Seelen, ſonſten wurden die Phariſäer, die gottloſe Juden, ja Judas ſelbſten das gröſte Glück gehabt haben. Weilen ſie immerdar die nächſte bey Chriſto geweſen. Iſt demnach allein die Lieb und Nachfolg Chriſti, was uns zu Chriſto und Epiſt. 1. c. 1. Chriſtum zu uns näheret: *Quem cùm non videritis, diligitis*, ſagt der H. Petrus, welchen da ihr nicht ſehet, jedannoch liebet. forderiſt in der H. Communion. Zu all deſſen mehrerer Beſtättigung iſt hie anzumercken, daß Chriſtus das Hochwürdige Altar-Geheimnuß inſonderheit eingeſetzet, damit wir bey ſeiner ſichtbarlichen Abweſenheit ſeine unſichtbarliche Gegenwart zu unſeren Troſt genieſſeten, und er mithin, *usque ad conſummationem ſæculi*, bis zum End der Welt, obſchon verborgen, bey uns verblibe. O groſſe Glückſeeligkeit! Wie kunte ſich doch Chriſtus zu uns mehr näheren, als daß er bis noch heut zu Tag durch die Heil. Communion in uns ſelbſten kommet, das Hertz bewohnet, ſich inneriſt mit uns vereiniget, welches ja nach ſeiner Auffarth geſchihet, und diſes nicht nur auf eine einbilderiſche, oder geiſtliche, ſondern wahre, eigenthumliche und leibliche Weiß? So iſt dann anjetzo klar dargethan, daß Chriſtus nicht mehr ſich zu uns genäheret hat, als nachdeme er ſich anheut von uns entfernet.

Beſchluß

Beſchluß.

Dahero dann wir uns vil mehr ſollen erfreuen als traurig ſeyn.

Fort dann mit allem Trauren! welches diſe drey von euch unerhörte, uns bishero gründlich erwiſene Stuck einſtellen; Laſſet uns demnach vilmehr anheut mit der Kirchen Lobpreyſen und bekennen die wunderbarliche, ja *ter admirabilem Aſcenſionem tuam*, dreymahl wunderbarliche Himmelfarth Chriſti: Wir wollen uns befleiſſen auf ein gute Nachfolg, mit welcher wir ſeinen herrlichen Einzug anheut helffen auszieren, welches alsdann geſchehen wird nach Anmerckung des Heil. Auguſtini, *ſi rectè, ſi fideliter, ſi devotè Aſcenſionem Domini celebremus;* Wann wir in der That aufrichtig, getreu, und andächtig diſes hohe Geheimnuß der Auffarth Chriſti verehren; aufrichtig durch ein wahre Beicht; andächtig durch die Heil. Communion; getreu durch einen beſtändigen Tugend-Wandel; *ſi aſcendamus cum illo*, Wann wir mit ihme auffahren in die Höhe, mit Anlaſſung nemlich aller Sünden: dann durch unſere Laſter ſelbſten machen wir uns eine Stiegen zu den Himmel, wann wir ſie mit Füſſen tretten. Endlich *ſi aſcendamus corde* - - - wann wir aufſteigen dermahlen mit unſeren Hertzen, damit, wann der verſprochene Tag ankommet, wir alsdann auch Chriſto nachfolgen mögen mit dem Leib in den Himmel.

Serm. 3. de Aſcenſ.

AMEN.

An

An dem heiligen Pfingſt-Montag.

Vorſpruch.

Nolite omni Spiritui credere.

Glaubet nicht einem jedwederen Geiſt. 1. Joan. 4. v. 1.

Innhalt.

Auf verſchidentliche Weiß wird der Menſch von dem hölliſchen Geiſt betrogen.

Eingang.

Der Menſch wird von dem Teufel verſchidentlich betrogen. Joan 16.

DAß der Göttliche Heil. Geiſt ein Geiſt der Wahrheit ſeye, und diejenige, Dero Hertzen er erleuchtet, alle Wahrheit lehre, geben uns klar zu verſtehen die Wört bey dem Evangeliſten Joannes: *Ille Spiritus veritatis docebit vos omnem veritatem*: Diſer Geiſt der Wahrheit, ſagt Chriſtus, wird euch lehren alle Wahrheit, wider den Betrug, und Schalckheit, wider die Verſtellung und Falſchheit des hölliſchen Geiſts; Dann daß der Teufel, *Spiritus nequam*, ein ſchlaucher und boßhaffter Geiſt ſeye, welcher auf all-mögliche Weis zu förchten, brauchet zum Beweißthum mehr nicht, als zeigen, wie vil tauſend Seelen er ſchon verführet, in den Irrwohn gebracht, und unter dem Schein der Tugend, der Wahrheit, der Vollkommenheit in den ewigen Untergang geſtürtzet habe; und zwar auf jenem Weeg, von welchem geſchriben ſtehet: *Eſt via, quæ videtur homini juſta; Noviſſima autem ejus deducunt ad mortem*; daß er ſcheine, ob führe er den Menſchen in den Himmel, da er ihne doch führet in die Höll; daß er ſeye ein gerech- Prov. 14.

gerechter Weeg, zu letzt aber ſich ende mit dem Todt. O ſchlaucher Geiſt, der hölliſche Geiſt, wann er ſich verſtellet nicht nur in einen Engel des Liechts, ſondern biß ſo gar in den Heil. Geiſt! *Quis revelabit faciem indumenti ejus?* ſagt der Prophet Job: Wer? wer wird das Angeſicht ſeines Kleyds aufdecken? Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung mit mehreren erklären: Job. 41.

Vortrag.

Auf was Weiß der Menſch von dem hölliſchen Geiſt betrüglich eingeführet werde, zu unſerer Wahrnung, damit wir von diſem Geiſt nicht hinterliſtet werden, welcher ſich öffters durch verſchidenen Betrug bey denen unbehutſamen Seelen eindringet.

Abtheilung.

Und geſchihet diſes nach Anmerckung des Heil. Bonaventuræ auf eine vierfache Weiß: Erſtlich betrüget der Teufel die Menſchen durch Einrathen des Guten zur Erhaltung des Ubels: Widerum, durch Einrathen des Ubels unter dem Schein des Guten: Andertens durch Mißrathen des Guten unter dem Schein des Ubels: Widerum durch Mißrathen des Ubels, zu Erhaltung eines grösseren Ubels: Sehet AA! die Fall-Strick und Maſchen des hölliſchen Geiſts! alſo daß wir ohne Hülff des Heil. Geiſts nicht im Stand ſeyn, ſelbigen zu entrinnen; Ich fange an der Ordnung nach jedes Stuck mit mehreren zu erweiſen, im Nahmen JEſu und Mariæ. l. 2. Compendii Theol. Verit. cap. 27.

Erſter Theil.

Erſtlich mit Einrathung des Guten, aus einem böſen Zihl und End.

SO betrieget dann erſtlich der böſe Geiſt eine unbehutſame Seel: *perſuadendô bonum propter malum;* mit Einrathung des Guten aus einem böſen Abſehen, damit er hieraus was Böſes anſtiffte. O wehe alsdann einer ſolchen unglückſeeligen Seel! dann der Teufel ſpihlet mit ihr, wie ein Katz mit der Mauß: folglich leicht geſchehen kan, daß auch die Fromme und Gerechte hinter das Liecht geführet, von diſem Geiſt mögen verführet werden. Wer ſolte aber glauben, Matth. 24.

ben, daß der Teufel das Gute einrathe einer Seel, aber nur zu ihren Ubel? Alſo rathet er dem Menſchen, daß er bette, faſte, Allmoſen gebe, und nur fein offt; nicht daß er die Ehr GOttes hiemit befördere, ſondern das Ubel der Seelen, die Gleißnerey, ein Unheyl anſtiffte, oder ein gewiſſe Sünd ausführe. Alſo rathet der Teufel nach Anmerckung des Heil. Bonaventuræ, einem wanckelſinnigen Menſchen ein das Cloſter-Leben, den Ordens-Stand, damit er nachgehends davon ausſpringe, und heimlich den Orden verlaſſe. Einsmahlen rathete der hölliſche Geiſt einem Einſidler die Communion, ſo ja was Gutes, und Heiliges, aber warum, damit er ihne widerum aus dem Wald unter die Leuth brächte, er ſeine Einſamkeit verlieſſe, wie es auch geſchehen iſt; Ein andersmahl reitzte er ihne wider aus der Einöde heraus, unter dem Vorwand, bey fälſchlich angedeuteten Todts der Elteren, ſein Erbtheil den Armen auszutheilen. Was geſchihet? Der Einſidel kehret wider in die Welt, aber nicht mehr in den Wald, und verdirbet. Sehet AA! wie diſer liſtige Geiſt eingibet, und antreibet zu dem Guten, damit er andurch das Böſe anſtiffte. Er beredet einen zum Allmoſen-Geben, aber mit böſer Meynung: *Ut honorificentur ab hominibus*: Von den Menſchen aus eytler Ehr: Er billichet das Faſten, aber alſo, *ut appareant hominibus jejunantes*, daß man ihnen das Faſten anmercke, und ihre Tugend lobe; Er rathet zum Gebett, aber *coram hominibus, ut videamini ab eis*, offentlich, damit es die gantze Kirchen ſehe, und bewundere. O argliſtiger Geiſt, der hölliſche Geiſt! der das Gute einrathet, jedoch *propter malum*, aus böſem Abſehen, aus böſer Meynung.

In Vitis Patrum.

Matth. 6.

Aber wir gehen weiter mit dem H. Bonaventura, welcher ſagt: *Suadendô malum ſub ſpecie boni*, daß der Teufel den Menſchen verführe mit Einrathung des Böſen unter dem Schein des Guten: *ut perjurare pro rebus alterius conſervandis*, als etwan falſch ſchwören zu Erhaltung des anderen Vortheils, und Nutzens, gleichſam gelte es lügen, oder was noch mehr iſt, falſch ſchwören, dem Nächſten zu Hülff, und wäre diſes ein Liebs-Stuck gegen dem Nächſten, ein gutes Werck. Alſo hat er unter dem Schein des gemeinen Nutzen den Todt des Gerechten denen Juden eingerathen durch Caipham: *Quia expedit vobis*, Es iſt euch beſſer, daß ein Menſch hingerichtet werde, als daß das gantze Volck zu grund gehe: mithin müſte Chriſtus ſterben. O Betrug des hölliſchen Geiſts! und iſt diſer noch gröſſer, wann der Teufel

Andertens mit Einrathung des Böſen, unter dem Schein des Guten.

ſel das Böſe einrathet unter dem Schein die Ehr GOttes zu beförderen; wie er auf ſolche Weis Chriſtum den Sohn GOttes verſuchet hat, ſich von der Zinnen des Tempels hinab zu ſtürtzen unter dem Vorwand, ſolches gereiche zur Ehr GOttes: *Scriptum eſt enim: quia Angelis ſuis mandavit de te* - - - Dann es iſt geſchriben: Er hat ſeinen Englen befohlen von dir, und ſie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du nicht etwann an einen Stein verletzeſt deinen Fuß. Sehet AA! wie der Teufel das Böſe, den Sturtz-Fall einrathet, unter dem Schein des Verſprechens GOttes, und erfolgenden Wunderwercks! welches aber ihme bey Chriſto mißlungen, und diſes weit beſſer zuwegen gebracht hat bey Herone, jenem Einſidel, welcher fünfzig Jahr in der Einöde ſtreng gelebet, wie Caſſianus erzehlet; auf Eintathung aber des Teufels, ſo ihme in Geſtalt eines Engels erſchinen, ſich in einen tiefen Brunnen geſtürtzet, des Glaubens, es werden die Engel dem Verſprechen nachkommen, nnd ihne auf ihren Händen tragen, daß er nirgends anſtoſſe; iſt aber halb todt aus dem Brunnen von den Wald-Brüdern heraus gezohen worden: und was das ärgiſte, ware er alſo eigenſinnig, daß ihne kein Menſch bereden können, daß er ſeye durch Argliſt des Teufels hinter das Liecht geführet worden, hat alſo den dritten Tag ſein Leben geendet. *Suadendô malum ſub ſpecie boni*, ſuchet demnach der böſe Feind unter dem Schein des Guten das Böſe auszuführen. Darumen dann, *attendite vobis*, mercket wohl auf! und erhollet euch Raths bey denen Geiſt-verſtändigen Vätteren; *Qui autem ſapiens eſt, audit conſilia*, Der Kluge trauet nicht jedem Geiſt, und ſo er nicht weiß ſolchen zu unterſcheiden, höret er an den Rath. So vil von diſem.

Matth. 4.

Collat. 2. cap. 5.

Prov. 12.

Zweyter Theil.

Drittens mit Mißrathen des Guten als einer ſchädlichen Sach.

INdeſſen komme ich mit dem Heil. Bonaventura vom *ſuadendo* zu dem *diſſuadendo*, das iſt, von dem Einrathen, zu dem Widerrathen, ſo da geſchihet, wann der böſe Geiſt das Gute mißrathet, als eine ſchädliche Sach. Alſo mißrathet er denen Menſchen jeweilen das Gute, als eine ihnen nachtheilige und ſchädliche Sach, das fromme und eingezogene Leben, als eine dem Leib und der Seel gefährliche Traurigkeit. Alſo

Eſth. 4. ſuchte er bey einer Eſther den Eingang zu dem König zu verhinderen, als eine Sach, ſo ihren Todt nach ſich ziehen wurde; und O was gutes Werck wolte diſer argliſtige Geiſt hiemit hintertreiben! das Heyl nemlich aller Juden. Ingleichen geſchihet es noch heut zu Tag, wie der Seraphiſche Lehrer ſagt, daß er einem mißrathet den Eingang in den Ordens-Stand, damit es ihne nicht hernach reue, und er bey ſeiner Zuruckkehrung in die Welt alsdann zu ſchanden ſtehen möge. *Vel quando diſſuadet alicui orationem, vel eleemoſynam, ne per hoc incurrat vanam gloriam*, oder er mißrathet einem anderen das Gebett, das Allmoſen, damit ihme nicht ein eitle Ehr hievon zuwachſe; einem anderen mißrathet er das Faſten, damit er nicht verletze die Geſundheit; die Bußwerck, damit er ihme nicht abkürtze das Leben; die tägliche Anhörung der Meß, damit er nicht verſaume die Arbeit, die öfftere Beicht und Communion, damit er nicht für einen Gleißner oder Andächtler ausgeruffen werde. Alſo erzehlet Theodorus der Abbt von einem Einſidel, den der Teufel in Geſtalt eines Raaben von der Anbettung des H. Creutz zu Jeruſalem verhinderen wolte mit Eingeben: Gehe nicht hinein in die Kirch, ſondern zuruck in dein Cloſter, ſonſt leydet deine Arbeit, mit welcher du den Brüderen die Nahrung gewinnen ſolleſt; flechte deine Körb, andermahlig kanſt du das Creutz ſchon anbetten: wäre auch zuruck gekehret von ſo guten Vorhaben, wann nicht nicht ein anderer alter Einſidel mit dem Stecken den Raaben verjagt: mithin die Anfechtung aufgehöret hätte. O betrogener Geiſt, der hölliſche Geiſt! *diſſuadendô bonum, tanquam nocivum*; da er das Gute mißrathet als ein ſchädliche Sach.

Endlichen von dem vierten und letzten Betrug des hölliſchen Geiſts mit dem heiligen Bonaventura etwas zu melden, ſo geſchihet diſer, da der Teufel dem Menſchen das Böſe mißrathet, damit er ihne hiedurch in ein mehrere Boßheit, in ein grösseres Ubel ſtürtze. Es durffte wohl jemand fragen, wie er diſes liſtige Vorhaben ausführe? Vernehmet AA! ſolches von dem heiligen Antonio. Diſer Ertz-Biſchoff erzehlet, was maſſen einsmahls der Teufel in Geſtalt eines Mönchs in einer Stadt von der Cantzel offentlich zu dem Volck geprediget, und mit ſo nachdrucklichen Eyfer von dem Leyden Chriſti und Schwere der Sünd geredet habe, daß das Volck hefftig angefangen zu weynen, und die Sünd als das gröſte Ubel verflucht habe: Wie? ſagt

Viertens mit Mißrathen des kleinen Ubels zu Erhaltung des grösseren.

P. 2. l. 9. c. 11.

ſagte er mit den eintringlichiſten Worten; ſolte die Sünd den Sohn des Allerhöchſten GOttes ſterben machen, und die Menſchen ſolche von neuen begehen? Chriſtus ſo erſchröckliche Peyn bis zum Todt an dem Creutz für die Sünder ausgeſtanden haben, und die Sünder ein ſolche Gutthat mit Fortſetzung neuer und neuer Sünden ihme vergelten! O! wann der Sohn GOttes diſes, ja nur den wenigiſten Theil von diſem gelitten hätte, für die gefallene Engel, wie ſolten diſe in Ewigkeit ihme gedancket, in Ewigkeit nicht mehr beleydiget haben! und der Menſch, ſo ja vilweniger iſt, dann die Engel, ſolte ärger ſeyn, dann die Teuflen ſelbſten? nicht nur der Natur nach, ſonder noch mehr in der Undanckbarkeit denen Teuflen nachgehen? O Sünder! was thut ihr? kehret doch zuruck, ſtehet noch heut von den Sünden ab! alſo predigte der Teufel, und die Zuhörer zitterten darob mit gantzen Vorſatz ſich zu beſſeren. Aber der Teufel hat eben diſen Vorſatz, diſe Erkanntnuß der ſchweren Sünden geſuchet, um ſein böſes Abſehen andurch auszuführen; dann wie er ſelbſt nachmahlen bekennet hat, daß er ſolches gethan, damit nach Anhörung diſer ſeiner Predig, *majus peccatum*, die Sünd gröſſer, der Sünder ſo vil ſträflicher, die Verantwortung nach ſolcher Erkanntnuß ſo vil ſchwerer, die Peyn in der Höll ſo vil entſetzlicher wurde. Sehet AA! den Liſt des Teufels! *diſſuadendo malum, ut ducat ad pejus*, die Mißrathung der Sünd, welche er wohl wußte, daß man fortſetzen werde, zu Vergröſſerung derſelben! wir haben demnach zu ſtreitten wider einen ſchalckhaften Geiſt, welcher ſogar mit Verweiſung der Sünd uns zu gröſſeren Sünden einführet: Als da er die Unmäſſigkeit uns verleidet, wie der heilige Bonaventura meldet, damit er auf einen unbeſcheidenen Abbruch von den Speiſen, welches übler iſt, uns verleite; dem Kind den Ungehorſam ſträfflich vormahlet, damit es den ſündhafften Befelch ſeiner Eltern zu liegen, zu ſtehlen, vollziehe; diſem oder jenem den Müßiggang an Sonn- und Feyrtägen zu fliehen vorſtellet, damit er ihne zur verbottenen Arbeit anhalte. Schadet alſo der Teufel mehr, eben da er weniger, ja gar nicht zu ſchaden ſcheinet.

Beſchluß.

Iſt demnach der hölliſche Geiſt zu fliehen.

Ich ende es anjetzo AA! und ermahne alle und jede ernſtlich, daß ihr euch vor diſem hölliſchen Geiſt, von welchem bishero geredet habe, hietest; welches auf keine andere Weis geſchehen kan, als

durch groſſe Behutſamkeit, durch Einhollung des Raths bey denen HH. Vätteren, oder anderen Lehreren der Kirchen, endlich daß ihr innbrünſtig ruffet: *Veni ſancte Spiritus!* Komm, Heil. Geiſt! welcher euch *cum venerit, docebit vos omnem veritatem;* bey ſeiner Ankunfft alle Wahrheit lehren wird. Amen.

An dem heiligen Pfingſt-Erchtag.

Vorſpruch.

Veni ſancte Spiritus!

Komm, heiliger Geiſt! Eccleſ. in Miſſ.

Innhalt.

Der himmliſche Geiſt iſt ein Geiſt der Wahrheit, der Heiligkeit, und der Starckmüthigkeit.

Eingang.

Der heilige Geiſt iſt prächtig auf Erden ankommen,

VEni ſancte Spiritus! Komm heiliger Geiſt! ruffe ich anheut widerholt mit der Catholiſchen Kirch: und vernehmet AA! da ich alſo ruffe, was in den Geſchichten der Apoſtlen enthalten: *Factus eſt repentè de cælo ſonus, tanquam advenientis ſpiritûs vehementis:* Es entſtunde gähling ein Prauſen vom Himmel, als wann ein gewaltiger Wind herankäme, und erfüllete das gantze Haus, da ſie ſaſſen; und es lieſſen ſich von ihnen wie feurige zertheilte Zungen ſehen, und er ſezte ſich auf einen jedwederen von ihnen. Alſo Majeſtätiſch ware die Ankunfft auf Erden des Heil. Geiſts. Wann dann diſer Göttliche Geiſt alſo ſichtbar und prächtig in die Welt eingezohen; ſo entſtehet anjetzo die Frag, AA! ob ihr wohl ihne kennet? O wie vil Chriſten ſeynd, welche nur ein geringe, oder ſo vil als gar keine Wiſſenſchafft haben von dem Heil. Geiſt. Dann es ſtecket

Act. 2.

flecket nicht, daß man wiſſe, daß der Heil. Geiſt ſeye die dritte Perſohn aus der Hochheiligiſten Dreyfaltigkeit, daß er mit dem Vatter, und dem Sohn eines Weeſens ſeye, daß er von dem Vatter, und dem Sohn ausgehe von Ewigkeit. Diſes alles lehret uns der Glauben, und zeiget uns hiemit an, was der heilige Geiſt in ſich ſelbſten iſt; weiſet aber uns nicht, was der heilige Geiſt iſt gegen uns, was er würcket in uns, warum er zu uns abgeſendet werde, wie wir ihne empfangen ſollen, und woraus wir ſchlieſſen mögen, daß wir ihne empfangen haben. O wie wenig, allzuſehr in das Zeitliche verſenckte Welt-Menſchen, wiſſen hiemit etwas! und ſeynd ſolche laue Chriſten um ſo vil ſträfflicher, als vormahlen die Epheſier, welche der heilige Paulus gefraget: *Si Spiritum ſanctum accepiſtis?* Ob ſie den Heil. Geiſt empfangen? hierauf geantwortet: Wir haben ſogar auch niemahl gehöret, ob ein heiliger Geiſt ſeye; Die Urſach aber ware keine andere, als weilen die Ankunfft des Heiligen Geiſts insgemein unſichtbar, und in der Stille ſich jeztmahlen ereignet; dahero dann den Heil. Geiſt in ſeiner Ankunfft der Welt erkanntlich, und hiemit gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz zu machen, ſage euch zur Unterricht,

Act. 9.

Vortrag.

Daß der himmliſche Geiſt, welchen Chriſtus der HErr ſeiner Kirchen verſprochen, und würcklich herab geſchicket hat, ſeye ein Geiſt der Wahrheit, der Heiligkeit, und Starckmüthigkeit.

Deſſen Eigenſchafften werden erkläret.

Abtheilung.

Diſes dann in drey Theilen mit mehreren zu erörteren, wird der erſte erweiſen, daß er, als ein Geiſt der Wahrheit, durch Erleuchtung unſeres Verſtands alle Wahrheit uns lehret: Der anderte, daß er, als ein Geiſt der Heiligkeit, mittels ſeiner innerlichen Gegenwart in uns alles Unvollkommenes und Sündhafftes vertilget: Der dritte und letzte Theil wird darthun, daß er, als ein Geiſt der Starckmüthigkeit, uns ſtärcket alles zu thun, alles zu leyden, für Chriſtum durch eine übernatürliche mitgetheilte Fähigkeit. Ich fange an ein jedes der Ordnung nach weitläufiger zu erklären in Namen JESU und Mariæ.

Erſter

Erſter Theil.

Erſtlich daß er ſeye ein Geiſt der Wahrheit: Joan. 16.

UNd erſtlich zwar iſt der H. Geiſt ein Geiſt der Wahrheit; aber auf was Weiß? Chriſtus ſaget bey Joan. *Cùm autem venerit, docebit vos omnem veritatem*, Wann diſer Göttliche Geiſt ankommen wird, wird er euch lehren alle Wahrheit, es ſeye diſe demnach gefällig oder ungefällig. Und wem lehret er ſolche Wahrheit? Antwort: alle und jede; nicht nur König und Fürſten, Reiche und Edle, Gelehrte und Welt-Weiſe; ſondern ebenfals Hirten und Bauren, gemeine und ſchlechte, arme und einfältige Menſchen. Und wie lehret der Heil. Geiſt diſe? auf alle Weiß, das iſt, in einem Augenblick machet er die Menſchen die Wahrheit erkennen und verſtehen, ja die Geheimnuſſen ergründen. Er lehret ſolche ohne alle Mühe, und Arbeit mit ſolchem Nachdruck und Begreiffung, daß die Lehr-Jünger für die eingenommene Wahrheit zu ſterben, für die Lehr Leib und Leben aufzuopfferen bereitet ſeynd.

Wie ſolches an den Apoſtlen ſich weiſet.

Alles diſes ſehen wir erfüllet an denen Apoſtlen bey Ankunfft des H. Geiſts: Chriſtus tragte ihnen vor die Wahrheit von der Glückſeeligkeit deren, ſo Verfolgung leiden: *Beati, qui perſecutionem patiuntur*: (Matth. 5.) Von der Schuldigkeit, ſeinen Feinden zu verzeyhen: *Si non remiſeritis unusquisque fratri ſuo*: (Matth. 18.) Von Verachtung der Welt-Reichthumen: *Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur*? (Matth. 16.) Er hielte ihnen vor ſein Leyden und Sterben: *Nonne hæc oportuit pati Chriſtum*? (Luc. 24.) Hat nicht müſſen diſes Chriſtus leyden? Alle diſe Wahrheiten hat Chriſtus die Apoſtel gelehret, welche ſie zwar angehöret, aber nicht verſtanden haben, dann ſie waren ungeſchickte, ungelehrte Menſchen, wie ihnen Chriſtus ſolches zum öfftern verwiſen, forderiſt bey dem heiligen Evangeliſten Lucas: *Stulti & tardi corde ad credendum*: (Luc. 24.) O ihr Thoren, und eines langſamen Hertzen zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben! Aber ſehet AA! diſe Wahrheiten, ſo anvor den Apoſtlen finſter und dunckel, ja der Natur und ihrem Sinn widerwärtig ſchinen, auch ihres dummen Verſtands halber, nicht haben verſtehen können, waren ihnen manchmahlen klar, und ungezweiflet vorkommen, ſobald der Heil. Geiſt, diſer vom Himmel geſandte Lehrer der Wahrheit, über ſie ankommen: alsdann hat es geheiſſen: *Tunc aperuit illis ſenſum, ut intelligerent ſcripturas*, (Luc. 24.) gleich und in einem Augenblick, ohne Mühe, Koſten, und alle Arbeit wurden die Apoſtel erleuch-

leuchtet, erkenneten die verborgene Wahrheiten und Geheimnuſſen des Glaubens bis auf den Grund; ja waren von Stund an ſchon bereitet für ſelbige zu ſterben, zu Behauptung diſer Lehr-Sätz alle Marter auszuſtehen. Sehet *Spiritus veritatis*, wie der heilige Geiſt ein Geiſt der Wahrheit, alle und jede Wahrheit, alle und jede Menſchen auf eine Weis lehret, ſo kein anderer Geiſt kan; weder der Welt-Geiſt ſo ein Geiſt der Betrügerey; noch der Höll-Geiſt, ſo ein Geiſt der Lugen iſt.

Zweyter Theil.

Andertens ein Geiſt der Heiligkeit,

UNd iſt diſer himmliſche Geiſt nicht nur ein Geiſt der Wahrheit, ſondern auch der Heiligkeit, welches die andere Eigenſchafft des heiligen Geiſts iſt, ſo ihne in ſeiner Ankunfft erkanntlich machet. Gleichwie dann GOTT auf eine vollkommene und höchſte Weis in ſich, und nach ſeiner Weeſenheit heilig iſt, *quia ego ſum ſanctus;* Alſo iſt der Göttliche Geiſt nicht nur der Natur nach, ſondern der Perſohn nach auf eine eigenthumliche Weis heilig, ſowohl in ſich ſelbſten, als auch in Anſehung der Heiligmachung; gleich der Sonnen, welche nicht nur in ſich ein lauteres Liecht, ſondern auch andere erleuchtet; gleich dem Waſſer, welches nicht nur in ſich ſelbſten rein, ſondern auch andere reiniget; gleich dem Feur, welches nicht nur in ſich ſelbſten warm, ſondern auch andere erwärmet; das iſt: der Heil. Geiſt iſt ein Urſprung und Urſach der Heiligkeit in allen denen, welchen er ſich mittheilet: Diſer himmliſche Geiſt aber theilet ſich mit forderiſt in Empfahung des Heil. Sacraments des Taufs, von deme Chriſtus ſelbſten gemeldet, und ihne durch ſeinen Vorlauffer andeuten laſſen: *Ipſe vos baptizabit in Spiritu ſancto, & igni:* Der nach mir kommet, ſagt Joannes, der wird euch mit dem Heil. Geiſt und Feur tauffen; Alſo iſt es geſchehen in der That an dem Heil. Pfingſt-Tag: *& apparuerunt illi diſpertitæ linguæ tanquam ignis - - -* Und es erſchinen ihnen wie zertheilte feurige Zungen, und er ſetzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen.

Levit. 11.

Matth. 3.

Act. 2.

Alſo hat er heilig gemacht die Apoſtel und ihre Hertzen gereiniget.

Was nun diſes Feur für eine Würckung gehabt, wie ſelbiges die Hertzen der Apoſtlen vollkommens von allen irrdiſchen Welt-Weeſen und ſinnlicher Lieb gereiniget, geben uns die Geſchichten der Apoſtlen nach Genügen zu verſtehen. Der Heil. Chryſoſtomus ſagt, daß die Apoſtel durch

diſes Göttliche Feur worden ſeynd wie das Gold: *Igne examinatum, probatum terræ, purgatum ſeptuplum*, das durch das Feur bewähret iſt, das von der Erden abgeſöndert, und ſibenmahl geläutert iſt, nemlich durch die ſiben Gaaben des heiligen Geiſts. O wann der Heil. Geiſt in ein Seel kommet: *Ignis conſumens eſt*, iſt er nicht nur ein Feur, welches alle Unvokommenheiten, zeitliche Sorgen, und böſe Hertzens-Neigungen aufzehret, ſondern auch das Hertz mit der Göttlichen Lieb anflammet, die Seel mit Tugenden und Heiligkeit auszieret, ja den Leib ſelbſt gleichſam zu einem Geiſt machet. Aus welchem dann erfolget ein traurige Wahrheit für jene Menſchen, welche ein lauteres Fleiſch ſeynd, das iſt, wie der Apoſtel ſagt: *Si ſecundùm carnem vixeritis*, die nach dem Fleiſch leben, fleiſchliche Werck üben, fleiſchliche Gedancken in ihrem Hertzen haben, daß nemlich dergleichen böſe Welt-Menſchen auf keine Weis ſich zu getröſten haben auf die Ankunfft diſes Göttlichen Geiſts, wohl aber auf den betrogenen Welt-Geiſt, oder gar auf den hölliſchen Geiſt. Dann wie kan es wohl möglich ſeyn, daß der Heil. Geiſt wohne in den Hertzen derjenigen, welche ſich nicht auf ein unſchuldiges Leben, ſondern auf all erdenckliche Boßheit begeben, ihrer ungezeimten Natur und allen fünff Sinnen des Leibs alle Freyheit laſſen zu der höchſten Beleidigung GOttes? diſe beſitzet ja der hölliſche Geiſt. wie kan es wohl möglich ſeyn, daß der Geiſt GOttes eingehe in die Hertzen derjenigen, ſo gantze Täg, gantze Wochen, gantze Monather, gantze Jahr nichts als lauter Todt-Sünden in dem Buſen herumtragen, immerzu den verdammlichen Welt- und Fleiſch-Gelüſten, ihren unverſchamten viehiſchen Begierden mit der gröſten Aergernuß nachziehen, und andurch ihre Seelen aus eigener erbärmlichen Unbehutſamkeit in den ewigen Untergang ſtürtzen? in diſen wohnet ja der hölliſche Geiſt. Wie kan es wohl möglich ſeyn, daß der Göttliche Geiſt einen Platz finde bey jenen, welche ſich bey jetzigen politiſchen Welt-Läufften auf allerhand Falſchheiten, Ungerechtigkeiten, Betrügereyen, und hinterliſte Welt-Schwänck begeben? in diſem iſt ſchon lebhafft der Teuffel ſelbſten; Solchemnach muß man ſich gantz anderſt zeigen, wann man ſich will theilhafftig machen des himmliſchen Geiſts, aber wie, und auf was Weis? Antwort: durch einen tugendlichen, und reinen Lebens-Wandel, durch eine beſtändige eyfrige Andacht, durch eine Chriſtliche Sanfftmuth, Demuth, und Gedult in Ubertragung der Ver-

Hebr. 12.

Der alſo unrein lebet, hat nicht in ſich den Heil. Geiſt.

folgungen; und wann ihr alſo: *ſpiritu facta carnis mortificaveritis*, wie der Apoſtel meldet, durch den Geiſt die Werck des Fleiſches werdet getödtet haben, *inſiliet in te Spiritus Domini*, ſo wird alsdann der Geiſt GOttes in euch kommen, und ihr in einen anderen Menſchen veränderet werden.

Rom. 8.

1. Reg. 10.

Dritter Theil.

Drittens ein Geiſt der Starckmüthigkeit, wie an den Apoſtlen erſchinen.

DAnn er iſt ein Geiſt der Groß- und Starckmüthigkeit, ein Geiſt des Göttlichen Eyfers, mit welchem er alle Hertzen, die er beſitzet, anflammet, und zu hohen Wercken antreibet, welches die dritte und letzte Eigenſchafft iſt des gegenwärtigen Heil. Geiſts. Und haben wir deſſen mehrmahlen einen klaren Beweißthum an denen Apoſtlen: *Repleti ſunt Spiritu ſancto*, welche bey Ankunfft des Heil. Geiſts in einem Augenblick veränderet, und mit Stärcke und Eyfer die Ehr GOttes, das Geſatz Chriſti, die Bekehrung der Welt, und Fortpflantzung des Glaubens auszuführen, ſeynd angetriben worden; ja ſie wurden durch die Großmuth diſes Göttlichen Geiſts alſo behertzt, daß ſie für die Lehr Chriſti unerſchrocken ſtunden, und für die Ehr ihres Lehr-Meiſters, welchen ſie anvor geflohen, ſich ſehr beeyferten: Sie erſchinen auf offnen Gaſſen, und bezeugten aller Orten, daß JEſus von Nazareth, welchen Pilatus alſo ſchmählich hingerichtet, *Filius Dei vivi*, der lebendige Sohn GOttes ſeye, ſo aus eigener Macht ſich ſelbſten von den Todten erwecket, daß an ihme allein das Heyl der Welt gelegen ſeye. Man hieſſe ſie ſchweigen, hielte ſie gar für thorrecht oder berauſchet, und verfolgte ſie von einem Ort zu dem anderen, aber alles ware umſonſt: *In omnem terram exivit ſonus eorum* - - - Ihr Schall iſt ausgangen in alle Land, und ihre Red an der Welt Ende. Man kunte ihnen nicht widerſprechen, dann der Geiſt GOttes ware in ihnen, und redete aus ihnen, wie Chriſtus vorgeſaget: *Non enim vos eſtis, qui loquimini* - - - Ihr ſeyet nicht, die ihr redet, ſondern der Geiſt meines Vatters redet aus euch. Sehet AA. die Stärcke, welche der Heil. Geiſt den Apoſtlen mitgetheilet hat, und noch heut zu Tag mittheilet denen Frommen, welche ſich offentlich für Chriſten erklären, wider die böſe Welt-Menſchen ihr tugendliches Leben behaupten: Er theilet diſe Stärcke auch mit denenjenigen, welche ſich von aller Sünd entſchlagen, und andurch ihre

Act. 4.

Pſal. 18.

Matth. 10.

Seelen in einen guten Stand ſetzen. *Magna operatur*: wo demnach diſer himmliſche Geiſt zugegen iſt, würcket er groſſe Ding, nicht nur in den Apoſtlen, ſondern in allen gerechten Seelen. Und kunte man diſes beweiſen in denen Heiligen, in denen Martyrern, in denen Beichtigern, in denen Jungfrauen, und anderen: Sage nur allein: Glauben, daß man den heiligen Geiſt empfangen habe, und nichts thun GOTT zu Lieb, in dem Dienſt GOttes nachläßig ſeyn, nichts für GOtt leyden, ſeine Gebott für beſchwerlich, ja unmöglich halten: glauben daß man den Heil. Geiſt empfangen habe, und leben das alte Leben; wie zuvor, es mit der Welt in Hoffart, und Eytelkeit, ja mit dem Teufel ſelbſt halten in Fortſetzung der Sünd; glauben daß man den Heil. Geiſt empfangen habe, ohne eintziges Zeichen des gegenwärtigen Heil. Geiſts, heiſſet klar, ſich von ſelbſten betriegen.

Beſchluß.

Iſt demnach aus der Würckung abzunehmen die Gegenwart des Heil. Geiſts.

WAnn ſich alſo weder von der Wahrheit, weder von der Heiligkeit, weder von der Starckmüthigkeit diſes Göttlichen Geiſts etwas in dem Menſchen zeiget, ſo iſt es ein klares Zeichen, daß in ihme nicht zugegen, und annoch nicht ankommen ſeye der heilige
Num. 14. Geiſt, wohl aber *plenus alio ſpiritu*, iſt ein ſolcher Menſch eingenommen von einem anderen Geiſt, von dem ſchädlichen Welt-Geiſt, oder betrieglichen Höll-Geiſt; nicht aber von dem Heil. Geiſt, welcher allein iſt der wahre, der heilige, der Göttliche Geiſt, welchen Chriſtus verſprochen, und von dem Himmel herab geſchicket hat, ſeine Auserwählte zu verſicheren ihres Heyls. In Betracht dann all deſſen, was ich bishero zu euch geredet, wird ſich müſſen zeigen aus eurem Le-
ben, ob ihr, *Ex operibus legis* Gal. 3.
Spiritum accepiſtis, aus euren Wercken nach der Lehr und Geſatz Chriſti den heiligen Geiſt empfangen habet; welches da ich hoffe, wünſche ich euch hierzu Glück, und bitte inſtändig den heiligen Geiſt ſelbſten um die Beſtändigkeit in euch des heiligen Geiſts zu eurem Nutz, und zu ſeiner Ehr,

AMEN.

An

An dem hochfeyrlichen Geburts-Feſt des Heil. Joannis, des Tauffers.

Vorſpruch.

Erit enim magnus coram Domino.

Dann er wird groß ſeyn vor dem HERRN. Luc. 1. v. 15.

Innhalt.

Dreyfache Großheit Joannis, in der Geburt, in dem Leben, und in dem Todt.

Eingang.

Dreymahl groß iſt der H. Joannes.

Serm. de Privilegio S. Joannis.

DAß Joannes ein groſſer Heiliger ſeye, laſſet ſich gar nicht läugnen, ja nach Anmerckung des H. Bernardi, iſt er nicht nur groß in verſchidenen Lob-Stucken, von welchen auch andere Heilige ihre Großheit herholen, ſondern *Joannes ubique major*; Joannes iſt in allen gröſſer: *in omnibus ſingularis*; in allen ſonders groß; *mirabilis ſuper omnes*; über alle andere Heilige, ſo von der Erbſünd aufgeſtanden ſeynd, Wunder-groß; daß ſich alſo nicht mehr zu verwunderen, warum die Kirchen Joannem alſo groß ſchätzet, und ſeinen Geburts-Tag hochfeyrlich begehet, ja die Kirchen mit diſen noch nicht begnüget: mithin ihre Hochſchätzung von Joanne mehr an den Tag zu geben, widerholet ſie bis zu dreymahl des Jahrs ſeine Gedächtnuß bey dem Altar, allwo ſie jetzt von ſeiner Geburt, ein andersmahl von ſeinem Predig-Ambt, widerum von ſeinem Tod zu drey-

mahl beſonders dem Volck das Evangelium vorlieſet; diſer dreyfachen Gedächtnuß aber findet man keine andere Urſach, als ſeine dreyfache Großheit vor anderen Großheiten der Welt in die Augen zu legen.

Vortrag.

Wird demnach eben diſe Großheit, welche Joannes eigen beſitzet, und dahin andere HH. nicht gelanget ſeynd, der Vorſatz ſeyn von heutig-Chriſtlicher Erinnerung.

Abtheilung.

Welchen ich in nachfolgenden drey Theilen mit mehreren zu entwerffen vorhabens: Alſo daß in dem erſten erweiſen werde, daß Joannes groß geweſen ſeye in der Geburt, in dem andern: groß in dem Leben: und in dem dritten: groß in dem Todt. Ich fange an ein jedes der Ordnung nach zu erklären in Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Erſtlich in der Geburt:

SO iſt dann Joannes groß in ſeiner Geburt? ja, alſo ſagt es auch der H. Ambroſius: *Neque enim ullam infantiæ ſenſit ætatem - - -* Dann *Joannes* das kindliche Alter niemahl gelebet, ſondern über die Natur, und über das Alter ſchon im Mutter Leib das Leben nach dem vollkommenen Alter Chriſti angefangen hat. Vil und groſſe Ding liſet man, ſo ſich ereignet haben bey der Geburt, und vor der Geburt, etwelcher Heiligen: Als Joanna, die Mutter des Heil. Dominici, in dem neunten Monat ſchwanger gienge, wurde ihr von einem Heil. Mönch vorgeſaget, daß ſie unter ihrem Hertzen trage einen Sohn von hoher Tugend, und übernatürlichen Gaaben; eine ſchöne Vorbedeutung! aber nichts gegen Joanne. Als die Mutter des Heil. Andreæ Corſini hoch-Leibig ware, kame ihr in einem Traum vor, als gebährete ſie einen Wolff, der alſobald ſich in ein ſchönes Lämmlein verkehrte. Als die Mutter des H. Stanislai, mit der Frucht geſeegnet ware, erſchine auf ihrem Leib eingedruckt der allerheiligſte Nahmen JEſus; ein koſtbares Zeichen, was aus dem Kind werden ſolte! aber gleichwie das vorige, alſo auch diſes nicht zu vergleichen

gleichen mit Joanne, welcher nicht künfftig, ſondern ſchon groß ware in der Geburt. Als die Mutter des Heil. Aloyſii in gröſter Lebens-Gefahr mit der Geburt ringete, wurde das Kind, noch nicht gar gebohren, von der Erbſünd ſchon entbunden; ein groſſes Vorzeichen, was reiner Engel Aloyſius werden wurde! Alſo auch da die Mutter des Seraphiſchen Franciſci, wie auch die Mutter Ignatii, Stüffters der Geſellſchafft JEſu, kein Stund mehr vor ſich hatten, lieſſen ſie ſich tragen in den Stall aus Liebe des in dem Stall gebohrnen Göttlichen Kinds, allwo ſie auch ihrer Leibs-Frucht geneſeten; ein merckwürdiges Zeichen, was Nachfolger Chriſti ſie zur Welt brächten! aber alles zu wenig gegen Joanne, welcher ſchon würcklich groß ware in der Geburt. Andere müßten erſt groß werden krafft eines vorangehenden Zeichens: Bey Joanne hieſſe es: *Non ſurrexit major Joanne Baptiſta*, daß er in der Geburt ſchon gröſſer ware, dann alle groſſe HH.

Allermaſſen er noch im Mutter-Leib von der Erbſünd entbunden worden.

Dann wie der heilige Ambroſius von diſem Kind redet: *Nondum inerat illi ſpiritus vitæ, & jam inerat ſpiritus gratiæ:* Es ware, alſo zuſagen, noch nicht in ihme die Seel, und ware ſchon in ihme die Gnad; Es ware noch nicht in ihme der Lebens-Geiſt, und ware ſchon in ihme der Heil. Geiſt. Ingleichen ſagt der Heil. Ambroſius von Joanne: *Quod nulli contigit, nondum editus prophetavit;* ein unerhörte Sach, welche keinem anderen begegnet iſt! das Kind, welches noch nicht gebohren ware, hat ſchon prophezeyet, da es nemlich mit einem Freuden-Sprung im Mutter-Leib, die Gegenwart des Sohns GOttes, der Welt angezeiget; ja ſolche Wunder ſeynd geſchehen bey ſeiner Geburt, daß diſe der Ertz-Engel Gabriel denen Elteren verkündet; der ſtumme Vatter angefangen zu reden, die unfruchtbare Mutter mit Freuden gebähret, die Himmels-Königin ſich ſelbſten bey der Geburt eingefunden hat; wahrhafftig diſes Kind ware groß in der Geburt!

Zweyter Theil.

Andertens ware Joanne groß in dem Leben.

Nun jetzo von ſeinem angefangenen Leben zu reden, ſo lauten die Wort des H. Antonini von ihme: *Exempla in Joanne fuerunt eximia auſteritatis, paupertatis, & caſtitatis:* Es lieſſen ſich ſehen an Joanne die auserleßniſte Beyſpihl

der

der ſtrengen Bußfertigkeit in dem Wald, der groſſen Armuth auf dem Land, der Engliſchen Reinigkeit an dem Hof, der Demuth aller Orten. Belangend ſeine Strengheit in dem Wald, ware ſie ſo groß, daß, wie der Heil. Petrus Chryſologus ſagt, die Natur hierüber erſtaunete, da ſie Joannem in dem Wald geſehen, unter dem Geſträuch mit den Bäumen aufwachſen, das Wald-Honig, anſtatt des Zuckers, die Heuſchrecken, anſtatt der Speiß, genieſſen; da ſie geſehen das kleine Kind unter den Thieren gantz blos mit ihnen die Kräuter abpflicken, auf dem harten Boden in einer Höhlen die Ruhe nehmen. *Natura tremula ſtetit.* Belangend ſeine Armuth, Zeit ſeines Predig-Ambts haben ſich ſogar die Soldaten hierüber verwunderet; dann er gienge daher mit einer rauhen Cameel-Haut umleget, mit einer ſcharpfen Buß-Gurt um die Lenden gebunden, ohne Hauß oder anderen Wohnung, in höchſten Abgang aller Lebens-Mittlen. Belangend ſeine Engliſche Reinigkeit, ſeine ungemeine Lebens-Heiligkeit, ſeine tieffe Demuth und andere Tugenden, waren ſie ſo groß, daß er nicht allein würdig worden Chriſtum der Welt mit Fingeren zu zeigen, Chriſto in dem Predig-Ambt vorzulauffen, ſondern auch ihne ſelbſten bey dem Fluß Jordan

(groß in der Lebens-Strengheit, in der Armuth, in der Reinigkeit, und anderen Tugenden,)

zu tauffen, ja, es kame ſo weit bey Joanne, daß man ihne gar für Meſſiam, den Sohn GOttes angeſehen hätte, wofern nicht ſeine tieffe Demuth ſich ſolches Anſehens entbähret hätte: *Confeſſus eſt, quia non ſum ego Chriſtus*, ſprechend: Nein: ich ich bin nicht Chriſtus. Wahrhafftig, *magnus in vita*, ware *Joannes* groß im Leben, alſo, *non ſurrexit major*, daß kein gröſſerer auferſtanden. Und obſchon nach Lehr des Heil. Pauli, GOTT ſeine Gnaden unter den Heiligen ausgetheilet, diſe diſem, jene Gnad jenem Heiligen zugeleget; ſo iſt doch gantz was beſonders von Joanne anzumercken; indem in ihme GOtt alle Gaaben der anderen HH. gehäuffet hat, die Gaben nemlich der Patriarchen, dann er ware ein Patriarch, weilen er die erſte Glaubige in Chriſto gewunnen und gebohren; die Gaaben der Propheten, dann er ware ein Prophet, weilen er der letzte des alten, und der erſte des neuen Geſatzes geweſen; die Gaaben der Apoſtlen und anderer Heiligen; dann er ware ein Apoſtel, *fuit homo miſſus à Deo*, weilen er ein Geſandter von GOtt geweſen; ein Evangeliſt, weilen er der erſte die Freud der Welt angekündet; ein Lehrer, weilen er in der Wüſte das Volck gelehret; ein Martyrer, weilen er die Wahrheit, als ein Blut-Zeuge, be-

(In den Gaaben der anderen Heiligen.)

haup-

hauptet ein Prediger, weilen er an dem Hof Herodis dieſelbe offentlich geprediget; ein Beichtiger, weilen er ſeinen Stand bekennet hat, und nicht gelaugnet; eine Jungfrau, weilen er das Lam̃, dem die Jungfrauen folgen, nicht nur mit Fingern, ſondern auch mit ſeinen Sitten gezeiget. O was von Tugenden groſſer Joannes! Und wie kunte Joannes wohl klein ſeyn, welchen Maria mehrmahlen auf ihre Armb genommen, und getragen hat, entzwiſchen das Göttliche Kind noch unter ihrem Hertzen ware, und gleichſam Joannem ober ſich gedultete, Joannes, in der Höhe auf dem Armb, Chriſtus in der Tiefe in dem Jungfräulich-Mütterlichen Leib; Iſt demnach kein Wunder, wann Chriſtus alſo Joannem geſchätzet, und ſich in dem Tauff ihme das anderemahl untergeben hat. Was haben wir aber aus der Großheit ſeines Lebens-Wandel, ſowohl in Strengheit, als in Demuth, dann in allen Tugenden zu lehren? hierauf gibet uns der Heil. Antonius von Padua die Antwort und ſaget: Wann der Heil. *Joannes*, welcher von einem Engel vorgeſagt, in Mutter-Leib geheiliget, von Chriſto ſelbſten gelobet, ein ſo ſtrenges Leben geführet hat, was ſollen wir, die wir in Sünden empfangen, in Sünden gebohren, mit Sünden beladen, und in Sünden, ſo ſich GOtt nicht erbarmet, verlohren ſeynd, was bußfertiges Leben ſollen wir nicht an-anſtellen? Mercket diſen Lehr-Puncten AA! ergreiffet tief in euer ſündhafftes Wohlleben ein, ſetze alſo nichts dazu und gehe weiter;

Woraus wir zu erlernen unſer Leben nach den ſeinigen einzurichten. Serm. in Domin. ſecunda Adventûs.

Dritter Theil.

Drittens groß in ſeinem Todt und dreymahl groß;

Nemlichen zu der dritten Großheit Joannis in dem Todt, *Magnus in morte;* dann gleichwie er in allem, alſo auch in diſem ſonderbar; *in omnibus ſingularis*; immaſſen Joannes geſtorben, als ein Hofmeiſter, als ein Hof-Prediger, als ein Hof-Martyrer an dem Herodianiſchen Hof. Als ein Hofmeiſter, alſo ſagt es Lucas der Evangeliſt: *audito eo multa faciebat*; Dann Herodes ſich ſeines Raths gepflogen, und ſelben nachgelebet hat, ja Joannes hat mehr als andere reden dörffen, weilen Herodes ihne geforchten. Widerum als ein Hof-Prediger: *Et libenter eum audiebat*; alſo ſagt eben auch Lucas: Herodes hörete ſeine Wort, und Ermahnungs-Reden gern an, ſolten ſie noch ſo ſcharpf geweſen ſeyn: *Non licet*; es giltet nicht, bis

Cap. 6.

Weilen er als ein Hofmeiſter, ein Hof-Martyrer geſtorben.

er endlich zu dem Todt verurtheilet, und andurch zu einen Hof-Martyrer gemacht worden, aber aus was Urſach? Die Antwort liget an dem Tag: *Non licet*; wegen der Gerechtigkeit, wegen der Wahrheit, wegen Beſchützung des Gebotts GOttes; weilen Joannes großmüthig ſich dem Blut-ſchänderiſchen König widerſetzet, und geſprochen: Es giltet nicht, daß du deines Bruders Ehe-Weib dir zulegeſt; worauf dann Joannes zum Schwerdt verdammet, mit dem Schwerdt enthauptet, und das Haupt in einer Schüſſel dem König gereichet worden. Bey diſem Schwerdt-Streich ſeynd nach Anmerckung des Heil. Ambroſii zwey Wunder-Stuck zu beobachten, daß nemlich die Augen Joannis ſich geſchloſſen und der Mund geöffnet habe. Höret AA! ſeine eigene Wort, welche er an den mörderiſchen König ſtellet: *Clauduntur lumina, non tam mortis neceſſitate, quàm horrore luxuriæ.* O König, die Augen ſchlüſſen ſich, nicht ſo vil aus Noth des Todts, als von Abſcheuen wegen deiner Unkeuſchheit, der guldene Mund nunmehr todt, deſſen Ausſpruch du nicht haſt übertragen können, ſchweiget zwar dem Schein nach; trohet dir aber noch, und ſtraffet nicht ohne Schröcken deine Unthat. O unerhörte Grauſamkeit! *ab adulteris juſtus occiditur*, ſagt der Heil. Ambroſius, der Gerechte wird von den Ehebrechern getödtet, und die Schandthat von den Schuldigen über den Richter, und Beſtraffer der Sünd gezohen. Iſt alſo der Unſchuldige von denen, ſo den Todt verdienet haben, von Herode, und Herodiade hingerichtet worden: *Præmium ſaltatricis, mors eſt Prophetæ*; Joannes bey dem Tantz Herodiadis mußte an den Reyhen, und den Tantz aushalten, und zwar *convivali tempore*, unter währender Mahlzeit, bey dem Tiſch wurde das Todts-Urtheil über ihne gefället, da andere guten Muths ſeynd, muß Joannes das Leben laſſen. Aus welchem dann und all obig-angefügten zu ſchlieſſen, daß Joannes dreymahl groß geweſen, in dem Todt, weilen er ein dreyfacher Martyrer geweſen, nemlich der Keuſchheit, der Liebe, und der Wahrheit. *Mortem caſtitatis*, weilen er für Ehrenrettung der Tugend, da er ſich dem Blutſchänderiſchen Herodi, widerſetzet, ſein Leben geopferet: *Martyr charitatis*, weilen er aus Liebe die Seelen zu gewinnen die Einſamkeit verlaſſen, und für die Bekehrung des Königs ſein Leben in den Todt gegeben: *Mar-*

Abermahl ein dreyfacher Martyrer der Keuſchheit der Liebe, der Wahrheit.

Martyr Veritatis, ein Martyrer der Wahrheit, weilen er unaufhörlich ſelbige ausgeruffen gegen den König: *Non licet*, es gilt nicht, daß du deines Bruders Weib Ehelicheſt: folglich lieber wollen ſterben, als die Wahrheit verſchweigen. Fürwahr Joannes groß und dreymahl groß in dem Todt!

Beſchluß.

Alles diſes zu einem Beyſpihl, und unſerer Nachfolg.

ICh ende es hiemit, und ſage nur allein diſes: Weilen wir je ſo ſchwach ſeynd, daß wir für die Keuſchheit, für die Wahrheit, für die Liebe GOttes und des Nächſtens uns nicht getrauen zu ſterben, wie Joannes, daß wir jedoch ſollen beflüſſen ſeyn in diſen Tugenden zu leben, wie Joannes; dann mercket letzlichen AA! die Wort Tertulliani: *Majus eſt vivere in caſtitate, quàm pro ea mori:* Ein gröſſere Sach iſt es, in der Keuſchheit leben (eben diſes verſtehe auch von der Wahrheit, und von der Liebe) als für ſelbe ſterben, doch, daß darinnen leben, und darfür ſterben, wie Joannes gethan, noch gröſſer ſeye. Dahero folget nach Joanni, und nehmet die Nachfolg zu euren Nutzen, damit ihr, wo nicht möglich in allen, wenigiſt in einem Stuck können groß werden nach dem Beyſpihl Joannis: *Erit enim magnus coram Domino*, welcher groß und dreymahl groß geweſen in der Geburt, in dem Leben, und in dem Todt vor dem HERRN.

AMEN.

An dem hohen Feſt-Tag der Fürſten der Apoſtlen Petri, und Pauli.

Vorſpruch.

Petrus Apoſtolus, & Paulus, Doctor Gentium, ipſi nos docuerunt legem tuam, Domine!

Petrus, der Apoſtel, und Paulus der Lehrer der Völcker, diſe haben uns gelehret dein Geſatz, O HERR! Breviar.

Innhalt.

Wie wir Petro in der Buß, und Paulo in der Liebe nachfolgen ſollen.

Eingang.

Der HH. Apoſtlen Lob, ſo ſie von uns erwarten, beſtehet in der Nachfolg.

WAnn der Heil. Chryſoſtomus anheut nicht genug weiß dem H. Petro und Paulo eine anſtändige Ehr anzurichten, wegen ſo groſſen Gutthaten, ſo ſie der Kirchen GOttes auf Erden bewiſen, was ſolle dann ich mich unterſtehen, nach Gebühr, und Verdienſten das Lob, und den Danck abzuſtatten beyden Fürſten der Apoſtlen, der ich weder den Mund; noch die Zung, noch die Wort, von Gold, wie Chryſoſtomus, ſondern von einer ſchwachen und unerfahrnen Beredſamkeit bemercke, gleich einen Moyſes: *Impeditioris & tardioris linquæ ſum.* Exod. 4. O was für einen Danck ſollen wir wohl melden beeden HH. Apoſtlen, die für uns ſo vil gearbeitet, und ſich bemühet haben? *Memini*

tui

tui Petre! ſeynd die weitere Wort Chryſoſtomi an diſem Feſt, *& obſtupeſco; recordor tui, Paule! & excedens mente, opprimor lacbrimis* - - - Ich gedencke deiner, O Petre! und erſtaune, ich erinnere mich deiner, O Paule! und weyne vor Freuden, unwiſſend, was ich reden ſolle in Bedenckung eurer Mühe, Koſten und Trangſalen, ſo ihr ausgeſtanden habt zu unſeren Nutzen. *Quot carceres ſanctificâſtis? quot catenas decorâſtis?* - - - Wie vil Kercker habt ihr nicht mit eurer Gegenwart geheiliget? Wie vil Ketten mit euren Glidern gezieret? Wie vil Marter Peyn ausgeſtanden an dem Leib? Wie vil Spott, und Schimpf übertragen an der Seel? mit was Eyfer Chriſtum geprediget? mit was Freud die Kirchen durch euer Leyd angefüllet? für alles diſes was Lob, was Danck gebühret euch O ihr groſſe Fürſten der Apoſtlen, Heil Petre H. Paule! alſo Chryſoſtomus! Ich aber wende vilmehr meine Gedancken nach dem Lob und Danck, welchen beyde Apoſtel von uns erwarten, und beſtehet diſer in der Nachfolg ihrer Lehr, und ihres Lebens, worzu ſie uns ſelbſten ermahnen mit den Worten des H. Pauli: *Rogo ergo vos, imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti*: Wir bitten euch, ſeyet unſere Nachfolger, gleichwie wir Nachfolger ſeynd JEſu Chriſti; 1. Cor. 4.

Vortrag.

Und erſtlich zwar Petro in der Buß, andertens Paulo in der Liebe,

Werde demnach in obhabend-Chriſtlicher Erinnerung zwey merckwürdige Stuck erklären, krafft deren wir uns vor GOtt demüthigen, und beyden Apoſtlen, Petro in der Buß, und Paulo in der Liebe GOttes nachzufolgen entſchlieſſen ſollen;

Abtheilung.

Das erſte dann beziehet ſich auf Petrum deſſen Buß, *Pœnitentia glorioſa*, herrlich und glorreich iſt; das andere auf Paulum, deſſen Liebe, *charitas oporoſa*, dienſtbar und auswürckend iſt. Beydes bin ich mit mehrern zu entwerffen vorhabends, und fange an in Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Maſſen wir, wie Petrus ſündigen,

Belangend den H. Petrum in ſeiner Buß, ſagt der tieffſinnige Vieira aus der Geſellſchafft JEſu, zu unſerem ſchlechten Troſt, folgende Wort: *Peccamus, ſicut Petrus, non flemus, ſicut Petrus, & ſicut Petrus ſalvari volumus*: Wir ſündigen, wie *Petrus*, und weynen nicht wie *Petrus*, und wollen doch, wie *Petrus* ſeelig werden; das heiſſet ja ſich ſelbſten betriegen; wir wollen aber alle Wort bey uns beſſer erwegen: *Peccamus, ſicut Petrus*, wir ſündigen, wie *Petrus*: Wer iſt, der diſes laugnen kan? und wie hat Petrus geſündiget? *Negavit*, ſagt die Schrifft: Er hat Chriſtum verlaugnet. Und was thun wir, da wir ſündigen? Höret den H. Auguſtinum: *Toties negamus, quoties peccamus*, ſagt er, als offt wir ſündigen, ſo offt verlaugnen wir Chriſtum; Dann gleichwie die Gerechte mit Haltung der Gebotten, Ubungen der guten Wercken, und Erfüllung des Willens GOttes Chriſtum vor der Welt bekennen; alſo verlaugnen die Sünder Chriſtum mit Verachtung ſeiner Gebotten, Ubertrettung ſeines Willens, und Verwendung ſeiner Ehr auf was anderes: *Confitentur ſe nôſſe Deum*, ſagt Paulus von dergleichen Menſchen; *factis autem negant*: Sie bekennen Chriſtum mit dem Mund, und verlaugnen ihne mit den Wercken. Alſo verlaugnet der Hoffärtige Chriſtum, da er ſich der Einfalt und Demuth Chriſti ſchämet: der Unkeuſche, da er denen Geiſtlichen feind, und denen fleiſchlichen Gelüſten anhanget; der Geitzige, da er ſeine Gedancken auf die Reichthumen richtet; der Schlemmer- und Praſſer, da er ſeinem Bauch dienet, und ſelben anbettet: *Quorum Deus venter eſt*, deren Bauch ihr Gott iſt. Zudeme, ſo iſt bekannt, daß Petrus vilfältig geſündiget hat, aus Ubermuth, aus ſchwachen Glauben, aus Forcht, aus böſer Geſellſchafft und Gelegenheit; Ingleichen verfehlen wir uns ebenfalls in allen diſen Stucken, und aus allen diſen Urſachen; daß demnach nur gar zu wahr, was bishero gemeldet: *Peccamus, ſicut Petrus*, daß wir, wie *Petrus* ſündigen. *Non flemus ſicut Petrus*, wir weynen, aber nicht, wie *Petrus*. *Petrus in domo Caiphæ latro, latro in cruce Petrus*, ſagt Drogo Oſtienſis: *Petrus* ware in dem Hauß *Caiphæ* ein Mörder, und der Mörder an dem Creutz ein *Petrus*: Hat alſo der Mörder, wie Petrus geſündiget; aber auch, wie Petrus ſeine Sünd bereuet. Wir aber thun diſes nicht. Als einſtens

dann jede ſchwere Sünd ein Verlaugnung GOttes iſt.

Tit. 1.

Philipp. 3.

aber nicht wie Petrus weynen,

Serm. de Paſſione.

:der

der H. Ambroſius Theodoſium den Kayſer wegen der Theſſaloniſchen Niderlag, in welcher 7000. Burger innerhalb drey Stunden aus Befehl des Kayſers zu Stücken gehauet worden, mit Zuſchlieſſung der Kirchen-Straf, und Theodoſius den ſündigen David zu ſeiner Beſchützung einwendete, begegnete ihme Ambroſius unerſchrocken mit diſen Worten: *Si ſecutus es errantem, ſequere pœnitentem*, haſt du geſündiget, wie *David*, ſo thue Buß, wie *David*. Gleiches ſage ich jedem, ſo Petro gefolget in dem ſündigen. Wie du geſündiget haſt mit Petro, alſo thue mit Petro Buß. Manche haben ſich in dem Laſter der Unlauterkeit verſündiget, und andurch ihre Seelen in die augenſcheinliche Gefahr des ewigen Untergangs geſtürtzet: Einige haben ſeithero fremdes Gut zuſammen geſchunden, und was ihnen vor GOtt und der Welt nicht zuſtändig, gewiſſenloſer Weiß an ſich gezohen: *Sequere pœnitentem*: thut Buß, wie David, wie Petrus: Manche haben ſich angewöhnet des Vollſauffens, Spilens, Fluchen und Sacramentirens: Einige gehen lange Zeit herum in Feindſchafft, Zorn, Haß und Rachgierigkeit gegen den Nebenmenſchen: Thut Buß nach dem Beyſpil Davids und Petri. Petrus hat häufig und bitterlich geweynet, ihr aber habt nicht ein Tröpflein von ſeinen Zäheren, ja man wäre zufriden, fals allein die Augen in Thränen ſtunden. Aber vergebens, ja wohl weynen wie Petrus! von Petro ſagt Nierphorus: *Oculi ejus ex aſſiduo ploratu apparebant, quaſi ſanguine reſperſi*, daß ſeine Augen Blutroth waren von beſtändigen Weynen. Dahero dann Petrus beſtändig die Zäher abzutrücknen ein Schnupftuch bey ſich truge. Wo aber findet man einen, auch aus den gröſten Sündern heut zu Tag, ſo es Petro nach thut? Es erzehlet von ihme der H. Clemens, daß, als offt er einen Haan krähen gehöret, er auf die Erden nidergefallen, und angefangen habe zu weynen: Man mag den Sünderen zuſchreyen auf allen Cantzlen und ſie ermahnen ihrer Sünden, ſihet man doch keinen Zäher flieſſen aus ihren Augen, um ihre Sünden zu beweynen; keiner thut Buß, da doch, wie der H. Auguſtinus ſagt, von dem H. Petro, *flevit, ut omnes flere doceret; Petrus* geweynet hat zu unſerem Beyſpihl.

Was folget aber anjetzo aus allen dem, was bishero von Petro beygebracht worden? Antwort: Obſchon wir nicht Buß thun wie Petrus: *Et, ſicut Petrus, ſalvari volumus*: So wollen wir jedoch, wie *Petrus* ſeelig werden. Was iſt das? ſchreyet auf der hocherleuchte Vieira, iſt das auch eine Vorbereitung, euer Heyl auszuwürcken, als wie bey Petro? Ihr habt geſündiget wie Petrus, das kön-

Marginalia: welcher häufig und bitterlich geweynet, — l. 2. cap. 37. — Nichts dergleichen aber geſchihet bey den heutigen Sünderen. — Und dannoch wollen wir in den Himmel kommen, wie Petrus. — Serm. de lachrimis S. Petri.

könnet ihr nicht laugnen; ja weit mehr und öffter. Habt ihr aber auch geweynet, wie Petrus? nichts dergleichen. Petrus in dem Schuld-Buch bey GOtt hatte drey Sünden, und unzahlbare Zäher, ihr aber habt in dem Rechnungs-Buch unzahlbare Sünden, und darfür nicht drey Zäher, und wollt doch, wie Petrus in den Himmel kommen? Wie ſoll wohl diſes ſeyn können? habt ihr villeicht einen anderen Weeg zum Himmel, als Petrus? iſt euch GOtt geneigter, als Petro? Chriſtus hat Petro nachgelaſſen die Sünd, weilen er geweynet, und euch ſolle Chriſtus die Sünd nachlaſſen ohne Zäher? mit einem Wort: *Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis:* Luc. 13. Wann ihr nicht habt die Buß *Petri*, gehet ihr mit anderen unglückſeeligen Sünderen zu Grund, und in den Abgrund der Höllen.

Zweyter Theil.

Ingleichen ſeynd wir ſchuldig Chriſtum zu lieben wie Paulus.

Anjetzo komme ich zu den anderen Theil, welcher ſich beziehet auf die Würckungs-volle Lieb Pauli: *charitas operoſa*; und rede faſt auf gleiche Weiß von der Göttlichen Liebe des H. Pauli, wie von der glorreichen Buß des H. Petri: *Debemus amare Chriſtum ſicut Paulus, non amamus Chriſtum, ſicut Paulus, & ſicut Paulus, nos Chriſtum amare, credimus:* Wir ſeynd ſchuldig Chriſtum zu lieben, wie *Paulus*; wir lieben Chriſtum nicht, wie *Paulus*; und glauben doch, daß wir Chriſtum lieben wie *Paulus*. Wie gehet diſes auf einander? Antwort: Eben ſo wenig, als bey *Petro*. Wir ſeynd ſchuldig Chriſtum zu lieben, wie Paulus, das Geſatz haltet uns hierzu an: Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinen Hertzen ꝛc. ꝛc. Das iſt das gröſte und erſte Gebot, an welchem hanget unſer gantzes Heyl. Haltet uns demnach an zur Liebe GOttes ſowohl das gröſte Gebott, als die höchſte Noth: beydes erkennete nur gar zu wohl der H. Paulus, die Noth, da er ſpricht: *Charitas enim Chriſti urget nos*, 2. Cor. 5. die Liebe Chriſti dringet uns; das Gebott, da er ſaget: *Finis autem præcepti eſt charitas*, das Zibl und End des Gebotts iſt die Liebe. Ja in Ermanglung der Liebe erkennet Paulus den Untergang des Menſchen; da er meldet: Wer nicht liebet unſern 1. Cor. 16. HErrn *JEſum Chriſtum*, der ſeye verflucht, ſeye er, wer er immer wolle. Iſt alſo diſe Schuldigkeit GOtt zu lieben, allen mit Paulo gemein. Nichts zu ſagen von denen Gutthaten, und Vollkommenheiten GOttes, nichts von dem eigenen

Math. 22. alſo erforderet es das Gebott und die Noth.

genen Nutzen, welches alles uns zur Liebe antreibet; alſo daß, *ſi charitatem non habuero, nihil ſum*, wie Paulus redet, habe ich, was ich wolle, wann ich die Liebe GOttes nicht habe, ſo bin ich nichts: folglich ſeynd wir krafft des Gebotts und der unvermeydlichen Noth Chriſtum zu lieben mehr dann genug verbunden.

1. Cor. 13.

Aber wir lieben Chriſtum nicht, wie Paulus.

Aber wir lieben Chriſtum nicht, wie Paulus; Warum? weilen wir nicht erfüllen die Schuldigkeit der Liebe wie Paulus. Nun iſt bekannt, daß die wahre Lieb ihr nicht genug würcken kan: Sie thut groſſes, und haltet es für klein: Sie würcket lang, und achtet es für wenig. Sehet AA! in diſem beſtunde die Lieb Pauli gegen GOtt; wir aber haben hievon nichts: *Non laboramus pro Chriſto, ſicut Paulus*, dann ſie würcket in uns nicht, wie in Paulo, und eben darum lieben wir nicht, wie Paulus. Und was hat wohl die Liebe in Paulo gewürcket? Antwort, was das Feur in dem Eiſen. Der Heil. Chryſoſtomus ſagt: Gleichwie das Eiſen in das Feur geleget, zu einem lauteren Feur wird, alſo *Paulus*, von der Liebe angeflammet, iſt worden ein lautere Liebe. Das Feur würcket immerzu und iſt niemahlen müſſig, ingleichen hat die Liebe GOttes im̃er in Paulo gewürcket, und niemahlen gefeyret. Durchleſe man nur das Leben Pauli, welches er ſelbſten verzeichnet in ſeinen Sendſchreiben; man wird finden, was für Reiſen er zu Waſſer, und Land, durch Gefahr der wilden Thieren und Mörderen, durch Städt und Flecken verrichtet habe aus Liebe GOttes. Höret ein wenig Paulo zu, was ſeine Liebe gegen Chriſtum gewürcket und ausgeſtanden hat: *in laboribus plurimis, in carceribus abundantius* - - - in vilfältiger Arbeit, vilmehr in Gefängnuſſen, mit Streichen über die Maſſen, offtmahl in Todts-Gefahr; hat mithin *Paulus* an- durch erwiſen. *Probatio dilectionis eſt exhibitio operis*, daß die Prob der Liebe beſtehe in Aufweiſung der Werck. Was thun wir hingegen? Wo ſeynd unſere Werck, aus Liebe gegen GOtt, wie bey Paulo? Ein Hand wegen GOtt aufheben, ein kleines Allmoſen aus Liebe GOttes denen Armen geben, einen kurtzen Weeg weit in die Kirchen gehen, eine Stund das Wort GOttes anhören, einen Faſt-Tag, einen Feyr-Tag, einen Bett-Tag GOtt ſchencken, eine kleine Unbild für GOtt leyden, u. dergleichen fallet uns beſchwerlich. Ja wohl: *Non laboramus, ſicut Paulus*, wir arbeiten nicht wie *Paulus*; Und dannoch in Abgang unſerer Wercken, unſerer Ubungen und Tugenden wollen wir uns ſelbſten dahin bereden, als hätten wir die Liebe GOttes in unſeren Hertzen, wie Paulus. O groſſer Betrug! Paulus forderet alle Geſchöpff heraus, welches ihne von der Liebe Chriſti abziehen möge: *Quis nos ſeparabit à cha-*

Hom. 3. de laudibus Pauli

Wie ſolches ſich zeiget gegen dem Leben Pauli.

Und dannoch glauben wir, daß wir Chriſtum lieben wie Paulus.

Rom. 8.

à charitate Chriſti, tribulatio? an anguſtia? --- Wer? wer wird uns von der Liebe *JEſu Chriſti* abwendig machen? Trübſal, oder Angſt, oder Hunger, oder Armuth? --- *Certus ſum* - - Ich bin vergwiſſet, daß kein Zufall, noch Todt, noch Leben ꝛc. uns zur Sünd wider GOtt bringen könne. Ach GOtt! ein jedes Geſchöpff ziehet uns von GOtt ab, ein Stichwort oder kleine Unbild, ſo uns zugehet, machet uns irr in der Liebe GOttes: und dannoch: *Sicut Paulus, nos Deum amare, credimus*, glauben wir, wir lieben GOtt, wie ein *Paulus*. Paulus ware durch die Liebe GOttes verzucket biß in den dritten Himmel
Philipp. 3. *Noſtra autem converſatio in cælis*, allwo er auch mit dem Leib auf Erden, bey Chriſto ſtäts in den Gedancken wohnte: Wir haben unſer Hertz beſtändig angehefftet an die Erden, und richten all unſere Gedancken nur auf das Zeitliche: Die Liebe GOttes machte Paulum vergeſſen alles Irrdiſchen, ja ſeiner ſelbſten, und nichts reden, nichts gedencken, nichts wiſſen, dann Chriſtum: *Non enim judicavi, me ſcire aliquid inter vos, niſi JEſum Chriſtum*; und wir ſeynd in unſerem Gebett, in der Andacht, in Ausübung der Tugend-Wercken mit den Gedancken bald da bald dort, am wenigiſten aber bey GOtt, und wiſſen uns nicht mit Chriſto zu betragen: *Et ſicut Paulus, nos Chriſtum amare credimus*, und dannoch laſſen wir uns traumen, GOtt ſeye uns ſo lieb, wie Paulo. Was gröſſerer Betrug kan ſeyn als diſer? von Paulo ſagt Teophilactus, daß er faſt aus Liebe GOttes von Sinnen kommen; Ingleichen der H. Chryſoſtomus ſagt, daß der gantze Chriſtus in Paulo, und der gantze Paulus in Chriſto aufgangen, und in Liebe verzehret worden. Nichts dergleichen bey uns, und in uns. O wohl ein groſſe Sorgloſigkeit.

1. Cor. 2.

Commentar. in 2. Cor.

Beſchluß.

Dahero ſollen uns die Buß Petri und die Buß Pauli antreiben zur Nachfolg.

Hom. 66. ad Opul. Antioch.

GEhe demnach zu dem Beſchluß, und nimme letzlichen die Wort, ſo Chryſoſtomus anmercket: *Tu neque Paulo melior es, neque Petro; ſi vis eadem cum illis aſſequi, quare contrariam ambulas viam?* Du biſt nicht beſſer, dann *Petrus* und *Paulus*, und ſucheſt nicht minder den Himmel, dann ſie; Warum geheſt du dann einen anderen Weeg, dann ſie? Folge O Sünder! Petro nach in der Buß! folge, O Gerechter! Paulo nach in der Liebe, ſo werdet ihr beyde mit den Apoſtlen zu GOtt gelangen, euer Leben mit dem ihrigen vereinigen, und nach diſem Zeitlichen auf Erden euch mit ihnen ewig erfreuen können in dem Himmel, Amen.

An

An dem hohen Feſt-Tag der Heimſuchung Mariæ.

Vorſpruch.

Exurgens autem Maria in diebus illis abiit.
In ſelben Tagen ſtunde Maria auf, und gieng fort. Luc. 1.

Innhalt.

Die Abweichung Mariæ von einen Menſchen ziehet nach ſich den ewigen Untergang.

Eingang.

Wehe deme, von welchen Mariæ weichet;

DAs heutig-heilige Evangelium gibet uns zu verſtehen, daß Maria aufgeſtanden, und auf das Gebürg gegangen ſeye: *abiit*, ſagt der Evangeliſt Lucas: Sie machte ſich auf, und gienge davon. O wehe dem Ort, von welchem Maria abweichet, ohne eintzige Hoffnung der Widerkehr! Wehe jenen Menſchen, von welchen Maria gäntzlich hinweg gehet! Da, da iſt es geſchehen, da iſt es aus mit ſolchem Ort, mit ſelben Menſchen. Wann die Sonne von dem Himmel abziehet, hat es mit dem Tag ein End: wann der Sommer in den Winter gehet, gehet die Blumen in das Grab: wann Maria in *montana* auf das Gebürg gehet, bleiben wir Kinder Evæ ſitzen *in lacbrimarum valle*, in dem Thal der Zäher. Es iſt demnach ein ausgemachte Sach, von dem Ort, von den Men-

ſchen, von welchen Maria abweichet, weichet ab das Heyl, der Seegen, die Gnad, an dero ſtatt aber ziehet ein das Unglück, das Elend, die Verwirrung, die Höll. Erfahren hat es Bethlehem, aus welchen Ort Maria geflohen iſt, wie der heilige Matthæus anmercket: *Angelus Domini apparuit in ſomnis Joſeph* - - - lautet der Text: Als die drey Weiſen aus Morgenland, die König ihren Abſchid genommen, ſihe da erſcheinet der Engel des HErrn Joſeph in dem Schlaf ſprechend: Stehe auf, nimme das Kind, und ſein Mutter, und fliehe in Egypten. Alſo iſt es geſchehen, und Maria durch die angetrettene Flucht von Bethlehem abgewichen. Was nun aus diſer Flucht für Unheyl des Orts, für Schaden der Innwohner erfolget, iſt Schrifft und Welt-kündig, ja die Bethlehemitiſche Mütter können uns hievon mit weinenden Augen nicht genug erzehlen: *Vox in Rama audita eſt*, ſeynd die Wort bey dem Evangeliſten - - - Es ware zu Rama ein Stimm gehöret, vil Weinens und Heulens, Rachel beweinet ihre Kinder, und wolte ſich nicht tröſten laſſen, weilen ſie nicht mehr vorhanden ſeynd. Alſo gehet es zu, wann es heiſſet: *abiit* Maria hat den Ort verlaſſen, *dereliquit eum*, Sie von den Menſchen geflohen. O was Unglück erfolget nicht aus ſolcher Entweichung!

Wie es Bethlehem erfahren hat.

C. 2.

Matth. 2.

Vortrag.

Wird demnach obhabend-Chriſtliche Erinnerung zeigen, daß die Abweichung Mariæ von dem Menſchen, ihme den ewigen Untergang verurſache.

Abtheilung.

Auf dreyerley Weis aber verlaſſet Maria einen Menſchen, und weichet von ihme ab: Erſtlich *cum ſua protectione*, mit ihrem Schutz: andertens *cum ſua interceſſione*, mit ihrer Vorſprechung, drittens *cum ſua miſericordia*, mit ihrer Barmhertzigkeit. Ich fange an ein jedes der Ordnung nach in nachfolgenden dreyen Theilen mit mehreren zu melden im Nahmen JEſu und Mariæ.

Nun aber auf dreyerley Weis weichet Maria von einen Menſchen.

Erſter

Erſter Theil.

Erſtlich mit ihren Schutz.

SO iſt dann die erſte Abweichung Mariæ von einem Menſchen mit ihren Schutz. O erſchröckliche Sach! wann Maria von ihme abweichet; dann hieraus nichts anderes erfolget, als der Sig ſeiner Feinden, und der gewiſe Untergang eines ſolchen Menſchen. Stellet euch vor AA! den Schutz Mariæ, ſo ſie ihren Kinderen leiſtet, welcher ſo mächtig iſt, daß ſie ſelbige wider alle Gefahr der von allen Seiten nachſtellenden Feinden bewahret, daß als lang ſie hinter ſelben ſich aufhalten, ihnen unmöglich der Feind zukommen kan. Betrachtet aber hingegen einen Menſchen, und zwar ſündigen Menſchen von Maria verlaſſen, alſo daß er nicht mehr unter den Schutz Mariæ, ſo die Zuflucht aller Sünder iſt, ſich befindet. O was für ein gewiſſer Raub iſt ein ſolche Seel des Teufels: *Neceſſe eſt*, bedauret ihne der heilige Bernardus, *ut pereat:* Es iſt nothwendig, und kan nicht anders ſeyn, ein ſolcher Menſch, von welchem Maria ihr hilffreiche Hand, und ſicheren Schutz abziehet, muß zu grund gehen, und verdammet werden. Gleicher Meynung iſt auch der heilige Bonaventura: *Quem vis* redet er Mariam an, *ſalvus erit*, - - - Den du wilſt, O Jungfrau, der wird ſeelig ſeyn, von dem du aber dich abzieheſt, und dein Angeſicht abkehreſt, der iſt hin und ewig verlohren. Die Urſach alles deſſen gibet der heilige Martyrer Ignatius mit folgenden Worten: Dann unmöglich iſt es, daß ein Sünder könne ſeelig werden ohne deine Hülff, O Jungfrau, und ohne deinen Gunſt. Immaſſen GOTT keine Gnad den Menſchen anderſt gibet, als durch Chriſtum JEſum; Chriſtus JEſus aber laſſet keine Gnad dem Sündern widerfahren, auſſer es gehe durch die Hand Mariæ diſer himmliſchen Schatz-Meiſterin der Gottlichen Gaaben. O was entſetzliche Sach iſt dann, wann Maria ihre Hand abziehet, *cum ſua protectione*, und mit ihrer Hilff abweichet.

in Pſalter.

Zweyter Theil.

Anderns mit ihrer Vorbitt.

WO aber Maria abweichet mit ihrem Schutz, dort bleibet ſie gewißlich nicht, *ſua interceſſione*, mit ihrer Vorbitt; und diſes iſt ein neue, aber traurige Abweichung von den Menſchen.

ſchen. Dann gleichwie, nach Anmerckung des heiligen Anſelmi, *æternum væ non ſentiet, pro quo ſemel oraverit, Maria*, kein ewiges Wehe erfahren wird, das iſt, nicht kan verdammet werden, für welchen Maria auch nur allein bittet, alſo folget, daß der, für welchen Maria niemahl bittet, ſondern mit ihrer Vorbitt von ihme weichet, ewig verlohren iſt. O erſchröckliches *abiit*, wann Maria die Vorſprechung bey GOtt einem Menſchen verſaget! In dem Büchlein Eſther iſt zu leſen, daß Aman der Juden-Feind, als er den Zorn Aſſueri des Königs vermercket, ſich alſobald aufgemacht, und zur Königin geeilet, ihre Vorbitt bey dem König zu erhalten: *Intellexit enim à Rege ſibi paratum malum*, ſagt die Schrifft, dann er verſtunde wohl, daß ihme vom König ein Unglück bereitet wurde. Aber die Königin Eſther wolte ſich nicht darauf verſtehen, ſie redete kein Wort vor ihne, und eben dieſes Stillſchweigen der Eſther brache Aman den Hals; indem er hangen muſte, welchem die Königin ſo leicht hätte das Leben erbitten können, auch nur mit einem Wort, mit welchem ſie das gantze Juden-Volck von dem Untergang errettet hat, *Dona mihi populum meum, pro quo obſecro*, weilen ihr Aſſuerus nichts verſagen kunte. Aber was ſolle Eſther

Eſth. c. 7.

Eſth. 7.

ſeyn gegen Maria, ihr Gebett gegen dem Gebett Mariæ? *Scio*, heiſſet es da, was Martha einsmahls zu Chriſto geſprochen hat: *Scio, quia quæcunque popoſceris à Deo, dabit tibi Deus*. Ich weiß, was du, O *Maria*, von GOTT immer begehreſt, auch von GOtt erhalteſt, die Urſach deſſen gibet uns der heilige Gregorius Nicomedienſis, ſintemahlen *delectatur, ô Virgo, petitione tua, gaudet ſe rogari* - - GOTT an deinen Begehren, O Jungfrau, ſich erfreuet, und als ein Schuldner vollkommentlich erfüllet. Was braucht es vil, ſagt der heilige Anſelmus: Wann nur *Maria* will, und ein Wort für uns redet bey ihrem Sohn, ſo iſt es unmöglich, daß wir verdammet werden.

Als einſtens Alexander Farneſius, nach erhaltenen Sig zu Mer wider die Türcken, in dero Schiff er ſich mitten unter die feindliche Waffen, und tauſend Gefahr hineingeworffen, gefraget wurde, warumen er ſich ſo augenſcheinlichen Lebens-Gefahren ausgeſetzet hätte? antwortete er, ſolches ſeye geſchehen in Vertrauen auf das Gebett der Hertzogin ſeiner liebſten Ehegemahl zu Hauß, *cujus ad DEUM precibus ſectum ac tectum ſe crederet*, durch dero Vorbitt zu GOTT er ſich genugſam bedecket, und ſicher zu ſeyn erachtet hat. O wie

weis

weit gewiſſer auch in den ſchweriſten Gefahren der nachſtellenden Feinden kan man ſich verlaſſen auf das Gebett und mächtigiſte Vorbitt der Himmels-Königin Mariæ, mittels dero Vorſprechung bey GOTT für ihne ſich jeder ſicher und des Heyls vergwiſet halten kan ohne eintzige Forcht: *Fremat terra*, ſagt der heilige Bernardus, *iraſcatur dæmon* - - - Bebe die Erden, wütte der Teufel, ja GOTT ſelbſten ſtehe wider uns, *Maria* wider alle erhaltet uns durch ihre Vorbitt.

Serm. 8. in cant.

Erfahren hat es Theophilus, erfahren jener Aquitaniſche Jüngling, deren der eine und andere GOtt verlaugnet, und ſich dem Teufel nicht nur mündlich, ſondern ſchrifftlich ergeben, nachmahlen aber durch die mächtige Vorbitt Mariæ ihres hölliſchen Bunds frey, dem Teufel entrunnen, und bey GOTT zu Gnaden kommen iſt: Alſo unmöglich iſt es, für welchen Maria bittet, daß ſelbiger könne verdammet werden. Gehet aber ein ſolcher nicht zu grund, ſo iſt es mit deme verhauſet, vor welchen Maria zu bitten ſich weigeret. O wievil tauſend Seelen seynd anjetzo verdammet, und ſitzen in der tiefen Höllen, welche, wann Maria bey ihren Göttlichen Sohn ein Vorwort gethan, anjetzo in den Himmel ſich wurden befinden; *Petiſſes ab eo, & dediſſet tibi:* Hätteſt du O Jungfrau nur ein Wort für ſie zu GOTT geredet, ſo wurdeſt du ſie alle errettet haben von ihrem Untergang. Joan. 14.

Dritter Theil.

Drittens mit ihrer Erbärmnuß.

Aber was entſetzliche Abweichung Mariæ von einem Menſchen iſt die dritte und letzte, wann ſie von ſelben abweichet *ſuâ miſericordiâ*, mit ihrer Barmhertzigkeit: *Impoſſibile eſt*, ſagt der heilige Antoninus, *quòd illi, à quibus Virgo Maria oculos miſericordiæ ſuæ avertit, ſalventur:* Alsdann iſt es gar aus, wann *Maria* die Augen ihrer Barmhertzigkeit von den Menſchen abwendet, das Hertz verſchlieſſet. Bey dem Evangeliſten Matthæo iſt zu leſen, daß die thorrechte Jungfrauen nicht minder dann die Weiſe dem Bräutigam und der Braut beyden entgegen gezohen seynd, was geſchicht? Da die Thorrechte ſich verweilet, und ihre Amplen nicht mit Oel verſehen, kommet indeſſen der Geſpons, und führet die ausgerüſte weiſe Jungfrauen mit ſich hinein in den Hochzeit-Saal, da ſie ſich mit dem

4. p. t. 15. c. 14 §. 7.

Matth. 25.

Bräutigam und der Braut höchſtens erfreuet haben. Entzwiſchen kamen auch die übrige Jungfrauen mit Oel gefüllten Lampen herbey, klopffen an der verſchloſſenen Thür, werden aber von dem Bräutigam mit den Worten abgewiſen, *Neſcio vos:* Ich kenne euch nicht. Ein groſſes Unglück ware diſes für die ausgeſchloſſene Jungfrauen, was ware aber deſſen Urſach? Villeicht ihre Saumſeeligkeit in Zubereitung der Amplen, oder der Zorn des Bräutigams? Es kan ſeyn: die gründliche Urſach deſſen gibet Ludovicus de Caſtro, und ſagt: weilen ſie, wie dem Geſpons, nicht ebenfals der Geſpons zugeruffen haben: *Domina, Domina,* Frau, Frau. Es verſchmachte nemlich der Geſpons ſolche Unehr, welche an ſo hochanſehnlichen Ehren-Tag ihrem Bräutigam von den thorrechten Jungfrauen widerfahrte, und nahme ſich ihrer nicht mehr an, kehrete ihnen den Rucken, und gieng davon in den Saal hinein mit den weiſen und klugen Jungfrauen. Hat ſich alſo die Geſpons mit ihrer Gnad und Barmhertzigkeit von ihnen abgewendet, worauf die fünff von der Hochzeit ausgeſchloſſene Jungfrauen zugrund gangen. Unter der Geſpons wird verſtanden nach Auslegung Ludovici de Caſtro, *Maria,* welche als ein Mutter der Barmhertzigkeit die Gerechtigkeit ihres Sohns zu milderen mächtig geweſen wäre. Ein gleiches Unglück hat erfahren jener Soldat in Niderland, welcher, wie Gumppenbergius erzehlet, ein Mutter GOttes-Bild in der Kirchen ihres Geſchmuck berauben wolte, auch würcklich die gotts-rauberiſche Hand anlegte. Mercket AA! was geſchehen: da er darnach greiffet, ſtehet das ſitzende Bild auf, wendet dem Rauber den Rucken, welcher alſobald Stein-todt zur Erden fallet. (in Atl. Mar. p. 3. n. 604.) Iſt demnach wahr, was der heilige Antoninus geſprochen, daß nothwendig zugrund gehen müſſe, von welchen Maria ihre barmhertzige Augen abwendet, gleiche Wort reden der heilige Bernardus und Anſelmus mit dem heiligen Antonino, daß alſo in dem Mund ſo mächtiger Zeugen die Wahrheit nicht kan umgeſtoſſen werden: Ja nach Ausſag Galatini, wäre die boßhafte Welt ſchon längſten zugrund gangen, wann nicht Maria ſelbige durch ihre Barmhertzigkeit mittels ihrer Vorbitt von dem Untergang errettet hätte; (L. 7. Arcan.) gehet alſo unfehlbar derjenige zu grund, von deme ſich Maria wendet. Erfahren hat es jener Jüngling in Welſchland, welcher auf den Fluß Pò mit ſeinem Schiff geſuncken, da er

Mariam, ſo ſeinen Mit-Sodalem, aus der Gefahr gezogen, um Hilff angeruffen, bey verſagter Hülff elendig ertruncken iſt. Sehet AA! anjetzo, was erſchröcklich es ſeye, wann Maria mit ihrer Barmhertzigkeit von einem weichet: auf das *abiit*, folget das *Interit*, auf diſen Abgang der Untergang.

Beſchluß.

Darum abermahls Wehe, von welchen Maria hinweg gehet.

LEtztlichen zum Beſchluß ſolte ich noch andeuten, wer, oder was Menſchen dann jenige ſeynd, von welchen Maria alſo abweichet? Sage alſo hierauf mit wenigen Worten: Jene ſeynd es, welche zuerſt von Maria abweichen mit ihrer Andacht, mit ihrer Unſchuld durch angehäuffte Sünden, mit ihrer Lieb. Was Wunder, wann auch Maria von ihnen abweichet mit ihrer Hülff, mit ihrer Vorbitt, mit ihrer Barmhertzigkeit: *Si vis amari, ama*, wilſt du geliebt werden, ſo liebe, ſoll Maria nach deinen Begehren dir eine mütterliche Lieb zeigen, ſo führe dich auf als ein Kind gegen ihr, als lang diſes nicht geſchihet, haſt du dich weder ihres Schutz, noch ihrer Vorbitt, auch nicht ihrer Barmhertzigkeit zu getröſten, und wirſt zu letzt, aber zu ſpat erfahren müſſen, was der heilige Germanus geſprochen: Das leichter ſeye, wann die Seel von dem Leib, als wann *Maria* von der Seel hinſcheidet, leichter ſeye das Leben verliehren, dann verliehren *Mariam*. Diſes damit es nicht geſchehe, weichet nicht die erſte von Maria, ſo wird Maria von euch niemahl weichen.

AMEN.

(o)

An dem Feſt-Tag der heiligen Büſſerin Magdalenæ.

Vorſpruch.

Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm.

Ihr werden vergeben vil Sünden, dann ſie hat vil geliebet. Luc. 7. v. 47.

Innhalt.

Die Lieb Magdalenæ ein ſüſſe Buß, wordurch ſie ihre Sünden ausgelöſchet.

Eingang.

Die Sünder gehen zu grund, weilen ihnen die Buß hart zu ſeyn duncket.

O! wie recht hat der heilige Ambroſius, diſer groſſe Kirchen-Vatter geſprochen: *Quid tam rarum in mundo, quàm verbum Pœnitentia*? Was iſt doch ſeltſamers in der Welt, als die Buß? Man ſündiget offt das gantze Jahr hindurch, ein gantzes Monath, ein gantze Wochen, den gantzen Tag hinaus, und in keinem Monath, in keiner Wochen, in keinem Tag, in keiner Stund will man um die Buß was wiſſen. Woher kommt es aber, daß manche Sünder die Buß alſo ſcheuhen? Antwort: weilen ihnen diſe vil zu ſchwer will fallen: immer betten, immer faſten, immer Allmoſen geben, immer ſich ſelbſten Gewalt anthun, und der Natur entgegen leben, das geduncket denen Sünderen hart zu ſeyn. Die ſanffte Nacht-Ruhe mit dem verdrießlichen Wachen, der angerichte Tiſch mit dem

eytlen Faſten, das freye Luſt-Leben mit dem eingezohenen Wandel laſſen ſich ohne Schmertzen nicht vertauſchen; wahr iſt es. So gehen dann die Sünder dem Tauſend nach zu grund, auch diſes iſt wahr, nicht zwar darumen, weilen ihnen die Buß zu hart iſt, ſondern weilen ſie ihnen die Buß ſchwer zu ſeyn einbilden. Sagt her: ware nicht Magdalena *peccatrix*, eine Sünderin? niemand iſt entgegen. *Remittuntur ei peccata multa*, ſagt das Evangelium, ihr werden vil Sünden verzyhen: Ware nicht Magdalena eine Büſſerin? Niemand widerſprichet es: *Lacbrymis cæpit rigare*, die Zäher, ſo häuffig aus ihren Augen fallen, geben uns klare Zeugnuß. Ware ſie nicht ein haigles Frauen-Bild? Niemand verneinet es: *de caſtello Mariæ & Marthæ*, ſo ihren Stand betrachtet. Wie ware aber ihre Buß beſtellet? hart, oder leicht? Antwort: wie ihr Leben. Ihr Leben ware lieben, ihre Liebe machte aus ihre Buß, und durch diſe Buß erhielte Magdalena Verzeyhung aller ihrer Sünden. Alſo ſagt es der Heyland ſelbſten: Ihr werden vil Sünden nachgelaſſen, warumen? Jetzt höret die Urſach, und erwartet nichts von ihren ſtrengen Buß-Leben, nichts von denen harten Geiſel-Streichen, von dem Faſten, von Abtödtung des Fleiſches, welches alles ihr fliehet, und einen Grauſen hierob empfindet; ſondern: *quoniam dilexit multùm*: weilen ſie vil geliebet. Was Troſt ſolle dann diſes dem Buß-ſcheuhen Sünder bringen, daß er mit Lieben ſeine auch vil und ſchwere Sünden abbüſſen kan, nach dem Beyſpihl der groſſen Büſſerin Magdalenæ.

Vortrag.

Wird demnach obhabend-Chriſtliche Erinnerung erweiſen, daß die Liebe allein klecke, und zudecke, ja auslöſchet die Menge der Sünden, wie Magdalena es bezeuget.

Abtheilung.

Diſe aber muß beſchaffen ſeyn wie bey Magdalena in ihrer Lieb.

Opuſc. de diligendo Deo.

Ihre Liebe aber ware alſo beſchaffen, wie es der Engliſche Lehrer mit lebendigen Farben entwirffet: Eine Seel, ſagt er, welche GOTT liebet, würcket groſſe Ding, und haltet ſie für klein: würcket vil, und haltet es für wenig: würcket lange Zeit, und

 haltet

haltet es für kurtz: Diſe drey Stuck bin ich in nachfolgenden drey Theilen mit mehreren zu erklären Vorhabens und fange an in Nahmen JESU und Mariæ.

Erſter Theil.

Welche groſſe Ding gewürcket,

SO iſt dann das erſte: *operatur magna, & reputat parva*, daß Magdalena, und mit Magdalena die liebende Seel groſſe Ding würcket, und ſelbige für klein haltet, alſo redet der heilige Thomas mit dem heiligen Gregorio: gleichſam ſagten ſie: wann ſie nicht groſſe Ding würcket, iſt ſie kein Lieb; Hat demnach Magdalena weit mehr gewürcket, ohnerachtſie müßig ware, als ihre Schweſter Martha; wie in dem Evangeli-Buch, in welchem von Martha wenig, von Magdalena aber vil, und groſſes aufgezeichnet zu leſen iſt. Sehet Magdalenam jetzt bey der Tafel in dem Hauß Simonis, jetzt bey dem Creutz zu Jeruſalem, jetzt bey dem Grab in dem Garten; was groſſe Würckung hat nicht vor aller Orten ihre Lieb gegen Chriſto! Dann, wie der heilige Gregorius ſagt: *Probatio dilectionis, exhibitio eſt operis*, wann die Prob der Liebe beſtehet in Vor- und Aufweiſung des Wercks, wer kan wohl gröſſere Werck, mit hin gröſſere Prob-Stuck der Liebe vorſtellen, als Magdalena? Ihre Lieb ſcheuhet ſich nicht, offentlich, und in einem fremden Hauß bußfertig zu erſcheinen; ſie förchtet ſich nicht von den Reden der böſen Welt; ja Judas nennte ſie bey der Tafel nur eine Verſchwenderin der köſtlichen Salben, eine Unbarmhertzige, ſo denen Armen das Allmoſen entziehet, welches durch Verkauffung nicht nur der Salben, ſondern auch der Alabaſternen Büchs kunte gelöſet werden; dannoch weichte ſie nicht ab von ihrem Vorhaben und guten Werck; Auch Martha fienge an Magdalenam zu ſchmähen, daß ſie ihr zu Hauß und in der Kuchen nicht an die Hand gienge; noch mehrers aber beklagten ſich die Juden und Henckers-Knecht auf dem Calvari-Berg wider Magdalenam: aber alles ware umſonſt: ſie hangete an dem Creutz, und blibe hangen; Chriſtus oben, Magdalena unten; der Nagel, ſo die Füß Chriſti hielten auch ihre Hand, ſie ließ die gantze Welt zuſchauen, wie ihr die häuffige Buß-Zäher über das Angeſicht herab rünneten, und ware mit all diſen noch nicht vergnüget, ſie gienge ſo gar mit dem

dem Geliebten bis in das Grab: *Inclinavit, & proſpexit in monumentum?* Sie neigete, und legete ſich mit halben Leib, und gantzen Hertzen in das Grab hinein, und da ſie ihne nicht fande, fienge ſie an zu jammeren: ſie gabe ſo gar den Englen mit weynenden Augen ihr Leyd zu verſtehen; *quia tulerunt Dominum meum,* daß man ihr ihren GOtt, und HErrn genommen:

Joan. 20.

Das heiſſet ja: *operatur magna:* groſſe Werck der Liebe üben. Nichts deſtoweniger da Magdalena diſe wahre Liebhaberin Chriſti ſo groſſe Ding ausgewürcket, hielte ſie doch alles für nichts: *reputat parva*, oder nur für wenig, das Bittere für ſüß. Warum diſes? Der heilige Bernardus antwortet hierauf und ſagt: *ubi amor eſt, labor non eſt, ſed ſapor;* Wo die Lieb groß iſt, dort iſt die Arbeit klein, ſolte ſie auch die gröſte Arbeit ſeyn, ſo gar die Aufſetzung des Lebens, alles haltet man für gering. Iſt alſo kein Wunder, wann Magdalena jetzt unter den Phariſäern in dem Gaſt-Hauß, jetzt unter den Henckers-Knechten bey dem Creutz, jetzt unter den Wächteren bey dem Grab ſich aufhaltet, und diſes für wenig achtet: wann ſie, obwohl ein ſchwaches Weibsbild, den Leichnam Chriſti will davon tragen: *Et ego eum tollam*, wann ſie dergleichen groſſe Werck mehr für kleine und leichte Ding anſihet. Mercken diſes jene, welche wie weniges ſie auch GOTT zu Lieb thun, alles hoch anſchlagen, und alles für groß machen; da doch die wahre Lieb, welche die ſüſſe Buß ausmachet, groſſe Ding würcket, und ſelbige doch für klein haltet.

und für klein gehalten.

Serm. 14. in Cant.

Zweyter Theil.

vil gewürcket hat,

Anjetzo von dem anderen Stuck der rechtgeſchaffenen Liebe zu reden: würcket ein GOTT-liebende Seel vil, und glaubet alles wenig zu ſeyn. Sehet eine Magdalenam an, weit mehr iſt ſie beſchäfftiget, als die geſchäfftige Martha. Nur allein wollen wir die Würckungen abzehlen, ſo ſie gethan in dem Hauß Simoni: ſie bringet ein Alabaſter; ſie ſtehet aus Demuth; fallet Chriſto zu Füſſen, nachdeme ſie eine Zeit geſtanden; ſie waſchet mit reumüthigen Zäheren die Füß Chriſti, und trücknete ſie mit ihren Haaren; ſie küſſete ſeine Füß und ſalbte dieſelben. Und alles diſes in einer Stund, in einem

Ort, zu einer Zeit; das heiſſet ja: Die Lieb würcket vil. Ach! ja, hat Magdalena vil gewürcket, ſowohl auf den Reyſen, und Herumwandlen mit Chriſto, als zu Bethania, allwo ſie ihne verpfleget, dann auch zu Jeruſalem, allwo ſie ihne weynend zu dem Todt begleitet, ſeinem Todt mit Schmertzen beygewohnet, denen Apoſtlen die fröliche Zeitung des erſtandenen HErrn angekündet. Wahrhafftig vil hat ſie gewürcket; aber noch mehr nach der Auffahrt Chriſti; vil in ihrer Verfolgung von den Juden, vil in ihren Elend, wohin ſie verſtoſſen, vil in den Gefahren auf dem Meer ohne Seegel und Ruder, vil in der Buß-Höhle zu Marſilia, allwo ſie, wie der heilige Gregorius ſagt: *Noluit moderari, quid ageret*; gar aus der Weis ihre Liebs-Werck, und Tugend-Ubungen fortgeſetzet: *dilexit multùm*; vil über ihre Sünden geweynet, vil bey Abgang aller Lebens-Mittlen gefaſtet, vil bey Tag, und Nacht gebettet, vil mit Geißlen, und Bus-Gurten ihren Leib caſteyet, auf bloſſer Erden hart geruhet hat. Und nach allen diſem, nachdem ſie ſo vil, und unzahlbare Werck übet, *reputat pauca* haltet ſie diſes alles, und viles, für wenig.

und für wenig angeſehen.

Wie gehet es wohl anjetzo, und bey unſeren Zeiten zu? thun die heutige Chriſten in diſem Stuck Magdalenæ nachfolgen, welche doch vorgeben, daß ſie GOTT lieben eben ſo wohl, als Magdalena (O ungleiche Magdalenen, nicht in der Sünd, ſondern in der Buß, will ſagen, in der Liebe! Bey Magdalena hieſſe es: Sie würcket vil, und haltet es für wenig; bey jeder von diſen heiſſet es: ſie würcket wenig und haltet es für vil. Ein Meß, über die anbefohlene, ſo die heutige Sünder anhören, halten ſie für vil; ein Allmoſen, ſolte es gleich ſeyn *Æra minuta duo*, von zwey Pfennig, glauben ſie, ſeye vil; ein Faſten, wie immer ſelbes geſchaffen, ſo ſie verrichten, ſehen ſie für doppelt an: *jejuno bis in Sabbatho*, als hätten ſie auf einen Tag zweymahl gefaſtet. Und bey allen diſen wenigen Stucken glauben ſie, es heiſſe bey ihnen: wie bey Magdalena: *Remittuntur ei peccata multa* - - - Es werden ihnen vil Sünden nachgelaſſen, dann ſie vil geliebet haben. O groſſer Betrug.

Dritter Theil.

Lang gewürcket hat, ENdlichen von der dritten und letzten Eigenſchafft zu reden, ſo die Liebe GOttes an ihr hat, ſagt der heilige Thomas: *operatur diu & reputat breve:* Sie würcket lang, und haltet es für kurtz. Es iſt uns bekannt aus der Schrifft, daß Jacob ſeine Lieb gegen der Rachel viertzehen Jahr lang fortgeſetzet, und in derſelben unermüdet gewürcket hat, immerzu aus Liebe der Rachel gearbeitet, ſo vil abgemähte Wiſen, ſo vil eingeſchnittene Gerſten, ſo vil gebundene Garben, ſo vil gemachten Schöber Stroh, ſo vil angefüllte Scheuren, ſo vil Stall- Hauß- und Feld- Arbeit frühe und ſpath, bey Tag und Nacht zuruck geleget, und dannoch ſolten ſie noch ſo vil ſeyn, noch ſo
Gen. 29.
lange Arbeit, *præ magnitudine amoris*, rechnet Jacob jedoch alles nur für kurtz wegen groſſer Lieb zur *Rachel.* Aber was ſoll diſes ſeyn gegen Magdalena? *operatur diu:* Sie würcket lang: Nicht nur hat ſie Chriſtum, ſo lang er auf Erden herum gewandlet, und bis gen Himmel gefahren iſt, geliebet, *ſed amore ardente dilexit etiam Chriſtum, in cœlo regnantem*, wie Gilbertus von ihr meldet, ſondern ſie hat ihne von der Erden nach den Himmel reiſend, und alldorten herrſchend in ſeiner Glory, inbrünſtlich zu lieben fortgeſetzet. Sie ware mit ſiben, oder vierzehen Jahr wie Jacob, nicht vergnüget, ſondern kleckten ihr auch ſo gar zwantzig Jahr nicht: *reputat breve*, dann diſe waren ihr auch zu kurtz; Gedencket nur AA! gantze dreyſſig Jahr, allein in der Wüſten, in ſo vil Wachen, Betten, Betrachten, Faſten, Geißlen, und mehr anderen unbekannten Strengheiten ſetzet aus Liebe GOttes Magdalena fort, und diſe Langwirigkeit der unaufhörlichen Liebs-Wercken haltet ſie für ein kurtze Zeit. *Labor meus*, ſagt ſie mit jener liebenden Seel bey dem heiligen Bernardo, *vix eſt unius horæ, & ſi plus eſt, non ſentio præ amore*; Alle meine Mühewaltung meines Lebens in der Liebe iſt kaum ein Stund lang zu rechnen, oder iſt ſie was mehr, ſo empfinde ich es nicht vor Liebe. Jacob haltet ſiben Jahr für wenig Täg, Magdalena dreyſſig Jahr für eine

und kurtz zu ſeyn geglaubet.

Serm. 32. in Cant.

Stund:

Stund: das heiſſet ja: Die Lieb würcket lang, und haltet es für kurtz; Entzwiſchen heut zu Tag denen ſündhafften Chriſten eine Stund in dem Gebett für ein Jahr, eine Stund bey Anhörung der Predig für ein lange Zeit vorkommet. Heiſſet diſes aber GOtt lieben, wann die Meß, die Betrachtung, das Gebett, das geiſtliche Leſen, alles ſo man GOTT aufwendet, als eine Ewigkeit vorkommet? Was Wunder, wann bey ſo geſchaffnen Welt-Menſchen die Buß ſich beſchwerlich machet, und ihnen ſchwer fallet?

Beſchluß.

Serm. 94.

Iſt demnach in diſer Liebe als einer Buß Magdalenæ nachzufolgen.

Sage demnach zu dem Beſchluß mit dem heiligen Chryſoſtomo: *abſolvi vis? ama;* willſt du von deinen Sünden loß, deiner Schuld entbunden, der Straff frey werden? ſo liebe? aber alſo, wie Magdalena geliebet hat: *dilexit multùm*, mit einer groß-würckenden, vil-würckenden, lang-würckenden Liebe, ſo wird auch von dir können geſagt werden: *Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm*, Daß dir vil Sünden, ja alle Sünden verzyhen werden, weilen *univerſa delicta operit charitas*, alle Sunden die Lieb zudecket, ja auslöſchet. Prov. 10.

AMEN.

An

An dem hohen Feſt-Tag des Heil. Jacobi, des Gröſſeren.

Vorſpruch.

Acceſſit ad eum Mater filiorum Zebedæi.

Es tratte zu dem HERRN die Mutter der Kinder Zebedäi. Matth. 20. v. 20.

Innhalt.

Was das frembde Gebett, ſo andere für uns verrichten, bey GOTT fruchte?

Eingang.

Chriſtus verſagt der Mutter die Bitt für die Kinder,

Die Groſſe Sorg der heutigen Mutter, welche ſie nicht verbergen kan, daß ſie ſeye ein Mutter! dann obwohlen ſie ſich nicht in Geſellſchafft der Kinderen zu dem HERRN gewendet, ſo erkennete man ſie jedannoch als eine Mutter aus der Bitt, und aus ihren Worten: *Petens aliquid ab eo:*

ro: Sie begehrte was von Chriſto: aber nicht für ſich, ſondern für Jacobum, und Joannem, ihre Kinder: *Dic, ut ſedeant*, ſagt ſie, ach HERR! mache doch, daß ſie ſitzen, einer zu deiner Rechten, der andere zu deiner Lincken in deinem Reich. Es iſt eine unlaugbare Sach, daß nur gar vil nutze für andere betten, ſonſt wurde es ja der heilige Jacobus in ſeinem Send-
Cap. 5. Schreiben nicht anbefehlen: *Orate pro invicem*; Bettet für einander, *multùm enim valet deprecatio juſti aſſidua*; dann das Gebett für andere mag vil auswürcken, inſonderheit, wann es von guten, frommen und heiligen Seelen geſchihet, und ohne Unterlaß fortgeſetzet wird. So gibt auch hiervon die Schrifft und die Erfahrenheit Zeugnuß. Judith hat gebetten für Bethulia; der Evangeliſche Hauptmann für ſeinen Knecht; das Königlein zu Caphernaum für ſeinen Sohn, das Cananäiſche Weib für ihre Tochter; Martha und Magdalena für Lazarum, und alle ſeynd erhöret, und ihrer Bitt gewähret worden. Nichts deſtoweniger hat der HERR diſer ſo liebreichen und ſorgſamen Mutter ihre Bitt rund abgeſchlagen, und ſie mit einem Nein abgefertiget: *Non eſt meum, dare vobis*: Nein, es kan nicht seyn. Seltſam! die Mutter bittet, und die Kinder tragen das Nein darvon.

Warm diſes? Antwort, weilen die Kinder nicht ſelbſt gebetten haben, und bey Chriſto einkommen ſeynd. Aber was ſchadet diſes? *Quod quis facit per alium, cenſetur facere per ſe*, kan da jemand ſagen: Was einer durch einen anderen thut, iſt ja eben ſo vil, als thue er es ſelbſten. Eben diſes iſt, ſo ich in heutig Chriſtlicher Erinnerung mit mehreren zu erklären Vorhabens: weilen die Kinder nicht ſelbſt gebetten haben.

Vortrag.

Wir wollen ſehen, was dann das Gebett, welches nicht wir, ſondern andere für uns verrichten, bey GOTT fruchte, was Nutzen es habe?

Abthei-

Abtheilung.

Drey Stuck machen das frembde Gebett fruchtbar.

Diſes aber in drey Theilen was weitläuffigers an Tag zu legen, iſt zu wiſſen AA! daß derjenige, welcher vor ſich betten laſſet, drey Stuck müſſe thun, ſonſt gehet das frembde Gebett für ihne leer aus: Erſtlich muß er ſelbſten betten; andertens, muß er ſich der begehrten Gnad würdig machen; drittens, muß er, was er, was andere durch das Gebett aufbauen, nicht ſelbſten wider abtragen. Wann diſe drey Stuck zuſammen treffen, alsdann gehet das frembde Gebett wohl ab, ſonſten nicht. Ich gibe alles der Ordnung nach, und fange an im Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Erſtlich daß er ſelbſten bette, mit deme, so für ihne bettet.

SO iſt dann das erſte Stuck, daß er muß ſelbſten betten. Hätten die Kinder anheut, für welche, und an deren ſtatt die Mutter gebetten, auch ſelbſten Chriſtum gebetten, wurde ohne Zweifel ihr Bitt erhöret worden seyn. Als Abraham, wie die Schrifft meldet, aus Antrib nicht ſo vil Saræ, als GOttes, die Agar ſamt ihren Sohn, dem Iſmael, aus dem Hauß entlaſſen, diſe aber in der Wüſten mit ihrem Kind an Waſſer Mangel litte, alſo, daß Iſmael vor Durſt ſchon anfienge zu verſchmachten, ſagt der Text: *abiit, ſeditque à Regione procul* - - - habe die Mutter, damit ſie nicht zweymahl ſturbe, den Knaben unter einem Baum gelaſſen, und ſich in etwas abgeſönderet, damit ſie ihne nicht muſte ſterben ſehen, und habe bitterlich angefangen zu weynen. Darauf dann gleich die Schrifft ſagt: *Exaudivit autem Dominus vocem pueri*, der HERR hat die Stimm des Knabens erhöret. Mercke, ſagt Lyranus über diſe Wort, daß auch Iſmael, ſo dazumahl zwantzig Jahr ſchon alt, das ſeinige gethan, geweinet, und zu GOTT geruffen hat: *Videns ſe in periculo mortis* - - - dann da er ſich in Todts-Gefahr erſahe, ſchritte er zur Buß, erweckte Reu ſeiner begangenen Sünden, und verrichtete ſamt ſeiner Mutter das Gebett zu GOTT; darauf dann die Bitt von GOTT erhöret worden. Wahr iſt es,

Gen. 21.

Agar die Mutter, hat für Iſmael, ihren Sohn gebetten; aber ingleichen wahr, daß der Sohn ſelbſten gebetten, und das Gebett nicht der Mutter allein überlaſſen hat. Iſt demnach unrecht, falls wir andere für uns betten laſſen, wir aber entzwiſchen nichts beytragen, und das Gebett unterlaſſen. Es iſt zwar das Gebett, wie gemeldet, der Frommen und Guten auf Erden, ſo für dich geſchihet, rathſam und löblich, allein ſage nur, daß ſelbiges bey Ausbleibung des Deinigen nicht erklecklich ſeye. *Nec ego tui miſereor, nec DEUS*, ſagte einſtens der heilige Antonius der groſſe zu jenem, welcher ſich in ſein Gebett befahle: *niſi pro te ipſo ſollicitus fueris, & popoſceris à DEO.* Noch ich wird mich, noch GOTT wird ſich über dich erbarmen, wann du nicht dich ſelbſten beſorgeſt, und GOTT bitteſt. Thue du das deinige, ſo wird einen Nachdruck haben das Gebett der anderen. Weilen dann anheut die Kinder nicht bitten, ſondern allein die Mutter für die Kinder bittet, darum iſt kein Wunder, wann das Gebett der Mutter nicht erſprieſſet. Wollet ihr aber ſehen, was für einen Nachdruck das fremde Gebett dem unſeren gebe, falls wir unſer Gebett demſelben beygeſellen? ſo führe ich an eine kurtze Begebenheit, welche ſich ereignet hat mit einem Jüngling eines üblen Lebens, der aber durch das Gebett der heiligen Eliſabeth, Königin in Ungarn, zu GOTT bekehret worden. Dieſer Jüngling kame anfänglich zu der heiligen Eliſabeth, daß ſie für ihne GOTT bitten wolle. Die Königin fraget ihne: iſt dir wohl Ernſt? Ja antwortet er, ich will mich beſſeren. So ſeye es dann: *Oportet*, erwideret darauf die heilige Eliſabeth, *te idem facere, precêsque meas juvare*, ſo muſt du dann mit mir betten. Beyde begeben ſich alſobald zu dem Gebett, und ſehet! kaum hat ſie ein wenig fortgebettet: *Ceſſa*, ſchrye der Jüngling auf, *ceſſa, ô Domina!* --- Höre auf, O Frau! Höre auf zu betten, dann dein feuriges Gebett machet mich vor Hitz ſterben. Eliſabeth ſetzet jedoch immer fort: der Jüngling fienge an zu ſchwitzen, und kunte ſich nicht mehr erhalten, daß er nicht zur Erden fiele: darauf die Königin von dem Gebett aufgeſtanden; der Jüngling aber gantz veränderet, hat alſobald die Welt verlaſſen, und iſt in den Orden des heiligen Franciſci eingetretten. So vil von dem erſten Stuck, welches das fremde Gebett für uns erſprießlich machet, ſo wir auch ſelbſt betten.

Zweyter Theil.

Anderten, daß er ſich würdig mache der Gnad.

BElangend anjetzo das andere Stuck, müſſen wir uns zu Empfahung der Gnad, ſo andere für uns ſuchen, würdig machen. Als einsmahls die Jünger für das Cananäiſche Weib Chriſtum batten, daß er ſie doch erhören wolte: *Rogabant eum*, wie Matthæus ſchreibet: ſie hielten bittlich bey Chriſto an: *Dimitte eam, quia clamat poſt nos:* HErr fertige ſie ab nach deiner Güte, dann ſie ruffet immerfort nach uns; wolte der HERR nicht, bis das Weib ſich ſelbſten durch ihre Demuth, und Glauben der Erhörung würdig, und der Gnad fähig machte. Welches als es geſchehen, da ſie zu Chriſto getretten, ſich einem Hund verglichen, fußfällig gleichſam die Broſamen auf der Erden geſuchet; Sprache Chriſtus zu ihr: *O Mulier! magna eſt fides tua; fiat tibi, ſicut vis:* O Weib! groß iſt dein Vertrauen; es geſchehe, was du wilſt; weilen du dich alſo zur Empfahung diſer Gnad durch deine Demuth bereitet haſt. Nicht alſo hat anheut die fromme Salome, was ſie begehret, erhalten mit ihrem Gebett für ihre Söhn, weilen diſe der Gnad unfähig, nur die erſte Sitz aus einer Ehrſucht, und Hochmuth verlangten, damit ſie anderen vorgiengen; diſes aber ware nicht der Weeg, noch der Beytrag, noch die Vorbereitung, die Gnad der mütterlichen Bitt einzuhollen; gehet alſo das Gebett der Mutter leer aus, weilen die Kinder der Gnad unwürdig waren. Ja, ſolte auch die gantze Kirchen für dich bitten, bittet ſie umſonſt, falls du etwann in der Ungnad GOttes, und eben darum ſothaner Gnad unwürdig biſt. Alſo liſet man von der ſeeligen Oſanna, bey Henſchenio, daß, als ſie für die verſtockte Sünder das Gebett verrichtet, und obſchon auch die Heilige, wie das Leben gibt, mit ihr gebettet, jedoch nichts erhalten habe, weilen ſelbige Sünder ſolcher Gnad auf keine Weis ſich fähig machten, nicht das wenigſte beytragen wolten. Jetzt iſt leicht zu verſtehen, warum Chriſtus ſeinen Jüngeren befohlen hat: In was für ein Stadt, oder Flecken ihr hinein gehet, fraget, ob jemand darinnen ſeye, der es werth ſeye? Und widerum: wo ihr in ein Hauß eintrettet, grüſſet daſſelbige und ſprecht: *Pax huic domui!* der Frid ſeye diſem Hauß; und wo anderſt

C. 15.

In Actis SS. Tom. 3. Jun.

Matth. 10.

daſſelbige Hauß des Fridens würdig, ſo wird der Friden auf ſelbes kommen; iſt es aber deſſen nicht würdig, ſo wird ſich euer Frid wider auf euch wenden: Aus welchem ja ſattſam erhellet, daß den Friden wünſchen, und ſelben von GOTT einem Ort erbitten nicht klecklich ſeye, falls das Ort, die Stadt, das Hauß ſolchen zu empfangen ſich nicht würdig machet durch die Mitwürckung, oder Veranſtaltung zu demſelben. Aber genug.

Dritter Theil.

Drittens, daß man das fremde Gebett nicht verderbe.

DAs dritte, und letzte Stuck, welches das Gebett der anderen für uns unfruchtbar machet, iſt, wann man, was andere gut machen, und aufbauen, wider einreiſſet, und verderbet: *Unus orans, & unus maledicens, cujus vocem exaudiet Deus*, ſagt der weiſe Mann: (Eccli. 34.) Wann einer bettet, und der andere fluchet, weſſen Stimm wird GOTT erhören? Du betteſt für jenen, welcher entzwiſchen ſündiget; du faſteſt für jenen, welcher entzwiſchen ſich voll ſauffet; du beichteſt für jenen, welcher ein halbes Jahr nicht beichtet; du empfangeſt das heilige Sacrament des Altars für jenen, der hundert und tauſend-weis das heilige Sacrament läſtert: heiſſet diſes nicht: (Eccl. eod.) *Unus ædificans & unus deſtruens - - -* Was einer aufbauet zu Nutz dem anderen, das reiſſet derſelbe wider um; der eine bettet, und derjenige, für welchen man bettet, fluchet; wie ſolle das Gebett für diſen wohl angelegen ſeyn? Alſo fehlen weit, ſagt Lyranus über diſe Stell, welche gottlos und in den Sünden leben, und doch *per orationes Religioſorum, quibus benefaciunt*, durch das Gebett der Ordens-Geiſtlichen, welchen ſie Guts thun, hoffen den Himmel zu erlangen, es iſt nicht wahr, ſie fahren dem Teufel zu, ſolten ſie in allen Kirchen für ſich betten laſſen. Hilffet demnach das Gebett der anderen für dich nichts, wann du nicht ſelbſten auch betteſt; wann du dich der Gnad, ſo andere für dich ſuchen, nicht würdig macheſt, wann du, was andere für dich aufbauen, widerum mit deinen Sünden verſtöhreſt. Seye es, daß

daß hundert Heilige für dich bis auf das Blut ſich geißlen, wann du entzwiſchen in dem Unflat der fleiſchlichen Wollüſten ligen bleibeſt: *quid prodeſt illis, niſi labor & dolor?* Was nutzet ihnen ihre Mühe und Arbeit? ſie wenden alle Kräfften an, dich mit GOTT zu verſöhnen, du aber ſammleſt dir den Zorn GOttes: was nutzet ihr Gebett und Andacht? Andere bemühen ſich, daß ſie dir den Himmel eröffnen, du aber öffneſt dir hingegen die Höllen: Sie weynen und ſchreyen zu GOTT, damit ſie von dir die Straff abwenden; du aber donnerſt, und hagleſt, und blitzeſt: ſie ruffen die Engel an, damit ſie dir helffen; du aber ruffeſt denen Teuflen zu, daß ſie dich hollen: Was nutzet all ihr Mühe und Arbeit, ihr Gebett und Andacht, ihr Weynen und Schreyen zu GOTT, ſo ſie für dich thun, du aber alles zerſtöhreſt und vernichteſt? Alſo weiſt man von dergleichen Sünder, welche zu dem Todt ausgeführet, obſchon die gantze Volcks-Menge für ſie gebettet hat, jedoch verſtockten Gemüths ohne einiges Buß-Zeichen unter dem Schwerdt geſtorben seynd. Es gibt noch heut zu Tag vil Chriſten, welche ſich auf fremde Hülff verlaſſen, auf fremdes Gebett, und Andacht ſich ſteiffen: *Non tamen emendant ſuam converſationem & mores*, wie Dionyſius Carthuſianus ſagt: Entzwiſchen aber fortfahren in ihrem ſündhafften Wandel, und in dem alten Leben, mithin alles Gute verderben, ſo für ſie geſchihet. Alſo haben anheut die Kinder Zebedæi der Mutter ihr Gebett verderbet; dann entzwiſchen die Mutter vor Chriſto ſich in dem Gebett demüthiget, fraget Chriſtus die Kinder: *Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum?* Könnet ihr trincken den Kelch, ſo ich trincken wird? *dicunt ei, poſſumus*; und ſie gantz keck ſagen Ja, aus übermüthigen Vertrauen, da ſie es damahl noch nicht kunten, wie der heilige Chryſoſtomus mit anderen anmercket; mithin haben ſie, was die Mutter aufgebauet, durch ihren Frevelmuth über den Hauffen geworffen, ohne Erhaltung der mütterlichen Bitt.

Art. 10. Myſticæ Interpretationis.

Beſchluß.

Beſchluß.

Nutzet demnach uns das fremde Gebett, wann wir auch das unſrige beytragen.

ANjetzo ende ich es mit wenigen Worten: was das fremde Gebett bey GOTT vergeblich machet, iſt, weilen wir nicht ſelbſten betten, weilen wir uns der begehrten Gnad unwürdig machen, weilen wir in dem Stand der Sünd die Gnad verhindeten: *Dic ergo illi, ut me adjuvet*; Bettet alſo ſelbſten mit, machet euch fähig der Gutthaten, und hindert nicht das fremde Gebett durch euer böſes Leben; alsdann wird das fremde Gebett euch erſprießlich ſeyn. Dahero *Orate pro invicem*: ſolle das fremde Gebett nicht aufgehebt ſeyn, ſondern wie bißhero erkläret worden, mit Beytrag des unſrigen eingerichtet werden: folglich wird es ſodann alles vermögen und fruchten,

Luc. 10.

AMEN.

An dem hohen Feſt-Tag des Heil. Martyrers Laurentii.

Vorſpruch.

Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem.

Er wird ſeelig werden, jedoch gleichſam durch das Feur. 1. Cor. 3. v. 15.

Innhalt.

Der in den Himmel kommen will, muß gehen durch das Feur.

Eingang.

Bey der Marter Laurentii haben ſich verwunderet

Serm. 135.

die Natur und

IN Betrachtung des heiligen Laurentii auf dem feurigen Roſt ſchreibet der heilige Chryſologus: *Paſſio ejus inſignis eſt, multúmque mirabilis*, daß ſeine Marter herrlich, und ſehr wunderbarlich ſeye, alſo daß ſich die Natur, und die Kunſt hierob vor Erſtaunung entſetzet haben; Die Natur zwar, indeme ſie die unerhörte Gedult Laurentii mitten unter den entſetzlichen Feur nicht habe begreiffen können; die Kunſt aber, weilen ſie nicht faſſen kunte, daß das Feur, welches den Stahel erweichen, das Eiſen biegſam machen, das Aertz zerlaſſen, die Stein in Aſchen und Kalch verwenden kan, Laurentium mit all ſeiner Macht zu bemeiſteren nicht in Stand. Was bey mir, in Betrachtung der grauſamen Marter Laurentii, eine Verwunderung anrichtet, iſt, daß ich allda bey dem feurigen Roſt bemercke, man gehe nicht anderſt in den Himmel, als durch das Feur,

die Kunſt.

Ich aber verwundere mich, daß man nie anderſt als durch das Feur in den Himmel eingehe,

per ignem: welches ſo gar der heilige Paulus in dem Geiſt vorgeſehen hat, da er geſchriben: *Salvus erit*, der Menſch wird ſeelig, doch nicht anderſt, als durch das Feur, *ſic tamen, quaſi per ignem*. Durch das Feur gehet in den Himmel der Gerechte, der Büſſende, der Sünder, verſtehe, der in einer läßlichen Sünd ſtirbet: der Gerechte mit dem heiligen Laurentio, der Büſſer nach dem Beyſpihl des heiligen Laurentii, der Sünder zu dem heiligen Laurentio (und einige aus diſen mehrmahlen durch ſeine Vorbitt) mithin alle Stånd der Menſchen gehen durch das Feur in den Himmel. Da iſt zu wiſſen, AA! daß es ein dreyfaches Feur habe, welches die Menſchen zu dem Himmel tauglich machet: Ein himmliſches, ein irrdiſches, ein unterirrdiſches, ohne welche alle, oder eines aus diſen kein Menſch, er ſeye ſo heilig, er wolle, in den Himmel eingehet. Durch das himmliſche Feur wird verſtanden die Göttliche Liebe, welche manche Hertzen der HH. entzündet hat; durch das irrdiſche die Trübſalen, Creutz und Peynen diſer Welt, welche manche Menſchen ſehr hart gebrennet, jedoch zu den Himmel geläutert haben. Durch das unter-irrdiſche das Fegfeur, welches die noch mit einigen Sünden befleckte Seelen auf eine wunderſame, wie der Heil. Auguſtinus redet, jedoch wahrhaffte Weis reiniget, bis daß es nichts mehr an ihnen aufzuzehren hat. Diſemnach mache meiner heutig-Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz und ſage:

welches dreyfach iſt;

Vortrag.

Der will ſeelig werden, muß gehen durch das Feur.

Abtheilung.

Nun aber iſt das dreyfache Feur ſchon angedeutet worden, durch deren eines gehen muß, der in den Himmel eingehen will, nemlich das himmliſche, das irrdiſche, und unterirrdiſche Feur; welches dann in dreyen Theilen mit mehreren zu erklären Vorhabens, und hiermit den Anfang mache in Namen JESU und Mariæ.

Erſter Theil.

Und gehet man erſtlich in den Himmel durch das Feur der Göttlichen Liebe,

Daß der Gerechte mit dem Heil. Laurentio in den Himmel gehe durch das Feur der brinnenden Göttlichen Liebe, laſſet ſich gar nicht zweiflen; daß aber der Heil. Laurentius mehr

mehr von diſem, als dem irrdiſchen Feur gebrennet worden, gibet uns Zeugnuß mit dem heiligen Auguſtino der heilige Bonaventura, da er ſagt: *in tantum amor ejus excrevit in corde, ut vix ſentiret ignem - - -* *Laurentius* branne dermaſſen vor Liebe GOttes, daß er vor innerlicher Hitz das Feur, ſo ſeinen Leib von auſſen quälete, gar nicht, oder kaum empfindete. Ein gleiches ſagt auch von ihme der heilige Laurentius Juſtinianus: *Ignem igne ſuperabat - - - Laurentius* hat das Feur mit dem Feur gedämpffet, maſſen er weit mehr und hefftiger von den Flammen der Liebe gegen GOTT in ſeinem Hertzen gebrunnen hat, als der Leib von auſſen mit dem natürlichen Feur gebraten wurde. Kurtz zu reden AA! durch das Feur der Liebe iſt Laurentius verzehret worden, und in den Himmel kommen, mit dem irrdiſchen Feur hatte er nur geſpihlet, und hielte er die feurige Kohlen für Roſen: *Subiicientibus prunas inſultat Levita Chriſti*, wie die Kirchen ſinget: deren, ſo die Kohlen ſchüreten, ſpottete er, den feurigen Roſt hielte er für ſein Ruhe-Bethlein, wie der heilige Chryſoſtomus ſchreibet: *Craticulam ſupplicii, lectum quietis putabat;* mit einem Wort: Feur-Flammen, Hitz, Rauch, Brand, Kohlen, Glut, alles verachtet der heilige Laurentius, allein der innerlichen Hitz, der hefftigen Brunſt ſeines mit dem Feur der Göttlichen Lieb angeſteckten Hertzen kunte Laurentius nicht widerſtehen, von diſen Flammen wurde er überwunden und zu todt gepeyniget; alſo gienge er auf in dem Rauch, und fuhre, in diſem Feur verzehret, zu dem Himmel; bleibet demnach wahr mein gemachter Vortrag: Er wird ſeelig werden, doch alſo, gleichſam durch das Feur, nemlich der Liebe. Und ſehet AA! diſes Feur iſt es, welches die Hertzen der Gerechten zu dem Himmel ausfertiget, alſo daß kein Heiliger in den Himmel eingehe, als durch das Feur der Liebe, mit welchem er zuvor verbrennet, und aufgezehret worden in ſeinem Hertzen.

Serm. 31. de Sanctis.

Serm. S. Laurent.

welches Laurentius mehr dann das irrdiſche Feur empfunden hat,

Serm. 135.

O daß uns offen ſtunden die Hertzen der Gerechten, die Hertzen der HH.! O was für Göttliche Liebs-Brunſt wurden wir darinnen erſehen? Wir wiſſen von einem heiligen Stanislao, welcher in ſo jungen Jahren dahin geſtorben, daß ſich das Feur der Göttlichen Liebe dergeſtalten in ſeinem Hertzen vermehret, daß Zeit der heiligen Communion die Feur-Flammen hefftig aus ſei-

und an welchen auch andere HH. geſtorben ſeynd.

nem Hertzen ausgeſchlagen, wor- durch er ja bald aufgezehret worden. Ein gleiches iſt wider- fahren dem heiligen Cajetano, welcher vor der Zeit in das Grab hat müſſen; indeme die Liebs-Flammen ihme den Lebens Faden abgebrennet, da er aus Leyd, daß GOTT von gewiſſen Menſchen beleydiget wurde, erkrancket, und aus diſer Kranckheit geſtorben iſt. Alſo auch iſt bekannt von einer heiligen Magdalena de Pazzis, daß in ihr das Feur der Göttli- chen Lieb dermaſſen aufgebrun- nen, daß ſie ſo gar in Todts Ge- fahr gerathen, und endlichen aus Liebs-Hitz gar geſtorben ſeye. Was ſoll ich ſagen von einer hei- ligen Margarita de Cortona, von einer ſeeligen Juliana, Dom- nina, Angela, und anderen mehr, welche alle durch das Feur der Göttlichen Lieb in den Him- mel eingangen? Ja Maria, die Königin der HH. iſt ja an keiner anderen Kranckheit, als an der Liebe geſtorben, und als ein Brand-Opffer: *Sicut virgula fumi;* wie ein lieblicher Rauch in die Höhe geſtigen: mithin iſt es klar erwiſen, daß die Ge- rechte und HH. durch das Feur in den Himmel gehen.

Zweyter Theil.

Anderkens durch das irrdiſche Feur, ſo da iſt die Trübſal,

ANjetzo von der anderen Gattung des Feurs zu re- den, durch welches neben vilen Gerechten meiſtens die büſ- ſende Seelen gehen, iſt diſes kein himmliſch, ſondern ein irrdiſches Feur, und wird genennet: *ignis tribulationis*, das Feur der Trang- und Trübſal, des Creutz und Leydens, alſo daß es bey den Büſſenden heiſſe: *igne me exa-minâſti:* Du haſt uns O GOtt! durch das Feur geprüffet, ehe wir von dir in den Himmel aufgenom- men worden, durch das Feur nemlich der Widerwärtigkeit, der Verfolgung, der Peyn, und Schmertzen. Und in Wahrheit

Pſal. 16.

durch welches auch Laurentius gangen;

iſt auch durch diſes Feur der hei- lige Laurentius in den Himmel gangen, nicht aus Noth, noch Buß; indeme kein Boßheit in ihme gefunden worden, ſon- dern allein: *ut poſteris daretur exemplum patientiæ ejus:* ande- ren zu einem Beyſpil, wie ſie mit Gedult durch das Buß-Feur der Trübſal, ſo ſie durch ihre Sünden verdienet, mögen mit Gedult zu dem Himmel ausge- reiniget werden. Ja der heilige Laurentius, wie der heilige Au- guſtinus von ihme anmercket, *non brevi vel ſimplici paſſione peri- mitur*, iſt nicht auf ein leichte, kurtz und gemeine Weiß ge-

Tob. 2.

Serm. 1. de S. Laurentio.

mar-

martert worden; dann derjenige, fahret Auguſtinus weiters fort, ſo durch den Schwerdt-Streich umkommt, einmahl ſtirbt; auch der, ſo in einen Feur-Ofen geworffen wird, bald ein End nimmet; aber Laurentius auf dem Roſt wird durch ein langſame und vilfältige Marter-Peyn hingerichtet, damit er länger ſterbete in den Peynen. Bildet euch nur ein, AA! was für ein Marter-Feur geweſen ſeye, ſo Laurentius am gantzen Leib, in allen Glideren, in allen Gebeinen, an allen Adern, bis in dem geröſteten Marck überſtanden, und diſes mit unerhörter Gedult; ja er ſagte GOTT dem HErrn Danck, oder bettete vilmehr auf dem Roſt, daß er ihne gewürdiget hat der Peyn, durch welche er verdienet hat einzugehen in das Himmelreich. O! diſes heiſſet ja: ein Beyſpil ſeyn der Gedult allen denen, welche in dem Ofen der Trübſal von ihren Sünden durch das Feur gereiniget werden.

und werden durch diſes gereiniget die büſſende und gerechte Seelen;

O! wo ſeyet ihr ſündhaffte ſchwache Menſchen, die ihr euch alſo beſchweret, ſo euch GOTT durch das Feur ziehet auf diſer Welt, damit ihr zu dem Himmel geläuteret werdet? Die ihr in dem Feur der Peyn und Schmertzen, in welchem ſich Laurentius erfreuet, GOTT lobet, und der Welt ſpottet, euch alſo untröſtlich betrübet, und vor Ungedult wider GOTT murret? Ja wohl! der in den Himmel will, der muß durch das Feur gehen, ſonſt gelanget er nicht dahin. Dann ſaget mir her: wer iſt bis auf diſe Stund in den Himmel kommen, ungebrennet von dem Feur der Trübſaal? durch diſes haben auf Erden abgebüſſet den Sünden Roſt ein heiliger Guilielmus, ein heiliger Jacobus der Einſidel, ein heiliger Fürſt Mauritius, ein heilige Pelagia, und andere mehr; durch diſes Feur die Schmertzen und Kranckheiten haben den Himmel verdienet ein heiliger Franciſcus von Aſſis, ſo beſtändig kranck, ein heiliger Servulus, ſo immer kranck; ein Heil. Clara, ſo 28. Jahr, ein Heil. Lydvvina, ſo 38. Jahr, ein Heil. Nicolaa, ſo 50. Jahr in ihrem Krancken-Beth, als auf einem brennenden und heiſſen Roſt gelegen ſeynd. Durch diſes Feur der Verfolgung und Widerwärtigkeiten iſt gangen ein heiliger Euſtachius, ein heiliger Eulogius, ein heilige Genoveva, ein heilige Idda, und tauſend andere Himmels-Seelen, welche ſich in Mitten des Feurs getröſtet haben mit den Worten Chriſti: *Beati, qui perſecutionem patiuntur* --- Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden, dann ihrer iſt das Himmelreich: Bleibet demnach wahr, daß niemand in den Himmel gehe, als durch das Feur.

wie ſolches bey denen HH. zu ſehen;

Matth. 5.

Dritter Theil.

Drittens durch das unterirrdiſche Feur, verſtehe, das Fegfeur,

ENdlichen von dem dritten und letzten Feur etwas zu melden, iſt diſes das unterirrdiſche, nemlichen das Fegfeur, welches denen, ſo in läßlichen Sünden geſtorben ſeynd, noch einen Weeg zu dem Himmel bahnet; dann diſes Feur, wie Hugo Victorinus ſagt, nimmet hinweg den Sünden-Roſt, ſo noch anhanget den Seelen, und verſchonet ſo gar nicht denen Heiligen, welche die Buß in ihrem Leben etwann nicht erfüllet haben. Erfahren hat es der heilige Udalricus, der heilige Severinus und andere. Nun, obſchon der heilige Laurentius durch diſes Feur nicht in den Himmel gangen, weilen in ihme nichts ware nach dem Todt zu reinigen, wie er ſelbſten bekennet mit den Davidiſchen Worten: *Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas.* So hat jedoch Laurentius mit denen armen Seelen in dem Fegfeur ein groſſes Mitleyden gepflogen, wie ſolches der heilige Gregorius Turonenſis erzehlet, und annehm ich anzuhören iſt. Ein Abbt aus einem Cloſter, ſo ſich von dem heiligen Laurentio nennet verlangate auf eine Zeit zu wiſſen von GOTT, was groſſe Verdienſt der heilige Laurentius in den Himmel habe; da erſchine ihm ein Engel, welcher die erſchröckliche Peynen der armen Seelen unter der Erden, ſo auf die Barmhertzigkeit GOttes warteten, ihme gezeiget hat. Als aber hierob der Abbt erſtaunte, da kame ein Levit, von Menge der Englen auf das herrlichiſte begleitet; diſer nahme ein Seel aus denſelbigen Feur mit ſich, und führte ſie mit groſſer Freud davon. Worauf der Engel zu dem Abbt geſprochen: diſer, den du geſehen, iſt der glorreiche Martyrer und Ertz-Levit Laurentius, welcher um des Nahmens Chriſti willen ſein Leyden hat überſtanden an einem Freytag, welcher von GOTT die Gnad überkommen hat, daß er alle Wochen an dem Freytag die arme Seelen beſuchet, und eine darvon aus dem Fegfeur mit ſich in den Himmel führet. Findet ſich alſo Laurentius auch ein in diſem dritten Feur, aber zu Troſt und Hülff der Seelen, welche, leyder! in der anderen Welt in dem dritten Feur müſſen gereiniget werden, und durch diſes in den Himmel kommen, wie Robertus à Sorbona in ſeinem Büchlein von der Himmels-

welches ſo gar die HH. nicht verſchonet.

Pſal. 16.

In diſem Feur befindet ſich der heilige Laurentius zu Troſt der Seelen.

Reis anmercket: *Si paradiſum velis ingredi*, ſagt er: - - - Wann du wilſt in den Himmel eingehen, und in diſem Leben noch nicht gar haſt genug gethan, iſt es unmöglich, daß du anderſt, als durch das Fegfeur dahin gelangeſt, weilen unmöglich iſt, daß etwas unreines in den Himmel eingehe.

Beſchluß.

Müſſen demnach alle durch das Feur in den Himmel gehen.

MIthin iſt anheut erwiſen: *Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem*, daß man allein durch Feur in den Himmel komme. Erwählet anjetzo AA! von ſelbſten ein Feur, was ihr für eines wollet. Gewiß iſt es, was David, und wir mit ihme alle nachſprechen müſſen: *Introibo in domum tuam in holocauſtis:* (Pſal. 65.) Ich will in dein Hauß, (ſo ja der Himmel iſt) eingehen als ein Brand-Opffer oder durch das Feur der Göttlichen Liebe, wie die HH. oder durch das Feur der Trübſal, wie die gerechte und büſſende Seelen; oder durch das Feur, wie die arme Seelen; da dann die erſte mit Laurentio, die andere nach d m Beyſpil Laurentii, die dritte durch ſeine Vorbitt in den Himmel eingehen. Iſt demnach nichts mehr übrig, als daß wir uns ein Feur hieraus erwählen, und zwar aus allen das erſte, die reine Liebe GOttes, ſolte es aber an Krafft deſſelben uns gebrechen, ſo iſt das andere vor dem dritten zu erwählen, von welchem uns der heilige Laurentius erhalten, oder ſo wir je darein fallen, zeitlich erlöſen wolle,

AMEN.

An dem hohen Feſt-Tag der Himmelfart Mariæ der Mutter GOttes.

Vorſpruch.

Coronans coronabit Te.

Er wird dich eines Crönen, crönen. Iſai. 22.

Innhalt.

Maria wird gantz anderſt auf Erden von den Menſchen, als in dem Himmel von GOtt gecrönet.

Eingang.

Maria wird anheut in dem Himmel gecrönet.

JN Betrachtung des heutig-hohen und groß-feyrlichen Ehren-Tag, der glorreichen Himmelfart Mariæ, muß die Erden ſamt allen Cronen und Scepteren, mit all ihren Pracht und Herrlichkeit anheut weichen; immaſſen heutiges Tags in dem Himmel vorgehet eine Crönung, welche ſo vil an Glantz und Majeſtät alle irrdiſche Crönung der Welt-Fürſten König und Kayſer überſteiget, als hoch der Himmel über die Erden ausgehet, und weit von ſelber entlegen iſt. Eine Königin, dero alles, was unter der Sonnen lebet, zu Füſſen liget, alle Völcker, und Geſchlechter ſeelig ſprechen, beziehet den himmliſchen Thron. O ungemein groſſe Freud, wordurch Himmel, Erden, und all Ober-irrdiſche Geſchöpff in Verzuckung geſetzet werden! Die Römiſche Kayſer, wie Sigonius erzehlet, pflegten vor diſen dreymahl gecrönet zu werden, und zwar mit drey verſchidentlichen Cronen, nemlich mit einer ſilbernen, mit einer eiſernen, und mit einer goldenen

de Regn. Ital. c. 7.

Cron.

Cron. Die erſte legte ihme auf das Teutſchland, und diſe ware von Silber: Die andere empfienge er zu Mayland, und diſe ware von Eiſen, oder hielte vilmehr in ſich einen von Eiſen gemachten Krayß: Die dritte Cron ſetzte ihme auf Rom, und diſe ware von Gold. Alſo iſt nach Anmerckung Sigonii bekannt, daß Otto der groſſe König und Kayſer eine dreyfache Cron empfangen habe, eine ſilberne zu Aach im Teutſchland, vom Mayntziſchen Ertz-Biſchoff, die andere ein eiſerne im Welſchland zu Mayland von dem Mayländiſchen Ertz-Biſchoff, die dritte eine guldene Cron zu Rom von dem Pabſt: Alles nicht ohne Geheimnuß, maſſen das Eiſen die Stärcke in Erlegung der Feinden des Reichs, das Silber den Glantz der Tugenden, welche ſo hohe Würde eines Kayſers erforderet, das Gold die Vortrefflichkeit ſeines Stands bedeutet, krafft dero er, wie das Gold alle Metall, alſo alle andere Würden überſteiget. Von Maria diſer großmächtigiſten Kayſerin Himmels und der Erden zu reden, iſt ſie auf einmahl von der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit mit einer dreyfachen Cron gecrönet worden. Die erſte gantz guldene Cron legte ihr auf der himmliſche Vatter, da er ſie eine Königin des Himmels, eine Gebietterin der Engel, und eine Frau des geſammten himmliſchen Heers erkläret hat: Die andere, nemlich eiſerne Cron bietete ihr an der Göttliche Sohn, krafft dero er ihr hat mitgetheilet den Gewalt über die Teufel, und ſie gemacht hat zu einer Obſigerin der Höllen: Die dritte tragte ihr an der H. Geiſt, und zwar aus dem reiniſten Silber auf Erden, mittels dero er ſie zu einer Königin beſtellet aller Auserwählten, und ein Frau aller Gaben: mithin, wie der Heil. Bernardus beobachtet, iſt Maria ein Frau der himmliſchen, irrdiſchen und unterirrdiſchen, eine Königin des Himmels, der Erden, und der Höllen. Aber was hilffet es, daß GOtt alſo mächtig Mariam mit einer dreyfachen Cron ausgezieret, falls wir nicht ingleichen ſie als eine Königin erkennen, und verehren? Geſchicht aber wohl diſes? Ja freylich, aber wie?

Cant. 4. mit einer dreyfachen Cron, einer eiſernen, ſilbernen und guldenen;

Als eine Frau des Himmels, der Erden und der Höllen.

Vortrag.

Auf eine leyder! gantz ungleiche, und eben darum Mariæ minder gefällige Weiß;

Aber gantz ungleich wird Maria auf Erden gecrönet von den Menſchen;

Abtheilung.

Dann einige von uns legen Mariæ auf allein *coronam ferream*, ein eiſerne Cron, und diſe ſeynd die Sünder: Die andere von uns ſetzen ihr auf eine ſilberne Cron, und ſeynd diſe die Unbeſtändige in der Andacht zu Maria. Die dritte endlich allein legen Mariæ auf eine guldene Cron, und ſeynd diſe die beſtändige und in der wahren Andacht zu Maria immer eyfrige Seelen. O wie gantz anderſt dann wird Maria in dem Himmel von GOtt, als auf Erden von den Menſchen gecrönet! Ich aber erkläre ſolches mit mehreren in nachfolgenden drey Theilen, und fange an im Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Die Sünder crönen ſie mit einer eiſernen Cron,

SO ſeynd dann die erſte Sünder, welche Mariam wohl ſchlecht crönen, und eine Cron voll des Sünden-Roſt, von ſchwartzen Eiſen eines in den Böſen verharrten Willen ihr antragen. Gewiß iſt es, daß in der Catholiſchen Kirchen faſt kein Sünder iſt, welcher nicht Mariam ehret, und zu Zeiten an einem Feſt-Tag Mariæ beichte, und das Heil. Sacrament des Altars empfange, alſo reiſſen ſich die Sünder um Maria, und kan ich diſes ihnen nicht übel deuten, weilen ſie iſt *Refugium peccatorum*, eine Zuflucht der Sünder, denen ſie ſich vil hundertmahl gnädig, vil tauſendmahl barmhertzig erzeiget hat; Dahero die Sünder dann mit ein und anderen, wie auch ungeſtalten Gebettlein ſich mehrmahls Mariæ anbefehlen, diſes und jenes halb gutes Werck auf ſich nehmen, jetzt ein Faſten, jetzt ein Allmoſen, jetzt ein Wallfahrt aufrichten, von Maria einen gnädigen Anblick mit ſolchen Andachts-Ubungen zu erbettlen, und GOtt durch ſie zu beſänfftigen. Sie machen es, wie der König Joſias, welcher, wei- 4. Reg. 22.
len ihme GOtt allenthalben mit einer ſchwären Straf bedrohet hat, ſeine Zuflucht zu Holda einer Prophetin genommen, bey ihr ſich Rath erhollet, und Hilff geſuchet hat. Sie machen es, wie Aman, der geſchworne Juden-Feind, welcher bey wider ihne erzürneten König Aſſuero, nachdem er die Straf vor Augen ſahe, ſich zu der Königin Eſther Eſth. 7.
erhoben, ihr zu Füſſen gefallen, und für ſein Heyl gebetten hat. Diſen machen es gleich die Sünder, welche aus Antrib der Forcht bey verdienter Straff, oder der Hoffnung zu erlangen von GOtt eine Gnad durch ein und andere

Andacht

Andacht Mariam auf ihre Seiten zu bringen, ihre Vorbitt zu gewinnen ſuchen; Allein iſt zu beſorgen, derley eigennutzige Andacht der Sünder dörffe mehrmahl nichts ausrichten bey Maria; jedoch ſeye weit von mir, daß ich ihnen auch diſe ihre Andacht zu Maria einſtelle, oder von Maria abweiſe; indem man liſet, daß ſie öffters auch die geringſte Dienſt den gröſten Sünderen belohnet hat. Nichts deſtoweniger in Betrachtung diſer ihrer ſo geringen Andacht, kan man wohl mit Wahrheit ſagen, daß ſie ſeye *opus ferri*, je nur von Eiſen, *corona ferrea*, ein eiſerne Cron, mit welcher ſie Mariam crönen, und die nur die eiſerne Noth, und anhaltende Höllen-Forcht geſchmidet hat. Aber ſeye es, auch das eiſerne Sünder-Hertz hat Maria, ſo da iſt ein himmliſcher Magnet, ſchon zum öfftern an ſich gezogen, bevor, wann diſes durch einen gefaßten Eyfer iſt glüend worden, und ihre Schwärtze und Härte in dem Feur der Marianiſchen Liebe verlohren hat. Fahret demnach fort, O ihr Sünder! in euer eiſernen Andacht zu Maria,

Einer ſchlechten und geringen Andacht, Eccl. 38.

dann ob es ſchon ungewiß, daß Maria ſo ungeſtalte Cron von euch annehme; ſo iſt es doch auch gewiß, daß ſie ſolche von einigen angenommen hat. Alſo liſet man von jenem verſtockten Hertzen, ſo Mariam auf ſeinem Todt-Beth angeruffen, faſt wider ſeinen Willen *Mater JEſu aſſiſte mihi*; Mutter *JEſu* ſtehe mir bey, ſolches kaum ausgeſprochen, ſich bekehret, und nach Empfang der Heil. Sacramenten glückſeelig geſtorben iſt: Ein gleiches von einem Sünder, deme das eintzige Mitleyden, ſo er gegen der ſchmertzhafften Mutter getragen, den Himmel erhalten hat; Wie auch von Theophilo, den ſie von dem Teufel befreyet, und in das Buch des Lebens überſetzet hat. Aber mercket AA! diſe, welchen Maria ihre Gnad hat angedeyen laſſen, haben aufgehöret, und von den Sünden nachgelaſſen; Ihr aber fahret immer fort, und verderbet eure Andacht zu Maria mit einer Todt-Sünd vor, mit der anderen Todt-Sünd nach, und diſes iſt, ſo MARIÆ höchſt mißfället.

Welche jedoch Maria annimmet zuweilen, mithin gefährlich iſt.

Zweyter Theil.

Die unbeſtändige crönen ſie mit einer ſilbernen Cron,

ANjetzo komme von der eiſernen zur ſilbernen Cron, mit welcher Mariam auf Erden crönen, die ſonſt fromme, jedoch in der Andacht Mariæ unbeſtändige Seelen; dann diſe ſeynd alſo beſchaffen, daß ſie gähling in einer Predig, welche das

unausſprechliche Lob, die allmächtige Vorbitt der Mutter GOttes eindringlich vorſtellet, entzündet, in die helle Flammen der Liebe und der Andacht zu Maria ausbrechen: Sie machen verſchidene heilige Vorſätz, Mariam forthin ihr Lebens-Zeit zu ehren. Diſer nimmet ſich vor die Sambſtag ihr zu Lieb zu faſten, jener an ihren Feſt-Tägen zu beichten, diſer ihre Altär in den Capellen zu beſuchen, jener wochentlich Mariam mit einer Communion zu beehren, diſer täglich den Roſenkrantz mit den Tag-Zeiten ihrer unbefleckten Empfängnuß zu ſprechen. O was Eyfer, was Andacht iſt diſe? Ja ſie fangen ſchon an ihr Vorhaben in das Werck zu führen, die vorgenommene Andachten Mariæ zuzuwenden. Aber wie lange dauret es. Ach GOtt, fraget über ein Monath, nach einem viertl, nach einem halben Jahr, ſo werdet ihr kein Zeichen mehr der Andacht finden, der Eyfer iſt verloſchen, das Vorhaben verroſtet, *argentum veſtrum æruginavit*, und eben diſer Roſt, *ærugo eorum in teſtimonium vobis erit*, iſt das Kennzeichen, daß ihre Andacht ſo veränderlich, wie der Mond, geweſen. Aber fort mit einer ſolchen unbeſtändig- und nachläßiger Andacht, an welcher Maria kein Wohlgefallen hat; dann ſie verlanget in ihren Dienſt und Verehrung eine Beſtändigkeit: *Beatus*, ſagt ſie, *qui vigilat ad fores meas quotidie*, mercket es, *quotidie*, ſeelig, der da wachet täglich, das iſt, beſtändig, vor meiner Thür, das iſt, vor meinem Bild, vor meinem Altar in der Andacht. Seyd demnach ihr allein glückſeelig, wann ihr in dem angefangenen Werck und angetrettenen Dienſt Mariæ verharret, den Eyfer beſtändig fortſetzet, und niemahlen aufhöret; Dann wie der Heil. Bonaventura ſagt, *qui neglexerit eam*, der in der Andacht zu *Maria* ſich nachläßig beweiſet, *moritur in peccatis*, der gehet in ſeinen Sünden zu grund. Wie vil an beſtändiger Andacht Mariæ gelegen ſeye, iſt klar zu entnehmen aus jener Begebenheit, ſo ſich mit einem Rechtsgelehrten, anbey aber gottloſen Chriſten zugetragen; dann in deſſen Hauß hat ſich der Teufel in Geſtalt eines Affen vil Jahr aufgehalten, und in allen Lächerlichkeiten ihme gedienet, ohne daß der Herr wüßte, was für ein Schertz-Thier er bey ſich hätte; Entzwiſchen hat der Teufel ſelbſt auf die geſchehene Beſchwörung überlaut bekennet, daß er auf die Seel diſes Juriſten gewartet, ſein Anſchlag aber fruchtloß abgangen, aus Urſach etlich weniger Andachts-Ubungen, welche ſein Herr vor den Schlaff täglich zur Ehr der Mutter GOttes gepflogen hat, bey Un-

Einer veränderlichen Andacht, ſo dem Mondſchein gleichet,

Jac. 5.

Prov. 8.

Mariæ nicht anſtändig, mithin nicht alſo gewiß iſt.

Unterlaſſung auch nur einen Tag ſothaner Andacht, er ihne in dem Schlaff zu erwürgen, und die Seel mit ſich zu führen von GOtt begwaltiget geweſen wäre. Sehet AA! wie vil diſem Menſchen daran gelegen ware an der beſtändigen Andacht zu Maria, wie wahr, daß der die Andacht zu Maria unterbrichet, ſich in Gefahr ſetzet ſeines Verderben. Darumen dann, O unbeſtändige Seel! *Eſto fidelis usque ad mortem*, ſeye getreu und beſtändig in der Andacht *Mariæ* biß zu dem letzten Tag, an das End deines Lebens. Apoc. 2.

Dritter Theil.

Die wahre Liebhaber Mariæ crönen ſie mit einer guldenen Cron,

Endlichen kommet auch zum Vorſchein die guldene Cron, welche Mariæ von ihren beſtändigen Liebhaberen aufgeleget wird. O wie glückſeelig ſeynd wohl diejenige, *offerens ei coronam auream*, ſo ihr diſe ausreichen! und zwar, *de auro puriſſimo*, von dem beſten Gold. Dann gleichwie das Gold aus allen Metallen das beſtändigiſte iſt, und, wie einige wollen, an der Sonnen zunimmet und wachſet; alſo die Andacht der wahren Diener Mariæ zeiget ſich vor allen daurhafft, und nimmet aus Liebe vilmehr zu, dann ab. Belangend den Werth des Golds, überſteiget ſelbes den Werth des Eiſen und Silber, ja haltet beydes auf eine vortreffliche Weiß in ſich, und zieret Mariam aus auf eine dreyfache Weiß, oder wohl gar mit einer dreyfachen Cron. Die Kayſerliche Cron, wie oben gemeldet worden, haltet in ſich einen dreyfachen Ring oder Umkrayß, deren einen das Eiſen, den andern das Silber, den dritten das Gold ausmachet, folglichen eine dreyfache Cron vorſtellet; aber auch *coronans coronabit te*, beleget Mariam mit einer dreyfachen Cron, wer immer ihr die guldene Cron auffſetzet, als welche, weilen ſie ein Sig-Cron iſt in Vertilgung der Sünden, ſo die Liebhaber Mariæ äuſſerſt verfolgen, für eine eiſerne Cron zu halten; widerum, weilen ſie den Glantz verſchidenen Tugenden und Andachten in groſſer Menge von ſich gibet, billich ein ſilberne Cron vorſtellet: Endlich von beſten Gold der reiniſten Liebe verfertiget, ſo die Prob der Beſtändigkeit in den Marianiſchen Andachten vollkommen haltet, gantz eigentlich eine goldene Cron ſich nennet.

2. Mach. 14. 3. Reg. 10. Iſai 22.

Einer beſtändigen Andacht:

Nun aber iſt es eine aufgetragene Sach, daß diſe guldene Cron allein von denen Kinderen, nicht aber von denen Dieneren Mariæ auf das Haupt geſetzet wird. Da iſt

iſt anzumercken AA! daß ein Unterſchid ſeye zwiſchen den Dieneren und Kinderen: Ein Diener kan aus den Dienſten gehen, ein Kind aber nicht aus den Pflichten des Vatters, noch ſeinem Gewalt ſich entziehen: Ein Diener hat nicht geſchworen die Beſtändigkeit immer zu dienen, dem Kind aber iſt angebohren die Beſtändigkeit ſeinem Vatter ein treues Kind zu verbleiben. Aus welchem dann folget, daß die in der Andacht zu Maria unbeſtändige Menſchen, nur Diener Mariæ ſeynd, welche mehrmahlen aus ihren Dienſt tretten, mithin ihr nur eine ſilberne Cron; entzwiſchen die Kinder Mariæ, welche unaufhörlich ſie ehren und lieben, eine guldene Cron darbieten. Iſt demnach kein Wunder, wann Maria ſich gegen ihnen verlauten laſſet mit den Worten ihres Sohns: *Jam non dicam vos ſervos*: O ihr meine getreue Liebhaber, ich werde euch nicht meine Diener nennen, ſondern *filios chariſſimos*, meine liebſte Kinder, die ihr allzeit bey mir ſeyd, eure Lieb und Andacht beſtändig fortſetzet, und eben darum mich mit einer guldenen Cron beſchencket. Alſo iſt es, AA! derjenige allein, welcher Mariam bis an das End ſeines Lebens liebet, leget ihr auf die guldene Cron, wird aber ingleichen von Maria als ein Kind aufgenommen, und mit der Cron der ewigen Glückſeligkeit belohnet.

Joan. 15.

Beſchluß.

So lebe dann Maria eine dreyfache Königin und helffe allen, ſo ſie verehren.
Sap. 4.

So vil AA! von der dreyfachen Crönung Mariæ, nichts iſt anjetzo mehr übrig, als daß wir bey diſer glorreichen Crönung aufruffen, das bey allen Crönungen gewöhnlich *Vivat*: Es lebe die Königin Himmels und der Erden, welche *in perpetuum coronata triumphat*, mit einer ewigen Cron iſt anheut geziehret worden. Alſo ruffen anheut Himmel und Erden, Menſchen und Engel, die gantze Chriſtenheit, *Vivat*, es ſolle leben *Maria*, gecrönet mit einer eiſernen Cron, an welcher geſchriben ſtehen ſo vil Sig wider die Höllen ein Bekehrung ſo viler tauſend Sünder; gecrönet mit einer ſilbernen Cron, an welcher eingepräget ſeynd ſo vil tauſend Gutthaten, mit welchen ſie auch die in ihrer Andacht unbeſtändige Menſchen belohnet hat; gecrönet mit einer guldenen Cron, an welcher gearbeitet haben die in der Andacht zu Maria beſtändige und eben darum von ihr geliebte Kinder: mit einem Wort; *Vivat*, es ſolle leben *Maria* eine dreyfache, und mit dreyfacher Cron ausgeziehrte Königin, *& dicit omnis populus fiat, fiat*, und das gantze Volck ruffe mir nach, es ſolle geſchehen, es ſolle leben Maria, Amen.

An

An dem vornehmen Feſt-Tag des Heil. Bartholomæi, Apoſtels, und Jüngers Chriſti.

Vorſpruch.

Contendite intrare per anguſtam portam.

Bemühet euch durch die enge Pforten einzugehen.
Luc. 13. v. 24.

Innhalt.

Der alleinige Weeg in den Himmel iſt das vilfältige Leyden nach dem Beyſpihl des Heil. Bartholomæi.

Eingang.

Gantz anderſt iſt beſchaffen das Leben der ehemahligen und jetztmahligen Chriſten:

WAnn man betrachtet, was für Mühe und Arbeit, Schweiß und Blut, Marter und Todt ſich haben die Heilige koſten laſſen in den Himmel zu kommen, ſo ſolle man billich erſchröcken, wie die jetzt-lebende Chriſten ſich können eine Hoffnung machen in Vergleichung ihres Lebens, mit den HH. den Himmel zu erlangen; es ſeye dann ein anderer Himmel für ſie gebauet, als für die HH. Martyrer, oder ein anderer Weeg ihnen zu dem Himmel gebahnet, als welchen die erſte Chriſten gewanderet, oder ſie haben ein andere Lehr, als die Apoſtel vormahlen durch die gantze Welt ausgebreitet, oder es ſeye ein anderer GOtt heut zumahl, welcher den jetzigen Chriſten den Himmel ſchencket. Iſt demnach unmöglich zu faſſen, wie die heutige

tige Chriſten können in den Himmel kommen, dann wann kein anderer Himmel für ſie als der alte, erſchaffen iſt, ſo bleiben wahr die Wort Chriſti bey Mat-
Matth. 11. thæo: *Regnum cælorum vim patitur, & violenti rapiunt illud*, der Himmel leidet Gewalt bis noch heut zu Tag, und allein die, ſo ſich Mühe koſten laſſen, erhalten ſelbigen. Wann kein anderer Weeg für ſie, als der
Matth. 7. alte, zu dem Himmel iſt, ſo iſt diſer nach Lehr Chriſti gar ſchmahl, und ihrer ſeynd wenig, die ihne finden, noch diſer Zeit. Wann die Wahrheit noch eben jene geprediget wird, welche Chriſtus ſeinen Apoſtlen zu predigen anbefohlen hat, ſo heiſſet es noch heut zu Tag, be-
Luc. 13. mühet euch durch die enge Porten einzugehen; dann ich ſage euch, vil werden darnach trachten, daß ſie hineingehen, und ſie werden nicht können. Wann GOtt je und allzeit der alte GOtt, in ſeinen Anſchlägen unveränderlich iſt: *Ego enim Dominus, & non mutor:* Wann, ſage ich, alles diſes wahr und unwiderſprechlich, wie und auf was Weiß gehet man durch das heutige Leben, in den Himmel ein, welches doch dem Leben der HH. Apoſtlen, der Martyrer, der einſtmahliger Chriſten Schnur-recht entgegen iſt; Sehet nur allein an das Leben, die Marter, den Todt des Heil. Bartholomæi, und vergleichet es mit eurem jetzigen Lebens-Wandel; machet darauf ſelbſten den Schluß, ob ihr Hoffnung habet mit ihme in den Himmel zu kommen? Oder zeiget mir in eurem Leben auch nur ein eintziges Stuck, wormit ihr den Himmel verdienet; Entzwiſchen ich gegenwärtig Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz mache, und ſage,

und wollen diſe noch gleich den erſten in den Himmel kommen,

Vortrag.

Daß in den Himmel kommen mehr koſte, als allein wollen, daß der alleinige Weeg zu ſelbem ſeye das vilfältige Leyden nach dem Beyſpihl des H. Bartholomæi.

Abtheilung.

Welches nicht ſeyn kan, es ſeye dann, daß ſie mit Bartholomæo ſich

Muß demnach jeder Himmels-begierige Chriſt auf Erden gecreutziget werden mit Bartholomæo, diſes iſt das erſte Stuck: Er muß ſich mit ihme ſchinden laſſen, diſes iſt das andere; Er muß ihme ſeinen Kopf nehmen laſſen mit Gewalt, wie Bartholomæus, diſes iſt das dritte; ſo vil koſtet jeden Chriſten noch heut der Himmel. Ich erklä-

erkläre alles der Ordnung nach in drey Theilen, und fange an im Nahmen JESU und MARIÆ.

Erſter Theil.

Erſtlich creutzigen laſſen,

BElangend das Creutz, an welchem anfänglich der Heil. Bartholomæus gehangen, hat ihne Aſtyages der Tyrann an ſolches werffen laſſen, damit, weilen er den gecreutzigten Chriſtum geprediget, er mit ihme an dem Creutz leyden und ſterben ſolte. Aber GOTT hat uns durch den gecreutzigten Apoſtel ein groſſes Geheimnuß geoffenbaret, nemlich, daß jeder Chriſt, ſo in den Himmel zukommen verlanget, anderſt nicht, dann durch das Creutz dahin gelangen könne. Iſt alſo die Creutzigung ein nothwendiges Mittel für alle Chriſten zu dem Himmel, und beſtehet diſe in Abtödtung der fleiſchlichen Begierden, der Wollüſten des Leibs, der ſinnlichen Lieb, des zärtlichen Lebens: Alle diſe des Leibs Gemächlichkeiten, ſo immer wider das Geſatz nach der Geilheit geneiget ſeynd, creutziget ein wahrer Chriſt, das iſt, unterdrucket, und tödtet ſie durch die Peyn und Schmertzen, ſo er dem Leib anthut, wie Cornelius à Lapide anmercket, und ihme mit gleichen Worten Beyfall gibet, der Heil. Anſelmus: *Carnem ſuam crucifigit per jejunium, cilicia, labores, pœnitentias:* Er creutziget das Fleiſch durch Faſten, Geiſſel-Streich, Buß-Gürtlen, Arbeit, und anderen Peyn-Zeug, bis daß ſelbiges ſich des Muthwillens begibet, durch das Creutz Chriſto ähnlich, und ſeinen Gebotten unterthänig iſt.

In Abtödtung des fleiſchlich- und zärtlichen Lebens,

Alſo hat es gemacht der Heil. Paulus: *Caſtigo*, ſagt er, *corpus meum, & in ſervitutem redigo*, und hat auch nicht ehe ſeinen Leib zu peinigen nachgelaſſen, bis daß er ihn bezwungen und ſagen können: *Chriſto confixus ſum cruci:* Ich hange mit Chriſto an dem Creutz. Mit Paulo haben ihr Fleiſch gecreutziget alle Himmels-begierige Seelen; durchleſe nur das Leben der HH. eines H. Bernardi, eines H. Aloyſii, Magdalenæ de Pazzis, und anderer, ſo mehr Engel, dann Menſchen waren, ihr werdet finden, wie ſie mit ihrem Leib verfahren ſeynd, damit ſie ihr Heyl auswürcken, und ſchämet euch, ihr Wollüſtler! ihr weiche Fleiſch-Götzen! die ihr nur alles erſinnet, was dem Leib wohl thut, völlig nach dem Fleiſch wandlet, und ſeine Begierden erfüllet; Wiſſet aber anbey, daß ihr keinen Theil an dem

1. Cor. 9.

Gal. 2.

Nach dem Beyſpihl des H. Pauli und anderen.

dem Himmel habt: *Neque molles*, ſagt der Heil. Paulus, *Regnum Dei poſſidebunt*, neben anderen Sünderen werden auch die Weichling das Reich GOttes nicht beſitzen, welches allein bereitet iſt denen, *qui carnem ſuam crucifixerunt*, ſo ihr Fleiſch allhie gecreutziget, ihre Gelüſten und Begierden abgetödtet, und dem Wohlleben abgeſtorben: *Et tu fac ſimiliter*, hiemit habt ihr ein Beyſpihl zur Folg.

1. Cor. 6.

Zweyter Theil.

Anderens ſchinden.

Njetzo weiters von dem anderen Stuck zu reden AA! So iſt bekannt aus dem Leben des Heil. Bartholomæi; daß Aſtyages, weilen Bartholomæus an dem Creutz nicht ſtarbe, noch auch ſeinem Willen ſich ergabe, befohlen, ihne lebendig zu ſchinden. O! was erſchröckliche Marter iſt diſ! Man liſet in der Schrifft, daß Antiochus, der Tyrann, einem aus den Machabäiſchen Söhnen die Haut ſamt dem Haar über den Kopf mit Gewalt habe abziehen laſſen, O unmenſchliche Grauſamkeit, welche ſo gar an einem lebendigen Vieh nicht verübet wird! Aber nicht nur über den Kopf, ſondern über den gantzen Leib wurde Bartholomæo die Haut abgeſtreiffet; und diſes leydet er mit Gedult, damit er in den Himmel eingehe, auch mit Hinterlaſſung ſeiner Haut. Und ſehet! eben diſes wird ingleichen erforderet von jedem Chriſten, wann er anderſt will in den Himmel kommen, daß er ſich muß ſchinden laſſen; ich rede aber nur von einer ſittlichen Haut, welche eben ſo ſchmertzlich, als die natürliche, ausgezogen wird; dann was ſeynd die Reichthumen und zeitliche Güter anderſt, als eine dem Hertzen hart anligende Haut? Dahero pflegen wir von denjenigen, ſo anderen das Ihrige abdrucken, ihr Geld, Haab und Gut abpreſſen, insgemein zu ſagen, daß ſie die Leuth ſchinden. Dergleichen Schinder hat es nur gar zu vil, welche das Geld, diſe ſilberne Haut, ſolte es bey dem gemeinen Volck noch ſo dünn ſeyn, nicht ohne gröſten Schmertzen dem armen Mann, der hungerigen Wittib mit Gewalt abziehen; alſo zwar, daß es mehr einem Schinden als Nehmen gleich ſihet, wie der Heil. Bernardus anmercket; Entzwiſchen ſeynd reiche Schinder ſo unglückſeelig, daß ſie mit Haut und

2. Mach. 7.

mit Abſtreiffung einer ſittlichen Haut des Zeitlichen.

Serm. 9. in Cant.

und Haar dem Teuffel zufahren, welcher aus ihnen ewige Riemen ſchneiden, und ſie unten in der Höll grauſam ſchinden wird. Alſo pflegte zu ſagen, LUDOVICUS XII. König in Franckreich: *Bona ſubditorum ſunt paſcua Tyrannorum, ſed ipſi Tyranni ſunt paſcua diabolorum.* Der Tyrann ſchindet den Unterthanen, den Tyrannen aber ſchindet der Sathan. kurtz zu reden AA! wann der Reiche, deme die Reichthumen angewachſen seynd, gleich einer Haut, ſelbige von ſelbſten nicht ableget, ſo ſoll er wiſſen, daß ehe ein Cameel durch ein Nadel-Loch, dann er durch das Himmels-Thor werde eingehen: *Mortuus eſt dives, & ſepultus eſt in inferno*; Erfahren hat es der reiche Mann, ſo begraben liget in der Höllen. Alſo ſagt

Marc. 10.

auch Chriſtus: *Quàm difficilè, qui pecunias habent, in Regnum Dei introibunt.* O! wie ſchwer werden in das Reich GOttes eingehen die, ſo Geld haben, das iſt, welche ihr Hertz, ihr Leib, ihre Seel an die Reichthumen anhefften, denen das Geld näher, dann die Haut anliget; Wann ſie dann diſe Haut, eintweders durch das Allmoſen, oder, ſo ſie das Geld ungerechter Weiß an ſich gezogen, durch die Heimſtellung, nicht von ſich legen, ſo gehen ſie ebenfalls mit dem reichen Mann zu grund, und fahren der Höllen zu. Heiſſet mithin das Hertz von den Reichthumen abſchälen, das Geld, und zeitliche Güter, in welchen man ſitzet, anlaſſen, ſo vil, als ſich ſchinden laſſen. Muß alſo derjenige, ſo in den Himmel kommen will, oder in dem Werck, oder doch dem Willen nach, mit Bartholomæo alles verlaſſen, ſonſt gehet er nicht in den Himmel ein.

Dritter Theil.

Drittens köpfen, das iſt, durch die Demuth das Haupt sincken laſſen.

LEtzlichen iſt noch erforderlich, um den Himmel zu erhalten, daß man ſich mit Bartholomæo enthaupten laſſe. O! wie hart gehet es zu, daß man in den Himmel komme! Und die heutige Chriſten verſprechen ihnen den Himmel ſo leicht, O Betrug! fahret nur dem Himmel zu; Es iſt zu beſorgen, ihr ſteiget ab bey der Höllen. Als nun Aſtyages der Tyrann von dem lebendig-geſchundenen Apoſtel den Abfall von Chriſto nicht erzwingen, noch ihme das Leben nehmen können,

nen, laſſet er ihme letztlichen das Haupt abſchlagen, und flieget ſeine Seel davon in den Himmel. Groſſer GOTT! *Sancti tui quanta paſſi ſunt tormenta*-- Was haben die HH. nicht ausgeſtanden, damit ſie ſicher zu dir gelangen kunten! Und die jetzige Chriſten wollen ohne Leyden durch Wolluſt und Freuden in die himmliſche Glory übergehen? Wann diſes möglich, warum haben es dann nicht auch die HH. gethan? Was brauchte es des Creutzigens, des Schindens, des Kopf-abſchlagens? Was den zeitlichen Wollüſten, den Reichthumen alſo mühſam abſterben? Entzwiſchen gibet uns die Enthauptung Bartholomæi Anlaß zu erinneren, was wir leſen von Heil. Joanne dem Tauffer, welcher ſeine Enthauptung eine Demüthigung genennet hat; welches nachmahlens auch geſchehen iſt, bey Chriſto an dem Creutz, bey Joanne durch das Schwerdt. Alſo *Humilia caput tuum*; begehret der Heil. Geiſt, demüthige dein Haupt, Eccli. 4. gleiches begehret die Kirchen GOttes auf Erden: *Humiliate capita veſtra DEO*; dann GOtt die Erhöhung derſelben, ſo ein Zeichen der Hoffart iſt, nicht gedultet, ſondern alle diejenige abwürdiget, welche, wie David ſagt: *Extulerunt caput*, ihren Pſal. 82. Kopf erheben. *Percutiet eos gladiô*, kündet ihnen an das Schwerdt Jeremias der *Prophet*: GOTT wird ihnen Cap. 21. ihren hoffärtigen Kopf zu Füſſen legen. Dann wie werden diſe wohl eingehen *per anguſtam portam, quæ ducit ad vitam*, Matth. 7. durch die enge Porten des Himmels, durch welche die HH. anderſt nicht, dann *demiſſo capite*, mit nidergeſchlagenen 3. Reg. 21. Haupt; ja Chriſtus ſelbſten anderſt nicht, dann mit geneigtem Haupt in die ewige Glory Joan. 19. eingangen?

Mercket diſes ihr hoffärtige Welt-Menſchen! *Niſi efficiamini, ſicut parvuli*; Es ſeye dann, daß ihr werdet, wie die kleine Kinder, welche nach keinem Hochmuth trachten, in ihren Gedancken ſich nicht erheben, über andere nicht ausſehen; Wañ ihr diſen kleinen nicht gleich werdet, *non intrabitis in Regnum cælorum*, iſt der unfehlbare Ausſpruch des Sohns GOttes, ſo Matth. 18. werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Darumen dann *humiliate capita veſtra*, bieget eure Häupter, laſſet wenigiſt das Haupt fallen, euren Hochmuth ſincken unter dem Schwerdt der Demuth, mit Verachtung all zeitlichen Welt-Weſens nach dem Beyſpihl des Heil. Bartholomæi, welcher, wie einige

Nach dem Beyſpihl des Heil. Bartholomæi.

einige wollen, ein Galilæer von nideren Stand nach einen höheren nicht getrachtet, wohl wiſſend, daß er zu dem Himmel nicht verhilflich, ſondern darvon verhinderlich ſeye; Endlich auch gar in der Marter bey Abſchlagung ſeines Haupts ſich zu dem Eintritt in den Himmel gedemüthiget hat.

Beſchluß.

Müſſen wir demnach in dem ſittlichen Verſtand gecreutziget, geſchunden, und enthauptet worden, wann wir wollen in den Himmel eingehen.

Ich ende es mit dem Vorſpruch meiner Predig: *Contendite intrare per anguſtam portam*; bemühet euch, ſagt Chriſtus, und wendet Gewalt an, daß ihr eingehen möget durch die enge Himmels-Porten; Jedoch begehret GOTT dergleichen Marter von euch nicht in diſen Zeiten, wie der Heil. Bartholomæus hat ausgeſtanden, ſondern er erforderet von euch ſelbe in dem ſittlichen Verſtand, nemlich daß ihr durch Abtödtung der fleiſchlichen Wollüſten, Ablegung des Geitzes nach Gut und Geld, und Überfluß der Reichthumen. Endlich durch Mäßigung der Begierden nach Ehren und anderen zergänglichen Welt-Eitelkeiten in den Himmel eingehet. Diſes begehret GOTT, und von diſem weichet er nicht. So muß dann diſes geſchehen, oder ihr den Himmel aufgeben; welches letztere, damit es nicht geſchehe, wolle durch Vorbitt des Heil. Bartholomæi GOTT gnädig abwenden,

AMEN.

An dem hohen Feſt-Tag der HH. Schutz-Englen.

Vorſpruch.

Factus eſt eis Salvator.

Er iſt ihnen worden zum Heyland. Iſai. 63. v. 8.

Innhalt.

Wie danckbar ein Ort, oder eine Gemeinde gegen ihren Schutz-Engel ſeyn ſolle?

Eingang.

GOTT hat jedwederen Reich, Volck und Stadt einen Schutz-Engel verordnet, Hebr. 1.

Es iſt unlaugbar, AA! daß die Engel alle *Adminiſtratorii Spiritus*, Dienſtbare Geiſter ſeynd, welche zum Dienſt geſandet wurden um derjenigen willen, welche die Seeligkeit zum Erbtheil bekommen werden; Ich verſtehe jene Engel inſonderheit, an der Zahl unzahlbar, welche von GOTT gantzen Welt-Theilen, Königreichen, Fürſtenthümeren, gantzen Länderen zur Obſorg und Schutz vorgeſetzet ſeynd. Alſo leſen wir von den Perſianiſchen Schutz- und Schirm-Engel, deme das gantze Reich Perſica; alſo von dem Griechiſchen Engel; deme gantz Griechenland; alſo von dem Jüdiſchen Engel, deme das Judenland; alſo von dem Iſraelitiſchen Engel, deme gantz Iſrael zu verſorgen von GOTT anvertrauet worden. Und hat der allervorſichtige GOTT nicht nur dem Reich, und Länderen, Fürſtenthumen und Landſchafften einen beſonderen Engel zugeeignet, ſondern auch jeder Stadt, jedem Ort, und Gemeinde ſeinen eigenen Schutz-Engel verordnet, ſelbige von allem Unfall, und Anfall zu beſchirmen; daß demnach wahr, was der heilige Baſilius, der heilige Dionyſius, Gregorius Nazian-

Dan. 10.

L. 3. contra Eunomium.

Nazianzenus und andere bey Cornelio à Lapide lehren: *Deus cuique genti & Regno & Civitati ſuum præficit Angelum.* Wie wenig ſeynd aber, welche dem Engel einer Stadt, eines Orts, einer gantzen Gemeinde das verdiente Lob und höchſt-ſchuldigen Danck bezahlen? Iſt alſo jenes ſinnreiche Sprüch-Wort, welches die Spanier haben, nicht ohne Grund der Wahrheit: Wer der Gemeinde dienet, den bezahlet niemand. Diſemnach wird gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung mit mehreren anzeigen,

welcher jedoch wenig von den Menſchen geehret wird.

Vortrag.

Was für eine Danckbarkeit ein Ort, oder Gemeinde dem Schutz-Engel abzuſtatten verbunden ſeye?

Abtheilung.

Drey Stuck kommen da zum Vorſchein, welche wir bey dem Engel eines gantzen Orts zu entrichten verpflichtet ſeynd; nemlich die Danckbarkeit für den Beyſtand, das Vertrauen auf ſeinen Schutz, und die Liebe für ſeine Wohlgeneigenheit. Ich erkläre alles der Ordnung nach in nachfolgenden drey Theilen, und mache den Anfang in Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Indeme wir ihme doch ſchuldig ſeynd, erſtlich die Danckbarkeit für den Beyſtand.

BElangend *gratitudinem*, die Danckbarkeit, ſo da nichts anderſt iſt, als eine Tugend, durch welche wir die empfangene Gutthaten erkennen, und nach Kräfften zu erſetzen uns befleiſſen, ſeynd wir ja diſe zu erweiſen ſchuldig unſeren Schutz-Engel: *Factus eſt eis Salvator:* Glückſeeliges Ort! glückſeelige Gemeinde! wann du ſolteſt ſehen jenen Engel, welcher täglich ja ſtündlich dich von tauſend Unglück bewahret, wurdeſt du ja nicht unterlaſſen, ihme mit allen erdencklichen Danck zu begegnen, ja noch heut dich mit deinen Innwohneren berathſchlagen und wiſſen wollen: *Quam mercedem debimus ei* - - - was doch für eine Belohnung du ihme geben, oder was doch ſeyn könne, damit ſeine Wohlthaten nach Gebühr mögen vergolten werden? ſintemahlen: *bonis omnibus per eum repleti ſumus*; wir alles Tob. 12.

Gutes

Gutes reichlich von ihme empfangen haben bis auf diſe Stund, und noch heut zu Tag empfangen: *quid illi ad hæc poterimus dignum dare?* Was können wir wohl nach Verdienſten ihme würdiges beweiſen? Aber O Sorgloſigkeit! daß du bishero deinem Schutz- und Schirm-Geiſt keinen Danck abgeſtattet haſt; iſt ſich demnach nicht zu verwunderen, wann du von Zeit zu Zeit von ihme verlaſſen, die äuſſeriſte Trangſal und Bitterkeiten haſt ausſtehen müſſen, damit nemlich, wie der heilige Cyprianus ſagt: *ut, qui beneficiis non intelligitur, plagis intelligatur.* Er bey nichts verfangenden Gutthaten durch die Straf erkennet werde. Alſo verlaſſet dem Anſehen nach die Mutter das Kind auf eine Zeit, der Artzt den Krancken; ja alſo ſtraffet zuweilen der Vatter den Sohn, damit die Mutter von dem Kind mehr geliebet, der Artzt von dem Krancken mehr geſchützet, der Vatter von dem Sohn mehr geforchten werde. Aber fort mit diſem: *Factus eſt eis Salvator:* Wir haben vilmehr zu dancken dem Engel allhieſigen Orts, weilen die Gutthaten ſo vil gröſſer und ſtärcker zu achten ſeynd, je weiter ſie ſich ausbreiten, und auf eine gantze Gemeinde erſtrecken; immaſſen ja weit mehr iſt, ein gantzes Ort beſchützen, als nur ein Hauß, mehr ein Hauß verſorgen, dann nur einen Menſchen allein; Darumen auch David der Prophet ſich verlauten laſſet: *Niſi Dominus cuſtodierit civitatem - - -* Wann der Pſal. 26. HErr eine Stadt nicht bewahret; will ſagen, wann er ſie durch ſeine Schutz- und Wacht-Engel nicht beſchürmet, iſt mit menſchlicher Hülf nichts ausgerichtet.

Zweyter Theil.

Andertens das Vertrauen auf ſeinen Schutz.

DAs anderte Stuck ſo uns zur Schuldigkeit gegen dem allgemeinen Engel eines Orts anweiſet, iſt, *fiducia,* das Vertrauen auf ſeinen Schutz, und beziehet ſich, gleichwie die Danckbarkeit auf die vergangene, alſo das Vertrauen auf die anweeſende und zukünfftige Gutthaten. Diſes Vertrauen aber gegen dem Engel deſto kräfftiger zu machen, hilfet hiezu vil die Beobachtung des heiligen Auguſtini: *Fidelis quisque,* ſeynd ſeine Wort: *cùm tanta perceperit, per ea, quæ cognoſcit præſtita, diſcat ſperare promiſſa - - -* Serm. 3. de Aſcenſ. Jeder Chriſt aus deme, was er

er ſchon empfangen, ſolle lehrnen hoffen das Zukünfftige, und die vergangene, auch gegenwärtige Gütigkeit für ein Unterpfand haben der folgenden. Wir haben ſeithero die Hülff unſers getreuen Schutz-Engels in verſchidenen Angelegenheiten erfahren, wie können, wie ſollen wir ferners hin an ſeinem Beyſtand mehr zweiflen? Dann bey den Englen hat es bey weiten die Bewandtnuß nicht, wie bey den Menſchen, welche mit der Zeit an den Kräfften abnehmen, und, was ſie einmahl zu würcken mächtig waren, ein andersmahl in Ausführung deſſen erligen. Ja wohl!

Die Stärcke und Macht der Englen iſt zu allen Zeiten vollkommentlich. Zu deſſen mehreren Beſtättigung iſt hie anzufügen, was in der Schrifft von jenem Engel zu leſen, welcher zu Nachts in das Aſſyriſche
4. Reg. 19. Läger eingebrochen, *venit Angelus Domini* - - - und allein hundert fünff und achtzig tauſend Mann erſchlagen hat. O was groſſe Macht der Englen! es kan uns hievon Zeugnuß geben jener Engel, welcher in Geſtalt des Feurs das gantze Hauß, worinnen der heilige Ambroſius wohnete, bedecket, und alle hölliſche Geiſter, welche Innocentius der Zauberer dahin verbahnet, abgehalten hat, wie Baronius auf das Jahr hundert ein und zwantzig anmercket. Ein gleiches bezeuget jene Maur zu Venedig, durch welche der Teufel gefahren, niemahlen aber hat können geſchloſſen werden, bis ſie endlich mit einen Stein, worauf die Bildnuß des heiligen Schutz-Engels entworffen ware, iſt geſchloſſen worden. Ja ſo gar die Bildnuß des heiligen Schutz-Engels gegen dem feurenden Veſuvio bey Neapel ausgeſtellet, hat die Wuth der Flammen eingehalten, das umligende Ort aber von der Brunſt erlediget. Wer ſolle dann nach Anhörung alles deſſen ſein Vertrauen fallen laſſen gegen den vorſtehenden Engel eines Orts? *Fideles ſunt, prudentes ſunt, potentes ſunt; quid trepidamus?* ſagt der heilige Bernardus, von den Englen redend: Sie ſeynd getreu, ſie ſeynd verſtändig, ſie ſeynd mächtig; wer unter dem Schutz der Englen ſolle dann zaghafftig ſeyn? Vertrauet und hanget nur den Englen an, ſo werdet ihr allzeit unter dem himmliſchen Hof-Schutz ſicher leben.

Dritter Theil.

Drittens die Liebe, und Andacht gegen den Schutz-Engel,

Endlichen von dem dritten Stuck zu reden, welches iſt, *amor*, die Liebe, ſo man für ſeine Wohlgewogenheit dem Schutz-Engel zu erweiſen verpflichtet, weiß ich da nicht, ob ich allhieſigen Ort mit Lob belegen, oder eines Fehlers betretten ſolle, und gebrauchen die Wort des heiligen Pauli: *In hoc non laudo*, in diſem lobe ich den Ort nicht, daß es die gebührende Lieb und Andacht gegen ihren Erhalter unterlaſſe; dann was hilffet es, das Vertrauen zu einem ſetzen, und ſich der Hülff unverdienet, ja wohl gar unwürdig machen? Gewiß iſt es, daß der heilige Schutz-Engel allhieſigen Ort geholffen, *factus eſt eis Salvator*, und verſchidene Ubel von denen Innwohneren abgewendet; alſo bekennen es alle Häuſer und Gaſſen, daß ſie nemlich bey ſo trübſeeligen Zeiten das Unglück, gleichwie andere, nicht hat berühret, ſondern durch den kräfftigen Schutz des Engels hiervon ſeye befreyet worden. Wann demnach der heilige Schutz-Engel der Beſchützer von allhieſigen Ort, über welchen er von GOTT aufgeſtellet worden; wo iſt anjetzo die Gegen-Liebe, die Forcht, und die Ehr, ſo die Innwohner ihrem getreuen Schirm-Engel ſchuldig ſeynd? Die Liebe zu Hauß, die Forcht auf der Gaſſen, die Ehr in der Kirchen? Da wolte ich, daß ihr von ſelbſten euren Engel Antwort gebetet, ob wohl aller Orten die Liebe, die Ehr, die Forcht, wie ſichs gebühret, ihme gereichet werde? *in quovis diverſorio*, redet von den Häuſeren der heilige Bernardus, *in quovis angulo Angelo tuo reverentiam habe*: in jedem Hauß ſolle man dem Engel Lieb, und Ehr beweiſen, weilen er ein jedes unter ſeinen Schutz erhalten: folglichen ſolte kein Hauß allhier ſeyn, wo nit das Bild ſeines Gutthäters zu ſehen wäre, wordurch daſſelbe ihre Andacht, und Ehrerbietigkeit gegen ihne bezeiget. Geſchiehet wohl diſes? Saget ihr Nein? ſo ſage ich mit Paulo: Ich lobe euch in diſem nicht; immaſſen ihr die ſchuldige Ehr-Beweiſung, die Auffſicht, die Forcht gegen den Schutz-Engel zu beobachten verbunden ſeyet, und diſes ſo vilmehr: *Quin non dimittet, cùm peccaveris*: Weilen der Engel nicht zu- noch überſehen wird, ſo du in ſeinem Angeſicht ſündigeſt.

Iſai. 63.

welche leyder! ſchlecht beobachtet wird.

Exod. 23.

digeſt. O wie wenig traget man aber Sorg bey dermahligen Zeiten auf den Schutz-Engel, ſo bey Tag und bey der Nacht ein Ort beſchützet!

Beſchluß.

Wir wollen demnach unſere Sorgloſigkeit künfftighin verbeſſeren.

SOlten wir demnach einer Nachläßigkeit beſchuldiget werden, daß wir ſeithero die gebührende Schuldigkeit gegen dir, O groſſer Schirm-Geiſt des allhieſigen Orts! unterlaſſen: mithin der erſte Eyfer in dem Danck, in der Ehr, und Zuverſicht in etwas erkaltet, ſo widerhollen wir anheut, und zünden von neuem an unſere Andacht gegen dir; wir erneueren unſeren Danck vor die empfangene ſo groſſe Gutthat, und bahnen durch neue Zuverſicht gegen dir den Weeg zur Fortſetzung derſelben auch in den zukünfftigen Zeiten; unſer Liebe ſolle von neuem unſere Hertzen entzünden gegen dir, und damit du ſeheſt *conſilia cordium*, die Anſchläg unſerer Hertzen, ſo ſchicken wir dieſelbe dir auf einmahl alle zu mit diſem austrucklichen Vorſatz: daß unſere Hertzen ehe werden aufhören Hertzen zu ſeyn, als daß ſie aufhören, unſeren getreuen, und lieben Engel allhieſigen Orts zu lieben, ihme zu dancken, ihr Vertrauen auf ihne zu ſetzen, und ihne zu verehren.

AMEN.

An dem Gnadenreichen Feſt der Geburt Mariæ.

Vorſpruch.

Quaſi Aurora conſurgens, pulchra ut Luna, electa ut ſol.

Wie die aufgehende Morgenröth, ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn. Cant. 6.

Innhalt.

Maria iſt ein Liecht denen Sünderen, denen Büſſenden, und denen Gerechten.

Eingang.

Maria iſt die Morgenröthe, Sonne und Mond,

Recht und wohl hat meinen vorgeſetzten Predig-Spruch bekräfftiget, *Quaſi Aurora conſurgens &c.* der Römiſche Stadthalter Chriſti auf Erden, und oberſtes Kirchen-Haupt Innocentius der III. mit ſeinen Worten: *Ipſa Virgo eſt Aurora conſurgens, pulchra ut Luna, electa ut ſol.* Sie, ſie die Jungfrau iſt die aufſtehende Morgenröthe, ſie iſt der Mond, ſie iſt die Sonn, mit einem Wort, ſie iſt das Liecht zu allen Zeiten. Drey Zeiten hat es AA! entweder iſt es Tag, oder es iſt Nacht, oder es iſt unter Liecht-Zeit, das iſt, die Tag und Nachtſcheidung. Den Tag erleuchtet die Sonn, die Nacht der Mond, die Stund zwiſchen Nacht und Tag die Morgenröthe. Dahero dann ſchön Maria die Morgenröthe, Mond, und Sonn genennet wird, anzudeuten, daß

ſie ſeye ein allzeitiges Liecht, welches zu allen Zeiten leuchtet; und zwar bey Tag, wie die Sonne, bey Nacht, wie der Mond, und wann es noch Tag, noch Nacht iſt, leuchtet ſie wie die Morgenröthe. Was bedeuten aber diſe drey Zeiten? Da laſſe ich anjetzo ſelbſten reden Innocentium den Kirchen-Vatter; ihr aber faſſet auf ſeine merckwürdige

welche zu dreyerley Zeiten denen Menſchen günſtig ſcheinet;

Wort: *Luna lucet in nocte* --- der Mond ſcheinet in der Nacht, die Morgenröthe in der Frube, die Sonne bey Tag; *Nox autem eſt culpa, diluculum pœnitentia, dies gratia*: Die Nacht iſt die Sünd, die Frube-Zeit die Buß, der Tag die Gnad GOttes. Zu allen diſen Zeiten, für alle diſe Stånd der Sünd, der Buß, der Gnad iſt Maria ein allgemeines Liecht, und zwar den Gerechten, ſo da ſich befinden in der Gnad, denen Sünderen, welche ſtecken in der Sünd, denen Büſſenden, welche von der Sünd übergehen zu der Gnad. Wer dann ſtecket in der Nacht der Sünd, der ſehe an den Mond, und ruffe zu Mariam: der da lebet in dem Tag der Gnad, ſehe an die Sonne, und verehre Mariam; Wer da aufſtehet bey Tags-Dämmerung zur Buß, der ſehe an die Morgenröthe, und bitte Mariam. Alſo iſt es, und mache obhabend Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage:

Vortrag.

Maria zu allen Zeiten ein Gnaden-Liecht.

Abtheilung.

Erſtlich für die irrgehende Sünder, andertens für die von der Sünd durch die Buß zur Gnad widerkehrende Menſchen, drittens für die in dem hellen Tag der Gnad GOttes unſchuldig lebende Seelen. Ich erkläre alles der Ordnung nach in kurtzen drey Theilen und fange an in Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

als ein Mond denen Sünderen bey Nacht,

NUn AA! als ein Mond ſcheinet Maria denen Sünderen bey Nacht. Da iſt zum Voraus anzumercken, daß es zweyerley Sünder gebe, fromme und böſe, die erſtere ſeynd; welche zuweilen nach ihrem Fall ſeufftzen, und aufſchreyen, ach was hab ich gethan? wie blind? in was Finſternuß bin ich geweſen?

ſen? Schlagen an das Hertz, ruf-
fen zu Maria, *gementes & flentes in hac lachrymarum valle*, weinend und ſeufftzend in dem Thal der Zächer, in ihrem Elend. Diſe ſeynd, alſo zu reden, AA! die fromme, und noch Hoffnung habende Sünder, welchen der Mond in der finſteren Nacht ihres ſündigen Leben ſcheinet, und den Weeg genugſam zeiget, wann ſie ſelben annoch in der Nacht bey den Mond-Schein je antretten wollen: *Memor ero*, gebraucht ſich Maria der Wort aus dem Davidiſchen Pſalmen, *Memor ero Rahab, & Babylonis ſcientium me*, ich will an *Rahab* gedencken, und an *Babylon*, die mich kennen; Rahab führte ein huriſches Leben, und bedeutet die Unkeuſche, Babylon aber ware ein Schwind-Gruben aller Laſter, jedoch ſagt Maria, *memor ero*, ich will gedencken, das iſt, ich will mit dem Gnaden-Liecht anſcheinen die Unkeuſche, und was immer laſterhaffte Sünder, *ſcientium me*, wie es Michovienſis ausleget, welche mich durch den Glauben bekennen, das kan ja auch ein Sünder thun, ein Liebs-Neigung zu mir tragen, auch diſes iſt dem Sünder möglich, und eine Andacht zu mir anſtellen, das verrichten je auch einige Sünder, wie immer hernach die Andacht beſchaffen iſt; diſen will ich auch einen Anblick gedeyhen laſſen, und in ihrer Finſternuß meine Gnaden-Strahlen auf ſie werffen. O wann man erzehlen ſolte alle Rahab und fleiſchliche Sünderin, alle Babylonier und laſterhaffte Sünder, welche Maria diſer helle Gnaden-Mond auf ihrer nächtlichen Sünden-Straß erleuchtet, und in den Himmel noch hinein geführet hat. Ich laſſe allein reden die heilige Gertrud, dero GOTT gezeiget hat unter dem Mantel ſeiner Mutter ein groſſe Anzahl der abſcheulichen kleinen Thier ſich verſchlieffen, welche doch Maria gutwillig aufgenommen, dardurch anzudeuten, wie Maria keinen Sünder verachtet, ſeye er ſo abſcheulich er wolle, wann er ſich zu ihr wendet.

Pſal. 86.

Lib. 2. Revel. c. 4.

Aber ich komme von den frommen Sünderen zu den böſen, die in ihrer Sünden-Nacht alſo unaufhörlich fortſchlaffen, daß ſie niemahlen erwachen, niemahlen Mariam anruffen, und von darum ſeynd ſie verlohren. Glaubet ſicherlich AA! daß es ein unfehlbares Zeichen ſeye der ewigen Verdammnuß, Mariam nicht anruffen, nicht bitten, nicht verehren: *Omnis à te averſus neceſſe eſt, ut intereat*, ſagt der heilige Anſelmus, diſe ſo *Mariam* verlaſſen, gehen zu grund. Diſes iſt wahr, und dannoch li-

ſet man, daß ſie ein und anderen verſtockten Sünder aus dem Schlaff aufgewecket, und zur Bekehrung gebracht habe. Vernemmet nur AA! was Theophilus Raynaudus, und Joannes Rho beyde aus der Geſellſchafft JEſu erzehlen von Beatrice einer übel verführten Cloſter-Frauen, welche vor ihrer Flucht die Cloſter-Schliſſel, dann ſie ware Portnerin, der Mutter GOttes auf den Altar gelegt, und davon geflohen, einem Jüngling in Unzucht angehangen, welcher ſie doch letztlich, dem gemeinen Brauch nach verlaſſen, nachmahlen aber ſich anderen leibeigen gemacht, und fünffzehen gantzer Jahr in denen fleiſchlichen abſcheulichen Sünden ſtecken verbliben; Entzwiſchen da ſie durch die Flucht abweſend, vertratte Maria, oder ein Engel aus Befelch Mariæ in Geſtalt Beatricis ihr Amt im Cloſter vollkommentlich, bis diſe unglückſeelige Flüchtling endlich nach fünffzehen geſchändten Jahren nach ermelten Cloſter zuruck kommen, allwo ihr der völlige Mond Mariæ in die Augen geſchinen, und Barmhertzigkeit von ihrem Sohn verſprochen, wann ſie wider zur Buß kehrete. Da ſie dann von diſen Marianiſchen Gnaden-Liecht beweget, widerum in die alte von dem Engel getragene Kutten geſchloſſen, ohne daß jemand in dem Cloſter ihre Flucht gewußt hat. Woraus zu ſchlieſſen AA! daß auch Maria bißweilen die verſtockte Sünder zu ſich ziehet, und ihnen ihre Gnad widerfahren laſſet. O dann ruffe ich auf mit Innocentio III. *qui ergo jacet in nocte culpæ, reſpiciat lunam, deprecetur Mariam*: Ihr Sünder fallet Mariæ zu Füſſen, verehret ſie, ſie wird euch führen in ein anderes Leben.

Zweyter Theil.

Als eine Morgenröthe denen Büſſenden zwiſchen Tag und Nacht,

ABer ich gehe weiters, und komme zu Maria, welche als ein Morgenröthe die Büſſende tröſtet: *Aurora conſurgens*: zwey Stuck hat die Morgenröthe, welche ſie neben ihren annemlichen Liecht der Welt beliebet machet; das erſte iſt, daß ſie der Nacht in das Läger fallet, und ſelbe aus dem Himmel verjaget; das andere iſt, daß ſie den Tag mittheilet. Rede ich anjetzo von der Morgenröthe, nemlich von Maria, ſo ſcheinet ſie denen büſſenden Seelen anmuthig, leuchtet ihnen lieblich vor, vertil-

get

get die ſchwartze Nacht der Sünd, und würcket aus den guldinen Tag der Gnad GOttes. *Tranſite*, ſagt ſie mit den Worten des heiligen Geiſt: *Tranſite ad me omnes* - - - Gehet zu mir alle, die ihr ein Verlangen nach mir habet, und erſättiget euch von meinen Früchten, wolt ihr wiſſen die Frucht, ſo ich euch gebähre? Höret, die Morgenröthe gibt die Sonnen, und ich gibe euch den, ſo mich mit Gnaden erfüllet, und euch durch mich widerum zu Gnaden aufnimmet. O ihr büſſende Sünder! Maria hat euch die Gnad gefunden, alſo ſagt es der Engel: *Inveniſti enim gratiam apud Deum*, und gleich darauf: *Ecce concipies in utero & paries*, Du haſt bey GOtt die Gnad gefunden, ſihe, du wirſt empfangen, und gebähren, Was? *Filium*, die Gnaden-Sonnen; Alſo hat nach Anmerckung des Hocherleuchten Cardinals Hugonis Maria nicht ihr, ſondern uns die Gnad gefunden. Iſt demnach nicht zu zweiflen, Maria diſe Morgenröthe werde denen Bußwilligen, und ihren Sünden-Wandel beweinenden Sünderen die Strahlen der Gnaden-Sonnen gebähren und mittheilen, wie es erfahren hat jener groſſe Sünder Guarinus, welcher in der Buß ſiben gantzer Jahr mit Händ und Füß in dem Wald herum gekrochen, und wie die Thier, das Graß mit den Zähnen abgefretzet, bis endlich die Morgenröthe Maria ſeine Zuflucht, angebrochen, und ihme Nachlaſſung ſeiner Sünden bey GOTT ausgewürcket hat. Wiſſet AA! ehender wird die Welt zu grund gehen, ehe Maria einen zu ihr fliehenden reu-müthigen Sünder wird anlaſſen. O dann höret widerum Innocentium auffruffen: *qui ſurgit ad diluculum pœnitentiæ, reſpiciat auroram, deprecetur Mariam*, Wer da übergehet von den Sünden zu der Buß, der ſehe an die Morgenröthe, und bitte *Mariam*.

Eccl. 24.

Luc. 1.

in Luc. 1.

Dritter Theil.

Als eine Sonne denen unſchuldigen und heiligen Seelen am hellen Tag.

IſT alſo Maria nicht nur denen Sünderen, nicht nur denen Büſſenden ſondern auch denen Heiligen gnädig, denen Sünderen als der Mond, denen Büſſeren als die Morgenröthe, denen HH. als die Sonne. Merckwürdig iſt, was Pelbartus ſchrei-

L. 1. p. 2. a. 2.

ſchreibet, daß an dem Tag, an welchem Maria in diſe Welt gebohren worden, ſeye die Sonnen alſo liecht aufgangen, und habe ſo ungewöhnlich hell den gantzen Tag geſchinen, gleich ob zwey Sonnen an dem Himmel ſtunden, und zwey Tag hätten zuſammen getroffen. Der gelehrte Antonius Vieira aus der Geſellſchafft JEſu ſagt: Dreyer HH. Geburts-Tag begehet Feſt-feyrlich die Catholiſche Kirchen: den Geburts-Tag Chriſti, den Geburts-Tag Joannis, den Geburts-Tag Mariæ. An dem Geburts-Tag Chriſti, iſt das Geheimnuß, daß die Sonnen dort wider zu uns kehret, und den Tag machet wachſen. An dem Geburts-Tag Joannis iſt das Geheimnuß, daß die Sonnen von uns gehet, und der Tag abnimmet. An dem Geburts-Tag Mariæ iſt das Geheimnuß, daß die Sonnen aus dem Löwen gehet in die Jungfrau, und die hitzige Täg milderet. Ach ja freylich iſt die Jungfrau vil gnädiger in der Sonnen, von dannen aus ſie lauter Gaaben und Gnaden ſtrahlet.

Wunderlich iſt, wie man aus den Geſchicht-Bücheren weißt, daß Maria, ſo offt ſie ſich gewürdiget hat denen Sünderen zu erſcheinen, und denen Büſſenden zu Troſt ſich gezeiget, gemeiniglich nur allein und ohne Geſellſchafft zu ſelben kommen. Wann ſie aber von Himmel herab heimgeſuchet hat die Unſchuldige, und die Heilige, hat ſie faſt allzeit bey ſich gehabt ihren Sohn, und das Göttliche Kind auf dem Armb getragen, welches ſie ihnen gezeiget, oder wohl gar gereichet. Alſo weißt man es von einem heiligen Stanislao, welchem Maria in ſeiner Kranckheit erſchinen mit ihrem Göttlichen Kind auf dem Armb, und ſolches auf ſein Bethlein geleget. Die Urſach ober, warumen ſie ſo verſchidentlich ſich gezeiget, anderſt denen Sünderen, denen büſſenden, und gerechten Seelen iſt, *Pulchra ut Luna, aurora conſurgens*, weilen Maria die Sünder als der Mond, die Büſſende als die Morgenröthe beleuchtet, beyde erſt zu der Sonnen führet, welche ſie dermahlen bey noch anhaltender Verhinderung nicht ertragen kunten, ſondern vilmehr davon verblendet wurden, darumen auch zu Maria ruffen: *Nobis poſt hoc exilium oſtende*, zeige uns nach diſen Elend deinen Sohn, bis ſie nemlich nach und nach von der Finſtere gereiniget, das Liecht gewonnen, zuletzt der Sonnen unter das Angeſicht gehen, und ihre mehrere Gnaden-Strahlen auffangen können. Da ſie dann von Maria mit dem Glantz der Heili-

Heiligen ausgekleidet, und von der Sonnen ſelbſt der Gerechtigkeit beſcheinet werden. Sage demnach das dritte mahl Innocentius der III. *Qui vivit in die gratiæ, reſpiciat ſolem, deprecetur Mariam*, der da lebt im Liecht des hellen Mittag der Gnad GOttes, der ſehe die Sonnen an, und fange auf die Strahlen von Maria.

Beſchluß.

Iſt demnach Maria nicht ihr allein, ſondern denen Menſchen zu nutz gebohren.

Orat. I. de Nativit.

ANjetzo iſt nichts mehr übrig, als daß ich mich zu den Füſſen diſer groſſen Himmels-Königin niderwerffe, und an eurer ſtatt mit den Worten des heiligen Damaſceni Mariæ zuruffe: *Non tibi ſoli progenita es*, Du biſt nicht dir allein gebohren, ſondern auch denen Sünderen, welchen du als ein heller Mond in der Nacht dunckel ſcheineſt: *Eja advocata noſtra*, Wohlan dann ſeye unſre Mittlerin, unſre Vorſprecherin: *præbe lumen cæcis, mala noſtra pelle*, gibe denen blinden Sünderen das Liecht, und wende von ihnen ab die Finſternuſſen: Erhalte O Maria, die du biſt die ſchöne Morgenröthe, und Hoffnung der widerkommenden Sonnen, denen Büſſenden die Gnad, welche ſie durch dich von GOTT bitten; allen Unſchuldigen und Heiligen aber leuchte noch ferners vor in der Tugend, wie die Sonnen: *Monſtra te eſſe Matrem, iter para tutum*, Erzeige dich ihnen ein Gnaden-Mutter mit deinem Gnaden-Kind, und bewahre ſie unſchuldig in diſem Leben. Diſes geſchehe dann! ſo werden wir einmahlen durch Maria alle glückſeelig ſeyn,

AMEN.

An

An dem hohen Feſt-Tag des H. Matthæi Apoſtels und Evangeliſten.

Vorſpruch.

Secutus eſt eum.

Er folgte ihme nach. Matth. 9.

Innhalt.

Es gibt vil Nachfolger Chriſti, aber wenig wahre, wie der heilige Matthæus.

Eingang.

Die gröſte Verehrung iſt einem nachfolgen,

ES iſt nach Anmerckung Lactantii Firmiani, diſes Hochgelehrten Kirchen-Redners kein beſſere und fürtreflichere Weis einen zu ehren, als ihme nachfolgen: *Religioſiſſimus cultus imitari*, alſo daß ohne die Nachfolg alle Ehr, alle Lieb, alle Hochſchätzung verdächtig, und auf einen unzuverläßigen Grund ſich ſteiffet. Woraus dann gleich anfänglich zu ſchlieſſen, daß, wer immer Chriſtum den HErrn begehret von Hertzen zu lieben, ſich mit allen Kräfften befleiſſen müſſe ihme nachzufolgen. Die Liebe ſtehet in der Nachfolg, und die Nachfolg iſt ein Beweißthum der Liebe. *Sequere me*, ſagt Chriſtus, der mich liebet, folge mir nach. Alſo hat es gethan der heilige Matthæus, von welchem man liſet, daß bey erſten Ruff Chriſti es unverzüglich geheiſſen hat, *Secutus eſt eum*, und er hat ihme gefolget, nicht nur auf ſeinen Reiſen, in ſeinem Leben, in ſeinen Predigen, ſondern auch in ſeinem Leyden, und ſeiner Lehr, alſo daß man billich von ihme ſprechen kan die Wort des heiligen Thomæ von Villa Nova: *Meliùs Evangelium legitur in ſancto,*

wie es der heilige Matthæus gemacht;

Conc. 1. in Feſt. Pentec.

quàm

quàm in libro, Wer das Evangelium leſen will, der ſehe nur *Matthæum* an, beſſer und vollkommener leſet er das Evangelium in ſeinem Leben, als in ſeinem Buch. Was hilffet es aber uns, AA! wann Matthæus Chriſto nachgefolget, und wir zuruck bleiben? *Sine cauſa ſum chriſtianus*, ſagt der heilige Malachias, *ſi Chriſtum non ſequor*, vergeblich ſeynd wir Chriſten, wann wir Chriſtum nicht nachfolgen, und leben, wie Chriſtus gelebet hat. Und wie vil gibt es nicht noch heut zu Tag aus welchen man nicht ſihet Chriſtum heraus ſcheinen! wie in Matthæo, welches doch Paulus von ſeinen Galateren begehret, ſie ſollen alle Chriſto nacharthen, *donec formetur Chriſtus in vobis*, bis Chriſtus ihnen zu den Augen, und aus allen Gebärden hervor ſihet; woraus dann anjetzo die Frag entſtehet, ſo zugleich den Vorſatz gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung ausmachet: C. 4

Wir aber nicht alſo Chriſtum folgen;

Vortrag.

Ob ihr Chriſtum folget, wie ihr ſollet?

Abtheilung.

Diſes da ich heut in drey Theilen mit mehreren zu unterſuchen Vorhabens, finde ich verſchidene Gattungen der Nachfolgeren Chriſti; dann einige folgen ihm nach vermeſſen, andere lau und kalt: etwelche unbeſtändig und langſam: die letztere aus keinem guten Zihl. Sehet anjetzo AA! vil Nachfolger, aber wenig wahre, und Rechtgeſchaffne, wie der heilige Matthæus, welcher die Fußſtapffen Chriſti heilig gehalten. Ich aber gehe der Ordnung nach und fange an jedes zu erklären in Nahmen JESU und Mariæ.

Erſter Theil.

Dann einige folgen vermeſſentlich,

QUidam præſumptuosè: Etwelche dann folgen Chriſto nach recht vermeſſen, und ſeynd jene, welche nur nach der Welt ihr Leben einrichten, jedannoch ſich des Himmels verſicheren, und vermeinen dahin zu kommen, ſich verlaſſend auf ihren Glauben,

da

da ſie doch dem Glauben entgegen handlen: *Exempla legent*, ſagt von diſen Salvianus der Kirchen-Vatter, *& impudici ſunt*, L. 4. de Provid. Dei. *Apoſtolos audiunt*, *& inebriantur* - - - wohl ſaubere Chriſten! welche das reine Evangelium leſen, und unreines Leben führen, welche in die Predig gehen, und entzwiſchen dem Bauch dienen, welche ſich zu Chriſto bekennen, und den Armen das Blut austrucken, und deſſen allen ungehinderet glauben, ſie ſeynd gerecht, und gehen ohne Forcht aus diſer Welt für das Gericht, worüber aber C. 8. Eccleſiaſtes erſtaunet, *ſunt impii*, ſagt er, *qui ita ſecuri ſunt*, *quaſi juſtorum facta habeant*, Es ſeynd Sünder, welche alſo ruhig ſeynd, als ob ſie heilig wären, diſe nemlich folgen Chriſto vermeſſentlich nach in ihrem freyen Leben; ingleichen diejenige, ſo ſich muthwillig in die Gelegenheit zu ſündigen einlaſſen, ärgerliche und zuläſſige Geſellſchafften anſtellen: alſo hin mitten in den Gefahren Chriſto nachfolgen wollen, welches doch ausdrucklich wider die Schrifft, wie bey Mat- Matth. 7. thæo zu leſen: *Spatioſa via eſt*, *quæ ducit ad perditionem*, indem der breite Weeg nicht nach dem Himmel, ſondern nach der Höll gehet. Endlich ſeynd auch vermeſſene Nachfolger Chriſti Matth. 13. diejenige, *qui in ſe confidebant tanquam juſti*, welche auf ſich ſelbſt zu vil halten und vertrauen, alſo hat es gethan Petrus, da Chriſtus vor ſeinem Leyden zu ihme ſagte: *quo ego vado*, *non potes me modò ſequi*, wohin ich gehe, kanſt du mir jezt noch nicht folgen, worauf dann Petrus ſich zu vil auf ſeine Tugend verlaſſend, geantwortet: Warum ſolt ich dir jezt nicht folgen können? ſolleſt du in den Todt gehen: *animam meam pro te ponam*, will ich mit dir ſterben. Sehet AA! wie Petrus ihme ſelbſten trauet, *præſumptuosè*; Indeſſen ware er noch nicht vor Caipha kommen, hat ihne des Caiphæ Magd ſchon über den Hauffen gerennet: Alſo ergehet es denen, welche vermeſſentlich und in Hoffart Chriſtum nachfolgen. Nicht alſo der heilige Matthæus, welcher voll der Forcht Chriſto nachgefolget iſt, ja ſich ſelbſten immer einen Matth. 10. ſchwachen Sünder bekennet hat.

Alii tepidè: in Betref der Andere lau und träg. lauen Nachfolgeren Chriſti in dem Dienſt GOttes, ſtellet uns die Schrifft ebenfalls Petrum vor als ein Muſter ſolcher Lauigkeit: *Petrus autem ſequebatur* Matth. 14. *eum à longe*, *Petrus* folgte ihme nach von weiten, Was iſt aber daraus erfolget? Antwort, daß er letzlich gar zuruck gebliben, und Chriſtum aus den Augen verlohren. So gehet es zu, wann

man in dem Eyfer erliget, in der Andacht und Liebe gegen GOTT erkaltet, in dem Gebett und guten Wercken nachlaſſet. Als lang der heilige Petrus Chriſto angehangen, ware er vor dem Fall ſicher, ſobald er aber in der Nachfolg Chriſti träg und lau worden, iſt er gefallen. Ein gleiches erfahren all diejenige, ſo ihre Andachten und Tugend-Werck ſchlecht, und nur obenhin verrichten, Chriſto mit keinem wahren Eyfer nachfolgen, ſondern ſich von ihme entweiten, und letztlich gar erkalten und erligen.

O! daß die in der Liebe GOttes erkalte Chriſten jederzeit in die Fußſtapffen Chriſti eintretteten. Wie hitzig wurden ſie nicht mit David den Weeg der Gebotten GOttes lauffen: *viam mandatorum cucurri*; Pſal. 118. gleichwie es der heilige Matthæus gethan, da er das Evangelium, ſo er eigenhändig geſchriben, in Juden, in Egypten, und Mohren-Land ausgebreitet, auch nicht ehe aufgehöret für Chriſto zu arbeiten, bis er durch den Marter-Todt bey dem Altar ſein Leben geendet hat.

Zweyter Theil.

Andere unbeſtändig, *Alii inconſtantes*, Ich aber rede anjetzo von den Unbeſtändigen in der Nachfolg Chriſti, von welchen der heilige Epiſt. 253. Bernardus ſagt: *Quid prodeſt Chriſtum ſequi, ſi non contingat conſequi*. Was nutzet es Chriſtum folgen, wann wir niemahl ihne einhollen? Alſo hat Judas der unbeſtändige Apoſtel Chriſtum eine Zeit gefolget, aber da er ihne bereits ſolte erreichet haben, nachgelaſſen, ja meineydiger Weiß verfolget. Es iſt zu bedauren, daß vil ſo gut angefangen, ja ein und anderes Jahr recht fromm gelebet, jedoch die Hand von dem Pflug zuruck gezogen, und wider umgeſehen haben. *Væ his*, trohet der weiſe Mann, *qui perdiderunt ſuſtinentiam* - - - Eccli. 2. Wehe denen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Weeg verlaſſen haben, und ſeynd auf verkehrte Weeg abgewichen, wohin ſie etwann ein menſchlicher Reſpect, oder Verachtung von Chriſto abgezogen hat. Nicht alſo hat ſich in dem Guten ſchröcken, noch vilweniger abtreiben laſſen der heilige Matthæus, welcher behertzt und unbeweglich ware in Beſchützung Iphigamiæ der königlichen Tochter, ſamt zwey hundert anderen, welche ihre Jungfrauſchafft auf Einrathen des heiligen Matthæi Chriſto verlobet; Entzwi-

zwiſchen Hirtacus der Æthiopiſche König mit allen Gewalt Iphiganiam zur Ehe anforderte: Nein, ſagt Matthæus, das Hertz, ſo GOTT anziehet, ſoll kein Menſch zuruck ziehen, das giltet nicht, ſie gehören alle Chriſto zu und keinen Menſchen, hat aber darum ſein Leben eingebüſſet, *Victima virginitatis*, wie ihne Hippolitus betitlet, und iſt ein Schlacht-Opffer worden der Jungfräulichen Reinigkeit, wie auch *Conſtantiæ*, der Beſtändigkeit, in Behauptung nemlich nicht nur der Gebott allein, ſondern auch der Räth Chriſti JEſu.

Andere mit Verweilung. Aber genug AA! von den unbeſtändigen Nachfolgeren Chriſti: *Alii cunctantes*, ich wende mich zu anderen, die ſich genug verweilen in der Nachfolg Chriſti: ſie verſchieben das fromme Leben von einer Zeit auf die andere: Mit nächſt, ſagen ſie, iſt ein hohes Feſt, da will ich recht anfangen zu leben, gantz nach dem Beyſpihl, und dem Evangelio Chriſti; Das hohe Feſt kommet herbey, kein Anfang laſſet ſich ſehen, von allen Seiten wendet man vor eine Verhinderung, da doch ihnen GOTT zuruffet mit
Num. 22. jenen Worten: *Ne cuncteris venire ad me*. Verweile dich nicht zu mir zu kommen, nachzufolgen, aber vergebens. Höret was der heilige Lucas erzehlet: Chriſtus ſahe einen Menſchen, Luc. 9.
und ſagte zu ihme, gleichwie anheut zu Matthæo diſe Wort: *Sequere me*, Folge mir nach: Ja, aber nicht gleich jetzo: *Domine*, ſagt er, *permitte mihi primùm ire, & ſepelire patrem meum*: HERR, ich will dir folgen, aber mein Vatter iſt geſtorben, laſſe mich hingehen zuvor, daß ich ihne begrabe. Sehet *cunctantes* diſe Verweilung in der Nachfolg Chriſti mißfiehle dem Welt-Heyland. Alſo machen es die Sünder auf gleiche Weiß nach Anmerckung des heiligen Auguſtini: *Omnis peccator dicit*, L. 8. conf.
aliquandò JEſum, ſequar, ſed non modò: Es iſt kein Sünder nicht, er ſeye dann gar verruckt, der nicht ſagt: Ich will mich einmahl bekehren, ich will einſtens beichten, und mit der Zeit GOtt folgen, *Sed non modò*, aber nicht jetzund, nicht gleich. In Anhörung diſer Wort fraget Auguſtinus den Sünder; *Si aliquando, cur non modò?* Wann du entſchloſſen biſt, GOTT einmahl nachzufolgen, warum dann nicht gleich? *Ipſa res eſt quæ multos occidit* - - - die Verweilung hat vile von dem Himmel ausgeſchloſſen, und indeme ſie auf morgen angetragen, hat man heut den Himmel ihnen verſperrt. Ja der heilige Auguſtinus ſelbſt hat nach einem langen Streitt ſeine Saum-

ſeeligkeit endlich überwunden, tauſend aber haben durch ihre Verweilung den Himmel eingebieſſet. Gantz anderſt haben es gemacht die HH. Apoſtel, *at illi continuò relictis retibus ſecuti ſunt eum*, welche alſobald bey erſten Ruff das Netz, Matthæus den Zoll verlaſſen, ſeynd aufgeſtanden, und Chriſto nachgefolget, ohne Verweilung.

Dritter Theil.

Andere aus böſen Zihl und End.

ENdlich iſt noch übrig etwas zu melden von den letzten üblen Nachfolgeren Chriſti: *Alii malo fine*, welche mit keiner guten Meynung, noch löblichen Zihl und End Chriſto nachfolgen. Alſo iſt Judas, der Iſcariot, die letzte Zeit Chriſto nachgefolget aus einer böſen Meynung; immaſſen er ſein eintziges Abſehen dahin geſtellet hat, Chriſtum ſeinen Meiſter ſeinen Feinden in die Händ zu lifferen. Er hat Chriſtum gefolget zu dem Nachtmahl, und auf den Oelberg, nicht mit Chriſto zu betten, ſondern, *ut eum traderet*, ihne zu verrathen. Solche Judas-Geſellen ſeynd alle diejenige, welche faſten, betten, und andere gute Werck ausüben, nicht GOTT zu Lieb, ſonderen den Leuthen zu gefallen, und von ihnen geſehen zu werden, *malo fine*, folgen alſo Chriſtum aus einer üblen Meynung. Dergleichen ſeynd auch die, ſo in der Andacht, und Dienſt GOttes vilmehr den Gewinn und Nutzen ſuchen, dann die Ehr GOttes; Nicht die Pfarr wegen Chriſtum, ſondern Chriſtum wegen der Pfarr, nicht wegen dem Heyl der Seelen, ſondern wegen den Zehend, und feiſten Einkünfften, das Kirchen-Amt auf ſich nehmen, in den Chor gehen, die Pſalmen betten, Meß halten nicht GOTT zu ehren, ſondern das Geld zu vermehren, ſonſten ſie ſich niemahl wurden einſtellen. Diſes heiſſet ja Chriſtum folgen *malo fine*, aus böſen Zihl und End, oder doch aus keiner reinen Meynung. O wie wenig hat es deren, welche Chriſtum ſuchen wegen Chriſtum, gleich einem Paulo, welcher frey bekennet, daß er nichts unter den Corinthieren in ſeinem Predig-Amt geſucht habe: dann einig und allein Chriſtum JEſum; 1. Cor. 2. Welche alſo Chriſto dienen, und ihme folgen aus Gleißnerey, eigenen Gewinn, Fürwitz, und dergleichen üblen Meynung, verfolgen Chriſtum vilmehr, dann nach-

nachfolgen. Weit anderſt hat es gemacht der heilige Matthæus, welcher alles Geld zuruck gelaſſen, ja ſeinen eigenen Willen, damit er Chriſtum gewinnete.

Beſchluß.

Nicht alſo Matthæus, bey welchem ſich das Widerſpihl zeiget.

HAt demnach alle diſe üble Nachfolger Chriſti mit ſeinem Beyſpihl zu ſchanden gemacht der heilige Matthæus, welcher auf das Vollkommniſte Chriſtum gefolget, uns anbey gelehret hat, auf was Weis GOTT gefällig, und anbey verdienſtlich wir Chriſto nachfolgen ſollen: Er ruffet uns zu mit den Worten, ſo Paulus zu den Corinthiern geſprochen: *Imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti*, Seyet meine Nachfolger, gleichwie ich ein Nachfolger bin JESU Chriſti, nicht freventliche und vermeſſene, ſondern demüthige, nicht laue, ſondern eyfrige, nicht mangelhaffte, unbeſtändige, eigennutzige, ſondern beharrliche nnd aufrichtige wahre Nachfolger Chriſti, *Sicut & ego*, gleichwie ich, ſo werdet auch ihr, wie ich, *centuplum accipietis, & vitam æternam poſſidebitis*, das hundertfältig erlangen, und das Ewige beſitzen,

1. Cor. 11.

AMEN.

An dem hochfeyrlichen Ehren-Feſt des Heil. Ertz-Engels Michaëlis.

Vorſpruch.

Niſi converſi fueritis, & efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in Regnum cælorum.

Es ſeye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder; ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 18.

Innhalt.

Der Englen Fall lehret die Menſchen, wie ſie ſich von dem Sünden-Fall ſollen behüthen.

Eingang.

Wird vorgeſtellet der unglückſeelige Stand Lucifers und ſeines Anhangs.

Dwohl ein unerhörtes erſchröckliches Trauerſpihl, welches vor mehr dann fünff tauſend Jahren der höchſte König Himmels und der Erden angerichtet! da er den dritten Theil ſeines unausſprechlich groſſen Hof-Stab, welcher in dem vornehmſten und höchſten Adel beſtunde, weilen ſich ſelbiger wider ihne aufgeleinet, erbärmlich durch Michaël und ſeinen getreuen Anhang hat aus dem Himmel verſtoſſen laſſen; Lucifer nemlich das Haupt der aufrühriſchen Engel wurde mit vil Millionen der himmliſchen Geiſteren zum Schröcken der gantzen Nachwelt, und aller Adams-Kinderen von dem Gipfel aller Glückſeelig-

ſeeligkeit bis in den äuſſerſten Abgrund der Höllen geworffen. Ach! Geliebte! wenn diſes entſetzliche Beyſpihl der geſtrafften Englen nicht ſchröcket, und von gleichen Aufſtand wider GOtt nicht einhaltet, von der Sünd nicht abſchröcket: *Non vivit*, wie ein Heil. Vatter ſagt, *ſed mortuus eſt*, der lebet nicht, ſondern iſt ſchon todt, O wie wünſchete ich, daß alle diſen unglückſeeligen Fall der Englen tieffer zu Gemüth führeten, forderiſt diejenige, welche zu ſündigen ſich kein, oder geringes Bedencken machen, die Sünden wie das Waſſer hineintrincken, laut der Schrifft; *Bibit quaſi aquam iniquitatem*, ſo wäre ja unmöglich, daß nicht ſelbiger ſie von der Sünd abhalten, und zu ihrem ewigen Heyl beförderen wurde. Ja ſie ſolten hierob ein ſolchen Schröcken empfinden, daß ſie alle, *percutientes pectora*, an das Hertz klopfend, mit heylſamer Forcht nach Hauß kehren, und nicht nur am heutigen Tag, ſondern vil Täg, und ihr Lebenlang daran gedencken. Job. 5.

Vortrag.

Wird demnach obhabend-Chriſtliche Erinnerung mit mehreren den erbärmlichen Engel-Fall vorſtellen, woraus wir zu erlernen, wie wir künfftighin den Sünden-Fall vermeiden ſollen.

Abtheilung.

Drey Stuck ſeynd, welche ermeldten Fall diſer unglückſeeligen Geiſter uns ausführlich andeuten: Das erſte, *qui lapſi ſunt, Angeli erant, nec uni eorum partum*, die, ſo gefallen, waren Engel, keinem einzigen iſt verſchonet worden. Das andere, *in flagranti delicto mox correpti ſunt, è cælo in abyſſum dijecti*: gleich an der Stell, und in der Sünd ſeynd ſie gebliben, und ſeynd von dem Himmel in den Abgrund der Höllen geſtürtzet worden. Das dritte und letzte Stuck: *Ita ut redire in gratiam nequeant: propter unicum peccatum mentale*; alſo daß ſie nicht mehr zu Gnaden kommen können, wegen der Sünd eines einzigen Gedancken. Ich erkläre all diſes der Ordnung nach in drey Theilen, und fange an im Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Und zwar erſtlich die gefallen, waren Engel.

ALſo iſt es AA! Die ſo gefallen ſeynd, waren Engel. Was iſt doch höheres, was vornehmeres aus allen Geſchöpfen, als die Engel? deren Majeſtät und Herrlichkeit unbeſchreiblich, alſo daß Joannes der liebe Jünger, da er eines Engels anſichtig worden, gäntzlich darfür gehalten, GOtt ſelbſt wäre zugegen, und ihne ſchon anzubetten gedacht geweſen, fals nicht der Engel ſolches zu thun verhinderet hätte.

Was kan mächtigeres und ſtärckeres ſeyn, als die Engel? durch welche die groſſe Himmels-Kugel der Sonnen, des Monds, der Stern, ſchnell herum geweltzet werden, deren einer allein die gantze Welt unter-über ſich zu kehren vermag. Und diſe ſo edle Geiſter ſeynd gefallen, haben geſündiget? Ach ja. O GOtt! fallen die Engel, wie werden ſtehen bleiben die Menſchen? Wann

Job. 4.

GOtt bis gar *in Angelis ſuis reperit pravitatem*, in ſeinen Englen eine Boßheit gefunden, wie wird es ergehen denen Menſchen? Die Engel ſeynd gefallen in dem Himmel, einem Ort der Sicherheit, und die blöde ſchwache Menſchen verſprechen ſich zu ſtehen auf Erden, einem Ort, voll der Gefahren. Sie ſeynd gefallen, obſchon begabet mit ſo hohen Verſtand und Weißheit, und die Menſchen voll der Finſternuß und Unwiſſenheit, bereden ſich zu ſeyn unfehlbar. Sie ſeynd gefallen bey ſolcher Stärcke, und die Menſchen bauen auf ihre Kräfften: Sie waren auſſer den Gefahren, und wir Menſchen mitten tauſend der Gefahren leben ohne Sorg eines Falls: Je ſchwächer und ſchlechter wir ſeynd, dann die Engel, je mehr haben wir uns zu förchten, und ſolle, wie der H. Gregorius ſagt, *cautela minorum ſit ruina majorum*, der gröſſere Fall ein Schröcken ſeyn der Kleineren.

Keinem eintzigen iſt verſchonet worden.

Bey diſen Fall der Englen iſt keinem eintzigen verſchonet worden; wer ſolle hierob nicht erſchröcken, daß aus ſo vil Millionen und Millionen der gefallenen Engel GOTT nicht einem einigen verzyhen, nicht eines einigen ſich erbarmet? Als einſtens Philippus, der andere diß Nahmen, König in Spanien, ſeinem Sohn Carolo nicht verſchonet, ſonderen wegen grauſamen Laſter hinrichten laſſen, hat die gantze Welt ſich darob entſetzet. Ingleichen als Joſoramnus der Fürſtliche Sohn Lyderici zu Rüpl in Flandern aus Befelch ſeines Vatters wegen unbezahlter Baum-Frucht

unter

unter der Hand des Scharff-Richter ſterben müſſen, hat die Erden hierob gezitteret. Nicht minder: als Conradinus letzter Hertzog in Schwaben zu Neapel enthauptet worden, iſt gantz Europa bey diſem Schwerd-Streich verbitteret worden. Und was ſollen alle diſe ſeyn gegen einem eintzigen Engel, welchen etwann GOTT der Straff unterworffen hätte? immaſſen ja alle Menſchen zuſammen keinen Engel nicht werth ſeyn, noch dem geringſten zu vergleichen. Seynd demnach alle, ſo Lucifer angehangen, mit ihme vertilget worden, ſolten ſie noch ſo vil geweſen ſeyn, *cauda ejus trahebat tertiam partem ſtellarum*, ſagt die Schrifft. (Apoc. 12.) O ihr ſündige Menſchen, die ihr euch ſo kecke Hoffnung machet der Straff zu entgehen, entzwiſchen der Zorn GOttes keinem ſündigen Engel verſchonet. Seyt ihr dann mehr als die Engel, oder hat GOTT euch mehr vonnöthen? Wiſſet, GOTT bedarff noch der Engel noch der Menſchen: oder aber vermeynet ihr, GOTT werde euer ein Acht haben? (2. Mach. 14.) umſonſt iſt es: *Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur*, er laſſet allen Sünderen den Todt ankünden durch den Propheten Ezechiel: Die Seel, ſo gеſündiget, muß darüber, und (Cap. 18.) ſolte ſie von Natur ein Engel ſeyn: *Nec uni partum*, ſchencket man die Straff keinem Engel, wie vil weniger dann einem Menſchen.

Zweyter Theil.

(dann gleich an der Stell seynd ſie geſtrafft,) ABer ich komme zu dem anderen Stuck: *in flagranti &c.* gleich an der Stell ſeynd ſie ergriffen, geſtrafft, und in die abſcheulichiſte Teuffel verkehret worden. Mein GOTT, wie lang warteſt du nicht zu denen ſündigen Menſchen mit der Straff! (Sap. 11.) *diſſimulas peccata hominum*: wann der Menſch gleich *in flagranti delicto*, in ſelben Augenblick, da er ſündiget, ſolte verſtaltet werden, ſein Kopf etwann in einen Ochſen-Kopf veränderet, oder ſeine Sünd ihme an der Stirn angeſchriben, oder in ein Saltz Saulen verwandlet, wie die Hauß-Frau des Loth, was Schröcken wurde diſes verurſachen bey den Menſchen? wie wurden ſie ſich zu ſündigen förchten? Entzwiſchen aber weilen GOTT gegen dem Menſchen mit der Straff inhaltet,

Eccleſ. 8. tet, ſündigen ſie ohne Scheu, und verwenden die Zeit, ſo ihnen GOTT gibet zur Buß, auf die Hoffart. O wann GOTT denen gefallenen Englen eine Buß-Zeit vergunnet hätte, mit was Lieb und Eyfer wurden ſie in Ewigkeit ihren Fehler bereuet haben! aber Knall und Fall, Sünd und Straff waren beyſammen. Einige von den Gelehrten geben deſſen die Urſach und ſagen: Weilen die Engel freywillig, und mit vollen Verſtand, nicht aus Schwachheit, ſonder Boßheit geſündiget haben; dann alſo ſündigen ziehet nach ſich die augenblickliche Straff, oder doch die Gefahr derſelben; dann da iſt die Sünd ein Laſter, das Laſter ein Laſt, der Laſt aber ſchlaget auf einmahl zu Boden, und ſtürtzet den Sünder in die Höllen, wie es Core, Dathan, und Abiron mit vilen anderen erfahren haben.

Job. c. 24.

und in den Abgrund der Höllen geworffen worden,

O Entſetzliche Sach, die ſo adeliche Geiſter in den Abgrund vertiefet, zu dem ewigen Feur verdammet, und zu Höll Sclaven gemacht worden! O ihr Sünder! was gedencket ihr bey diſem Sturtz-Fall, die ihr keine Engel, ſondern ſchlechte Menſchen, Erdſchollen und Regen-Würm ſeyet? Als Joſue auf einen Tag fünff König, ſo er aus dem Feld geſchlagen, und in der Flucht gefangen bekommen, an fünff Bäum aufhencken laſſen, den König zu Jeruſalem, den König zu Hebron, den König zu Jerimoth, den König zu Lachis, den König zu Eylon, verurſachte diſes einen groſſen Schröcken bey den Feinden und Forcht der Iſraëliten; Was ſolle aber diſes ſeyn gegen dem Untergang der Englen, deren ein jeder für mehr dann tauſend König zu rechnen, welche alle in unzahlbarer Menge *rudentibus infirmi*, mit hölliſchen Stricken, nicht aufgehencket, ſonder herab gezohen worden in das hölliſche Feur. Wer ſolle in Betracht deſſen nicht erſchröcken, und mit David zu GOTT aufruffen: *Quis novit poteſtatem iræ tuæ* - - - Wer kennet genugſam die Macht deines Zorn, oder wer kan deinen Zorn vor deiner Forcht ausſprechen?

Joſ. 10.

2. Pet. 2.

Dritter Theil.

Ohne Hoffnung mehr ewiges Verzeyhen,

WAs aber den Engel-Fall weit härter, und vil erſchröcklicher machet, dann die Höllen ſelbſt iſt, *redire in gratiam nequeunt*, daß ſie nicht mehr können zu Gnaden kommen, ewig verlohren ſeyn. Wie hat nicht Abſolon geſeufftzet,

da

da er nur auf eine Zeit von dem Angeſicht ſeines Vatters iſt ausgeſchloſſen worden? Wie ſchwer muß fallen den Englen in Ewigkeit des Himmels, und in dem Himmel des Angeſicht GOttes beraubt zu ſeyn, darob ſich die gute Engel erfreuen mit ewiger Anſehung GOttes? *Semper vident faciem Patris*; Alſo iſt es, die Engel mit der Gnad haben verlohren alle Hoffnung. Als einſtens der heilige Bernardus zu Papia in der Kirchen den Teufel in einer beſeſſenen Perſohn gefraget: Möchteſt du nicht wider zuruck kehren in den Himmel, und in deinen vorigen Stand geſetzet werden? Schrye der Teufel auf: *Hoc tardum eſt*, diſes iſt zu ſpath, mit uns iſt es geſchehen. Ein anderer Teufel bey Cantipratano hat ſich anerbotten alle Peyn der Höllen bis am jüngſten Tag allein zu leyden, wann er nur kunte ein halbe Stund lang in dem Himmel ſeyn: aber es iſt umſonſt: Ein anderer Höll-Geiſt ſagte, wann von der Erden bis an den Himmel ein feurige Saulen ſtunde mit lauter Scheer-Meſſer, er aber einen menſchlichen Leib hättte, wolte er bis zu End der Welt durch diſe Laiter in den Himmel gehen, wann er nur ein eintziges Beinlein mit der Seel in den Himmel hinein bringen möchte, aber all diſes iſt vergeblich, keiner aus

L. 2. c. 57.

den gefallenen Englen kommet mehr zu Gnaden, ſondern alle ſeynd auf ewig verlohren, *propter unicum peccatum mentale*, wegen eintziger Sünd, nur in den Gedancken, hat GOTT die Engel Millionen weis vertilget. Ein eintzige Sünd, ein hoffärtiger Gedancken hat die Engel zu Teufel gemacht, aus welchen folget, daß wir aus uns nur eine Tod-Sünd begangen, eine ſolche Boßheit in ſeiner Seel herum traget, ſo da klecket einen gantzen Teufel zu machen. O wie vil gibt es Menſchen, welche nicht nur eine, ſondern 50. 60. 100. Tod-Sünden auf ſich haben: mithin bey Austheilung ihrer Sünden unter die Engel, hundert Teufel funten ſtifften für die Höllen, ſo ſie doch alle beyſammen haben. O GOTT, was erſchröckliches Urtheil ware diſes wider die Engel wegen einem eintzigen ſündhafften Gedancken! deren hundert und tauſend hoffärtige, fleiſchliche, geile, neidige, rachgierige, zornige bey den Menſchen, ja auch bey einem Menſchen zu finden, nicht nur Gedancken, ſondern auch ſchwer ſündige Wort, ja wohl gar abſcheuliche Werck und Laſter-Thaten; diſer, jener, *peccator centum annorum* iſt ein faſt hundert-jähriger Sünder, mithin ohne Zahl der Sünden. Wann demnach GOtt, wie der H. Bernardus anmercket, denen hoffär-

und diſes wegen einiger Sünd in den Gedancken.

Iſai. 65.

Serm. 1. de Adventu.

färtigen Englen nicht verſchonet hat auch wegen eines eintzigen Gedancken, wie wird er dem Menſchen verſchonen, der ein faules Aas, und verächtlicher Erd-Wurm, und nicht nur mit Gedancken, Wort und Wercken einmahl, ſondern hundertmahl wider GOTT ſich aufleinet? O wie iſt der Teufel in ſeinem Fall ſo unſchuldig gegen dergleichen Menſchen!

Beſchluß.

In Betracht all diſen, wer ſolle dann nicht von den Sünden abſtehen?

DA habt ihr AA! den erbärmlichen Fall der Englen mit mehreren abgebildter, und ſo ihr euch hierob nicht ſpieglet, und mittelſt der Buß ein beſſeres Leben anſtellet, ſo iſt es mit euch geſchehen, wie mit diſen unglückſeeligen Geiſteren, *tardum eſt:*

Iſai. 33.

O wehe euch! *Quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis?* Wie könnet ihr doch, oder vilmehr wollet ihr doch, ohne eintzige Hoffnung der Gnad, ewig mit den Teuflen brinnen? Alſo wird es geſchehen, *Vivit Dominus,* ſo wahr GOTT lebet, wann ihr nicht abſtehet von euren Sünden, von welchen euch GOTT der Allmächtige jederzeit gnädiglich behüten wolle,

AMEN.

An

An dem glorreichen Feſt-Tag der HH. Apoſtlen Simonis und Judæ.

Vorſpruch.

Ego elegi vos de mundo.

Ich hab euch von der Welt erwählet. Joan. 15. v. 19.

Innhalt.

Wer in den Himmel kommen will, muß gehen aus der Welt.

Eingang.

Die Welt iſt gleich der Stadt Sodoma;

Es iſt aus Göttlicher Heil. Schrifft bekannt, was Sodoma für ein verruchte Stadt geweſen ſeye, ſo ihme ſo gar ein Engel allein hinein zu gehen, nicht getrauet hat, ſondern einen anderen mit ſich genommen, gleichſam förchte er ſeiner Reinigkeit: *Venerúntque duo Angeli Sodomam.* Aus was Urſach? den darinn wohnenden allein frommen Loth, ſamt den Seinigen abzuhollen, damit er nicht mit der gantzen Stadt, und allen Innwohneren zu grund gehe; dann, wie der Text in der Schrifft lautet, waren die Leuth zu *Sodoma* überaus böß, und ſehr groſſe Sünder vor GOttes Angeſicht. Gen. 19. Damit dann Loth und die Seinige der von GOTT der Stadt angedroheten Straff entgienge, nöthigten ihne die Engel, ſprechend; Stehe auf, nimme dein Weib ſamt deinen

Töchteren, und gehe hinaus. *Diſſimulante illo* - - - ſagt die Schrifft weiters: weilen aber Loth in etwas ſich verweilete, nahmen die Engel ihne mit Gewalt bey der Hand, und führten ihne hinaus vor das Thor aus der Stadt; hat alſo GOTT dem Loth verſchonet, und ihne zum Heyl auserwählet. Diſe Geſchichts-Erzehlung AA! gibet uns ebenfalls zu verſtehen den Abzug der Auserwählten aus diſer ſündhafften Welt: *Ego elegi vos de hoc mundo*; ſagt heut Chriſtus zu ſeinen Jüngeren: Ich hab euch erwählet von der Welt, welche gantz in Sünden liget, und der Straff unterworffen iſt, wie einſten Sodoma; wer alſo ſich ſeines Heyls verſicheren will, der muß verlaſſen die Welt. Alſo haben es gethan die zwey HH. Apoſtel Simon Cananæus und Judas Thaddæus, welche der Welt abgeſaget, Chriſto nachgefolget, und ihre Seel, *à ventura ira*, von dem allgemeinen Welt-Untergang gerettet haben. Mache demnach vorſtehend Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage:

Dahero der nicht will mit der Welt zu grund gehen, muß gehen aus der Welt.

1. Joan. 5.

Vortrag.

Alle, ſo wollen in den Himmel kommen, müſſen gehen aus der Welt.

Abtheilung.

Auf ein dreyfache Weiß gehet man aus der Welt.

Da iſt aber anzumercken, daß man aus der Welt gehe in einem dreyfachen Verſtand, in einem natürlichen, ſittlichen, und geiſtlichen Verſtand. In dem erſten gehen aus der Welt diejenige, welche ſterben: in dem anderen, diejenige, welche in ein Cloſter eintretten: in dem dritten diejenige, welche in der Welt bleiben, und doch mit der Welt nicht halten. Ich erkläre alles der Ordnung nach in drey Theilen und fange an in Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Erſtlich auf ein natürliche Weiß durch den Todt.

DIe erſte dann, ſo in natürlich- und eigentlichem Verſtand aus der Welt gehen, ſeynd die Sterbende: Alſo bettet die Kirchen in der Todten-Meß an dem Tag der Verſcheidung: *Te ſupplices exoramus pro anima famuli tui* - - - Wir bitten

bitten dich, O GOTT der Erbarmende! für die Seel deines Dieners, welche du anheut aus der Welt abgeforderet; daß du unter ſicheren Geleit der Englen ſelbige in das himmliſche Vatterland überführeſt. Und in Wahrheit gehet der Sterbende aus der Welt, weilen er nicht mehr darinnen iſt; dann ſage mir her, wo iſt dein Vatter, dein Groß-Vatter, deine Vor-Elteren? Nirgends; ſie ſeynd durch den Todt geſchiden von diſer Welt, und gereiſet in eine andere. Dahero ſagt die Schrifft von den Kinderen und Jünglingen, welche durch diſes Thor aus der Welt gehen: *Translatus eſt, raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum* - - - Diſes Kind, jener Jüngling iſt in ſeinen Fruhe-Jahren aus der Welt entführet worden, damit ſein Verſtand durch Boßheit nicht verkehret, ſeine Seel durch Heucheley nicht betrogen wurde. O wann mancher Sünder und Sünderin gleich in ihrer Jugend wären von der Welt hingezucket worden, wurden ſie anjetzo nicht in der Höll ſitzen. *Parùm abfuit, quin damnares*, ſagte einſtens die gottſeelige Franciſca, aus dem heiligen Carmeliter-Orden, nach ihrem Todt erſcheinend: Wenig hat es gefehlet, daß ich nicht bin verlohren gangen. Mein GOTT! wann alſo die heilig-mäßige Seelen Gefahr leyden auf diſer Welt, wie wird es dann ergehen denen Sünderen? Durch diſes Thor gehen aus der Welt beyderley Geſchlecht, geſtandenen und jungen Alters, Männer und Weiber, Gerechte und Sünder, deren Leben, wann es nicht wäre abgekürtzet worden, wären die Gerechte zwar verführet, die Sünder aber zur Vermehrung ihrer Peyn noch ſchlimmer worden. Endlich durch diſes Thor gehen auch hinaus von der Welt ſowohl die Boßhaffte, und in den Sünden Veraltete, *inveterati dierum malorum*, als auch die fromme und in der Tugend erlebte alte Greiſen, *pleni in omni voluntate DEI*: Jene, nach Erfüllung der Maas ihrer Sünden, diſe nach Vollendung des Lauffs ihrer Verdienſten. Allein iſt diſes nicht das rechte Thor zur Welt hinaus, wann wir wollen ſeelig werden.

gleichwie die Kinder;

Sap. 4.

und all andere.

Dan. 13.

Coloſſ. 4.

Zweyter Theil.

Andertens in ſittlichem Verſtand, mit Eintrettung in ein Cloſter.

Ein anderes Thor hat es aus der Welt hinaus in ſittlichen Verſtand, und gehet aus der Welt derjenige, welcher ihr Urlaub gibet, und einen geiſtlichen Ordens-Stand antrittet.

trittet. Bey diſen heiſſet es, was Chriſtus bey Joanne geſprochen: *De mundo non eſtis, ſed ego elegi vos de mundo.* Glückſeelige Seelen, von welchen der Apoſtel ſagt, daß die Welt ihrer nicht würdig ware, noch verdienet, ſie bey ſich zu behalten; darumen dann ſeynd ſolche weit von der Welt-Gemeind entfernet, und halten ſich auf, *in ſolitudinibus*, in der Einſamkeit, *in montibus*, auf denen Bergen mit Benedicto, nahe bey dem Himmel; in denen Thäleren mit Bernardo, auſſer der Welt Augen, und allein in den Augen GOttes: *In valle viſionis.* Und iſt diſes wahrhafftig ein recht glückſeeliges Thor, durch welches man ſicher dem Himmel zureiſet, ein glückſeeliger Auszug aus Sodoma mit Loth nach dem Berg Segor; aus Ægypten mit den Iſraëliten nach dem gelobten Land, alldorten das Heyl ſeiner Seelen zu verſicheren, wie Chriſtus ſelbſten dergleichen Seelen den Himmel mit ſeinen Worten verſprochen; *Omnis, qui reliquerit domum vel fratres - - - centuplum accipiet & vitam æternam poſſidebit*; welches dann in der That erfüllen jene von GOTT auserwählte Seelen, ſo die Welt ſamt ihren Reichthumen, und Ehren, Haab und Gut verlaſſen: und ſich in einem Cloſter dem Dienſt GOttes völlig ergeben. Allein diſes Thor

Joan. 15.

Heb. 11.

Iſai. 22.

mithin die Welt verlaſſen,

Matth. 19.

aus der Welt hinaus ſtehet nicht allen offen, ſondern allein denen von GOTT beruffenen Seelen, welches geſchiehet auf eine zweyfache Weiß; da erſtlich GOTT etwann ruffet noch heut zu Tag einen Sohn, oder eine Tochter durch innerlichen Antrib und gute Einſprechungen, durch Anhörung des Wort GOttes, durch Leſung heiliger Bücher, daß ſie aus der Welt gehen, und ihme in diſen oder jenen Ordens-Stand dienen ſollen; auf welche Weiß ein Heil. Antonius der Groſſe, ein Heil. Franciſcus von Aſſis, und mehr andere aus der Welt zu dem geiſtlichen Stand beruffen worden; Oder da andertens einige durch eine Stimm von Himmel, wie ein Heil. Aloyſius, oder durch eine Erſcheinung, wie Stanislaus, oder durch ein verhängtes Unglück, wie Thomas Pondo in den Ordens-Stand aus der Welt geführet worden. Es geſchehe demnach, wie es wolle, iſt diſer Cloſter-Beruff je und allzeit ein groſſe Gutthat GOttes, und verſündigen ſich jene hart, welche entweders dem Beruff ſelbſten nicht nachkommen, oder von anderen ſich abſchröcken laſſen; noch ſchwerer jene Freund und Elteren, welche die Beruffene, von ihrem Ausgang aus der Welt verhinderen; Eine Sünd, welche die Schrifft nennet: *Grande nimis*, ſehr groß, da man die

nach dem Beruff GOttes, welches nur denen Auserwählten widerfahret.

die Kinder von dem Dienſt Gottes abhalten und verhinderen will. Allein diſes Thor iſt nicht für alle gebauet, wie ſchon gemeldet, ſondern allein für jene liebe Seelen; welche nach der Apoſtoliſchen Vollkommenheit trachten, wie der Heil. Bernardus anmercket.

Dritter Theil.

Drittens auf eine geiſtliche Weiß,

Anjetzo komme ich zu dem dritten und letzten Thor, welches das Haupt-Thor, alſo zwar, daß wer nicht durch diſes Thor aus der Welt gehet, gewißlich in der Welt ſitzen bleibet, und folglich mit derſelben zu grund gehet: ich rede klärer AA! die dritte Weiß die Welt zu verlaſſen, iſt ein gemeſſenes Gebott für alle; ja die äuſſeriſte Noth, und das unumgängliche Mittel zur Seeligkeit. Solche Verlaſſung aber der Welt geſchiehet nicht dem Leib nach, etwan durch den natürlichen Todt ꝛc. ſondern der Seel nach, vornemlich in Verlaſſung der Welt-Lehr, des Welt-Lebens, der Welt-Sitten, in Verachtung ihrer Satzungen, in Verwerffung ihrer falſchen Politic, in Abſönderung von ihrer böſen Geſellſchafft, in Abwendung von ihrem ärgerlichen Wandel, dann weilen nach Lehr des heiligen Gregorii Nyſſeni die Welt voll der Boßheit und ſchalckhafften Lebens, iſt das eintzige Mittel davon los zu werden, wann wir uns von ihren Leben abſcheiden. Dahero auch Chriſtus ſagt: *Non ſum de hoc mundo*, ich bin nicht von diſer Welt: das iſt, von der Welt Seiten; aus welchem folget, daß man in der Welt verbleiben kan, und doch die Welt verlaſſen, aus ihrer Lehr tretten, von ihrem Leben abweichen: mithin dem Gemüth nach aus der Welt gehen, und doch dem Leib nach darinnen verbleiben. Alſo hat es Chriſtus gethan, alſo die Jünger gelehret; dann Chriſtus in der Welt unter den Welt-Menſchen gelebet, unter den Sünderen herum gewandlet, auch ſeine Jünger, wie die Schaaf, mitten unter die Wölff geſendet, und dannoch von ſich bekennet hat: *Non ſum de hoc mundo*; ich bin nicht von diſer Welt; Jngleichen von ſeinen Jüngeren bezeuget: *De mundo non eſtis*, Joann. 15. daß ſie nicht von der Welt ſeyen; *Sed ego elegi vos de hoc mundo*; von welcher er ſie ausgewählet hat.

Nach dem Beyſpihl der HH. Apoſtel Simon und Judas,

Zu all deſſen mehrern Beſtätigung durchleſet AA! das Leben der HH. Apoſtel Simonis, und Judæ, ſo werdet ihr ſehen, daß ſie ſich in der Welt aufgehalten haben; der heilige Simon in Ægypten und der heilige Judas in Meſopotamien, beyde in Perſien, *in medio nationis pravæ*; mitten unter den gottloſen Welt-Men-

So die Welt und ihr Lehr verlaſſen haben.

ſchen und Abgötteren gelebet, ohne daß ſie weder ihrer Lehr, weder ihren Leben gefolget haben, wie ſolches der heilige Thomas von ihnen anrühmet: *Mundum, & omnia, quæ in mundo ſunt, deſpexerunt*, daß ſie alles, was in der Welt iſt, verachtet haben; darumen dann hat ſie die Welt gehaſſet und verfolget, alſo zwar, daß beyde von der Welt getödtet worden. Heiſſet demnach die Welt verlaſſen: Erſtlich, die Lehr der Welt verwerffen; anderſtens, dem böſen Beyſpihl der Welt nicht folgen; mit einen Wort: die Welt nicht lieben. Belan-

S. Aug. tract. 4. in Ep. S. Joan.

gend die Welt-Lehr, iſt diſe Chriſto völlig entgegen; dann Chriſtus lehret, daß ſeelig ſeynd die Arme, die Traurige: Die Welt lehret, daß ſeelig ſeynd die Reiche, die in Freud und Wolluſt leben: Chriſtus lehret, den Feinden verzeyhen, und das Creutz umfangen: die Welt will haben, daß man ſich räche, und das Creutz fliehe. Wer nun Chriſto anhanget, verlaſſet die Welt, gehet alſo aus der Welt, und heiſſet es bey ſolchen: *De mundo non eſtis*; Alſo haben es gethan die Heilige und thuen es noch heut zu Tag die auserwählte Seelen, welche es mit der Welt nicht halten, nach ihrem Brauch nicht leben: *Qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur.* Alle diſe 1. Cor. 7.
thun es denen HH. Apoſtlen Simoni und Judæ nach, welche die Welt in ihrer Lehr, und Lebens-Wandel, ja alles was in der Welt iſt, verlaſſen haben, mit Matth. 19.
Petro ſprechen: *Reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te*: ſihe, O HERR! Wir haben alles, was die Welt hat, freywillig verlaſſen; ſeynd mithin aus der Welt gangen, und haben dir nachgefolget. Und diſe Verlaſſung der Welt iſt nothwendig allen, welche nicht wollen mit der Welt untergehen.

Beſchluß.

Beſchluß.

Wann wie demnach mit der Welt halten, werden wir mit ihr zu grund gehen. Serm. 37. in Matth.

JCh ende es mit dem Heil. Gregorio, und führe an ſeine Wort: Gleichwie die zu *Sodoma* ſich ſetzet, mit den Burgeren daſelbſt verbrunnen; der in *Ægypt*en verbleibet, ſich der Dienſtbarkeit nicht erwehren wird; Alſo auch, der aus der Welt nicht gehet, kein Theil an GOTT haben werde. Ich ſage dir rund heraus, ſpricht der heilige Auguſtinus: *Quia es in ſæculo, in Domino non es:* Weilen du in der Welt bleibeſt, ihr in der Schos ſitzeſt: und die Welt-Freuden genieſſeſt, hat GOTT keinen Theil an dir: Weilen du dein Leben nach der Welt einrichteſt, der Welt-Lehr folgeſt: mithin ein lauteres Welt-Kind biſt: *in Domino non es*, biſt du kein Kind GOttes, es weißt Chriſtus nichts um dich, der doch bekennet: *Non ſum de hoc mundo*, daß er nicht von der Welt ſeye. Wann du demnach Chriſto nicht folgeſt, ſo geheſt du nothwendig zu grund: Dahero dann widerholle meinen Vorſatz: Alle, ſo wollen in den Himmel kommen, müſſen gehen aus der Welt.

AMEN.

An

An dem hochfeyrlichen Ehren-Feſt Aller Heiligen GOttes.

Vorſpruch.

Filii Sanctorum ſumus.

Wir ſeynd Kinder der Heiligen. Tob. 2. v. 18.

Innhalt.

Wer bey jetziger Zeit nicht heilig wird, kan es nicht verantworten vor GOTT und vor der Welt.

Eingang.

So wenig als Seneca ſeines Lebens Nachfolger.

ALs Seneca der heydniſche Lehrmeiſter bereits des Todts verfahren wolte, naheten ſich ſeine Lehr-Jünger zu ſeinem Todt-Beth, um von ihme annoch lebenden zu erforſchen, was er ihnen doch für ein Erbſchafft hinterließ: Worauf dann Seneca die ſchon vergläſerte Augen eröffnet, und mit halb-gebrochener Stimm, ſo gut er ſie erhollet, ihnen angedeutet hat ſeinen letzten Willen mit diſen zwar kurtzen, doch nachdrucklichen Worten: *Imaginem vitæ meæ vobis relinquo*; Ich hinterlaſſe euch das Ebenbild, und Beyſpihl meines Lebens; gleichſam wolte er ſagen: Ihr habt bishero das Leben eures Meiſters vor Augen gehabt, meinen Wandel, und Tugenden beobachtet, diſe meine Lebens-Art übergibe ich euch hiemit, allen zu einer Lehr: *Imaginem vitæ meæ vobis relinquo*: Ich verſchaffe euch die Nachfolg. AA. in Chriſto! was ihr bishero gehöret von Seneca,

neca, einen Heyden, eben diſer Worten auf ein weit ſchönere, und löblichere Weiß gebrauchen ſich die HH. GOttes: *Imaginem vitæ meæ &c.* ſagt ein jeder aus ihnen zu uns: Ich hab die Welt überwunden, den Himmel eroberet, hiermit habt ihr ein Beyſpihl, und Ebenbild an unſerem Leben: thut es uns nach: Alſo ruffen uns zu die Patriarchen, die Propheten, die Apoſtel; Ingleichen die Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen, mit allen büſſenden Heiligen: folget uns nach. Aber leyder! ſo wenig als Seneca ſeines Lebens Nachfolger gefunden, faſt eben ſo wenig findet man bey jetziger Zeit, welche es den Heiligen nachthun wollen; immaſſen da wir Kinder der HH. ſeynd, dannoch aus dem Geſchlecht, aus der Art ſchlagen, *Filii herorum noxæ.* Und warum diſes? Hierauf fande ich keine Urſach, alſo, daß ich Vorhabens, gantz klar zu erweiſen, daß wir kein eintzige Entſchuldigung können einwenden, wann wir nicht nachfolgen den Heiligen. Kurtz zu reden AA! und hiemit meiner heutig-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz zu machen ſage:

Eben ſo wenig Nachfolger haben die HH.

Tob. 2.

Vortrag.

Welcher zu diſen Zeiten nicht heilig wird, kan es nicht verantworten vor GOTT, und vor der Welt.

Abtheilung.

Diſes aber in drey Theilen mit mehrern vor Augen zu legen, werde ich unterſuchen verſchidene Einwendungen der Welt-Menſchen, wordurch ſie von der Nachfolg der HH. abgehalten werden, und diſe, als unbegründet, der Ordnung nach widerlegen; Dann erſtlich geben einige vor: es liget nicht bey uns heilig zu ſeyn, wir können es nicht ſeyn: andere ſagen: Wir können kein Miracul thun wie die HH. Andertens, wenden einige ein, ſie wolten gern heilig ſeyn, können aber kein ſo ſtrenges Leben führen, wie die HH. immaſſen ſie zu ſchwach und zu ſündhafft ſeynd. Letztlichen beſchwären ſich etwelche, daß ſie ſolche Gnad von GOTT nicht hätten wie die HH. mithin kunten ſie auch nicht heilig ſeyn. Ich fange an ein jedes zu erklären in Nahmen JESU und Mariæ.

Ohne einige Entſchuldigung, immaſſen alle unbegründet ſeynd.

Erſter Theil.

Es ligt nicht an uns heilig zu ſeyn, geben die erſte vor, da es doch an niemand andern liget; Nicht an den Menſchen;

ES ligt an uns nicht, ſagen die erſte, daß wir heilig ſeyn, wir können es nicht ſeyn, und das iſt gleich nicht wahr: An wem ligt es dann, daß ihr nicht heilig ſeyet? Dann kein Menſch, ja die gantze Welt iſt nicht im Stand deine Heiligkeit zu hintertreiben, eben ſo wenig, als es einem Tobiæ, annoch jungen Knaben, eine Hindernuß gemacht: *Dum irent omnes ad vitulos aureos*, ſagt die Schrifft von ihme, *hic ſolus fugiebat conſortia omnium* - - - Iſt ja Chriſtus in die Welt kommen, und die Welt hat ihne auf das ärgiſte verfolget, wer ware beynebens heiliger dann Chriſtus? Es ligt nicht an uns, villeicht an den Englen? Durchleſet die gantze Schrifft, ſo werdet ihr ſehen, daß diſe nichts anders ſuchen, als daß ihr heilig ſeyet. Alſo führen ſie Loth mit Gewalt bey dem Armb aus der böſen Stadt Sodoma hinaus: Alſo unterrichtet der Engel den jungen Tobiam in allen Guten auf der Reiß: Alſo haben ſie die drey Knaben in dem Babyloniſchen Ofen argefriſchet zu dem Lob GOttes: folglichen ligt es nicht an den Englen; aber auch nicht an GOtt;

Tob. 1.

Nicht an den Englen,

Gen. 19.

Tob. 5.

Dan. 3.

Nicht an GOTT;

maſſen er ſelbſten diſes von uns begehret nach Zeugnuß des Apoſtels: *Hæc enim eſt voluntas Dei, ſanctificatio veſtra;* wann alſo GOTT von euch verlanget, daß ihr ſollet heilig ſeyn, ſo könnet ihr es ſeyn. Es liget demnach an niemand, als an euch ſelbſten, daß ihr nicht heilig ſeyet: *Nolle in cauſa eſt*, weilen ihr nicht wollet, *non poſſe prætenditur*, ſo wendet ihr ein, ihr könnet nicht.

1. Theſſ. 4.

Sondern allein an ihrem Willen.

Die andere beſchwären ſich, daß ſie nicht können heilig ſeyn, weilen ſie keine Miracul thun können, auch keine Verzuckungen und Erſcheinungen haben, wie die HH. O wie weit verfehlen ſich diſe! *Probatio ſanctitatis non eſt ſigna facere*, ſchreyet auf der Heil. Gregorius: Miracul thun iſt kein Prob der Heiligkeit; ſonſt wäre Joannes der Tauffer nicht heilig, weilen er nach Zeugnuß der Schrifft nicht ein einziges gethan; Ingleichen der Heil. Joſeph, Joachim, Anna, ja die Mutter GOttes ſelbſt nicht. *Sanctitas in juſtitiæ operibus conſiſtit*, lehret Auguſt. Die Heiligkeit beſtehet in den Wercken der Gerechtigkeit, nicht in Miracul-würcken;

Die andere Einwendung: wir können keine Miracul thun.

L. 10. Moral.

Joan. 10.

De ſalutar. Document.

cken: in Sanfftmuth, in Gedult, in Abtödtung ſeiner: nicht in Verzuckung, ſondern in Hoffnung, in Keuſchheit, in Mäſſigkeit, in Andacht, in der Liebe GOttes und des Nächſten; die Gerechtigkeit aber beziehet ſich auf diſe zwey Stuck: *Declina à malo, & fac bonum,* daß du des Böſen entbähreſt, und das Gute entrichteſt. Pſal. 36.

Zweyter Theil.

Die dritte Entſchuldigung: wir ſeynd ſchwache Menſchen:

Aber eben diſes, ſagen andere, haltet uns von der Heiligkeit ab; indem wir nicht alſo die Sünden meyden, nicht alſo mäſſig, gedultig, rein, und eingezogen ſeyn können, gleichwie die HH. Diſen ſeynd nicht ungleich diejenige, welche ihre ſchwache und zu allen Böſen geneigte Natur vorwenden, da ſie ſich für armſeelige Menſchen halten, denen das Fallen und Fehlen täglich vorkommet.

Die Vierte, und können nicht alſo unſchuldig leben;

Aber wiſſet, die ihr alſo aus Unverſtändigkeit euch beſchwäret: auch die HH. waren keine Menſchen von Stein und Aertz, haben ebenfalls zu ſtreitten gehabt wider das Fleiſch, wider die Neigungen der Natur, und haben ihnen ſelbſt Gewalt angethan.

Da doch die HH. gleicher Natur, wie ſie geweſen ſeynd, doch ihnen Gewalt angethan haben,

Durchleſet das Leben der Heiligen, ſo werdet ihr finden ein kleines Jungfräulein Agnes, welche das Alter, die Natur, und den Tyrannen überwunden, einen Laurentium, welcher auf den glüenden Roſt des Kayſers geſpottet, einen heiligen Stephanum, welcher mitten unter den Steinen auf den Knyen ligend, für ſeine Feind gebetten und ihnen verzyhen hat. Da der Heil. Auguſtinus ingleichem vermeynte, wie ihr, unmöglich zu ſeyn, daß er heilig wurde, hat er ſich endlich von ſeiner Schwachheit erhollet mit den Worten: *potuerunt iſti & iſtæ? & tu non poteris?* Haben es diſe und jene gekönnet, und du beſchwäreſt dich? Haben eben ein ſolche Natur gehabt, und ſeynd in den Sünden empfangen und gebohren worden, wie du, haben eben das Fleiſch empfunden, wie du; ſelbes doch überwunden, *& tu non poteris?* Und du entſchuldigeſt dich? Vil von ihnen, wie Magdalena und Petrus, ſeynd in die Sünd gefallen, darinnen ein Zeit verharret, haben ſich endlich heraus geſchwungen, nicht mehr geſündiget: *potuerunt;* ſie haben es gekönnet; *& tu non poteris?*

und du kanſt fallen, wie ſie; und nicht aufſtehen wie ſie? Da diſes Auguſtinus mit ſich erwogen, ruffte er mit dem Apoſtel Paulo: *Omnia poſſum*: Ich kan es auch. Alſo iſt es, ſagt Chryſoſtomus: Alsdann kanſt du, wann du wilſt; wer will, der kan. Höret AA! eine unauflößliche Schluß-Red: wann die HH. nicht andere Menſchen geweſen ſeynd, als du, ſo kanſt du eben das ſeyn, was ſie; aber ſie ſeynd nicht andere Menſchen geweſen, als du; alſo kanſt du auch ſeyn, wie ſie, nemlich heilig. Gleichen Ausſpruch hat auch geführet der heilige Chryſoſtomus - - - *poſſumus nos quoque eſſe, quod ſunt, ſi faciamus, ipſi quod faciunt*; Wir können auch ſeyn, was ſie ſeynd, wann wir auch thun, was ſie thun.

Serm. de Martyrib. Tom. 3.

Dritter Theil.

Die letzte Ausred iſt, daß es ihnen an der Gnad, ſo die HH. gehabt, gebreche.

Aber da ſagen die letztere: die HH. haben von GOTT ein ſtärckere Gnad gehabt: mithin wolten wir gern heilig ſeyn, wann wir auch diſe von GOTT hätten. O Frechheit von einer Zungen! ſo weit kommet es, ſagt der H. Bernardus: *Omnes nobis cauſamur deeſſe gratiam*, daß wir uns beklagen, als ob wir die Gnad nicht hätten - - - da doch mit beſſeren Fug die Gnad diſe Klag führet wider uns, daß wir ihr nicht zu- und beyhalten. Ein gleiches gibt uns auch zu verſtehen Salvianus mit folgenden Worten: *Negligi nos à Divinitate, cauſamur, relinqui nos à DEO noſtro, dicimus* - - - Wir geben vor, GOTT halte bey uns zuruck mit ſeiner Gnad, wir werden von ihme verlaſſen, da doch wir ihn verlaſſen. Dann was ſeynd die innerliche Antrib, ſo du empfindeſt, nach einem beſſeren Leben? die gute Gedancken, jene ſündhaffte Gelegenheiten zu meyden, die unverhoffte Neigung, diſes und jenes zu thun? Was ſeynd ſie anderſt, als *gratia excitans*, die antreibende Gnad zur Heiligkeit, welche dir GOTT ohne deinen Willen ertheilet, und diſe anzunehmen dir darbiethet; immaſſen wie der heilige Bernardus ſagt: *Non*

L. 6. de Prov.

welches zu ſagen, ein Schmach GOttes iſt.

Serm. 38. in Cant.

Non petentibus, ſed impetentibus - - - DEUS gratiam impertitur. Die Gnad, da wir ſie auch nicht wollen, ja von uns ſtoſſen, da wir ſie gar nicht begehren, ſondern fliehen, wird uns jedannoch von dem liebreichen GOTT beſchoren. Ermanglet es demnach an uns, nicht an GOTT, nicht an der Gnad, heilig zu werden, ſondern an dem Willen die Gnad zu begehren, ja auch ſo gar anzunehmen.

Anjetzo AA! iſt kein Entſchuldigung mehr übrig, und iſt alle Einwendung ohne Grund: mithin bleibet wahr, was oben angemercket worden. Welcher bey jetziger Zeit, bey ſo gebahnten Weeg, bey ſo vilen Exemplen der Heiligen, nicht heilig wird, der kan es nicht verantworten vor GOTT, und vor der Welt. Und iſt leyder! auf die Unverantwortlichkeit noch ein grǒſſeres Ubel zu beſorgen, ſo darauf folget, und der Prophet Iſaias mit diſen Worten andeutet: *In terra Sanctorum iniqua qui geſſit, non videbit gloriam Domini*: nicht allein hat er nicht heilig gelebet, ſondern auf jener Erden, wo andere heilig gelebet, in der Kirchen GOttes, ſo da iſt das Land der HH. hat er übel gelebet, darumen dann wird er nicht ſehen die Glory GOttes. Cap. 26.

Beſchluß.

Es iſt demnach unverantwortlich, wann wir nicht heilig werden.

ICh ende es AA! und erinnere euch letztlichen, daß ihr das Leben der HH. wohl möget betrachten, und ihnen nach euren Kräfften nachfolgen: Sie haben mit Blut den Himmel erworben, und ihr wollet keinen Fuß aufheben? Sie haben in den Wildnuſſen und Einǒden gewohnet, und ihr wollet in Uberfluß leben? Ja wohl, *Sanctorum vita*, ſagt der heilige Ambroſius, *cæteris norma vivendi*, das Leben der HH. ſolle ſeyn das Muſter des eurigen, und ihre Bildnuſſen ſollen euch dienen, was gedienet haben bey denen Lacedæmonieren die Bild-Saulen ihrer Groß-Vätteren, welche ſie denen Kinderen zum Antrib, und Nachfolg in dem Rath-Hauß aufgerichtet behielten mit diſen merckwürdigen Worten: *Si*

fueritis, ſicut iſti, eritis, ſicut iſti. Das iſt: Wann ihr, O Lacedæmonier! euch werdet halten wie diſe, ſo werdet ihr auch alſo geehret ſeyn, wie diſe:

Ich aber ſage euch AA! Wann ihr werdet denen HH. nachfolgen, *eritis ſicut iſti:* ſo werdet ihr auch ſeyn, wie diſe, das iſt, heilig: ihr werdet ein anderes Leben führen mit ihnen auf Erden, und mit ihnen dorten euch erfreuen in Ewigkeit: *Quoniam ipſorum eſt regnum cælorum.* Dann gleichwie ihrer, alſo auch euer wird ſeyn das Himmelreich,

A M E N.

An dem traurigen Gedächtnuß-Feſt aller in GOTT verſchidenen Chriſt-glaubigen Seelen.

Vorſpruch.

Beati Miſericordes, quoniam ipſi Miſericordiam conſequentur.

Seelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Matth. 5. v. 7.

Innhalt.

Aus was für Beweg-Urſachen, und durch was für Mittlen den armen Seelen zu helffen ſeye?

Eingang.

Wie unbarmhertzig diejenige ſeynd, ſo den armen Seelen nicht helffen,

WAnn wir was reiferes zu Gemüth führeten, was für entſetzliche Peyn und Schmertzen die arme Seelen in dem Fegfeur ausſtehen müſſen, wurden wir uns gewißlich mehrers beeyferen, denenſelben zu helffen; maſſen ja ein jeder Augenblick in dem Fegfeur erſchröcklich, und voll der empfindlichiſten Schmertzen iſt. Und ſeynd diejenige noch weit ſorg-

ſorgloſer, welche gantze Täg, Wochen, und Monather die Seelen in dem Fegfeur brinnen laſſen, bis ſie ſich bewegen, und aufſtehen, ihnen eine Hülff zu leiſten,

Apoc. 18. v. 18.

Longè ſteterunt, welche von fern ſtehen / *videntes locum incendii*, und der Brunſt zuſehen, denen da faſt täglich die ſchmertzliche Gloggen-Thon nach dem Ave Maria Leithen zu Ohren fallen, ohne daß ſie ein Ave Maria betten, ein Requiem ſprechen, einen Seufftzer zu dem Himmel ſchicken für die arme Seelen, ja ſie hören, ſie wiſſen, ſie ſehen, ſie reden und erzehlen anderen von den Erſcheinungen, von den erſchröcklichen Peynen der Seelen im Fegfeur, und dannoch ſchieben ſie die Hülff auf die lange Banck hinaus, ſie verrichten für ſelbige weder Beicht, weder Communion, weder Gebett, noch andere gute Werck, und laſſen entzwiſchen in diſer grauſamen Feurs-Brunſt faſt verſchmachten die arme Seelen, ſo gar ihrer eigenen Elteren, Schweſteren, und Brüderen. O wohl ein ſtraffbare Vermeſſenheit dergleichen undanckbaren Welt-Menſchen! Wehe euch, die ihr ſo vil Seelen; welche ihr zu erledigen ſchuldig ſeyet, laſſet ſo erbärmlich peynigen! ein gleiches Ubel ſtehet euch bevor: *Qua menſura menſi fueritis, eadem remetietur vobis*: mit was Maaß, nemlich, mit Verlaſſenheit, ihr ausmeſſet, den armen Seelen, mit ſelbiger Maaß, ebenfalls der Verlaſſenheit in jener Zeit, wird euch wider eingemeſſen werden, und ihr alsdann aus Gerechtigkeit leyden, was ihr aus Ungerechtigkeit anjetzo ſie leyden laſſet, nemlich die arme Seelen. Wehe euch, die ihr ſo unbarmhertzig gegen den Seelen ſeyet.

Sie werden aber ein gleiche Unbarmhertzigkeit auch von GOTT zu gewarten haben.

Der gemeſſene Sentenz iſt wider euch ſchon ausgefertiget von der Göttlichen Gerechtigkeit: *Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam*: Ein Gericht ohne Barmhertzigkeit wird deme werden, ſo in ſeinem Leben nicht gewürcket hat Barmhertzigkeit. Wiſſet ihr dann nicht, wie es ergangen Mauritio dem Kayſer, deme ein gantzes Kriegs-Heer der Geiſter, nemlich jener vil tauſend umgebrachten Soldaten, welche er leicht aus der Gefangenſchafft hätte löſen können, aber nicht wollen, ſich vor ſeine Augen geſtellet und Rach wider ihne zu GOTT geſchryen haben? welche alſobald erfolget; indem Mauritius hat müſſen erfahren den Verlurſt ſeiner Kinder, ja ſogar ſeines eigenen Lebens durch einen gewaltthätigen Todt. Damit aber euch All, in Chriſto! derley ſchwere Straffen nicht widerfah-

fahren mögen: mithin das von GOTT angedrohte ſcharffe Urtheil von euch abzuwenden; ſo gehet die heutig-Chriſtliche Trauer-Erinnerung dahin,

Vortrag.

Daß ich euch in zwey Stucken zu einer mehrern und grösseren Seelen-Hülff verleite.

Es gibt verſchidentliche Urſachen der Seelen zu helffen!

Abtheilung.

Deren das erſte die Beweg-Urſachen, das andere die Hülffs-Mittlen für die arme Seelen begreiffet. Ich gibe beydes der Ordnung nach in zwey Theilen, und mache den Anfang zu Hülff und Troſt der armen Seelen.

Erſter Theil.

Die erſte haltet uns die Schrifft vor.

UNter verſchidentlichen Beweg-Urſachen den armen Seelen mit Hülf beyzuſpringen, kommet vor allen anderen zum Vorſchein diejenige, ſo in Göttlich-heiliger Schrifft
2. Mach. 12. angeſchriben ſtehet: *Sancta & ſalubris eſt cogitatio, pro defunctis exorare, ut à peccatis ſolvantur.* Es iſt ein heiliger und nutzbarer Gedancken für die Todte zu betten, damit ſie von den Sünden-Straffen aufgelöſet werden. Heilig iſt diſer Gedancken, weilen er herſtammet aus dem Glauben, und aus der Liebe; Heylſam aber denen Seelen, welche durch diſe Hülf ihre Verdienſt, und ihre Freud in dem Himmel vermehren. Ein andere Beweg-Urſach deuten uns an die HH. Vätter, und beſtehet diſe in der Gröſſe und Schwere ihrer Peynen, in welchen ſie ſich befinden; alſo daß ein heiliger Gregorius, ein heiliger Auguſtinus, ein heiliger Anſelmus die Peyn und Quall des Fegfeurs über alle Marter-Peyn, ſo die HH. über alle Leibs-Schmertzen, ſo die Krancke über alle Buß-Straffen, ſo die Ubelthäter jemahlen gelitten haben auf Erden, gröſſer zu ſeyn bekennen.

2. Mach. 12.

Die anderte iſt die Schwere der Peynen.

in Pſal. 6.
in Pſalm. 37.
1. Cor. 3.

Ille purgatorius ignis, Seynd die Wort Auguſtini an einem anderen Ort, *durior eſt, quàm quidquid poteſt in hoc ſæculo pœnarum videri, aut cogitari, aut ſentiri.* Serm. 41.

In Vergleichung des Fegfeurs iſt nichts der glüende Roſt, auf welchen Laurentius geleget; nichts der ärine und angefeuerte Ochs, in welchen Chryſanthus und Daria eingeſperret, nichts das entſetzliche Feur in Japonien, in welchem Spinola langſam gebraten worden: *durior eſt*, das Feur des Fegfeurs überſteiget alle, ja diſes iſt ſo groß, daß der heilige Thomas nebſt anderen GOttsgelehrten das Höll-Feur mit dem Fegfeur vermiſchen, und ein Feur an beyden Orten zu ſeyn behaupten. in 4. Diſt. 10.

Die dritte das Geſatz der Natur. Ein groſſe Urſach, ſo uns bewegen ſoll denen Seelen zu helffen, iſt das Geſatz der Natur, welches euch ermahnet: *Omnia quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis;* Alſo auch das Geſatz der Liebe und Gerechtigkeit: *Fili mi, miſerere mei;* Weilen eure Eltern und Gutthäther mit Recht und Zuſpruch ſolches von euch begehren, deren ruckgelaſſenes Vermögen und Güter ihr anjetzo beſitzet, euern Leibern pfleget, und ſie unterdeſſen vor Hitz verſchmachten laſſete Wiſſet aber ihr unbarmhertzige Welt-Menſchen! wann ihr den armen Seelen nicht helffet, ſo wird euch auch nicht geholffen werden; *eâdem quippe menſura, qua menſi fueritis, remetietur vobis.* Matth. 7. 2. Mach. 7.

Die vierte das Beyſpihl Mariæ. Ein andere Urſach haben wir an dem Beyſpihl Mariæ und dero Vorbitt, welche nicht nur für die leydunne Seelen vor dem Thron GOttes bittet, ſondern ebenfalls die Menſchen ſo gar erſuchet, daß ſie für die Seelen ihre Andacht abſtatten ſollen. Es iſt bekannt von dem gottſeeligen Bruder *Ximenez*, der Geſellſchafft JEſu, da er die Nacht hindurch nur 3. Stund mit Schlaffen, die andere Stunden in dem Gebete und verſchidenen Andachten zugebracht, hat ihne Maria mit deutlicher Stimm aus ihren Bild angeſucht: *Ximenez recordare animarum in purgatorio.* Bruder *Ximenez* gedencke der armen Seelen in dem Fegfeur. Worauf er zu Troſt der Seelen alle ſeine gute Werck ſamt einer wochentlichen Communion die Zeit ſeines Lebens verrichtet hat. Solte aber aus allen diſen bishero angemerckten Urſachen keine erklecklich ſeyn, euch dahin zu bewegen, daß ihr den armen betrangten Seelen eine Hülff leiſtet, ach! ſo ſolle dann euch bewegen ihr erbärmliches Zuruffen. Gehet hin zu der Porten des Fegfeurs, und Die fünffte das Klagen der Seelen.

haltet eure Ohren vor diſe, höret an das innbrünſtige Seufftzen und Weheklagen, wie die Seelen, welche ſich von den Eltern oder Kinderen, Verwandten und Freunden ſo gar verlaſſen ſehen, endlich anfangen aus der Tieſe ihrer grauſamſten Marter, in welcher ſie ſo lange Zeit hindurch ſtecken, mit dem königlichen
Pſal. 119. Propheten zu klagen: *Heu mihi! quia incolatus meus prolongatus eſt.* Wehe mir, daß meine Pilgerfahrt ſolang ſich verweilet hat! Höret an, wie diſe gemarterte Seelen in Betracht, daß ihr ihr ihnen ſo leicht, wann ihr nur wollet, helffen könnet, mit dem Propheten Job euch ſo ſchmertzlich zuſchreyen: *Miſeremini mei &c. quia manus Domini tetigit me.* Ihr, ihr ſeyd diejenige, welche meinen grauſamen Peynen ein End machen könnet, aus diſen wird ſich nunmehr die Lieb des Vatters gegen den Sohn, der Kinderen gegen die Eltern, des Bruders gegen ſeinen Bruder, eines Freunds gegen den anderen erkennen laſſen, wann ihr mir anjetzo in ſo entſetzlichen Aengſten zu Hülf kommen, mich aus diſem feurigen Kercker erlöſen, und von der unbeſchreiblichen Marter eilfertigiſt befreyen werdet.

Stellet euch vor Augen AA! und betrachtet, was für ein entſetzliches Hertzenleyd in eueren Gemütheren verurſachen wurde jenes grauſame Spectacul, da ihr euere Vätter und Mütter, Brüder, Anverwandte oder Freund, welche ihr auf diſer Welt nicht anderſt als euer Leben geliebet, anſehen müſtet, daß ſie wie Silber und Gold entweder in einen Tägel zerſchmoltzen, oder in einen Glaß-Ofen, wann die Hitz am hefftigiſten iſt, oder gar in einen gantzen Feur-Strom geworffen wurden: wann ſage ich, euch ein ſolches tyranniſches, und niemahlen erhörtes Verfahren unter die Augen fallen, und ihr das Schmertz-volle Seufftzen, durch welches ſie euch ſo imbrünſtig um Hülf anflehen, mit eigenen Ohren anhören ſoltet; was für ein menſchliches Hertz wurde wol ſo hart ſeyn, daß es nicht alſogleich vor Schmertz und Mitleyden in Stucken zergienge? Welcher Sohn wurde ſich gegen ſeinen Vatter, welcher Bruder gegen ſeinen Bruderen, Freund gegen den anderen ſo halsſtärrig zeigen, daß, da er gar leicht und ohne Schaden ihnen zu helffen im Stand, ſeine Ohren dannoch verſtopffen, und diſe in den grauſamen Feurs-Flammen verzehren laſſen? Zudeme haben diſe arme Troſtloſe Seelen kei-

nen Augenblick weder Raſt, noch Ruh, ſondern müſſen daſelbſt brennen ohne Unterlaß, worbey ihnen annoch in friſcher Gedächtnuß vor Augen ſchweben alle und jene Gutthaten, welche ſie ihren Kinderen durch eine ſorgfältige Auferziehung, ihren Hauß-Frauen, mit hinterlaſſenen Haab und Gut, ihren guten Freunden mit verſchidenen Dienſt-Gefälligkeiten ſo vilfältig erwiſen haben; Dahero ſie ſich auch billig beſchweren können wider dergleichen unbarmhertzige Welt-Menſchen, die ihnen wider alle Vernunfft, wider das Geſatz der Natur, der Liebe und Gerechtigkeit die höchſt nothwendige Hülff hartnäckig verſagen, und ſie noch längers in diſen feurigen Schuld-Ofen ſtecken laſſen, indem man ihnen ein heylſame Hülff könnte leiſten durch verſchidene gute Werck, ſo jene Troſt-reiche Brunnen-Quellen seynd, durch welche ſie noch in ihren Flammen können erquicket werden.

Zweyter Theil.

Wie auch verſchidentliche Mittel,

Erſtlich das Gebett.

Wer da durffte mich jemand fragen, mit was für Hülffs-Mittlen den armen Seelen zu begegnen ſeye? Hierauf antworte ich und ſage, daß diſes geſchehen könne mit dem Gebett, mit einer heiligen Communion, und mehr anderen derley guten Wercken. Zu dem Ende dann hat die Römiſche Catholiſche Kirch zu Hülf und Troſt der armen Seelen diſes Trauer-volle Gedächtnuß-Feſt eingeſetzet, daß man ihnen mit Gebett, und anderen verdienſtlichen Hülffs-Mittlen ſolte beyſpringen: Sie hat verordnet; daß für das Heyl der Seelen die Tag-Zeiten in der Kirchen mit kläglicher Stimm ſolten geſungen, und das heilige Meß-Opffer verrichtet werden; daß man täglich das Zeichen mit der Gloggen zu Abends gebe, andurch die Chriſtglaubige aufzumunteren, daß ſie durch ihr Gebett den armen Seelen bey GOTT Gnad und Barmhertzigkeit können erwerben; Nichts da zu melden AA! daß der barmhertzige GOtt alle Tag in allen HH. Meß-Opfferen von allen gottsförchtigen Prieſteren inſtändig angeruffen wird, um ſeine Göttliche Gnaden den betrangten Seelen angedeyhen zu laſſen,

und zeigen uns diſes gantz klar an die Wort: *Memento etiam Domine famulorum &c. &c.* Nichts zu melden, daß man täglich in den Prieſterlichen Tag-Zeiten denen gedencke; *Et fidelium animæ per miſericordiam Dei requieſcant in pace.* Es fallen ja uns täglich die Gloggen-Thon zu Ohren, welche uns immerzu zu der Andacht für die Seelen anfriſchen; immaſſen wir durch das Gebett ihnen einen ungemein groſſen Troſt und Nachlaß der Peynen können machen. Zu deſſen mehrere Beſtättigung iſt vorhin bekannt aus den Schrifften

De Mortuis coll. 58.

Armandi, daß gleichwie Dias durch ſein Gebett den Himmel eröffnet, welcher alsdann den verlangten Regen häuffig herab geſchicket; alſo auch gibt GOtt auf das Gebett der Lebendigen denen Seelen im Fegfeur eine heylſame Erfriſchung. Ingleichen weiß man aus den Offen-

L. 4. c. 18.

bahrungen der heiligen Gertraud, da ſie einſtens Chriſtum befragte, ob es ihme wohl angenehm ſeye, wann man für die arme Seelen im Fegfeur bettet? Gabe er ihr zur Antwort: Wiſſe mein Geſponß! daß, wann jemand für die Seelen im Fegfeur ſeine Andachten verrichtet, ich ſolche nicht anderſt aufnehme, als wann man mich in einer Gefängnuß öffters beſuchen und tröſten thäte. Alſo auch iſt in dem Leben der heiligen Ludegardis zu leſen, daß ſie für ihren bekaunten Freund Simon Abbten zu Foniac gebetten, und ihne aus dem Fegfeur erlöſet; indem Chriſtus der Welt-Heyland, durch dero eyfriges Gebett beweget, ihr von ſelbſten erſchinen, und mit der erlöſten Seel getröſtet.

Andertens die H. Communion und Ablaß.

Nebſt dem Gebett ſeynd auch ſehr bewährte Hülfs-Mittlen für die Seelen die öfftere Communion, und der Seelen-Ablaß, ſo ja denen Menſchen nichts koſtet, ſondern völlig *ex ſuperabundantia meritorum Chriſti, & Sanctorum,* wie Leo X. redet, aus den Uberfluß der Verdienſt Chriſti und ſeiner HH. aus dem Schatz-Kaſten der Kirchen bezahlet wird: da dann wie der heilige Auguſtinus beobachtet: *Omnia debita delevit una indulgentia,* ein einziger Ablaß alle Schulden aufgehebt: mithin auch alle Peyn der Seelen.

Drittens das Faſten und Allmoſen geben.

Nicht minder ſeynd auch kräfftige Mittel denen Seelen zu helffen das Faſten und Allmoſen-geben in Betreff des erſtens, ſagt die Schrifft: *Et jejunaverunt uſque ad veſperam ſuper Saul,* daß 2. Reg. 1.
David mit den Männeren Jabes bis auf den ſpathen Abend gefa-

ſtet haben für den verſtorbenen Saul: in Betref des anderen, iſt bey Eccleſiaſt. zu leſen: *Ignem ardentem extinguit aqua, & eleemoſyna reſiſtit peccatis:* Gleichwie das Waſſer auslöſchet das Feur, alſo widerſtehet das Allmoſen den Sünden-Schulden, ſo die Seelen in dem Fegfeur abbüſſen müſſen; der Urſachen dann Judas der Machabäiſche Feld-Obriſt zwölff tauſend Stuck Silber nacher Jeruſalem geſendet hat zu einem Opffer für die Sünd der in der Schlacht Geblibenen. Seyet verſicheret AA! daß kein gröſſeres Allmoſen ſeye, als dasjenige, ſo man denen Gefangenen, denen Krancken, und Verlaſſenen reichet. Und wer seynd diſe als die arme Seelen, bey welchen die Werck der Barmhertzigkeit weit beſſer angelegt seynd als bey denen Menſchen, weilen diſe doch in etwas, jene gar nichts ſich helffen können, jene ihre Noth klagen, diſe gar nichts ſagen, ja ſo gar nicht machen können, daß man ihrer gedencke: Die Krancke beſuchen, iſt freylich ein gutes Werck, aber die Seelen aus dem Fegfeur erlöſen, iſt weit darüber: Die Durſtige träncken iſt ein löbliche Sach, aber die durſtige Seelen zu den Brunnen des ewigen Wolluſts beförderen, iſt noch vilmehr: Die Hungerige ſpeiſen, iſt ein groſſes Lieb-Stuck, aber denen heiß-hungerigen Seelen das Brod des Altars zuſchicken, iſt vil ein gröſſeres: Die Gefangene los machen iſt ein Thun der Barmhertzigkeit, aber die Seelen aus dem Kercker des Fegfeurs auf freyen Fuß ſtellen, iſt vil ein höhere Ubung; Die Frembde beherbergen, iſt ein herrliche That, aber denen Seelen den himmliſchen Pallaſt eröffnen, iſt über alles: *Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur.* Wann ihr demnach den armen Seelen Barmhertzigkeit erweiſet, ſo werdet ihr hingegen eine gewiſſe Hülff von ihnen zu hoffen haben.

2. Machab. 12.

Viertens andere verdienſtliche Werck ſo man denen Seelen zuwendet.

Erfahren hat es jener gute Freund der armen Seelen, welchen ſie bey finſterer Nacht in Geſtalt vier Facklen, deren zwey vor ihme, zwey nach ihme hergangen, nach Hauß begleitet, und vor Nachſtellung des Feinds erhalten haben? Ein gleiches hat erfahren jener Abbt, von welchem der heilige Bonifacius bey Baronio meldet; da er in ſeinen letzten Zügen die Teufel geſehen, welche einhellig ſchryen: Diſer

Diſer iſt unſer: Ware der gute Abbt alſo erſchrocken: daß er ſchier an ſeinem Heyl hätte verzweiffelt, wann nicht alſobald achttauſend Seelen vom Himmel herunter geflogen, und ihne mit diſen Worten getröſtet hätten: Förchte dir nicht, uns allen haſt du durch deine Lieb aus dem Feg-Feur geholffen; darum kommen wir dir anjetzo beyzuſtehen, haben ihne auch zu dem Göttlichen Richter-Stuhl begleitet, und alldorten ſeinen Handel gewunnen. Alſo iſt es AA! wie der heilige Ambroſius lehret: *Quod defunctis impenditur, illud poſt mortem centuplum accipimus duplicatum:* Was man den armen Seelen thut, das wird nach dem Todt hundertfältig widergolten. Lib. de Offic.

Beſchluß.

Dahero dann ſeyd barmhertzig gegen die Armen,

Ich ende es anjetzo, und ruffe euch ernſtlich zu AA! *miſeremini mei - - -* erbarmet euch doch der armen Seelen, nemmet ihre entſetzliche Peyn und Qual tiefer zu Hertzen, und laſſet ſie nicht gar durch diſe grauſame Feurs-Flammen verzehren. Es ruffen euch ja aus diſer heiß brennenden Glut zu euere Vätter, und Mütter, euere Brüder und Schweſter, euere Bekannte und Anverwandte: *Miſeremini mei. &c.* Ihr aber verſchlieſſet euere Ohren und Hertzen, ſeyd ſo halsſtärrig und unbarmhertzig, laſſet ſie lange Jahr in diſen feurigen Schuld-Ofen faſt zerſchmeltzen. Ach gehet und eylet doch zu dem barmhertzigen GOtt, und bittet für die arme Seelen, er wird ſich gewiß durch euer innbrünſtiges Gebett, durch eine heilige Communion, oder Seelen-Ablaß, durch euer Faſten, Allmoſen und andere verdienſtliche Werck anheut dahin bewegen laſſen, um ſie von ihren feurigen Ketten und Banden zu erlöſen, und zur Göttlichen Gnad aufzunemmen. O dann, ſo ſiehe barmhertzigiſter GOTT! ſihe! wir alle fallen dir anheut in tieffiſter Demuth zu Füſſen, und bitten dich flehentlich um die Erlöſung der armen Seelen. Siehe! an Morgen werden dir alle gottsförchtige Prieſter das Hochheiligiſte Schlacht-Opfer deines eingebohrnen Sohns mit innbrünſtigiſten Eyfer auf den Altar darreichen, und ehender nicht aufhören dich anzuflehen, bis du die arme verlaſſene Seelen zu deiner Göttlichen Anſchauung laſſen werdeſt. Du ſelbſt liebeſt ja diſe

So werdet ihr auch Barmhertzigkeit erlangen

krafft

krafft deiner eigenen Worten: *Quod uni ex minimis meis feciſtis.* O dann ſo laß ſie doch nicht länger gefeßlet ſeyn von den grauſamiſten Peynen des Fegfeurs: lösche doch einmahl aus diſe entſetzliche Flammen mit dem koſtbariſten Blut, mit welchen du ſie ſo theuer erkaufft haſt, und nimme ſie auf ewig zu deiner Gnad auf.

Geſchiehet nun AA! was ich bißhero zu Troſt der armen Seelen habe vorgetragen, ſo können wir uns auch die Hoffnung machen: *Beati miſericordes &c.* daß die erlöſete Seelen durch ihre Vorbitt GOTT den Allmächtigen dahin vermögen werden, daß auch wir alle nach unſeren Abſterben, ohne längeres Leyden in dem Fegfeur zu der ewigen Glückſeeligkeit abfahren, und das Göttliche Angeſicht in Ewigkeit werden genieſſen können, welches uns allen der barmhertzige GOTT verleyhen wolle,

AMEN.

An

An dem hohen Feſt-Tag des Heil. Biſchoff Martini.

Vorſpruch.

Perfectus in charitate.

Vollkommen in der Liebe. 1. Joan. 4. v. 18.

Innhalt.

Dreyfache Liebe des heiligen Martini gegen den Nächſten.

Eingang.

Obſchon die Tugenden des H. Martini vil,

WAnn man durchliſet das Leben des H. Biſchoff Martini, ſo wird man finden, daß er in dem dreyfachen Stand, in welchem er gelebet, die auserleſniſte Tugenden der Welt zur Nachfolg ausgeübet habe. Der Seraphiſche Kirchen-Lehrer der H. Bonaventura hat ihme mit kurtzen Worten ein groſſes Lob verfaſſet, da er alſo geſprochen: *Bonus fuit in ſtatu militari, melior in habitu Monachali, ſed optimus in Cathedra Pontificali:* Heilig iſt geweſen *Martinus*, als ein Soldat, noch mehr Heilig, als ein Mönch, aber über alles Heilig, als ein Biſchoff. Und in Wahrheit AA. ware die Heiligkeit Martini ſo groß, die Tugenden, mit welchen er von GOtt ausgezieret worden, ſo vortrefflich, daß kein Mund ſo beredt, diſen nach Genügen zu preyſen, kein Feder ſo gelehrt, ſothane der Nachwelt in Schrifften zu verfaſſen. Groß ware ſein Chriſtliche Gemüths-Stärcke, da er allein mit dem Creutz in der Hand ſich wider die Feind geſetzet; groß ſeine Lebens-Strengheit in Faſten, Wachen, und Führung eines Clöſterlichen Lebens; groß ſeine Demuth in

Weigerung der Biſchöfflichen Würde; groß ſein Glauben, Krafft deſſen er drey Todte erwecket; groß ſein Gedult in Ubertragung der ſchweriſten Verfolgungen bis auf den Todt; groß ſein Eyfer in Bekehrung der Heyden, unter welchen auch ſeine Mutter ware, die er zu Chriſto geführet; groß ſein Gemeinſchafft mit GOTT, in dem Gebett, mit welchen er einen heydniſchen Thurn über den hauffen geworffen, ein Götzen-Bild in Pulver zermahlen, das Feur gedemmet, den Wind obgeſiget; groß waren andere Tugenden; aber noch weit gröſſer ware die Lieb des Nächſtens, diſe hat bey Martino das erſte Ort, und ſcheinet vor allen heraus; dahero er auch insgemein von den Mahleren und Bildhaueren vorgeſtellet wird in dem Aufzug der gegen den Armen mitleydigen Liebe. Bin demnach anheut Vorhabens in gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung zu erweiſen,

hat doch vor allen bey ihme den Vorzug die Liebe des Nächſtens.

Vortrag.

Daß Martinus in der Liebe gegen dem Nächſten vollkommen geweſen ſeye.

in welcher er vollkommen ware.

Abtheilung.

Diſes dann in nachfolgenden drey Theilen mit mehreren zu erklären, iſt zu wiſſen, daß die Liebe des Menſchen gegen dem Menſchen nach Lehr des H. Auguſtini drey Stafflen habe, durch welche ſie ihre Vollkommenheit erreichet: der erſte iſt, da wir unſere Anverwandte, oder wie immer Angehörige lieben: der anderte, da wir auch den Fremden und uns Unbekannten mit Lieb begegnen: der dritte und letzte iſt, da wir gar unſere Feind anfreunden. Ich gibe all diſes der Ordnung nach deutlicher, und fange an in Nahmen JESU und Mariæ.

Tract. 6. in Joann.

Die Liebe des Nächſtens hat drey Staffel.

Erſter Theil.

EXtende, ſagt der H. Auguſtinus von dem erſten Staffel, *dilectionem in proximos:* Liebe nicht nur dich ſondern ſtrecke aus deine Liebe bis zu dem Nächſten. Unter dem Nächſten aber werden nach Lehr des H. Gregorii verſtanden jene, ſo dir anhangen eintweders dem Blut nach, als deine Kinder, oder der Ehr nach, als dein Weib, oder der Verwandnuß nach, als deine Brüder, Schweſter u. Befreundte, oder dem Schutz nach, als deine Untergebene. Da iſt aber zu mercken AA! daß es habe ein zweyfache

Der erſte iſt, auf welchen man die Angehörige liebet.

Hom. 37. in Evang.

che Liebe gegen dem Nächſten; ein natürliche, widerum ein übernatürliche: Liebeſt du deine Verwandte und Angehörige allein aus Antrib und Befelch der Natur? O! ſo iſt diſe natürliche Liebe keine Tugend, und verdienet den Himmel nicht, ja wohl auch zu Zeiten die Höll, wann ſie noch unordentlich, und übertriben wird! Dahingegen die übernatürliche und von GOtt anbeſchaffte Liebe: *Diliges proximum tuum*, Du ſolſt lieben deinen Nächſten; Gleichwie ſie aus übernatürlichen Beweg-Urſachen herſtammet, nemlich aus Liebe des befehlenden GOttes, eine Tugend iſt, dero der Himmel zum Lohn verſprochen wird. Liebe demnach deine Verwandte und Angehörige wegen GOTT aus Befelch und Willen GOttes, ſo diſes anverlanget, ja gebiettet, die Elteren zu lieben, Brüder und Schweſter ſamt allen Angehörigen zu lieben: Laſſe den Befelch GOttes die Beweg-Urſach ſein vor allen anderen Urſachen, ſo haſt du den Staffel einer übernatürlichen Verdienſt-reichen Liebe des Nächſtens erſtigen. Alſo hat geliebet die Machabæiſche Mutter ihre Kinder in dem alten Teſtament; die H. Felicitas ihre Kinder in dem neuen Teſtament: Joſeph ſeine Brüder in dem alten Geſatz; der H. Bernarnardus ſeine Brüder in dem neuen;

Matth. 22.

nemlich wegen GOtt, wegen dem Geſatz, wegen dem Himmel. Was Wunder, wann ſie hernach durch diſe Lieb den Himmel verdienet; entzwiſchen andere durch unmäſſige Lieb entweders der Kinder oder der Elteren den Himmel verliehren, wie Bleſſenſis beobachtet: *Multi pro parentibus ſuis animas perdiderunt*, vil haben aus unordentlicher Lieb ihrer Elteren, andere ihrer Brüder und alſo fort, ihre Seelen verlohren. Anjetzo von dem Heil. Martino zu reden, ſo ware diſer erſte Liebs-Staffel bey ihme ſo hoch geweſen, daß er ſeine untergebne Biſtums-Schäflein als ein Vatter ſeine Kinder in Chriſto geliebet. Von Chriſto ſagt der Evangeliſt Joannes: *Cùm dilexiſſet ſuos*, als Chriſtus die Seinige, das iſt, ſeine Jünger, ſeine Angehörige (worunter auch ſeine Befreundte Joannes, Jacobus, Thaddæus geweſen) geliebet: *In finem dilexit eos*, hat er ſie bis zum End geliebet, das iſt, wie Cornelius ausleget: *Extremo amore & ſummè dilexit eos*, er hat ſie mit Aufſetzung ſeines Lebens für ſie, auf das höchſte geliebet, anbey befolchen, daß wir es ihme in der Liebe gegen dem Nächſtem nachthun ſollen.

Epiſt. 11.

Gleichwie der H. Martinus

Cap. 3.

Alſo hat es gethan der Heil. Martinus, welcher in der Liebe des Nächſtens zu dem höchſten kommen iſt; dann an ſeinem Lebens-

End hat er gezeiget, wie er ſeine Jünger, ſeine angehörige Schäflein geliebet; immaſſen und da er ſchon auf der Himmels-Reiß begriffen, ſeines ewigen Heyls verſicheret ware, unter den Seinigen aber ein groſſes Leydweeſen entſtanden, zu GOtt geruffen: *Domine, ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem, fiat voluntas tua:* HErr! Ob ich gleich jetzt die himmliſche Freuden anfangen kan; jedoch wann ich deinem Volck noch nothwendig ſcheine, ſo verſchiebe ich den Himmel, und gehe wider an die Arbeit für meine Schäflein. O unausſprechliche Lieb diſes H. Vatters gegen ſeinen Kinderen.

Zweyter Theil.

Der anderte, mit welchen man die Unbekannte liebet.

INdeſſen fahret der Heil. Auguſt. weiter fort, und ſagt: *Extende dilectionem ad incognitos:* Liebe nicht nur die Deinige und die Angehörige, ſondern auch die Fremde, und die Unbekannte. Dann wann ihr nur allein liebet, die euch lieben, was Lohn erwartet ihr? Thun das nicht auch die Heyden und Publicanen? Sagt Chriſtus bey dem Evangeliſten Matthæo; Ihr aber meine Chriſten! *Perfecti eſtote*, ſeyet vollkommen, und machet es nach eurem himmliſchen Vatter, welcher euch liebet, ob er ſchon von euch nichts zu gewarten hat. Höret was ſich ſchönes hat zugetragen von der Liebe gegen den Unbekannten in dem Neapolitaniſchen Reich vor kurtzer Zeit Es wurde zu dem Todt hinaus geführet ein Vatter, ſo da hatte ein eintzige Tochter. Nun ob er ſchon das Leben verwürcket, wolte er doch nicht einiges Zeichen geben der Buß, alles Zuſprechen der Prieſteren ware vergebens. Entzwiſchen fahrete fort die Gerechtigkeit in ihrem Amt, und wurde er unter Begleitung der Bruderſchafft, welche von der Barmhertzigkeit den Namen traget, nach Orts-Gebrauch ausgeführet; Auf dem Weege tratte hinzu ein adeliches Mit-Glid von diſer Bruderſchafft, um ihne zur Beicht zu bewegen, aber umſonſt. Endlich gabe ſich der Edelmann zu erkennen und fragte ihne um die Urſach ſeiner Unbußfertigkeit; und als er ihme ſagte, daß ſolches der bittere Schmertzen wäre, daß er ſeine Tochter verlaſſen müſſe ohne Hoffnung einiger Hülff für ihre Auferziehung, verſprach ihme diſer Edelmann, er wolle ihr Vatter ſeyn, und ſelbige mit der Zeit ausſteuren; darauf wurde der Mann beruhiget, griffe zur Buß, beichtete mit groſſen Schmertzen

Matth. 5.

tzen

wie es der H. Martinus gethan.

tzen ſeine Sünden, und bereitete ſich Chriſtlich zu dem Todt. O wohl ein groſſe Lieb gegen einen Unbekannten! Diſe hat ebenfalls erwiſen der Heil. Martinus gegen den Fremden, welche er ohne Unterſchid reichlich beallmoſet; Höret was ſchönes AA! von diſen Heil. Biſchoff: Er gienge einſtens zu harter Winters-Zeit in die Kirchen, Meß zu halten; auf dem Weeg befahle er ſeinem Ertz-Diacon einem armen Bettler, ſo übel geklaydet ware, wider den Froſt etwas mitzutheilen. Diſer Befelch aber wurde nicht vollzohen. Indeſſen kame diſer arme Tropff in die Sacriſtey, und beklagte ſich bey dem Heil. Martino, ſo allbereit mit den Altar-Kleyderen angezogen ware. Was thut wohl diſer fromme Vatter? Er kleydet ſich wider ab, ziehet aus ſeinen eigenen Rock, reichet ſolchen dem Bettler dar, und bedecket ſich indeſſen allein mit denen Altar-Kleyderen; welches GOTT dermaſſen gefallen, daß er ihne unter der Heil. Meß mit einen feurigen Glantz zu Erſtaunung aller Anweſenden ausgekleydet. Alſo ware geneigt Martinus, denen auch unbekannten Armen beyzuſpringen, daß er gleichſam mit einem H. Joanne Eleemoſynario die helle Zäher vergoſſe, wann jemand Armer, oder Betrübter zu ihme kame.

Dritter Theil.

Der dritte Staffel der Liebe iſt, auf welchen man ſo gar die Feind liebet.

Aber ich gehe anjetzo weiter mit den Heil. Auguſtino zu dem dritten und höchſten Staffel der Chriſtlichen Liebe; Es klecket nicht, ſolche ausbreiten von den Deinigen zu den Unbekannten: *Tranſcende & ipſos; perveni, ut diligas inimicos:* Steige noch höher, und komme bis zu lieben deine Feind: *Hoc certè DEUS jubet*; diſes will in Wahrheit GOtt nach ſeinen Beyſpihl: *Diligite inimicos veſtros*, ſagt Chriſtus bey Matthæo: Liebet eure Feind; thut Gutes denen, ſo euch haſſen; und bettet für die, ſo euch ſchmähen und verfolgen. Diſer Staffel in der Liebe des Nächſtens iſt der allerhöchſte, und iſt ſolche Tugend nur allein denen Chriſten eigentlich, wie der heilige Auguſtinus lehret: *Inimicum diligere, tantùm Chriſtianorum eſt Virtus.* O da wäre vil zu ſagen von den HH. wie ſie ſich in diſer Tugend, in Liebe ihrer Feinden geübet haben, nach dem Beyſpihl Chriſti, welcher auch ſeinen Todts-Feind, Judam, einen Freund genennet: *Amice! ad quid veniſti?* Freund! worzu biſt

Matth. 5.

Serm. 28. in Cœna Dom.

Nach dem Beyſpihl des H. Martini.

biſt du kommen? Nichts zu melden von einem H. Gualberto, von dem Welt-kündig, wie er ſeinem Feind aus Liebe GOttes verzyhen: nichts von dem H. Berengario, welcher eben einen Blinden, ſo ihne geſchmähet und geſchändet, aus Liebe hat ſehen gemacht. Ich rede allein von dem H. Martino, *diligite inimicos veſtros*, deme noch lang nicht kleckte, daß er ſeine Feind geliebet, und ſie von allen Ubel befreyet hat, ſondern der Eyfer in der Chriſtlichen Liebe gegen ihnen ware beyMartino ſo groß, daß er ſie ſo gar auch zu Chriſto bekehret, und den Himmel auf ihre Seiten gezohen habe. Höret nur AA! was ſich mit Britio einem Geiſtlichen, welcher ſeinem Stand gemäß nicht gelebet, zugetragen. Es ermahnet Martinus ihne zum öffteren, daß er einen beſſeren Lebens-Wandel führen ſolte, damit das Volck nicht geärgeret wurde. Britius hingegen nahme ſo heylſame Ermahnungen übl auf, und verfolgte in der That Martinum auf das heftigſte, alſo, daß er ihne mit erſchröcklichen Schmach-Worten angefallen, ja die gantze Gall wider ihne ausgeſtoſſen. Was thut Martinus? *Benefacite his, qui oderunt vos:* Zufolg des Raths Chriſti begegnete er Britio nicht nur allein mit Lieb und ſanfften Worten, ſondern erkläret ihne noch darzu für ſeinen Nachfolger in dem Biſchöfflichen Stuhl. Und da er ihme ſolches vorgeſagt, ware Martinus dahin beeyferet, ihme auch von GOtt diſes hohe Amt nebſt gezimmender Heiligkeit auszuwürcken, und ihne heilig zu machen. *Ecce! quomodo amabat eum!* Sehet wie er ſeinen Feind geliebet, ihne ſo gar unter die HH. beförderet hat! *Perfectus in charitate*, Wahrhafftig vollkommen in der Liebe.

Beſchluß.

Aus welchen allen wir zu erlehrnen haben von dem H. Martino die Liebe gegen dem Nächſten.

DA habt ihr AA. mit kurtzen das Lob des H. Martini, der ſeine Liebe gegen dem Nächſten in dreymahl hohen Grad erwiſen. Lehrnet von ihme eure Neben-Menſchen lieben, und erſtlich zwar eure Angehörige nicht nur auf eine natürliche, ſondern übernatürliche Weiß, das iſt, aus Befelch GOttes. Lehrnet nicht nur eure Befreundte und Anverwandte, ſondern auch die Fremde und Unbekannte mit Chriſtlicher Lieb zu umfangen, ja ſo gar eure Feind ſelbſten: *Diligite inimicos veſtros*, und ſeyet alsdann verſicheret, wann der H. Martinus ſeine Feind kan heilig machen, daß er vilmehr euch, als ſeine Nachfolger in der Liebe wird ſeelig machen, und zweymahl glückſeelig, hie und dort in alle Ewigkeit, Amen.

An

An dem glorreichen Kirchen-Feſt der Aufopfferung Mariæ.

Vorſpruch.

Omnes Gentes ſervient ei.

Alle Geſchlechter werden ihr dienen. Pſal. 71. V. 11.

Innhalt.

Dreyfacher Antrib Mariæ zu dienen, die Gebühr, der Nutz, die Noth.

Eingang.

Die Kirchen und alle Völcker haben Mariam jederzeit geehret,

ES iſt vorhin unlaugbar, daß die Kirchen Mariam jederzeit geehret, und aus dero Anordnung alle Geſchlechter ihr gedienet haben, auch künfftigshin noch dienen werden, alſo daß die Andacht zu Maria auf Erden an der Zeit alt, in Ausbreitung groß, hoch und anſehnlich in Würde. Alt iſt ſie, weilen nach Zeugnuß deß H. Dionyſii die erſte Glaubige hauffenweiß, Mariam annoch im Leben zu verehren, nach Nazareth

de divin. Nominibus c. 3.

reth gewallet ſeynd, aus keiner andern Urſach, wie ſeine Wort lauten, als *Mariam* zu betrachten, und aus diſer Betrachtung die unendliche Güte GOttes nach Möglichkeit zu preyſen. Groß iſt die Andacht gegen Maria in Ausbreitung; weilen ja ihres Lobs die Erden voll iſt:
Habac. 3. *Laudis ejus plena eſt terra*; alle Geſchlechter ſie ſeelig ſprechen in allen Ländern. Hoch endlich in der Würde iſt ſie jederzeit geſtanden; weilen die Kirchen GOttes ihr ein gantz beſondere, und über die Ehr allen anderen HH. erhöchte Verehrung, ſo nach Anbettung GOttes die gröſte iſt, beſtimmet; und da ſie der Ehr anderer HH. nur einen Tag, der Ehr Mariæ und zu ihrem Dienſt mehr Feſt deß Jahrs gewidmet hat. Alſo nemlich: *Sic*
Eſth. 6. *honorabitur, quemcunque Rex voluerit honorare*, Ehret die Kirchen jene, welche GOtt will geehret haben. Aber nicht nur allein die Kirchen und alle Geſchlechter, ſondern auch die Engel verehren Mariam als ihre Frau und Königin, und werden von GOtt geſchicket ſie zu verehren; wie dann nach Anmerckung deß Evangeliſten Lucas: *Miſſus* Luc. 1.
eſt Angelus Gabriel à Deo, der Engel Gabriel ſie in Nahmen deß Allerhöchſten gegrüſſet, ein anderer Engel ſie zur Flucht abgeholet; vil tauſend andere ſie in der Flucht bewahret haben: *Omnes adminiſtratorii ſpiritus*: Alle Heb. 1.
dienſtbare Geiſter, von GOtt zu dem Dienſt Mariæ verordnet; ein augenſcheinlicher Beweißthum; *Servi ejus ſervient illi*, Apoc. 22.
daß, was GOtt dienet, gleichfalls Mariæ diene.

Vortrag.

Zu dero Verehrung uns auch eine dreyfache Urſach verleitet.

Was aber uns nach diſen Beyſpihl, Mariæ zu dienen, ja gantz und gar uns ihrem Dienſt aufzuopfferen bewegen könne und ſolle, wird gegenwärtig Chriſtliche Erinnerung mit mehrern an Tag legen.

Abtheilung.

Und ſeynd es hauptſächlichen drey Stuck, welche die Hertzen der Chriſten bewegen ſollen zu dem vollkommenen Opffer-Dienſt Mariæ;

Mariæ; das erſte iſt die Gebühr, das andere iſt der Nutz, das dritte die Noth. Ich erkläre diſe dreyfache Beweg-Urſach der Ordnung nach, und fange an in Namen JESU und Mariæ.

Erſter Theil.

Erſtlich die Gebühr,

IN Betreff deß erſtē Stucks, ſo gebühret ſich ja, daß wir der jenigen dienen, dero Himmel und Erden dienet, welche GOtt und die Engel in dem Himmel, die Kirchen und alle Völcker auf Erden dienſtlich
Pſ. 71. v. 11. verehren, *Omnes gentes ſervient ei*; und wie ſie von ihr ſelbſten bekennet: *Beatam me dicent om-*
Luc. 1. *nes generationes*: Alle Geſchlechter werden mich ſeelig ſprechen. Und in Wahrheit, AA! wann GOtt wegen Maria, und ihr zu Lieb, nach dem Ausſpruch deß H.
Serm. 7. in Salve Reg. Bernardi, die gantze Welt erſchaffen hat; wann der Sohn GOttes ſelbſten ſich ihr untergeben, und in ihrem Befelch geſtanden
Luc. 2. iſt; wann der H. Geiſt ſie alſo in Ehren gehabt, daß er ihr gar zu einem Schatten gedienet hat:
Virtus Altiſſimi obumbrabit tibi: Luc. 1. wann demnach die gantze heiligiſte Dreyfaltigkeit für ihre Ehr geſorget, und ſolche zu beförderen, Mühe und Fleiß hat angewendet: mithin die Allmacht GOttes Mariam zu Ehren ſich alſo gedemüthiget hat; wie vil mehr gebühret es ſich:
Subditi ſimus tibi: Judith. 3. Daß wir dir, O Göttliche Mutter in Unterthänigkeit dienen, und mit Andacht verbunden ſeyen? Immaſſen es ja ein groſſe Ehr
iſt, ſo wir in der Liebe GOtt Eccleſ. 23. nachfolgen: Lieben, was GOtt liebet; ehren, was GOtt ehret, derjenigen uns ergeben, dero ſich GOtt ſelbſten untergeben hat:
Et erat ſubditus illi. Luc. 2.

Zweyter Theil.

Anderten der groſſe Nutz,

ANjetzo in Betreff deß anderen Stucks, ſo uns Mariæ zu dienen bewegen mag, iſt diſes der groſſe Nutz, ſo aus dem Dienſt Mariæ dem Menſchen zukommet. Dann wie der Heil. Bernardus behauptet.
Nulla gratia venit de cælo ad In dialog. de ter- B. V.

terram, niſi tranſierit per manus Mariæ: Es kommet kein Gutthat von Himmel auf Erden herab, welche nicht gehet durch die Hand *Mariæ*. Deme auch beyſtimmet der fromme *Idiota* mit gemeſſenem Ausſpruch, daß durch *Mariam*, in ihr und mit ihr, und von ihr die Welt alles Gutes hat, und haben werde. Iſt demnach kein Wunder, wann die Marianiſche Sodales, das iſt, jene Chriſten, ſo ſich zu dem Dienſt Mariæ auf eine ſonderbare Weiß bekennen, immerzu aufruffen: *Suſcipe me in ſervum:* Nimme mich an, O groſſe Frau! zu deinem Diener: *In ſervum perpetuum:* Zu deinen ewigen Diener; Weilen ja der Lohn groß iſt, ſo du deinen Andächtigen Dienern beſtimmeſt; nemlich die beſtändige Hilff, welche Maria ihren Pfleg-Kinderen erweiſſet. O da wurde ich weder einen Anfang noch End machen können, wann ich ſolte erzehlen alle Gutthaten, welche Maria ihren Dieneren zuwegen gebracht zu allen Zeiten, an allen Orthen, allen Perſohnen beyderley Geſchlechts, Jungen und Alten, Reichen und Armen: Zur Bekräfftigung diſer Wahrheit geben uns Zeugnuß ſo vil herrliche Sig, welche durch Hilff Mariæ die Chriſten wider ihre Feind erfochten haben, da Heraclius wider die Perſianer, dort Pelalius wider die Araber, da Alphonſus wider die Mohren, dort die Teutſchen wider die Türcken obgeſiget. Rede ich anjetzo auch von den leiblichen und zeitlichen, von den Geiſtlichen und Seelen Gutthaten, welche die Andächtige Diener Mariæ nicht nur täglich, ſondern ſtündlich, ja augenblicklich erhalten, falls ſie in ihren Gefahren, in ihren Kranckheiten, oder andern Unglücks-Fällen bey Maria Hilff ſuchen, ſo ligen diſe klar am Tag, und ſeynd offenbare Zeugen hiervon alle diejenige, ſo es von ſelbſten erfahren; und wann ſie auch diſe verſchweigen ſolten: *Quia, ſi hi tacuerint, lapides clamabunt,* (Luc. 19.) wurden die Stein reden. Es wurden reden die Kirchen-Wänd, mit Gelübd- und Danck-Tafflen überzohen; Es wurden reden die Capellen und Altär, ſo mit ſilber- und guldenen Opfferen die von Maria erhaltene Gutthaten anzeigen: Es wurden reden die Tag und Nacht von den Bilderen Mariæ brünnende Amplen, die auf den Gaſſen und Straſſen und an Häuſeren aufgerichtete Bildnuſſen Mariæ: Alle diſe wurden uns verkündigen den hohen Nutzen, ſo entſtehet aus der Andacht Mariæ, die beſtändige Hilff, ſo da leiſtet Maria ihren Dieneren, alſo daß Bloſius zu Maria geſprochen: Daß ehender Himmel und Erden vergehen werden, als

Wie ſolches unzahlbare Gutthaten bezeugen aller Orthen und zu allen Zeiten.

Ma-

Maria einen, ſo ſie ernſtlich anruffet, und ihr getreulich dienet, verlaſſen wird. O dann! wer ſolle wegen ſo groſſen Nutzen nicht Mariæ dienen? *Omnes gentes ſervient ei.* Gleichwie es alle Völcker, und alle Heyl-begierige Seelen ſeithero gethan haben.

Dritter Theil.

Drittens die Nothwendigkeit.

SOlten aber die bißhero angeſiegte Beweg-Urſachen, noch die Gebühr, noch der Nutz, noch die Einträglichkeit erkleckl ich ſeyn, den Liebs Dienſt Mariæ, das heutige Opffer ſeiner ſelbſten zu dem Dienſt Mariæ zu erhalten, O! ſo ſage ich rund heraus: Oder dienet *Mariæ*, oder gehet in die Höll, alſo erforderet es die Nothwendigkeit, Mariæ mit gantzen Hertzen zu dienen: *Aut pereundum, aut Mariæ ſerviendum eſt.* Bey diſen Ausſpruch hat es ſein Verbleiben, aus welchem dann erfolget die unumgängliche Noth, Mariæ mit möglichiſter Andacht ſich vollkommens zu ergeben. Oder dienet *Mariæ*, oder gehet in die Höll. Dann wie Helimandus wohl anmercket: *Sine ipſa non fuit, ſed nec eſt ſalvatus quisquam, nec ſalvabitur in æternum*: Ohne ſie, das iſt, ohne Zuthun *Mariæ* iſt keiner kommen, und kommet keiner, und wird keiner kommen in den Himmel. Iſt alſo die Nothwendigkeit ein ſtarcke Beweg-Urſach Mariæ zu dienen, welches ſie ſelbſten andeutet mit den Worten, ſo aber die Kirchen, von dem H. Geiſt angeleitet, auf ein beſondere Weiß Mariæ zueignet: *Qui me invenerit, inveniet vitam:* Wer mich findet, wird daß Leben finden, *& hauriet ſalutem à Domino*, und das Heyl ſchöpffen von dem HErrn. Und was iſt diſes für ein Leben? Höret AA! die Antwort ihres göttlichen Kinds: *Ego ſum via, veritas & vita:* Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. *Invenerunt Mariam*, ſagt der Evangeliſt Lucas, von den Hirten redend: *& infantem:* Sie fanden *Mariam*, und das Kind; anvor Mariam, hernach das Kind, wordurch wir nach Anmerckung des Seraphiſchẽ Lehrers Bonaventuræ verſtehen ſollen, daß, wann wir Chriſtum fin-

In planctu Chriſti.

Prov. 8.

Cap. 2.

Weilen ohne Zuthun Mariæ niemand ſeelig wird.

finden wollen, wir am erſten *Mariam* ſuchen und finden müſſen, welches alsdann geſchihet, wann wir uns Mariam durch gepflogene Andacht, Lieb, und Ehrbeweiſung gewogen machen, und ſie mit Liebs-Dienſten gewinnen; wer diſes nicht thut, findet *Mariam* nicht, folglich auch das Leben nicht. Sehet AA! die Noth, Mariæ zu dienen, welche noch mehr anwachſet aus nachfolgenden Worten: *Qui autem in me peccaverit, lædet animam ſuam:* Wer ſich aber an mich verſündiget, der wird ſein Seel verletzen. Da durffe wohl jemand fragen, wer die jenige ſeynd, ſo ſich an Mariam verſündigen? hierauf antwortet der H. Bonaventura, und ſagt: *Non ſolum in te peccant: O Domina! qui tibi injuriam irrogant, ſed etiam; qui te non rogant:* Nicht allein verſündigen ſich an dir, welche dir eine Schmach oder Unbild zu ziehen: (Gleichwie die Ketzer Neſtorius, Lutherus, Calvinus und andere deine Ehr, wie die raſende Hund den hell-ſcheinenden Mond, anbellen) ſondern auch: *Qui te non rogant*, verſündigen ſich an dir, welche dich nicht anruffen, keine Andacht zu dir tragen, lange Zeit an dich nicht gedencken, bey offentlichen deinen Ehren-Dienſten ſich niemahl einfinden, und was darauf folget: *Lædunt animam ſuam:* Verletzen ſich, und leyden Schaden an ihrer Seel, das iſt, *Animæ ſuæ detrimentum patiuntur:* Sie gehen zu grund an ihrer Seelen. Man liſet in göttlich Heil. Schrifft, daß Aman in der Noth ſich zu der Königin Eſther gewendet, und ſie in ſeinem letſten Ubel um Hilff gebetten habe: *Intellexit enim, à Rege ſibi paratum malum;* dann er verſtunde wohl, daß Ihme vom König ein Unglück bereitet ware; weilen aber Eſther die Königin ſich ſeiner nicht angenommen, als welche er vor nicht angeſehen, noch, als eine Jüdin, geachtet hatte; *Suſpenſus eſt itaque Aman in patibulo;* hat Aman, deme die Eſther mit einem eintzigen Vorwort hätte helffen können, hangen müſſen. Hat alſo das Stillſchweigen der Königin ihme den Halß gebrochen. Aber eben das Stillſchweigen Mariæ bey GOtt, die verſagte Vorbitt iſt die letſte Urſach deß ewigen Untergangs ſo viller tauſend Sünderen, welche alle anjetzo in dem Himmel ſeyn wurden, falls Maria bey GOTT vor ihren End für ſie gebetten hätte. Alſo wahr iſt es, was der Heil. Anſelmus ſagt: *Omnis à te aver-*

In ſpec. Virg.

Cap. 7.

averſus, & à te deſpectus, neceſſe eſt, ut intereat: O Jungfrau! der ſich von dir abwendet, und du von ihme, der gehet zu grund.

Beſchluß.

Woraus dann folget, daß wir Mariæ zu dienen über und über verbunden seyen.

JCh ende es AA! und frage anjetzo, ob wir nicht Urſach haben, uns Mariæ zu befehlen, und uns zu ihren Dienſt anheut aufzuopfferen? auf eine vierfache Weiß, ſagt Auriemma iſt Maria eine Frau der Welt: Erſtlich *titulo naturæ*, der Natur nach, weilen ihr Sohn ein natürlicher HErr iſt der gantzen Welt: Andertens *titulo donationis*, der Schanckung nach, weilen ihr GOtt die gantze Welt geſchencket hat: Drittens *titulo redemptionis*, der Erlöſung nach, weilen ſie ihren Sohn zur Erlöſung der Welt hergegeben: Viertens *titulo gratiæ*, der Gnad nach, weilen ſie die Gnaden ihres Sohns der Welt mittheilet. Weilen wir dann einen Theil der Welt aufmachen, ſollen wir uns ja Mariæ aus vierfacher Urſach als ihre Diener bekennen und aufopfferen; darzu ſollen euch bewegen die Billichkeit, die Nutzbahrkeit und die Nothwendigkeit, die Dienſt Mariæ anzutretten, alſo hoffe ich, und ſchlieſſe es,

AMEN.

An dem Jungfräulichen Feſt-Tag der H. Martyrin Catharinæ.

Vorſpruch.

Hæc eſt Virgo ſapiens.
Das iſt ein weiſſe Jungfrau? Brev. Rom.

Innhalt.

Catharina ein weiſſe Jungfrau, ein Tochter und Geſponß Chriſti des Gecreutzigten.

Eingang.

Catharina iſt zur Welt gebohren worden.

SO hoch ſich vor Zeiten Tarquinius ſeiner häußlichen Caja Cæcilia: Duellius ſeiner freundlichen Bilia: Tiberius ſeiner holdſeeligen Mallonia: David ſeiner verſtändigen Abigail gerühmet hat; So hoch, ja weit glückſeeliger ſchätzet ſich die Kirchen an Catharina, welche ſowohl an natürlichen Gaben, als ſittlichen Tugenden alle andere übertroffen hat, und zwar nicht nur an Schönheit und Glückſeeligkeit, ſondern an allen und jeden Vollkommenheiten; daß demnach Maximinus der Kayſer keine andere an ſeiner Seithen, und auf ſeinem Thron hat wollen haben als Catharinam. Aber es ware umſonſt bey Maximino, wie ſie ſelbſten bekeñet: *Ipſi ſum deſponſata, cui Angeli ſerviunt, cujus pulchritudinem ſol & Luna mirantur*: Ich bin deme vermählet, deme die Engel dienen, an deſſen Schönheit ſich Sonn und Mond verwunderen; diſem allein bleib ich getreu, deme allein lebe ich vollkommen verpflichtet und eigen. Weißt alſo Catharina nichts von der irrdiſchen Lieb; indem ſie von der Göttlichen gantz eingenommen; Ja ſie ware ſo gar eine Tochter des

Aus Anruf- fung Chriſti des Gecreu- tzigten.

des gecreutzigten Heylands gewe- ſen. Man erzehlet, als Coſtus König von Alexandria, ihr an- noch heydniſcher Vatter, von ſei- nen Götteren einen Leibs-Erben anverlanget, aber vergeblich, hat er aus Antrib eines Welt-Wei- ſen aus dem inneriſten Griechen- land die Bildnuß GOttes aus pu- rem Gold gieſſen laſſen. Und da dañ alles zum Guß eingerichtet ware, ka- me wider alles Verhoffen die Bild- nuß Chriſti aus dem Guß-Model heraus, durch welches Wunder-Werck Coſtus der König beweget, ſeine Bitt an den gecreutzigten HErrn geſtellet, auch von ihme er- höret worden, alſo daß er Cathari- nam diſe mehr himliſche als irrdi- ſche Leibs-Frucht erworben habe. Mithin Catharina von der Ge- burt an eine Tochter des Ge- creutzigten JEſu und zukünfftigen Braut Chriſti worden ſeye. Di- ſemnach wird gegenwärtig-Chriſt- liche Erinnerung anheut erweiſen.

Vortrag.

Was diſes für ein beſonders, und Catharinæ eigenes Lob ſeye; auch wie ſie der Sohn GOttes zu diſer ungemei- nen Ehr erhoben, und ausgezieret habe.

Abtheilung.

Und eben da- rum ein Jungfrau, und eine Ge- ſponß Chriſti worden iſt.

Damit man aber das eigenthumliche Lob Catharinæ auf ein- mahl vor Augen habe, ſo ſage ich, daß ſie ſeye, *Virgo prudentiſſi- ma, ſponſa ferventiſſima*, eine weiſeſte Jungfrau, eine eyfrigiſte Braut. Ich erkläre diſes der Ordnung nach in zwey kurtzen Theilen, und fange an im Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Erſtlich zwar ein weiſe Jungfrau,

SO iſt dann Catharina nicht nur eine von den weiſſen Jungfrauen, ſondern aus denen Klugen und Weiſſen die Verſtändig ſte? Ja, alſo iſt es; und ware ihre gantze Wiſſen- ſchafft Chriſtus der Gecreutzigte, wie bey einem Heil. Paulo, ge- weſen, wie diſer groſſe Welt-Apoſtel es mit ſeinen eigenen Worten ſelbſten bekennet: *Non enim judicavi, me ſcire aliquid inter vos, niſi JEſum Chriſtum, & hunc crucifixum*: Ich glaub- te, daß ich unter euch nichts anderes wußte, dann allein Chriſtum JEſum den Gecreu- tzigten. Diſe Wiſſenſchafft, von welcher

welcher Catharina als eine Tochter des Gecreutzigten, eingenommen worden, hat ſie alſo verſtändig und weiß gemacht, daß ſie aus den weiſſen Jungfrauen die weiſſiſte geweſen; immaſſen ſie in Erwartung ihres Geſponß niemahlen geſchlaffen, mithin gantz verſtändig in dem Werck ſich aufgeführet hat; verſtändig in den Worten, mit welchen ſie Maximinum geſtraffet, die Welt-Weiſe überzeuget; verſtändig in den Gedancken, welche ſtäts nach GOtt, nach Chriſto, nach dem Himmel geſtanden; verſtändig, da ſie das Heyl des Nächſtens beförderet; in der Sorg für andere niemahlen gemanglet; folglich eine allzeit weiſſe Jungfrau: *Quam Dominus vigilantem invenit*, welche der HErr nicht nur wachbar für ſich allein, ſondern auch ſorgſam *in reſpectione animarum ſanctarum*, für das Heyl noch anderer fremden Seelen, ſo ſie Chriſto ihrem himmliſchen Bräutigam zugeführet, gefunden hat.

Welche die wahre Weißheit auch anderen mitgetheilet hat.

Aber nicht nur in diſem hat Catharina ihre Gaab der Weißheit geoffenbaret, ſondern noch vilmehr in deme, daß ſie es hat angewendet zu Vertilgung des Götzen-Opffers, und Bekehrung der Heyden zu GOtt; indeme ſie die Kayſerin ſelbſt Chriſto gewunnen, aus einer Heydin ein Chriſtin, und noch darzu eine Martyrin gemacht; ingleichen auch andere mehr zu Chriſto geführet hat. Und ware mit diſen Catharina noch nicht vergnügt, ſondern ſie hatte ſich dahin beeyferet, durch ihre Weißheit die Welt-Weißheit zu ſchanden zu machen, und die Lehr Chriſti auch in die Heydniſche Schulen einzuführen; vor allem aber ſich eine weiſe Jungfrau bewiſen, da ſie das Irrdiſche dem Himmliſchen, das Zeitliche dem Ewigen nachzuſetzen mit Worten und Wercken die Welt gelehret: *Venit in me ſpiritus ſapientiæ*, kunte ſie ſagen, was in der Schrifft zu leſen: - - - Der Geiſt der Weißheit iſt in mich kommen, und ich habe ſie den Königreichen, und Königlichen Thronen vorgezogen, auch in Vergleichung mit ihr die Reichthumen der Welt für nichts gehalten. Sap. 7.

Wahrhafftig Catharina: *Virgo prudentiſſima*, ein weißiſte Jungfrau! O daß ſie noch heut zu Tag auf Erden lebete, und diſe Lehr denen jetzigen Welt-Kinderen vorhielte, wurden ja ſo vil thorrechte Sünder und Sünderinnen nicht zu finden ſeyn, welche ſich alſo von der thorrechten Welt bethören, und zur Sünd einführen laſſen; Es wurde nicht abgeben ſo vil unweiſe Jungfrauen, die ſich in allerhand Gefahren und

Ge-

Gelegenheiten begeben, an ihren Jungfräulichen Ehren verletzet zu werden, die in der Welt, nach der Welt und mit der Welt wollen leben, bald mit diſen, bald mit jenen in eine verdächtige Gemeinſchafft ſich einlaſſen, bald bey diſer, bald bey jener Zuſammenkunfft ſich einfindig machen, und ihren Jungfräulichen Schatz nicht ohne augenſcheinlicher Gefahr des Verlurſts zum öffteren der Welt unter die Augen legen: *deprædari deſiderat*, ſagt der Heil. Ambroſius, *qui theſaurum publicè portat in via*: Der offentlich und ohne Sorg ſeinen Schatz auf den Händen herumtraget, der ſuchet ſelbſt deſſen verlurſtiget zu werden, und ſolchen einzubüſſen.

Hom. 11. in Evangel.

O wie manche thorrechte Jungfrauen ſöhnen ſich ſo kümmerlich nach dem Eheſtand, und ziehen vor die irrdiſche Hochzeit mit einem ſterblichen Menſchen der himmliſchen mit dem unſterblichen König Chriſto JEſu! Und ſeynd aus den Sündern und Sünderinnen diejenige noch weit ſorgloſer, welche nach unvorſichtigen Fall in die Sünd, erſt zu ſpath ſeufftzen: *Quid feci?* Was hab ich gethan? Diſe dann und mehr andere dergleichen ſollen nachfolgen dem Beyſpihl Catharinæ, die Lehr und den heylſamen Rath des Heil. Pauli beſſer zu Gemüth faſſen: *Cautè ambuletis, non quaſi inſipientes, ſed quaſi ſapientes*: Wandlet behuthſam, nicht wie die Unwitzige, ſondern wie die Weiſe: *Una de numero prudentum.* Haltet es nicht mit den thorrechten, ſondern mit den weiſen Jungfrauen, gleichwie Catharina geweſen.

Ephes. 4.

Zweyter Theil.

Anderkens, ein eyfrige Geſpons,

DEr andere Ruhm, ſo ihr diſe weiſe Jungfrau und glorwürdige Martyrin erworben, iſt *ſponſa ferventiſſima*, daß ſie ſeye eine brünnliebende und eyfrigiſte Geſpons *Chriſti JESU.* Daß die Lieb gegen dem Bräutigam bey den fünff weiſen Jungfrauen müſſe groß geweſen ſeyn, iſt aus deme abzunehmen: *Accipientes lampades ſuas, exierunt obviàm*

ſponſo, daß ſie ihre Amplen zugerüſtet, mit genugſamen Oel verſehen, mit den Liebs-Feuer angezündet, und dem Bräutigam entgegen gezogen ſeynd; daß ſie aber bey Verweilung des Geſponß geſchlummert, ja gar eingeſchlaffen haben, iſt ein Zeichen, daß ihr Lieb nicht von der allergröſten eine müſſe geweſen ſeyn; dann, *amor operatur*, ſagt der Heil. Gregorius, *ſi eſt; ſi autem operari renuit, amor non eſt*: Die Lieb ſchlaffet nicht, ſondern, wie das Feuer, würcket ſie immer fort, und nimmet zu; höret ſie aber auf zu würcken, ſo löſchet ſie aus gleich dem Feuer: *lampades noſtræ extinguntur*: ſie wird ſchwach und nimmet ab.

Gantz anderſt ware beſchaffen die Lieb der Heil. Catharinæ, welche als eine brünn-eyfrige Geſponß, in der Liebe nicht geſchlaffen, ſondern ſie ware in diſer gegen ihren himmliſchen Bräutigam dergeſtalten vertiefft, daß ſie mit einer Heil. Agnes hat ſprechen können: *Annulo ſuo ſubarrhavit me Dominus meus JEſus Chriſtus*: Mein HErr, und mein Geliebter hat meine Lieb mit einem Ring ihme verpflichtet: *Ipſi ſoli ſervo fidem*; dem gehöre ich, dem verbleibe ich allein.

Und hat Catharina ihre Treu Chriſto Zeit ihres Lebens gehalten; vergeblich waren die Verheiſſungen und das Liebkoſen Maximini des Kayſers, welcher aller ſeiner Liebs-Kunſt auferbothen ſie auf ſeine Seiten und Willen zu bringen; aber umſonſt: Warum? *Quòd eam ſponſi cæleſtis amor jam dudum poſſideret*; weilen die Liebe mit Chriſto ſchon ſo weit kommen, und ſie von ſelbiger völlig eingenommen ware.

Welche Chriſto ihrem Göttlichen Bräutigam allzeit treu verbliben;

Wie ſtehet es anjetzo um die thorrechte Jungfrauen, *lampades noſtræ extinguntur*, die da die Ampel der Göttlichen Lieb in ihren Hertzen nicht brünnend erhalten, ſondern durch eine jede Todt-Sünd erlöſchen laſſen. O Thorheit von diſen und allen, welche ſich ſchwerlich verſünden; maſſen ſie unter die Zahl der thorrechten Jungfrauen gehören! Kan wohl was thorrechteres ſeyn, als von der Liebe GOttes ſich abſönderen, und in der Gefahr ſeyn, in einer Todt-Sünd dahin zu ſterben, ehe einer durch wahre Reu und Buß die Ampel wider angezündet, und ſich zu einem glückſeeligen End bereitet. *Utinam ſaperent & intelligerent ac noviſſima providerent*! ſagt die Göttlich Heil. Schrifft: Wolte GOTT, daß ſie witzig wurden,

Entzwiſchen andere von der Lieb gegen Chriſto abweichen.

Deut. 32. v. 29.

den, und daß ſie es verſtunden, und die letzte Ding vorſeheten! O daß ſie betrachteten das End, und den traurigen Ausgang derjenigen, die alſo unbereit im Stand der Todt-Sünd aus diſem Leben verſchiden, zur Zeit und Stund, da ſie es nicht vermeynt! Der unglückſeelige Ausgang wird angedeutet mit den Worten des heutigen Evangelii: *Clauſa eſt janua*: Die Thür iſt zugeſchloſſen. Allen denjenigen dann, ſo die Liebe GOttes in ihren Amplen, das iſt, in ihren Hertzen auslöſchen laſſen, und in einer Todt-Sünd ſterben, wird die Thür des Himmels auf ewig verſchloſſen. Darbey aber hat es noch nicht ſein Verbleiben, dann ſie werden nicht allein ausgeſchloſſen aus dem Himmel, ſondern auch in die Höll verſtoſſen, dero Thür gleichfalls zugeſchloſſen wird, alſo daß ſie in Ewigkeit nicht mehr können heraus kommen. Und das bringet mit ſich der erſchröckliche Sentenz, welchen Chriſtus an dem letzten Gericht über die Ungerechte ausſprechen wird: *Diſcedite à me maledicti in ignem æternum*: Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer, welches dann alſogleich

Matth. 25. v. 41.

an ihnen wird vollzogen werden, und ſie gäntzlich vom Himmelreich verbannet ſeyn: *Ibunt hi*, wie Chriſtus weiters ſagt bey Matth. *in ſupplicium æternum*: Sie werden eingehen in die ewige Peyn, alsdann wird auch die Höll-Thür zugeſchloſſen werden: *In inferno nulla eſt redemptio*, woraus ſie in Ewigkeit nicht mehr kommen werden; anſonſten ihre Peyn nicht ewig wäre. Diſe zweyfache unglückſeelige Zuſchlieſſung der Thür ſolle ja jedermann billich von den Sünden abſchröcken; Dahero AA! ſeyet nicht ſo thorrecht, wie die thorrechte Jungfrauen, ſondern bewahret eure Amplen, verbleibet in der Liebe GOttes, meydet die Todt-Sünd nicht anderſt, als das hölliſche Feuer, folget nach dem Beyſpihl der Heil. Catharinæ, bey welcher das Feur der Göttlichen Lieb ſo ſtarck gebrunnen, daß es durch keinen Gewalt der Marter-Peyn, ja ſo gar durch den Todt ſelbſten nicht hat können ausgelöſchet werden. Das heiſſet ja, *ſponſa ferventiſſima*, daß Catharina unlaugbar aus tauſend Geſponſen die eyfrigiſte Geſponß Chriſti geweſen ſeye.

Beſchluß.

Solle demnach das zweyfache Lob Catharinæ uns zur Nachfolg bewegen.

Ich ende es mit einer zweyfachen Bitt an diſe glorreiche Jungfrau und Martyrin, Mache, O Catharina! durch deine Vorbitt bey GOtt, daß, gleichwie du, als eine weiſſiſte Jungfrau, das Himmliſche dem Irrdiſchen, das Ewige dem Zeitlichen weißlich vorgezogen, alſo auch wir unſerer Seelen Nutzen vorziehen, allen zergänglichen und ſterblichen Weeſen. Mache, O Catharina! daß, gleichwie du, als eine eyfrigiſte Geſponß, deinen Bräutigam Chriſtum JEſum bis an das End geliebet haſt, alſo auch wir mit beſtändiger Lieb ihme bis in den Todt anhangen. Das ſchaffe, das thue, O Catharina!

AMEN.

An

An dem Apoſtoliſchen Feſt- und Ehren-Tag des heiligen Andreas.

Vorſpruch.

Propoſito ſibi gaudio, ſuſtinuit crucem.

Da ihme die Freud vorgeſetzet ware, hat er das Creutz auf ſich genommen. Hebr. 12. v. 2.

Innhalt.

Kein Freud ohne Creutz, kein Creutz ohne Freud bey denen Heiligen.

Eingang.

Die Heilige auf Erden genieſſen kein Freud ohne Creutz, und kein Creutz ohne Freud.

Recht und wohl hat geſprochen der hocherleuchte Kirchen-Vatter Chryſoſtomus, daß nemlich die Gerechte auf Erden ein Leben führen, welches mit Freud und Leyd, mit Troſt und Creutz, mit Hoffnung und Forch untermiſchet iſt. Das Leben der Gerechten gleichet dem Lufft, welcher niemahlen beſtändig, jetzt mild, jetzt rauch, jetzt warm, jetzt kalt: Es gleichet dem Meer, welches jetzt ausgebreitet, jetzt verwirrt, bald denen Schiffen ſich ruhig zeiget, bald darauf den Untergang ihnen trohet. Von diſer Abwechslung und Ungleichheit des Lebens laſſet ſich obig H. Vatter mit folgenden außtrucklich vernemmen: *Ita certè in Sanctis omnibus facit, quos neque tribulationes, neque jucunditates ſinit habere continuas;* Hom. 8. in Matth. Alſo machet es GOtt mit allen ſeinen Heiligen, welche er weder beſtändige Trübſaal, weder immerwährende Freud genieſſen laſſet --- ſon-

ſonderen Zeit ihres Lebens verſchidene Luſtbarkeiten, und Traurigkeiten ihnen zuwendet, *admirabili varietate:* Mit beſonders verwunderlicher Verſchidenheit der Zufällen. Zu deſſen mehreren Beſtättigung beziehe mich auf einige Beweißthumen in dem alten Teſtament:
Geneſ. 37. Betrachten wir nur einen alt-teſtamentiſchen Joſeph, deſſen ganzes Leben in beſtändiger Abwechslung mit Glück und Unglück geweſen: Bald ware Joſeph in der Schooß ſeines Vatters ein liebes Kind, bald in dem Brunnen ein verlaſſnes Waißl; jetzt ware er angenehm ſeinem Herrn, jetzt von dem Glücks-Rad ſchnell bis in den Kercker geſtürtzet, bis er endlich zu dem Thron erhoben worden durch eine verwunderliche Anſchickung GOttes: Diſes ſehen wir ebenfals an einem Tobia, welcher jetzt ſehend, jetzt blind, bald mitten in der Freud, bald mitten in dem Leyd in der Heil. Schrifft vorgeſtellet wird: Jngleichen auch an Job, welcher jetzt reich, jetzt arm, jetzt auf dem Thron, jetzt auf dem Miſt-Hauffen, jetzt geſund, jetzt voll der Geſchwären: Alle diſe Zufäll durch eine verwunderliche Abänderung. Gehe ich von dem alten Geſatz in das neue, ſo iſt diſes mit hundert Lebens-Geſchichten der Apoſtlen, der Martyrer, der Beichtiger, der Jungfrauen angefüllet, worüber ſich billich zu verwunderen. Auß allen führe ich nur an den Heil. Andream; deſſen preyßwürdiges Feſt wir anheut begehen. Er ware in ſeinem Leben einer beſtändigen Veränderung der Verhängnuſſen unterworffen; jetzt wird er von Ægea mit ſchmeichlenden Worten angeſucht, jetzt mit trutzigen Worten abgeſpeiſet, bald von dem Volck verehret, bald von dem Volck verfolget, jetzt wider von dem Volck an dem Creutz bedauret, jetzt voll der Freud an dem Creutz hangend und umgeben mit himmliſchen Liecht, bald ein lauteres Leben vor hitziger Begierd des Himmels, bald darauf voll des Todts, ſamt dem Leben beraubt.

Vortrag.

Daß demnach in Betracht ſo verſchidenen Begebenheiten meiner obhabend-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz mache und ſage: Verwunderliche Abtheilung der Freud und des Leyds bey denen Heiligen und Außerwählten GOttes.

Abthei-

Abtheilung.

Diſes dann in zwey Theilen mit mehreren zu entwerffen, wird in dem erſten erwiſen werden, daß die Heilige auf diſer Welt ſo gar keine Freud ohne Creutz, und in dem anderen, daß ſie kein Creutz ohne Freud genieſſen. Ich erkläre beydes, und fange an in Namen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Und erſtlich zwar kein Freud ohne Creutz.

JN Betreff nun des erſten, nemlich die Heiligen auf diſer Welt haben kein Freud ohne Leyd: So haltet uns diſe Wahrheit zu unſeren beſonderen Nutzen vor der heilige Auguſtinus: Bildet euch nicht ein, ſagt er, meine liebe Brüder! daß euch GOtt werde geben den Himmel vor dem Himmel, das iſt, eine vollkommene, und unveränderliche Freud auf Erden: ja wohl! das wäre bey den Gerechten was neues: *Nemo in hac vita habuit gaudium ſine mærore, pacem ſine diſcordia, quietem ſine metu &c.* - - - Niemand von den Heiligen hat in diſem Leben jemahl ein Freud ohne Traurigkeit, einen Frid ohne Zwytracht, eine Ruhe ohne Forcht, ein Lachen ohne Weynen, kurtz: ein Freud ohne Creutz genoſſen. Und gibet deſſen der heilige Vatter ein zweyfache Urſach; die erſte iſt, weilen GOtt den Gerechten die Freuden der Welt verſaltzet, damit ſie darob einen Unluſt bekommen, und nach weit höheren, darzu ſie erſchaffen ſeynd, trachten. Die andere iſt, weilen wir dermahlen auf Erdem als einem Ort des Verdienſts und nicht des Lohns, einem Ort des Streits und nicht der Cron, einem Ort der Müh und nicht der Ruhe leben; Darumen dann: *Gaudia integra nusquam ſunt in terra,* redet mit Auguſtino Ven. Beda: kehre dich hin, wo du wilſt, wirſt du auf Erden kein vollkommene Freud ohne Creutz finden; ja ſolteſt du ſo gar mit einem Heil. Andrea dein Freud in dem Creutz ſelbſten ſetzen, und in deſſen Umfangung vor Troſt mit ihme aufſchreyen: *O bona crux!* O du gutes Creutz! *gaudens venio ad te,* ich komme voll Freuden zu dir; *Ita & tu exultans ſuſcipias me;* auch du nimme mich auf hinwider mit Freuden; wird doch auch diſe Creutz-Freud durch die bekümmerliche Forcht, wie bey dem H. Andrea geſchehen iſt, unterbrochen werden.

Serm. 3. ad frat. in Erem.

In Proverbiis.

Wie ſolches nicht nur bey dem heiligen Andrea.

Andreas an dem Creutz iſt voll der Freud, aber auch voll der Forcht, daß ihne nicht Ægeas der Tyrann, vor ſeinem Todt von dem Creutz wider herabnehmen laſſe: in mitte ſeines Troſts quället ihne ein Angſt, ſeine Freud zu verliehren; darumen batte er eines Bittens das Volck, ſo ein Mitleyden mit ihme hatte, *Ut non impediret paſſionem ejus*, daß ſie doch ſein Leyden nicht hinderen wolte. Sehet AA. die Freud in dem Creutz bey Andrea ware nicht gantz und vollkommen, wie vil weniger mag die Freud ohne Creutz bey anderen beſtehen? Ja ſo gar Maria ſelbſten ware hiervon nicht ausgenommen, bey welcher in ihrem gantzen Leben keine ausgemachte Freud ohne Leyd zu finden ware.

Sonderen auch bey Maria,

Groß ware die Freud bey Anhörung des Göttlichen Gruſſes, aber es wurde alſobald gemiſchet mit ängſtiger Sorg für ihre Jungfrauſchafft: *Turbata eſt in ſermone ejus.*

Luc. 1.

Groß ware die Freud bey annahender Jungfräulicher Geburt; aber diſe Freud wurde unterbrochen durch Ausſchlieſſung von aller Herberg in Bethlehem: *Non erat ejus locus in diverſorio.*

Luc. 2.

Groß ware die Freud bey Anbettung ihres Göttlichen Kinds, und Beſchenckung von den dreyen Königen aus Morgenland; aber diſe Freud wurde eingeſtellet durch die Verfolgung, ſo ein anderer König wider ihr Göttliches Kind angerichtet; weilen Herodes ſuchte, ſelbiges zu tödten, und alſo zu reden von dem gantzen Lebens-Lauff Mariæ: Es ſolle uns genug ſeyn, daß ſie ſelbſten der Heil. Brigittæ bekennet hat: daß ſie kein Stund auf Erden, mithin kein Freud in ihrem Leben, ohne Creutz eingenommen habe.

Matth. 2.

Lib. 6. Revel. c. 55.

Und allen HH. ſo auf Erden gelebet, ſich zeiget.

Anjetzo von denen HH. zu reden, ſo finde ich in dem alten Teſtament einen Jacob, einen Joſeph, einen Job, einen David: alle diſe haben erfahren, daß keine Freud ohne Creutz auf Erden bey den HH. jemahlen geweſen. Von dem alten Teſtament komme ich zu den neuen, aus welchem wir wiſſen, daß die Freud groß ware bey denen drey Königen, da ihnen der Stern auf dem Weeg zu der Krippen vorgeleuchtet; aber da ſich derſelbe entzohen, wurde die Freud gleich in Leyd verkehret. Der H. Joſeph hatte ein groſſe Freud in dem Eheſtand mit Maria; aber *Videndô gravidem Virginem*, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, *in conturbationem incidit maximam*: mitten in ſeiner Freud hat ſich das Leydweeſſen bey Erſehung der Schwangerſchafft Mariæ erhebt. Es ware ja bey allen HH. Apoſtlen, da ſie bey Chriſto in dem Schiff waren, die Freud

beſon-

beſonders groß, welche aber kurtz darauf der Wind und das Meer verwirret hat. Alſo bey allen HH. Martyren hat die Boßheit der Tyrannen, bey allen Büſſeren die Gedächtnuß ihrer Sünden, bey denen Jungfrauen die Nachſtellung der Feinden ihre Freud jederzeit bekräncket: mithin alle heilige und gerechte Seelen von Anbegin der Kirchen bis auf diſe Zeit haben niemahlen eine Freud ohne Creutz auf Erden erlebet. Die Urſach deſſen aber iſt, weilen eine Freud ohne Creutz auf Erden eine Gelegenheit iſt zu denen Sünden. Dann ſaget mir her AA! woher iſt des reichen Manns ſeine Unbarmhertzigkeit gegen den Armen kommen, als eben aus ſeinem Wohl- und Ruheſtand? woher iſt das unreine Leben bey dem verlohrnen Sohn entſtanden, als eben von dem erwünſchten Stand ſeiner Freyheit, und Freud ſeiner erhaltenen Erbſchafft? der Sünder Freud, weilen ſie iſt ohne Creutz, iſt ihrer Untergang ſelbſt und Verderben.

Zweyter Theil.

Andertens kein Creutz ohne Freud,

NUn aber in Betreff des anderen Theils, nemlich, daß die Heilige in diſer Welt auch kein Creutz ohne Freud überſtehen, ſagt der H. Chryſoſtomus: *Ubi afflictio, ibi & conſolatio*; Leyd und Freud, Creutz und Troſt haben die Heilige beyſammen. Betrachten wir nur das Creutz und an diſem den H. Andream: Er ware zu Patras in Achaja an einem Oelbaum aufrecht gecreutziget worden, wie? an einem Oelbaum? Ja, ſo iſt aber der Oelbaum ein Zeichen des Troſts, und das Oel ein Linderung des Schmertzen: folglich das Creutz Andreæ nicht ohne Freud, nicht ohne Troſt ſeines Hertzens. Und in Wahrheit AA! dann hören wir nur ſeine eigene Wort: *O bona crux!* O du gutes Creutz! *ſalve*, ſeye gegrüſſet. Wie kunte es aber gut ſeyn, und Andreas daſſelbe mit beyden Armben umfangen, wann es nichts angenehmes, nichts tröſtliches an ſich gehabt hätte? Ja wohl, Andreas iſt bey Anſehung des Creutz nicht erſchrocken, das Blut in ſeinen Aderen nicht erſtocket, die Haar ſich nicht gerigelet, weder die Stimm an ihme verfallen, weder der Verſtand ſich bey ihme verlohren; wie es bey anderen zu geſchehen pfleget; und warum diſes? Antwort aus dem Mund Andreæ ſelbſten: weilen das Creutz von ſüſſen Holtz. *Diu deſiderata - - -* nichts dann Begierd, Liebe und Verlangen nach dem Leyden in ſeinem Hertzen erweckte. Andreas ware von innerlicher Lieb gegen dem Creutz derge-

Hom. 24. in Epiſt. 2. Corinth.

S. Hypolitus in vita ejus. Wie ſolches bey dem H. Andrea zu ſehen;

dergeſtaltē angeflamet, daß er ihme nicht genug kunte an ſelben hangen, zwey gantzer Tag predigte er daran mit höchſter Vergnügung, und da es zum Sterben kame, ſtunde er in ſo hellen Himmels-Liecht, daß die Anweſende vor dem groſſen Glantz weder das Creutz, weder Andream mehr geſehen haben; und diſes ein halbe Stund, bis gleichwohl nach Abnehmung des Glantzs Andreas nunmehr todt am Creutz gefunden worden. Starbe alſo am Creutz nicht ohne Troſt, nicht ohne Freuden.

Ingleichen bey anderen Heiligen.

Indeſſen was da inſonderheit von dem H. Andrea gemeldet worden, haben ingleichen erfahren die HH. Apoſtel, wie die erſte Kirchen-Geſchichten anzeigen: *Ibant gaudentes à conſpectu Concilii* ---- (Act. 5.) Sie giengen frolockend von dem Angeſicht des Raths der ungerechten Richteren, dieweil ſie würdig geachtet worden für den Namen *JESU* Schmach und Unbild auszuſtehen. Hören wir nur an den heiligen Paulum, der in allen ſeinen Trangſaalē meldet: (Epist. 2. ad Corinth. c. 7.) *Repletus ſum conſolatione, ſuperabundo gaudio in omni tribulatione noſtra:* Ich bin mit Troſt erfüllet, ja überhäuffet mit Freuden in allen meinen Creutz und Widerwärtigkeiten. Alſo nemlich, ſagt der H. Gregorius Nazianzenus funden die Heilige unter wehrenden Leyden Urſach über Urſach ſich zu erfreuen.

Deſſen werden einige Urſachen hie angemercket.

Was gibt es wohl aber für Urſachen, daß man ſich könne in dem Creutz erfreuen? Antwort, es ſeynd deren verſchidentlich: Es iſt ja ein Troſt und Freud, durch ein zeitliches Creutz ein Unterpfand haben der zukünfftigen Glory: andurch ſeine Verdienſt vermehren und vergröſſeren: Es iſt ja ein Freud, in die Geſellſchafft tretten der Martyrer und gröſten Heiligen, andurch ſo ring bezahlen ſeine bey GOtt aufhabende Schulden der begangenen Sünden: Es iſt ja ein Freud, dem Teufl durch die Gedult einen Verdruß machen, und ihne entkräfften: ſo fort von anderen Urſachen zu reden.

Alles diſes haben gewußt die Heilige: darumen ſie dann ein ſolche Zufridenheit gehabt in ihren Leyden und Marter! wie ſolches bey einem heiligen Andrea zu ſehen! der ſich bereitwilligiſt an das Creutz ſchlagen laſſen, und an diſem ſeine unausſprechliche Freud dem gantzen Volck predigte. Mit einem Wort: Was immer hartes und beſchwerliches den Gerechten und Frommen zukommet, ſo haben ſie doch in allen diſen einen Troſt, in Betracht: *Tribulatio amoris indicium eſt,* wie der heilige Laurent. Juſtin. anmercket, Daß das Creutz ein Zeichen der Liebe ſeye bey GOTT; Dahero der Apoſtel Paulus ſagt: *Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis:* (Rom. 8.) Was man allhier leydet,

det, iſt nichts zu rechnen gegen der Schuld, ſo man dardurch auslöſchet, nichts gegen den Troſt, ſo das Creutz der Seelen mitbringet, nichts gegen den Himmel, ſo man hiedurch erlanget. Betrachten wir nur AA! eine heilige Thereſiam: eine heilige Catharinam Senenſem: eine H. Magdalenam de Pazzis, ſo werden wir ſehen, daß Thereſia lieber ſterben wolle, als das Creutz anlaſſen: Catharina mit beyden Händen in die dörnere Cron fallet: Magdalena nur allein um das Leben bittet, auf daß ſie länger leyden könne. Diſes wurden ſie ja nicht thun, wann ſie nicht in dem Creutz ihre Vergnügung, will ſagen, ihre Freud fundeten.

Beſchluß.

Dahero der Welt nicht zu glauben, indeme ſie ein gantz andere Meynung von dem Creutz hat.

NAchdem nun der Vorſatz meiner heutigen Chriſtlichen Erinnerung zu Genügen erwiſen worden, ſo ende ich es anjetzo und ſage allein, daß die jenige, ſo es nicht mit GOtt und dem H. Andrea halten, blinde und unverſtändige Menſchen ſeyen, welchen man in Wahrheit ſagen kan, was Chriſtus einsmahlen zu Petro, da er noch unverſtändig ware, geſprochen hat: *Non ſapis ea, quæ Dei ſunt, ſed quæ hominum:* Ihr habt keine Göttliche, ſondern nur menſchliche, keine hohe, ſondern nur ſchlechte Gedancken: Ihr verſtehet nicht was GOttes iſt, ſondern nur allein, was der Welt iſt; die Welt aber fliehet das Creutz, und ſihet nichts Gutes darinnen. Die aber von GOtt ſeynd erleuchtet, und in Erſehung der groſſen Freud, welche anheut der H. Andreas an ſeinem Creutz der Welt gezeiget, die Wahrheit annemmen, und es mit ihme halten wollen, diſen rathe ich: *Et vos eadem armamini*, daß ſie die falſche Meynung von dem Creutz, als ob kein Freud in ſelben vorhanden wäre, fallen laſſen, alsdann wird es durch Mitwürckung der Göttlichen Gnad geſchehen, daß auch ſie mit dem Heil. Apoſtel Andrea eines Sinns, in dem Creutz ihren Troſt funden, wordurch ſie die ewige Freud und Glückſeeligkeit mit ihme erlangen werden, ſo ich allen und jeden von Hertzen wünſche in Namen der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit GOtt des Vatters und des Sohns, und des Heiligen Geiſtes, — 1. Pet. 4.

A M E N.

An dem Feſt-Tag des Heil. Biſchoffs Nicolai.

Vorſpruch.

Tradidit illis bona ſua.

Er übergab ihnen ſeine Güter. Matth. 25. v. 14.

Innhalt.

Will von den geſtandenen Menſchen kennen den heiligen Niclas nicht.

Eingang.

Wird angerühmet die Freygebigkeit des Heil. Biſchoffs Nicolai.

Es iſt Welt-bekannt auf der Lebens-Beſchreibung deß groſſen Heil. Myrenſiſchen Biſchoffs Nicolai, was geſtalten diſer Wunder-Mann, nachdeme er die gröſte Armuth dreyer Adelichen Jungfrauen, und noch darzu den böſen Willen ihres Vatters, ſo ihre Jungfrauſchafft zu Geld machen wolte, verſtanden, zu drey verſchidenen mahlen bey nächtlicher Weyl ein groſſes Stuck Geld durch das Fenſter hinein in das Hauß geworffen, als eine dreyfache Steur ſeiner Töchteren; ſich aber jedesmahl ohne Verzug und in der ſtill, damit er nicht erkennet wurde, davon gemacht habe. Als nun der Vatter das erſte und anderemahl von dem Klang deß eingeworffenen Gelds erwecket, ſo groſſen Gutthäter nicht erfahren kunte, hielte er die dritte Nacht beſte Aufacht, und kaum floge das Geld zu dem Fenſter herein, lauffet er zu dem Hauß hinaus, und ereylet den Gut-

Gutthäter, fallet ihme zu Füſſen, dancket ihme, und lehrnet hiemit den Heil. Nicolaum kennen. O was groſſe Gutthaten, AA! was häuffige Gaaben, nicht nur zu dreymahlen, ſondern beſtändig, und alle Tag finden wir in unſerem Hauß auf dem Tiſch, in dem Kaſten, in der Truhen, auf dem Boden, ohne daß wir wiſſen, woher doch diſes ſo beſtändig eingehe, und täglich komme! Vil ſchreiben es zu dem Glück, vil der Kunſt, vil der Natur, und fehlen alle, kennen den Nicolaum nicht, ihren ſo freygebigen Gutthäter, warum? weilen ſie keinen Fleiß, noch Aufacht haben, wie der heutige Vatter, denſelben zu erkennen. Was Wunder dann, wann ſie hernach dem wahren Gutthäter nicht dancken?

Heut zu Tag kennen vilen den wahren Nicolaum nicht.

Vortrag.

Wird demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung euch anheut den verborgenen Gutthäter eures Hauſes, mit einem Wort, den Niclas euch kennen lehren, welcher vilen aus den geſtandenen Menſchen noch heut zu Tag gantz unbekannt;

Abtheilung.

Weilen ſie erſtlich gegen den wahren Gutthäter, ſo da GOtt iſt, undanckbarlich ſich zeigen; andertens, die tägliche und gewöhnliche Gutthaten GOtt nicht zuſchreiben. Beydes erkläre ich mit mehreren und fange an in Nahmen JEſu und Mariæ.

Erſter Theil.

Weilen ſie erſtlich gegen ihren Gutthäter, ſo da GOtt iſt, undanckbarlich ſeynd.

ES gibt Leyder! die Erfahrnuß, daß eine unzahlbare Menge der undanckbaren Welt-Menſchen täglichen Tags vil Gaaben von dem lieben GOtt einnehmen, ohne daß ſie einige Aufacht haben, und eine danckbare Hand gegen dem Himmel erheben, ja wohl gar wider GOtt murren; *cùm ille impléſſet domos eorum bonis*, da er doch ihre Häuſer mit Gutthaten erfüllet hat. O diſe kennen noch den Niclas nicht, weilen

Job. 22.

len ſie ihme nicht dancken; ſonderen ſeynd vilmehr gleich denen Schweinen, welche unter dem Aichbaum die Aichel fortnaſchen, ohne daß ſie jemahl in die Höhe ſehen, ihren Gutthäter, welcher ſolche von dem Baum herabſchüttlet, zu erkennen. Alſo machen es vil Menſchen, gleich denen Ægyptiſchen Bauren, von welchen Seneca ſagt: *In Ægypto nemo aratorum aſpicit cælum*; in Aegypten ſchaut kein Baur den Himmel, ſondern allein den Fluß Nilum an, deme er die Fruchtbarkeit des Lands lediglich zuſchreibt; auch diſe ſchreiben der Erden zu, was ihnen der Himmel ertheilet. *Duas manus habet Deus, quibus nobis bona tribuit,* ſagt wol ſchön Leonardus Lauretanus: Zwey Händ hat GOtt, mit welchen er uns ſeine Gaaben austheilet: Die rechte Hand GOttes, iſt die Natur, durch welche er täglich, ja ſtündlich würcket; die andere, nemlich die lincke, iſt die Krafft der Wunder-Wercken. Nun, AA! wer iſt alſo thummen Verſtands, welcher, da GOtt Wunder würcket, etwann auf Anhalten eines Heil. Nicolai, Hunger, Theurung, Schiffbruch abwendet, etwann einem Blinden das Geſicht, einem Tauben das Gehör, einem Lahmen den Gebrauch der Glider ertheilet, wer iſt, der nicht gleich mit vollen Mund aufruffet: *Quia ipſe fecit:* Diſes hat GOtt gethan; das iſt ein Werck GOttes; und diſes iſt recht geredet; dann *in ſiniſtra illius divitiæ & gloria.* In ſeiner lincken Hand iſt Reichthum und Herrlichkeit. Saget mir aber her anjetzo, AA! woher kommet es, daß, da das lange Leben, die beſtändige Geſundheit, und was diſe erforderet, Nahrung, Kleyder, Gelieger, und anderes in ſeiner rechten Hand ſeye, diſe jedoch ſehr vil Menſchen nicht anbetten, ja nicht einmahl erkennen wöllen? Woher kommet es doch, daß GOtt täglich die Sonnen aufgehen laſſet: *Solem ſuum oriri facit;* zu ſeinen Zeiten den Regen ſchicket: *parat terræ pluviam,* den Schnee aus den Wolcken fallen machet; *præcipit nivi, ut deſcendat,* die Felder mit Getreyd, die Scheuren mit Früchten, das Hauß mit Vorrath, die Arbeit mit Erſprieſſung ſeegnet, alles mit Gutthaten erfüllet; woher kommet es doch, ſage ich, daß bey ſo vilen Gutthaten, von Tag zu Tag, GOtt ſich jedannoch beklagen muß: *Iſraël me non cognovit,* daß wir ihne nicht erkennen, und für ſeine Freygebigkeit keinen Danck abſtatten? Gleichwie dann in Ægypten kein Baur die Fruchtbarkeit ſeines Acker-Baues dem Himmel, ſondern nur dem Fluß Nilo zumeſſet; alſo, leyder! noch heut zu Tag ſetzen die Baurs-Leuth ihre

De Beneficiis Dei. Prov. 8. Matth. 5. Pſ. 146. Job. 37.

Pſ. 105. ihre Hoffnung auf die Erden, von der ſie hoffen den Schnitt, die Kauff-Leuth richten ihre Gedancken auf das Meer, welchem ſie anbefehlen ihr Glück, die Arbeits-Leuth dancken ihrer Kunſt, von welcher ſie abholen das tägliche Brod. Meine Kunſt, ſagen diſe, das Glück, ſagen die andere, der Feld-Bau, ſagen jene, hat mich bishero erhalten, Weib und Kinderen zu eſſen geſchaffet. *Obliti ſunt Deum*, ſtraffet ſie David: allen anderen ſchreiben ſie zu die tägliche Gutthaten, als allein dem Gutthäter nicht: das heiſſet ja in Wahrheit den Niclas nicht kennen? O groſſe Sorgloßigkeit von den undanckbaren Welt-Menſchen, welche ſo wenig die rechte Hand der natürlichen Gutthaten, daß iſt, der täglichen Gaaben GOttes verehren! wie der Fiſch unten und oben, auf recht und lincker Seiten mit Waſſer umgeben iſt, alſo wandlet ihr mitten in den Geſchöpffen GOttes herum; wo ihr euch nur hinwendet, da ſtoſſet ihr, alſo zu ſagen, an ein Gutthat GOttes an, und erkennet es nicht, mithin auch den Niclas nicht: Die Erden, ſo euch träget, der Lufft, ſo euch friſchet, das Waſſer, ſo euch kühlet, das Feur, ſo euch wärmet, der Himmel, ſo euch leuchtet; und alles was ihr ſehet, höret, koſtet, riechet, greiffet, ſeynd nichts anderes, als lauter Wohlthaten GOttes; und dannoch gedencket ihr villeicht gantze Täg hindurch nicht einmahl daran; ja was noch weit ärger iſt, verwendet ihr ein Gutthat nach der anderen zur Sünd, welches geſchihet, ſo offt ihr ein Geſchöpff mißbrauchet; und weilen GOtt gegen euch ſo freygebig iſt, bezeiget ihr euch gegen ihme ſo muthwillig. Manche ſeynd aus eigener ſtraffbarer Mißverſtändnuß ſo vermeſſen, daß ſie all ihr zeitliches Vermögen, all ihr Haabſchafft und Reichthumen nicht GOtt zuſchreiben, ſondern dem Glück, oder ihren Vor-Elteren, ihrem Ambt, ihrem Fleiß und ihnen ſelbſten, und folgen in allem nach dem reichen Mann, welcher zu ſich ſelbſt alſo geſprochen: *Anima!* Luc. 12.
habes multa bona - - - Seele! du haſt vil Güter hinterleget auf vil Jahr; ruhe, iſſe, trincke, mahlzeite. Diſes iſt der Danck des reichen Manns, welchen er GOtt als ſeinem eintzigen und höchſten Gutthäter auf Empfangung ſo viler Gutthaten folgen laſſet. Andere aber gibt es aus den undanckbaren Welt-Menſchen, welche nicht ungleich ſeynd einem Stier; dann gleichwie diſer, wann er genug gefreſſen hat, daß Heu mit

mit ſeinen Hörnern gantz muthwillig aus einander ſträuet, und in die Höhe ſchutzet, alſo werffen ſie ein Wohlthat GOttes da, die andere dort hinaus; ja ſie ſchutzen dieſelbige faſt alle gegen den Himmel hinauf, ihren freygebigiſten Gutthäter darmit zu beleydigen, O Thorheit!

Zweyter Theil.

Anderten die Gutthaten nicht GOtt wollen zuerkennen.

Waltet demnach der gantze Fehler, ſo ihr es wiſſen wollet, indeme, daß man die tägliche, und allſtündliche Gaaben GOttes nicht erkennet, ſonderen ſelbige eintweders dem Glück, der Natur, oder einer anderen Urſach zueignet, welchen Dingen, weilen wir ſie für keinen GOtt erkennen, alſo darum nicht dancken. O wie weit fehlet nicht da die menſchliche Schwachheit! dann in Wahrheit fanget an, und endet ſich alle natürliche Gutthat in dem Urheber der Natur, ſo da iſt GOtt: *Panem noſtrum quotidianum*, lehret uns Chriſtus bitten, und von GOtt begehren das tägliche Brod; warum ſollen wir dann bey Erfolgung deſſen nicht GOtt den täglichen Danck abſtatten? Ich zweiffle nicht, wir wurden es thun, ſo wir ein gröſſere Erkanntnuß der Gutthaten hätten, und einmahl recht den wahren Nicolaum kennten. Merckwürdig iſt, was Lyræus aus der Geſellſchafft JEſu und andere mit ihme erzehlen, ſo ſich zu Drepano in Sicilien im Jahr 1641. hat zugetragen. Ein armes Kind hat in der Kirchen unaufhörlich von der Mutter Brod begehret; die Mutter aus Ungeſtümmigkeit ſchaffet das Kind von ſich, und mit der Hand auf das Crucifix deutend: Gehe hin, ſagt ſie, begehre dort von ſelbigem HErrn ein Brod: Das gute Kind glaubet es, gehet hin zu dem am Creutz hangenden Heyland, ſagt mit unſchuldiger Einfalt: HErr gib mir ein Brod, meine Mutter ſchicket mich her, du ſolſt mir ein Brod geben. Und ſehet Wunder All! Chriſtus an dem Creutz machet den Armb loß, und reichet dem Kind ein ſchönes, und neugebachenes, weiſſes Brod, welches das Kind voller Freuden

L. 5 de Chriſto patientie c. 8.

der

der Mutter zugetragen. Entzwiſchen lauffet das Geſchrey von diſen groſſen Wunder durch die Stadt, der Biſchoff kommet herbey, findet den Armb des Bilds annoch ledig und herabhangend, wordurch er beweget, ſo vil Mittel und Nahrung dem Kind und der Mutter verſchaffet hat, welche genug waren für ihr gantzes Leben. Habt ihr anjetzo geſehen AA! den wahren Niclas, wie er durch die Freygebigkeit des Biſchoffs das Kind und die Mutter Lebenslänglich verſorget hat. O das ihr doch einmahl aufthätet die Augen zu den täglichen Gutthaten GOttes! Wie wurdet ihr mit Auguſtino frey bekennen: *Nulla eſt hora*, vel *punctus*, *quo tuô beneficiô non utor*; kein Stund, kein Augenblick iſt, O GOtt! da ich nicht ein Gutthat von dir bekomme; da entzwiſchen ihr zu ſpat bereuen, und mit Baſilio bekennen werdet: *dedit mihi Dominus vitam & ſalutem, & opes ad duos & tres annos* - - - - Der Herr hat mir das Leben, die Geſundheit, die Reichthum, ſo, und ſo vil Jahr gegeben; ich aber hab ihm nicht allein nicht darum gedancket, ſonderen ſo gar, ſeine Gutthaten zuſeyn, nicht erkennet.

In ſoliloq. cap. 18.

Beſchluß.

Iſt demnach kein Wunder, wann GOtt bey ſolcher Unerkantlichkeit uns ſeine Gaaben entziehet.

ABer ich ende es mit dem H. Baſilio, und ſage euch gut rund heraus, mit ihme: weilen ihr dann aus euer eignen Sorgloſigkeit den freygebigen GOtt, ich ſage, den Niclas nicht erkennen wollet: *Cogitur Deus à nobis ſua beneficia auferre, ut ea cognoſcamus*; iſt GOtt gezwungen, daß er ſeine Gutthaten von euch abziehe, damit ihr bey dero Ermanglung dieſelbe erkennen lehrnet. Dem H. Baſilio ſtimmet bey der H. Bernardus: *Gratiarum ceſſat diſcurſus, ubi recurſus non fuerit.* Der Gnaden Lauff bleibet alldorten aus, wo er ſich mit Danck nicht zuruck wendet; Immaſſen derjenige kein Gutthat mehr verdienet, welcher für das empfangene nicht dancket. Dahero dann AA! nachdeme wir anheut der natürlichen Nicolaum haben kennen gelehrnet, wollen wir, gleichwie für all andere Gutthaten, alſo auch forthin täglich GOtt für das tägliche Brod den Danck abſtatten, als offt wir in dem Vat-

Serm. 1. in capite jejunii.

Vatter Unſer betten: *Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie;* Gibe uns heut unſer tägliches Brod. Wann alſo diſes geſchihet, ſo haben wir die Gutthat, und mit diſer den wahren Nicolaum kennen gelehrnet, Amen.

An dem Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariæ.

Vorſpruch.

Conceptionem Virginis Mariæ celebremus.
Laſſet uns feyrlich begehen die Empfängnuß der Jungfrauen Mariæ. Eccleſ. ad Matut.

Innhalt.

Diſem Marianiſchen Ehren-Feſt iſt mit Gedancken, Worten und Wercken Ehr zu beweiſen.

Eingang.

Alles Lob Mariæ wäre unvollkommentlich, wann ſie wäre in der Erbſünd empfangen worden.

WAhr iſt es, und unlaugbar, daß von Maria, diſer wunderbarlichen Mutter GOttes, groſſe und herrliche Ding geſaget, und geſchriben worden, *Glorioſa dicta ſunt de te, ſancta Dei Genitrix;* Allein wann Maria nicht ohne allen Schaden der Erbſünd empfangen worden, ſo iſt alles Lob, ſo ihr die Heil. Schrifft, die HH. Vätter, und die Kirch beyleget, gantz unvollkommen. Diſes, AA! euch in etwas klärers zu entwerffen, nimme ich eine Gleichnuß von Alexandro dem Groſſen Macedoniſchen König; diſer nachdeme er ſich mit vilen, und faſt unerhörten Helden-Thaten bey der Nachwelt berühmt gemacht, hat er alle diſe mit einer eintzigen Unthat ge-

Gleichwie das Lob Alexandri durch den Todtſchlag Calliſtenis.

geſchwächet und verfinſteret, da er Colliſtenem, jenen Welt-Weiſen, ſo ihne ſeiner Laſter wegen beſtraffet, ſchändlich ermordet, über welche Unthat Seneca jener Römiſche Sitten-Lehrer in folgende Wort ausgebrochen: *Hoc eſt Alexandri crimen æternum, quod nulla virtus, nulla bellorum felicit redimet:* Diſes iſt ein ewige Sünd *Alexandri*, ein ewige Schand, welche keine Tugend, kein Sieg, kein Glück mehr kan auslöſchen; Dann ſo offt man ihme zuruffen wird: Alexander hat vil tauſend Feind erleget, Darium, jenen mächtigiſten König des Perſianiſchen Reichs obgeſieget, ja ſo gar ſeinen Sieg durch die Welt an das Meer ausgebreittet; und das Meer ſelbſten unter ſein Joch gebracht, ſo wird man ingleichen bey all ſeinen Helden-Thaten, wie ſie immer beſtellet, ſagen können: *Et Calliſthenem occidit*, aber auch *Calliſthenem* hat er getödtet. Und obſchon Alexander alle vorhergehende Könige und Kriegs-Fürſten mit ſeinem Helden-Muth überſtigen, kan man doch von ihm nichts ſo groſſes ſagen, daß nicht noch gröſſer iſt die Schand-That, der Todtſchlag Calliſthenis. Ingleichen von Maria zu reden, ſolte man ihr noch ſo vil es und groſſes Lob zueignen, ſo wäre doch alles diſes durch die Erbſünd, wann ihr ſelbe angehangen, mächtig geringert. Es wäre eine ewige Mackel ihres Lobs, ſo kein Tugend, keine Fürtrefflichkeit Mariæ kan auslöſchen. Sage man, ſie ſeye eine ewige Jungfrau, preyſe man Mariam wegen ihrer Demuth, Keuſchheit, Liebe, und anderen ausnehmenden Tugenden, nenne man ſie eine Mutter GOttes, ſo ja ihr höchſtes Lob, wird man doch hingegen ſagen können, daß ſie niemahl in den Klauen des Teufels, und anvor eine Feindin GOttes durch die Erbſünd geweſen ſey. Halt demnach meines Orts darfür, es werde derjenige, ſo Mariam recht liebet, unfehlbar auch glauben, daß ſie ohne Erbſünd ſeye empfangen worden. Dahero erachte ich, daß es weit nützlicher ſeye, zu erklären, wie man das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß andächtig verehren, als wie man ſelbes mit ſcharffſinnigen Beweißthümern verthädigen möge. Dann wie der Kempenſiſche Lehrer ſagt: Was nutzet es, von hohen Geheimnuſſen ſinnreiches Geſpräch anſtellen, wann du an Demuth und anderen Tugenden Mangel leydeſt, mit welchen du GOtt gefallen und das Geheimnuß verehren mögeſt. Diſemnach wird gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung zeigen,

l. 6. quæſt. Natural. c. 23.

Weit nützlicher iſt es, das Feſt der unbefleckten Empfängnuß andächtig zu begehen, als dieſes zu erweiſen.

lib. de Imitat. Chriſti.

Vortrag.

Wie man das heutige hohe Feſt Mariæ nach ihrem Gefallen recht verehren ſolle:

Abtheilung.

Welches dann geſchihet auf eine dreyfache Weiß;

Welches dann auf eine dreyfache Weiß verdienſtlich geſchehen kan, und erſtlich zwar *Cogitatione*, mit Gedancken, anderstens, *Verbo*, mit Worten, drittens, *& Opere*, und Wercken. Ich erweiſe alles diſes mit mehrerem der Ordnung nach, und fange an im Nahmen JESU und Mariæ.

Erſter Theil.

Erſtlich mit dem Hertzen durch den Glauben,

So können wir dann das heutige Marianiſche Kirchen-Feſt recht begehen, erſtlich mit Gedancken, *ſcilicet credendô*: durch den Glauben; diſer Glauben aber ſtammet her aus dem Hertzen: *Corde enim creditur ad juſtitiam*, heiſſet es da: mit dem Hertzen wird diſes Geheimnuß geglaubet, das iſt, wie es Cornelius ausleget: *Voluntate*, durch innerliche Bewegung des Hertzens. Weilen nun diſer freywillige und ungezwungene Glaub, *actus liber, & meritorius*, aus Liebe zu Maria herſtammet, ſo iſt er ein verdienſtliche Tugends-Ubung, woraus dann folget, *obſequium præſtare*, daß derjenige, ſo es glaubt, eine Ehr *Mariæ* beweiſet, um ſo vil mehr, weilen er glaubet, was er zu glauben noch nicht verbunden iſt; machet ihme alſo einen Verdienſt aus ſeinem Glauben; und diſer Verdienſt-volle Glauben von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ iſt ſchon längſtens beſtättiget *ore Apoſtolorum*, durch den Mund der Apoſteln, *ore Pontificum*, durch den Ausſpruch der Päbſten, *ore Conciliorum*, durch Einſtimmung der Kirchen-Verſammlungen: Mithin iſt diſer ein wohlgegründeter Glaub; und weilen er aus

Andacht, Liebe und Hochſchätzung Mariæ herrühret, zugleich ein andächtiger Glauben; Endlichen weilen diſer Glaub ſich weit und breit erſtrecket, *à Solis ortu uſque ad occaſum*, von der Sonnen Aufgang bis zu dem Nidergang bey allen Völckeren aufgenommen, aller Orthen geglaubet wird, eben darum auch groß: folglichen *ſolida, devota, magna*, ein gründlicher, ein andächtiger, ein groſſer Glauben iſt von nicht geringen Verdienſten, wordurch wir von gantzen Hertzen Mariam verehren, und anbey unſere Verdienſtē bey ihr vermehren;

Pſal. 75.

Dann wie David behauptet: *Reliquiæ cogitationis diem Feſtum agent tibi*: Wann die gute Gedancken, ſo in uns verbleiben, einen Feſt-Tag herrlich machen; ſo kan ja wohl ſo guter Gedancken, und Heil. Meynung, ja ein ſo freyer und Verdienſtvoller Glauben von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ ihr hohes Feſt ausziehren? Iſt alſo die erſte Weiß das heutige Geheimnuß zu verehren, *credendô*, der freywillige Glaub, mit welchem man Mariæ von gantzem Hertzen huldiget, nach dem Beyſpihl ſo viler König und Fürſten, nach dem Sinn ſo viler hohen Schulen und gantzer Länderen, und ihre allerreiniſte Empfängnuß mit geneigtem Beyfall in ſeinen Gedancken gut ſpricht: *credendô*, mit Glauben, und diſes nicht ohne groſſen Verdienſt des Glaubens.

Zweyter Theil.

Andertens mit der Zungen durch offentliche Bekanntnuß.

ABer es klecket allein nicht der Glauben, wann nicht auch mit dem Mund, *ore*, die Ehr der unbefleckten Empfängnuß verfochten wird, *confitendô*, durch offentliche Bekanntnuß. Bey dem Evangeliſten

Matth. 10.

Matthæo iſt zu leſen, daß Chriſtus zu ſeinen Jüngeren geſprochen: *Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram Patre meo*: der mich bekennen wird vor den Menſchen, den wird auch ich bekennen vor meinem Vatter; Faſt eben diſe Wort widerholet anheut Maria zu den Ihrigen: Der mich in meiner Empfängnuß unbefleckt, und von der Erbſünd rein bekennen wird, der meinen Handel, an welchem meine hohe Ehr hanget, vor der Welt of-

fentlich zu behaupten ſich befleiſſet, deſſen wird auch ich mich vor meinem Sohn annehmen, und ſeinen Handel ſchützen. Diſes haben gewußt ſo vil hundert Heilige, ja ſo vil tauſend fromme Seelen, ſo vil hohe Schulen, gantze Städte, Länder und Reiche, ja der gröſte Chriſten-Hauffen und mehrere Kirchen-Theil, welche alle mit freyem Mund diſe hohe Geheimnuß verthätiget, offentlich bekennet, und biß auf den letzten Bluts-Tropffen wider alle Einred zu verfechten, ſich mit einem Eydſchwur und Gelübd verbunden haben. *Tota pulchra es, & macula non eſt in te*, ruffen ſie allenthalben aus: gantz ſchön biſt du, O *Maria*! und keine Mackel iſt in dir. Das heiſſet ja das Feſt ehren nicht nur mit veſtem Glauben, ſondern auch mit frey-offener Bekanntnuß nach dem Beyſpihl der HH. Vätter, Kirchen-Lehrern, und biß in den erſten Zeiten der Apoſteln ſelbſt. Alſo preyſet der H. Marcus Mariam, als eine unbefleckte auf alle und jede Weiß unſträffliche Jungfrau; Der H. Apoſtel Thomas rühmet ſie an, als eine glückſeelige Jungfrau, welche in der vorgeſehenen Sünd des Adams mit anderen nicht beſchuldiget worden: Der H. Matthæus, als eine unbefleckte Jungfrau, welche der Heil. Geiſt von Ewigkeit her von aller Sünd befreyet. Rede ich anjetzo von denen HH. Vätteren, ſo haben diſe die unbefleckte Empfängnuß Mariæ von offentlicher Lehr-Cantzel, als eine ungezweifelte Sach bekennet. Ich ſchweige von Bernardo, Bonaventura und anderen Lehrern, und laſſe nur ſtatt aller reden den Heil. Auguſtinum: *De Maria*, ſagt er, *nullam prorsùs, cùm de peccatis agitur, habere volo quæſtionem*: Wann man von waſerley Sünd redet, will ich nicht, daß man eine Frag von *Maria* anſtellen ſolle; ſtehet alſo diſer hundert-gültige Vatter für Mariam, und will, daß man gar keine Meldung von einiger Sünd bey ihr anführen ſolle, daß alſo die unbefleckte Empfängnuß Mariæ bey ihme ſchon eine ungezweifelte Sach iſt.

[Marginalia: Cant. 4. — Nach dem Beyſpihl der HH. Apoſtel. — Sua Liturgia. — Und HH. Vätter. — L. de Natura & Gratia. — Serm. 5.]

Merckwürdig iſt, was Bernardinus de Buſtis von einer Weibs-Perſohn erzehlet: diſe, als ſie mit einer anderen über diſes Marianiſche Geheimnuß ſtritte, und keine der anderen nachgeben wolte, forderten ſich beyde heraus, in einen angefeuerten Scheitter-Hauffen zu Bekräfftigung ihres Vortrags hinein zu gehen, da dann, O Wunder-Ding! diejenige, ſo die unbefleckte Empfängnuß widerſprochen, alſobald

von denen Flammen verzehret worden; die andere hingegen, ſo es behauptet, unverſehrt gebliben iſt. Mit diſer dann wollen wir anheut unſere Stimm erheben, und in voller Bekanntnuß aufruffen: Gelobet und gebenedeyet ſeye die unbefleckte Empfängnuß der allerheiligſten Jungfrauen Mariæ! der mir nicht nachſpricht, der ehret Mariam nicht, *confitendo*, durch öffentliche Bekänntnuß der Wahrheit, verliehret alſo anbey den Verdienſt.

Dritter Theil.

Drittens mit denen Wercken durch die Nachfolg.

AN jetzo weiters zu kommen, ſo iſt zu einer vollkommentlicher Ausziehrung des heutigen Feſtes noch erforderlich, daß wir diſes, *opere*, in dem Werck, und mit dem Werck verehren, nemlich, *imitandô*, durch Nachfolg eines reinen Lebens, *quantum licet puritate vitæ*. Man lieſet ein Wunder-Ding bey Nierembergio Prieſtern der Geſellſchafft JESU, durch welches bis noch heut zu Tag der Allerhöchſte die Heiligkeit des Orths, allwo Maria ohne Erbſünd empfangen worden, vor der gantzen Welt ehret; immaſſen jenes Kämmerlein in dem Hauß der Heil. Annæ, in welchem die Empfängnuß Mariæ vorbeygegangen iſt, von keinem Menſchen beyderley Geſchlechts, ſo nicht in dem jungfräulichen Stand ſich befindet, mag bewohnet werden, alſo, daß nach Anmerckung des Schrifft-Verfaſſers, wann auch ein verehlichte Perſohn darinnen zu wohnen ſich unterſtehen ſolte, ſelbige an der Stell mit dem gähen und gewaltſamen Todt geſtraffet wird, gleichſam wolte GOtt jedem hiemit bedeuten, wie einſtens Moyſi in dem feurigen Dorn-Buſch: *Ne appropies huc; ſolve calceamentum de pedibus tuis, locus enim, in quo ſtas, terra Sancta eſt*: Nahe nicht herzu, löſe deine Schuhe auf von deinen Füſſen; dann das Orth, darauf du ſteheſt, iſt ein Heiliger Platz. Dahero es vorhin ſchon eine ausgemachte Sach iſt, daß man mit unreinem Gewiſſen diſes hohe Marianiſche Geheimnuß nicht verehren könne, ſondern es würde andurch vilmehr entehret; indeme, wie

In Hiſtor. Natur.

Lactan-

Lactantius Firmianus lehret, *Religioſiſſimus cultus, imitari*, die vollkommene Verehrung in der Nachfolg beſtehet.

Aber da ſagen mir einige: Wie kan es wohl möglich ſeyn, daß wir Mariæ in ihrer unbefleckten Empfängnuß ſollen nachfolgen, indeme, wie der H. Bernardus ſaget:

Serm. 4. de Aſſumpt.

Mariæ privilegium eſt, non dabitur alteri, diſes Feſt Mariæ nur eigenthumlich und keinen anderen Heiligen in der Gleichheit leydet. In diſer Gnad, wie in der mütterlichen Jungfrauſchafft, *nec ſimilem viſa eſt, nec habere ſequentem*; hat *Maria* noch ihres gleichens, noch einigen Nachfolger gehabt, und wird auch ihne nicht haben. Es iſt wahr AA! in diſem können wir Mariæ nicht nachfolgen; dann alle müſſen wir mit David bekennen: *In Iniquitatibus conceptus ſum* - - - Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen. Können alſo ſo gar die Heilige in diſem Stuck Mariæ nicht folgen. Allein mercket da, AA! es iſt ein anderes, *conceptio immaculata*, die unbefleckte Empfängnuß, ſo ja nicht in unſerem Gewalt; ein anderes: *vita immaculata*, ein unbeflecktes Leben, so in unſerem Gewalt iſt, und Maria von ihren Verehreren ihrer unbefleckten Empfängnuß begehret: *Imitatores mei eſtote*, ruffet ſie ihren Pflegkindern zu: Lebet in der Reinigkeit euerer Seelen, welche ihr in dem Heil. Sacrament des Tauffs, oder der Buß erhalten habt. Und diſes iſt die Nachfolg, welche Maria zu Beehrung ihres heutigen Feſts von allen inſonderheit anverlanget: *Ambulans in via immaculata, hic mihi miniſtrabat*, redet ſie aus den hunderten Pſalm: der auf einem reinen Weeg wandlet: kurtz: der ſich vor Sünden hütet, diſer ehret nach Kräfften mein heutiges Feſt genug, und nach meinem Begehren: *Innocentes & recti adhæſerunt mihi*; dann allein die keuſche und aufrichtige Seelen es mit mir halten. Darumen dann *deſtruatur corpus peccati*, iſt villeicht Rom. 6.
jemand mit einer Sünd behafftet, der mache ſich anheut durch die Beicht davon loß, damit er auch in dem Werck durch Nachfolg eines unbefleckten Lebens nach ſeinen Kräfften diſes hohe Feſt begehen, folglich Mariæ einen Gefallen erweiſen könne.

Pſal. 50.

Eines reinen Lebens.

Beſchluß.

Beſchluß.

Wird demnach das heutige Feſt auf diſe dreyfache Weiß herrlich begangen von denen Liebhabern Mariæ.

Ich ende es anjetzo mit denen Worten, mit welchen ich diſe Chriſtliche Erinnernng angefangen: *Conceptionem Virginis Mariæ celebremus:* Laſſet uns feyerlich begehen daß Feſt der Empfängnuß Mariæ mit Gedancken: *credendô*, durch einen veſten Glauben: mit Worten, *confitendô*, nemlich mit offenem Mund: letztlich wollen wir ſolches auch ehren *opere, imitandô*, in dem Werck ſelbſten durch Nachfolg eines reinen Lebens: kurtz zu reden AA! laſſet uns mit Hertz, Mund und That Mariam alſo ehren, ſo haben wir nach dem Willen GOttes und Mariæ diſes hohe Geheimnuß zu unſeren höchſten Nutzen auf das herrlichiſte begangen. *Et dicet omnis populus Amen*, zu welchen die gantze Kirchen eines Munds ſprechen ſolle

Amen.

An dem Apoſtoliſchen Feſt-Tag des heiligen Apoſtel Thomæ.

Vorſpruch.

Dominus meus, & DEUS meus.
Mein HErr, und mein GOTT. Joann. 28.

Innhalt.

Unglauben, Irrglauben, Aberglauben, drey groſſe Laſter, daraus das gröſte der Aberglauben.

Eingang.

Der Aberglauben iſt ein ſehr groſſes Laſter.

DRey Sünd ſeynd der Unglauben, der Irrglauben, und der Aberglauben, daß man nicht weiß, welche hievon gröſſer iſt. Von dem Unglauben ſagt Chriſtus bey dem Evangeliſten Marco: *Qui verò non crediderit, condemnabitur*, welcher nicht glaubet, der wird verdammet, und bey Joan. *Qui incredulus eſt* --- Welcher unglaubig iſt, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn GOttes bleibet über ihne.

Marc. 6.

Von

Matth. 18. Von dem Irrglauben ſagt ebenfalls Chriſtus erſchröckliche Wort bey Matth. *Si autem Eccleſiam non audierit, ſit tibi ſicut Ethnicus & Publicanus,* welcher die Kirchen, ſo auf Erden nur eine iſt, nicht anhöret, der ſolle dir ſeyn, wie ein Heyd und Publican, das iſt, ein offentlicher Sünder; Dahero dann der Apoſtel ſeinem Tito befilchet: *Hæreticum hominem devita* - - - - -
Cap. 3. Einen irrglaubigen Menſchen, welcher ſich von der wahren Kirchen ſcheidet, fliehe, wiſſend, daß er verkehret und verlohren iſt. Woraus dann zu ſchlieſſen, daß der Unglauben, und Irrglauben beyde groſſe Sünden ſeynd, und zur Verdammnuß führen; dann der Unglaubige glaubet weder an GOtt, noch an den Teufel, der Irrglaubige glaubet jedoch an Chriſtum, und haſſet ſeinem Vorgeben nach den Teufel; der aber dem Aberglauben ergeben iſt, haltet es mit dem Teufel wider GOtt, und bettet den Teufel an für ſeinen Herrn und Helffer. Ein Sünd, welche ja gröſſer nicht ſeyn kan, zu dem Teufel ſagen, es ſeye hernach durch einen offentlichen oder verborgenen Pact: *Dominus meus & Deus meus:* Weilen GOtt mir nicht hülffet, ſeye du mein Herr und Gott. *Quæ ſunt omnia in interitum ipſo uſce,* wie Paulus davon redet zu dem Coloſſ. c. 2.
Coloſſ. Sünden, welche in ſich ſelbſten der Seelen Untergang ſeynd, ohne weiters Reden, durch den Gebrauch ſelbſten.

Vortrag.

Daß ich demnach anheut Vorhabens, den Aberglauben, diſes groſſe, und bey den gemeinen, unverſtändigen, und ungelehrten Welt-Menſchen alſo in Schwung gehende Laſter, mittels gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung euch mit mehreren unter die Augen zu legen, und von Grund aus in eueren Hertzen zu vertilgen;

Abtheilung.

Welches dann geſchehen wird, wann drey Stuck erwiſen ſeynd: Erſtlich die Erſchröcklichkeit diſes Laſters, andertens die nichtige Ent-

 ſchul-

ſchuldigung deſſelben, drittens die grauſame Straff, ſo auf die Abergaubiſche wartet. Ich erkåre alles der Ordnung nach in drey Theilen mit mehreren, und fange an in Namen JESU und Mariæ.

Erſter Theil.

Die ſchwere diſer Sünd iſt abzunemmen aus deme, was der Aberglauben ſeye.

GLeich anfänglich werden unter dem Aberglauben diſem unausſprechlichen groſſen Laſter, welches wider GOtt mit dem Teufel ein Verbündnuß machet, alle und jede Mittel verſtanden, die man anwendet eine Sach auszuwürcken, zu welcher die Mittel weder von GOtt, weder von der Natur, weder von der Kirch verordnet seynd, und ebē darum allein von dem Teufel durch offentliche oder heimliche Verſtändnuß herrühren, es ſeye hernach das Mittel beſchaffen, wie es wölle, und ſchlieſſe nicht nur den Namen JESUS zum öffteren, ſondern ſo gar das Blut Chriſti ſelbſten ein, dann ſo weit iſt der Teufel kommen, daß er weiß unter dem Schein der Heiligkeit die Boßheit mit GOTT ſelbſten zu beſcheinen; ſeynd demnach Aberglauben der Wund-Seegen über einen Finger oder Fuß; die Wort, ſo etwann ein alter Mann oder ein altes Weib darüber ausſprichet, Creutz über ſich, Creutz unter ſich, Creutz von beyden Seiten einmiſchet: Aberglauben ſeynd gewiſſe Affter-Andachten mit ſeltſamen Umſtänden an Weiß, an der Zahl, als etwann ſechsmahl um den Altar gehen, an dem Tag, an welchem ſich ein Unglück ereignet hat, jährlich bis zu Sonnen Untergang nichts eſſen, und dergleichen mehr; alſo auch ſeynd Aberglauben gewiſſe Werck, welche ohne vernünfftige Urſach in gewiſſer Stund, Tag, Zeit, bey nächtlicher Weil, bey dem Mond-Schein geſchehen müſſen, ſonſt gelten ſie nicht, als etwann in der Weyhnacht- oder Thomas-Nacht bey Zu- und Abnehmen des Wein in dem Glaß den künfftigen Herbſt erkennen: An dem Charſamſtag bey erſten Gloggen-Zug das Feur anzünden, und nach Wendung der Flammen die Ungewitter deſſelben Jahr, woher ſie kommen, vorſehen: Daß kein ſchwangeres Weib ein Kind zur Tauff hebe, damit das Kind nicht bald ſterbe, daß kein Weib zu gewiſſer Zeit über kein Grab gehe, ſonſt wird ſie unfruchtbar, und tauſend andere Thorheiten mehr: Ingleichen ſeynd Aberglauben die Traum-Ausdeutungen durch gewiſſe Leuth, das Wahr-

ſagen, das Löſslen, das Vorſe-hen, wenn man künfftigs zur Ehe bekommen werde, ſo etwann bey dem Höl-Haſen, bey dem Feur, in dem Waſſer, in dem Ring, bey Werffung des Schuh über den Kopf, bey Aufſchlagung eines Ey, und tauſend anderen Teufels-Wercken geſchehen muß, welche zu erzehlen anheut die Zeit nicht wurde erklecklich ſeyn. Und ſeynd alle diſe nach Anmerckung des H. Chryſoſtomi erſchröckliche Sünden, weilen ſie ſeynd in der That ein Abſagung GOttes, und Wendung zu dem Teufel, zu welchem man das Vertrauen und Hoffnung, ſo man GOtt abziehet, ſetzet; dann die Würckung aller diſer Wercken iſt nicht natürlich, weilen die Mittel an ſich ſelbſten kein ſolche Krafft haben, nach Anordnung von der Natur. Sie iſt nicht wunderthätig, weilen ſie nicht iſt von GOTT, ſo diſes noch verſprochen, noch anbefohlen; ſie iſt nicht Schrifftmäßig, weilen kein Blat hievon Meldung thut; ſie iſt nicht Kirchengiltig, weilen all Kirchen-Cantzlen darwider ſchreyen; ſie iſt nicht menſchlich, weilen kein Recht, noch Kunſt, noch Schul ſelbige lehret; ſo iſt ſie dann ein verborgene Würckung eines Geiſts, welcher, weilen er nicht von den himmliſchen Geiſteren und guten Englen, die derley Lugen-Werck haſſen, ſo iſt der unlaugbare Schluß, daß alles diſes ein Würckung des Teufels iſt, woraus dann weiters folget, daß der aberglaubige Menſch GOTT verlaſſet, von dem Teufel Hülff begehret, *Dominus meus & DEUS meus*, und ſich ſeinem Gewalt übergibet, O erſchröckliche Sünd! *Superſtitio* ſagt Fornerus, *Novitiatus Diaboli*, der Aberglauben iſt ein *Novitiat* des Teufels, und folgends alle Aberglaubige Höll-Novizen: In Panopl. Conc. 6. *Pompa ſathanica ſunt*, ſeynd die Wort des H. Chryſoſtomi - - - - Hom. 21. Popul. Ein recht teufliſcher Höll-Rath iſt es um den Aberglauben, um die Beobachtung der Tägen, Wahrſagerey, Vogl-Geſchrey; dergleichen unſinnige Thorheiten ſeynd auch die Beſchuhung des lincken vor dem rechten Fuß, die Umwendung oder Veränderung des Hemdds, die Galgen-Ketten oder Berührung derſelbẽ, die ſogenannte Paſſauer-Zettel ſich veſt zu machen; oder von dem Fieber und Zahn-Schmertzen zu befreyen, und noch ander hölliſche Laſter-Stuck mehr, welche nach Anmerckung Chryſoſtomi alſo groß und ſchwäre Sünden ſeynd, daß ſie, alſo zu reden, alle Verzeyhung aufheben, und vor GOtt keine Entſchuldigung leyden.

Zweyter Theil.

Widerum daß der Aberglauben keine Entſchuldigung zulaſſet.

DAnn drey Sachen geben die Abergläubige vor zu ihrer Beſchönigung: Erſtlich ſagen ſie, ſie verlangen nichts mit dem Teufel zu thun haben bey dem Gebrauch diſer oder jener Mittlen, ſie thun es nur für einen Geſpaß; und das iſt nicht wahr; immaſſen ſie mit dem Teufel unter der Decken ligen, und mit ihme handlen; Dann der Aberglauben iſt aus ſich ſelbſten ein Vertrag mit dem Sathan, als deſſen Stiffter, und der ſolchen aufnimmet, er füllet ſeine Bedingnuß, und gehet mit ihme in den Bund, ob er gleich den Teufel nicht ſihet, oder ein Wort mit ihme redet, wie immer er auch wider den Teufel mit leeren Worten ſich aufführet; alſo behaupten es insgemein die heilige Vätter; *Baſilius, Gregorius, Hieronymus;* vor allen aber der H. Chryſoſtomus, nach deſſen Anmerckung alle die jenige, ſo in ihren Kranckheiten und Wunden brauchen Wund-Seegen, das Ausſprechen und andere verbottene Mittel um andurch die Geſundheit zu erlangen, an der Seelen zu grund gehen. *Hæc ſunt Pompa ſatbanica,* wer alſo ſich diſer Mittlen bedienet, haltet es mit dem Teufel, wider den gemeſſenen Befelch Pauli: *Nolo ſocios vos fieri dæmoniorum:* Ich will nicht, daß ihr ein Gemeinſchafft habt mit den Teufeln, ja wider GOtt ſelbſten; allein bey mir ſolleſt du Hülff ſuchen: *Tantummodo ex me auxilium tuum.*

in Ps. 9.

1. Cor. 10.

Oſeæ 13.

Andere entſchuldigen ſich und ſagen: diſes oder jenes Mittel hilffet, und hat ſchon vilen geholffen, ja freylich wol, aber halt durch den Teuffel; dann GOtt iſt euer Helffer nicht, den ihr verlaſſet, die Engel nicht, ſo es mit GOtt wider euch halten, die Natur nicht, welche kein ſolchen Gewalt von GOtt bekommen: wer hat euch dann geholffen bey ſo ungereimten Mittlen, da ihr den Pantoffel über euch geworffen, eure krumme Schritt an gewiſſen Tag und Stund verrichtet habt ꝛc. Niemand anderer als der Teuffel, die Höll, da habt ihr euren Helffer; dann diſer thut euch nach euren Willen, weilen ihr thut nach ſeinem, und ſo vil mehr, damit ihr ihme beſtändig bleibet. Ja wohl, ſagen die dritte, der Teuffel hilffet da nicht; Immaſſen die Sachen und die Wort, welche man für Aberglauben haltet, heilige Sachen ſeynd; dann man muß darzu betten 36. Ave Maria, 16.

Vatter unſer, und einen halben Glaub in GOtt, das Creutz brauchet man auch in gewiſſer Zahl, und gedencket anbey des Leyden Chriſti. O Thorheit! wiſſet, daß eben diſes die letſte Boßheit des Teuffels ſeye, da er euch unter den Schein der heiligen Sachen, ja durch die Mittel des Heyls ſelbſten, welche diſer argliſtige Geiſt verkehret, in die Höll ziehet: all diſes iſt ein Betrug des Sathans, und euer Untergang, der zwar dem Schein nach gut, aber in der Sach ſelbſt in dem Aberglauben gegründet. Wahr iſt es, der Nahmen JEſus, das Heil. Creutz, das Vatter unſer, das Meeßhören, das Betten ſeynd gute Stuck, jedoch der Umſtand, die Weiß, die Zahl, die Stund, der Gebrauch kan ja ſelbe verſtalten? Nichts iſt ſo heilig, welches man nicht entheiligen kan. Mit einem Wort: diſe Aberglauben unter dem Schein der Heiligkeit ſeynd die allergefährlichiſte. Warum fraget ihr dann nicht eure Beicht-Vätter, die Gottsgelehrte und Lehrer der Kirchen, falls ihr nicht ſelbige zu unterſcheiden wiſſet? Der Teufel will es halt nicht haben, aber ich ſage es euch rund: Wann ihr es nicht thut, ſo habt ihr vor GOtt keine Entſchuldigung mehr, und könnet keine haben, *ita ut ſint inexcuſabiles*, wie der Apoſtel Paulus redet. Rom. 1.

Dritter Theil.

Endlich in den Straffen des Aberglaubens in Panoplia Con. 6.

WIe erſchröcklich aber GOtt die Aberglauben, als Werck deß Teuffels, straffe, iſt leicht abzunemmen aus deme, was Fornerus erzehlet. *Novi quamdam*, ich kenne ein gewiſſes Mägdlein, ſagt er, welche dem Aberglauben ergeben, in der Vornacht des H. Andreæ, ſo eben ein beſtimmte Zeit wie die Thomas-Nacht, und Chriſt-Nacht, welche der Teuffel dem aberglaubigen Geſindel beſtimmet, als ſie durch gewiſſe Wort-Gebärden, und Weiß ihren Liebſten, den ſie einsmahl haben wurde, zu ſehen begehrte, hat ſich der Teuffel ihr dargeſtellet, ſie aus dem Beth geriſſen, und erbärmlich geſchlagen, hätte ſie auch lebendig mit ſich in die Höll fortgeführet, falls nicht fromme Seelen, welche zugeloffen, ſie blötzlich errettet hätten. Ein anderes Mägdlein hat in einer Loß-Nacht bey Aufſchlagung eines Ay in einem mit Waſſer angefüllten Glaß erſehen wollen, was für Glück oder Unglück ſie das gantze Jahr zu gewar-

warten hätte, worauf ſie in dem erſten Augenblick ein Todten-Bahr in dem Glaß erſehen, darob ſie dergeſtalten erſchrocken, daß ſie gleich dahin des Todts verfahren. Alſo erzehlet weiters obiger Fornerus von zweyen Männern, deren der eine durch unzuläſſige Mittel ſich Gifft-frey, der andere durch ebenfalls teufliſche Zettl ſich gefrohren und veſtgemacht, deren doch der erſte gleich den anderen Tag am Gifft geſtorben, der andere von einem herabfallenden Ziegel zu todt geſchlagen worden. Sehet AA! was beyden der Aberglauben genutzet, der Teufel hat ihnen gelogen, ſie aber ſeynd betrogen worden. Und kommet es endlich mit dem Aberglauben ſo weit, daß diſer den Weeg zur Zauberey bahnet, welche ein Straff des Aberglaubens, aber noch nicht die letſte, ſo da die Höll iſt, welche auf die Aberglaubige wartet, *anima quæ declinaverit ad magos*, ſagt GOtt - - diejenige Seel, welche von mir abweichet und bey den Wahrſageren und Zauberen Hilff ſuchet, wider diſe wird ich aufſtehen, und ſie mitten aus ihren Volck hinweg raumen; Ingleichen iſt zu leſen in der Schrifft: *Maleficos non patieris vivere*, diejenige, welche mit ſolchen Teufels-Weeſen umgehen, ſolleſt du nicht leben laſſen, dann ſie ſeynd ſchuldig des Todts.

Levit. 20.

Exod. 22.

Beſchluß.

Wie dem Aberglauben noch zu helffen ſeye.

Act. 19.

JSt demnach nichts anderes mehr übrig, als daß ihr nachfolget den Epheſieren, welche ſich auf die Predig des H. Pauli, ſo er wider diſes Laſter gehalten, bekehret, und ihre aberglaubige Bücher verbrennet haben. Alſo auch ihr AA! ſollet noch heut zu Tag allen teufliſchen Höllplunder, ſo ihr eingenähet an dem Halß, als Schrifften, Zyffer, und Zettel, ſo ihr bey euch traget in dem Sack, alles in das Feur werffen und verbrennen, damit ihr nicht einſtens ewig darum brennen müſſet: Darauf aber wendet euch mit dem H. Thoma, gleichwie er von dem Unglauben, alſo ihr von dem Aberglauben zu Chriſto, erkennet ihne fußfällig und reumüthig allein als euren Helffer, euren HErrn, und Heyland, ſprechet mit Thoma: *Dominus meus & Deus meus*; Du biſt O JEſu allein mein HErr, und mein GOtt,

AMEN.

An

An dem hochfeyrlichen Feſt der Gnaden-reichen Geburt JESU CHRISTI.

Vorſpruch.

Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum.

Er ware das wahre Liecht, welches erleuchtet einen jeden Menſchen, der in diſe Welt kommet. Joan. c. 1.

Innhalt.

Wil aus den heutigen Chriſten werden wegen ihren ſtraffbaren Lebens-Wandel von dem wahren Gnaden-Liecht, das iſt von der Erkanntnuß GOttes, gleich denen Bethlehemiteren, ausgeſchloſſen.

Eingang.

Wil aus den Sorg-loſen Chriſten werden ausgeſchloſſen. von der Erkanntnuß Chriſti.

WAnn unter allen Welt-Geſchöpffen was holdſeeliges und angenemes zu finden, ſo iſt diſes gewißlich das Liecht; maſſen das Liecht ein Troſt der Augen, eine Erquickung des Gemüths, eine Nothwendigkeit zu allen Geſchäfften. Ohne das Liecht iſt die Welt eine Wohnung der Blinden, ein Grub der Mörder, ein Land des Elends und Verzweifflung. Es iſt bekannt aus Göttlich-heiliger Schrifft, was für eine Verwirrung in dem betrübten Egyptenland entſtanden, da Moyſes ſeine Hand gegen den Himmel ausgeſtrecket, und eine

entſetzliche Finſternuß über das gantze Land gezogen: *Nemo vidit fratrem ſuum, nec movit ſe de loco, in quo erat.* Keiner ſahe ſeinen Bruder, niemand, bewegte ſich von ſeinem Orth, wo er ſtunde. Betrachten wir nur unſere Nächt, ſo ſeynd ſie finſter genug, obwohlen ſie mit Amplen, mit Kertzen-Liechteren und mit dem Mond in etwas angeſchinen werden, alſo daß in Ermanglung ſothaner Liechteren ein entſetzliche Verwirrung unter den Welt-Menſchen ſich erheben wurde; Inzwiſchen hat der allvorſichtige GOTT, diſem Unheyl vorzubiegen, die Welt niemahl ohne Liecht gelaſſen; indem er gleich den erſten Tag das Liecht erſchaffen: *Fiat lux:* Es werde das Liecht. Und da dann diſes drey Tag die Welt erleuchtet, hat er den vierten die hell-leuchtende Sonn in den Himmel geſetzet, welche mit ihren beſtändigen Lauff ſich um die gantze Welt ſolte verdient machen; jedoch ware durch die Sonnen-Strahlen der gantze Erd-Creyß nicht beleuchtet worden, ſondern müßten noch vil Länder mit der finſteren Nacht zufriden ſeyn, bis endlich ein Liecht in der Welt aufgangen, welches jedermänniglich erleuchtere, ſo in die Welt kommet: *Nec eſt, qui ſe à calore ejus abſcondat:* vor dero Hitz ſich auch keiner verbergen kan. Belangend das

Exod. c. 10. Gen. 1. Pſalm. 18.

erſte Leicht, ware diſes gleich dem Geſatz der Natur, in welchem man gelebt bis auf Abraham, und Moyſen Vernunfft-mäßig mit Beyhilff der Gnad GOttes, welche damahlens nicht abgangen. In diſem Geſatz der Natur haben ein frommes Leben geführet Adam, Eva, Abel, Seth, Henoch, Noë, Job und andere vil. Eben diſes natürliche Geſatz iſt nachmahlen, gleich einer Sonn, erleuchtet worden durch das mündlich und ſchrifftlich gegebene Geſatz GOttes von dem Heersführer Moyſen; und ſeynd darin zu groſſer Heiligkeit gelanget die Patriarchen, Propheten und Martyrer, als Moyſes, Joſue, David, Eleazarus, Elias &c. Machabæi und andere mehr in groſſer Anzahl. Endlich hat ſich nach langen Wunſch der lieben Alt-Vätter der Himmel eröffnet, und den Heyland zur Welt herfürgegeben, deſſen Heil. Gnaden-Geſatz anfänglich in Judenland, alsdann in der gantzen Welt ausgebreitet worden nach der Prophezeyhung Davids: *A ſolis ortu uſque ad occaſum.* Da nun diſes Gnaden-Liecht ſo ſchön, ſo hell, ſo groß iſt worden, ſo gibt es doch vil aus den heutigen Chriſten, welche vor dem Glantz diſes Liechts die Augen ſchlieſſen: *Dilexerunt homines magis tenebras quàm lucem:*

Pſalm. 112.

Vor

Vortrag.

Wird demnach vorſtehend-Chriſtliche Erinnerung mit mehreren erweiſen, wie unglückſeelig diejenige ſeynd, welche von diſen Gnaden-Liecht ausgeſchloſſen werden;

Abtheilung.

Und zwar erſtlich wegen ihren ſündhafften Lebens-Wandel, wordurch ſie ſich andertens aus eigener erbärmlicher Sorgloſigkeit der Erkanntnuß Chriſti unwürdig machen gleich denen Bethlehemiteren. Ich erkläre beydes in zwey Theilen, und fange an in Nahmen JESU und Mariæ.

Erſter Theil.

Wegen ihren Sünd- und Laſtern/

GLeich anfänglichen iſt zu wiſſen AA! daß die Sonn der Gerechtigkeit zu allen Zeiten erbietig ſeye, uns mit ihren Göttlichen Glantz zu beſtrahlen; nichts deſtoweniger ſo hat es vil aus den jetzigen Chriſten, welche entweders durch eine Finſternuß, oder durch eine angebohrne Blindheit diſes Gnaden-Liechts beraubt werden. Wo fehlet es aber? an dem Liecht? Nein, ſondern an den fürfallenden Hindernuſſen, welche wir ſolten beyſeits legen. Anheut iſt die Sonn denen Bethlehemiteren aufgangen: Es iſt mit dem heiligen Joſeph ankommen die ſeeligiſte Jungfrau, welche der heilige Damianus nennet: *Aurora, de qua naſcitur ſol Juſtitiæ*, die Morgenröth, von welcher gebohren wird die Sonn der Gerechtigkeit: Um Mitternacht iſt die Gnaden-Soñ aus mütterlichen Leib herfürgangen, und in Bethlehem ware kein Platz für ſie: *Non erat locus in Diverſorio*: Wie iſt es dann hergangen bey denen Bethlehemiteren? auf ſolche Art, wie es bey vilen Chriſten heut zu Tag ſich ereignet, welche gegen den Armen, ſo für ihre Behauſung kommen, gar kein Barmhertzigkeit zeigen, ſondern mit rauhen Worten ſie anfahren, und ohne Allmoſen leer abgehen laſſen: Wann einer ſolte in der Höll herumgehen, und diſen oder jenen aus den Verdammten fragen, was ſie in den ewigen Untergang geſtürtzet? wurden ſie gantz frey geſtehen: Wir ſeynd

Serm de Aſſumpt.

zur Lebs-Zeit unbarmhertzig geweſen gegen den Armen, weſ-ſenthalben uns GOTT nicht geſeegnet, in die Sünd und Laſter fallen laſſen, in welchen wir unbußfertig dahin geſtorben: folglichen ſeynd über ſolche verdammte Seelen wahr worden die Wort des heiligen Jacobi. *Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam:* Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über denjenigen ergehen, welcher Barmhertzigkeit nicht geübet. Cap. 2.

Hingegen bezeuget der Heil. Hieronymus, daß er ſich nicht könne erinneren einmahl geleſen zu haben, daß einer eines böſen Todts geſtorben, welcher den Wercken der Chriſtlichen Lieb ergeben geweſen; dann ein ſolcher hat vil Fürbitter, deren Gebett von GOTT ohnfehlbar erhöret wird. Wird nicht Chriſtus an dem Tag des Gerichts zu den Bethlehemiteren ſagen: *Hoſpes eram, & non collegiſtis me:* Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget. Matth. c. 25. Es ware ja eine ungemein groſſe Freud für die Bethlehemiter, daß ſie die erſte in ihrem Bezirck haben aufgehen ſehen das groſſe Liecht, welches erleuchtet die gantze Welt; aber ſie haben gleich widerum die Augen geſchloſſen, und es nicht erkennen wollen, allein darum: *Noluit intelligere, ut benè ageret:* Psalm. 35. Bethlehem hat nicht verſtehen wollen, daß ſie das Gute ſolte thun, und ihre Boßheit unterlaſſen, woraus wir zu ſchlieſſen haben AA! daß vil Menſchen dem zergänglichen Welt-Weeſen nachziehen, die böſe Welt-Sitten und ihren ärgerlichen Lebens-Wandel annemmen, folglich aus eigener erbärmlicher Mißverſtändnuß des wahren Gnaden-Liechts beraubt werden. Höret aber an, was der heilige Auguſtinus ſpricht: *Nihil eſt infelicius felicitate peccantium.* Epiſt. 5. ad Marcellin. Daß nichts unglückſeeligeres ſeye, als die Glückſeeligkeit der Sünder; Wie da? wann ein Menſch in groſſen Sünden ſtecket, beynebens alles nach ſeinem Wunſch und Luſt gehet: Wann er in Uberfluß lebet, an GOTT und ſeine Dienſt nicht gedencket: Wann er ſich wie s. v. eine Schwein in dem Wolluſt herumwältzet, iſt er ſeinen Geduncken nach glückſeelig, vor GOTT aber der unglückſeeligiſte Menſch; Und was hat er endlich nach allen diſen zu gewarten? Der Prophet David ſagt hierauf: *Quoniam tanquam fœnum velociter areſcent, - - -* daß alle diſe vor GOTT unglückſeelige Sünder bald, wie ein Graß, werden verdorren, und wie das grüne Kraut dahin fallen. Manche fromme

Leuth verwunderen ſich zu Zeiten, und wollen ſich ſchier ärgeren, daß den boßhafften Welt-Menſchen ſo wohl ergehet; ſie aber hingegen mit der Armuth ringen und allenthalben verfolget werden. Diſe wollen bedencken, wie Herodes, Pilatus, Caiphas und andere in Uberfluß aller Sachen, in Bedienung, in Ehren, in Anſehen vor jedermann gelebet haben; der Sohn GOttes aber aus Bethlehem vertriben in äuſſeriſter Noth und Armuth geweſen ſeye: Soll man Herodem, Pilatum und andere mehr für glückſeelig, Chriſtum den neugebohrnen Heyland für unglückſeelig halten? auf keine Weiß: Es iſt um etwelche Jahr zu thun, ſo wird es ſich gantz klar zeigen, wer aus beyden glückſeelig oder unglückſeelig ſeye.

Zweyter Theil.

Wordurch ſie ſich deſſen gantz unwürdig machen

Cap. 5.

UNd obſchon der gottloſe Sünder von ſich hören laſſet die Wort bey Eccleſiaſt. *Peccavi, & quid mihi accidit triſte?* Ich hab geſündiget, und was iſt mir widerwärtiges geſchehen? Dann ein ſolcher böſer Menſch wird der Straff GOTTES gewiß nicht entgehen; GOTT wartet zwar lang, aber gähling wird ſein Zorn erbrinnen, und zur Zeit der Rach den Sünder zu grund richten. Man erfahret ja, daß groſſe Sünder zeitlich und ewig geſtraffet werden; daß ſie aus allen ihren Wohlſtand in Armuth, Verachtung, Schand und Spott gerathen, und gantz unbereit durch Fall, Schlag und Mord in die Ewigkeit hingeriſſen werden; ja wie der Prophet Job ſagt: Trincken derley unbußfertigt Sünder, wie das Waſſer, die Miſſethaten hinein, ohne daß ſie gedencken an einen Schaden, an eine Straff oder Gefahr; Seynd demnach diſe, ſtarcke Finſternuſſen der Seelen, welche die Sünder berauben an der Erkanntnuß GOttes, und ihrer ſelbſten; Dann in dem ſittlichen Verſtand zu reden, iſt GOTT die Sonn, das Aug der Verſtand, die Finſternuſſen und triebe Wolcken seynd das Wohlleben in Eſſen, Trincken, Erluſtigung, Muthwillen und andere Leichtfertigkeiten: Diſe dann verhinderen vil tauſend Menſchen, daß ſie GOtt nicht erkennen, an ihne nicht gedencken, ſeine Gebott nicht beobachten, ſondern, wie das unvernünfftige Vieh, im̃erzu unter ſich ſehen. Die Burger zu Beth-

Job. c. 15.

 lehem

lehem waren beſchäfftiget mit häuffigen Gäſten, alle Häuſer waren voll, und trachteten von frembden ein Herberg-Geld und Zech einzubringen. Weilen aber die Mutter GOttes mit dem heiligen Joſeph für arm gehalten wurden, von welchen nichts zu gewinnen wäre, ſo hat man ſie vor allen Häuſeren abgewiſen: *Non erat locus in Diverſorio*: Es haben die Herren und Burger zu Jeruſalem verſtanden von den drey heiligen Königen, es ſeye ein neuer König in Juda gebohren; Ja die hohe Prieſter und Schrifftgelehrte, auf Anfrag des Königs Herodis, nenneten ſo gar das Orth, wo Chriſtus der neue König ſolte gebohren werden; Deſſen allen ungeachtet, hat ſich jedoch keiner bemühet, mit den drey heiligen Weiſen Chriſtum den Welt-Heyland aufzuſuchen; mithin weilen ſie in lauteren Luſt und Wohlleben herumgefahren, ſeynd ſie auch zu der Erkanntnuß Chriſti nicht gelanget. O groſſe Sorgloſigkeit der undanckbaren Bethlehemiteren und all anderen Sünderen, welche ihnen von den Erd-Dämpffen der zeitlichen Freuden eine Wolcken verſammlen, wordurch ihnen der Anblick der Gnaden-Sonn benommen wird! Was wird aber aus diſer Wolcken entſtehen? ein dicker Regen der ſpathen Reu-Zächer, Blitz des böſen Gewiſſen, und endlich die darauffolgende Donnerſtreich der Göttlichen Rach. Höret nur an AA! den H. Hieronymum, der den Untergang der böſen Welt-Menſchen beſchreibt, da er ſagt: Die Sünd und Laſter, der Haß und Beneydigung, der Uberfluß in den zeitlichen Sachen, der Müßiggang und Wohlluſt ſeynd Urſach, daß die Sodomiter in ſo entſetzliche Sünden gefallen; und was iſt darauf erfolget? Sie haben GOTT vergeſſen, und ihnen eingebildet, die gegenwärtige Güter bleiben ewig. Ja wohl ewig, diſe Ewigkeit iſt ſehr kurtz, und ſtürtzet die Sünder in den ewigen Todt. Blind waren die Bethlehemiter und Jeroſolymitaner, daß ſie den lang-verſprochenen Meſſias nicht erkennet: Sie haben Liecht genug gehabt, krafft deſſen ſie Chriſtum hätten erkennen können: Aber was ſolte es ſeyn gegen den heutigen Chriſten? Ihr wiſſet ja wohl, daß Chriſtus gebohren ſeye, und ſich gewürdiget habe als der eingebohrne Sohn GOttes unſere menſchliche Natur anzunemmen: Es iſt euch vorhin bekannt, was er uns allen zu Lieb auf Erden gethan und gelitten hat: Ihr ſeyet umringet mit Gnaden und Gelegenheiten, euer Heyl zu würcken, und ihr glaubet für gewiß, daß ein ewige Belohnung des Guten, und ein ewige

ewige Beſtraffung des Böſens ſeye; die Kirchen ſo gar munte- Rom. c. 13. ret euch immerzu auf: *Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere*: Jetzt ſeye die Zeit und Stund, daß ihr aus euren Schlaff und Faulkeit aufſtehen ſollet, und von dannen werffen die Werck der Finſternuß. Und was thut ihr wohl? O wie übel wird manche Weinnacht-Zeit von euch zugebracht, wie ſchlechten Danck hat Chriſtus von euch! Die Männer von Ninive haben ſich auf die Predig des Propheten Jonæ bekehret, und Buß gethan. Und wie vil Predigen, geiſtliche Erinnerungen höret ihr nicht an, in welchen man euch beſtändig zuruffet, von dem Böſen abzuſtehen, und das Gute zu würcken? Man haltet euch ja vor, daß anjetzo die Täg und die Zeit vorhanden, allwo euch die Gnaden-Sonn anſcheine, damit ihr den Finſternuſſen der ewigen Verdammnuß entgehen könnet: weilen ihr aber nur Blindheit liebet, gehet die Zeit und koſtbare Gelegenheit verlohren: folglichen werdet ihr zu euren Unglück von den Strahlen diſes Gnaden-Liechts, das iſt, der Erkanntnuß Chriſti ausgeſchloſſen.

Beſchluß.

Dahero ſie ſich mittels eines beſſeren Lebens zu GOTT wenden ſollen.

Ich ende es anjetzo AA! weilen anheut der himmliſche Redner, das Wort, ſo iſt Fleiſch worden, uns alle aus der Krippen anredet, und den Majeſtätiſchen Glantz ſeiner GOttheit uns zu erkennen anerbietet, mit der ernſtlichen Ermahnung, daß wir nicht ſeyn ſollen aus der Anzahl derjenigen, welche ſich entweders von irrdiſchen Gut, oder unbeſtändigen Glück abhalten laſſen, welche den ſchädlichen Welt-Wohllüſten unverſchamt nachziehen, und ſich von ihrer freywilligen Blindheit und verdammlichen Finſternuſſen einnemmen laſſen, indem wir ja wohl wiſſen: *Quotquot autem receperunt eum* - - - Joan. c. 1. daß alle, ſo Chriſtum den neugebohrnen Welt-Heyland in ihr Hertz aufnemmen, den Gewalt haben Kinder GOttes zu werden, und ihre Nähmen in das Buch des ewigen Lebens einzuſchreiben,

A M E N.

An dem glorreichen Feſt-Tag des Heil. Ertz-Martyrers und Leviten STEPHANI.

Vorſpruch.

Domine, ne ſtatuas illis hoc peccatum.

HERR, nimme es ihnen nicht zur Sünd. *Act. cap. 7.*

Innhalt.

Die übernatürliche Lieb Stephani, wodurch er die ewige Belohnung in dem Himmel erlanget hat.

Eingang.

Der H. Stephanus mit hochen Ehren-Titlen und Tugenden, forderiſt aber mit der Liebe von GOtt ausgezieret.

WAs für ein lieblicher Anblick dem menſchlichen Aug zukome, da ihm bey heiterē Nächten das geſtirnete Himmels-Firmament ſamt ihren Planeten und Sternen unter das Angeſicht fallet, iſt weder mit Worten, weder mit der Feder genugſam zu entwerffen. Aber noch ſo ſchön, noch ſo annehmlich iſt der Anblick der Himmlen, da ſie ſich den Augen eröffnen. Es iſt bekannt aus der Schrifft von dem Patriarchen Jacob, welcher die Engel auf- und abſteigen geſehen; Gen. 28. Ingleichen von dem H. Apoſtel Paulo, Joanne, Birgitta, Catharina von Siena, und anderen mehr, welche den Feſt-Begängnuſſen in dem Himmel beygewohnet; jedoch ſeynd ſolche Vorſtellungen eint-

weders

weders im Schlaff, oder in einer Verzuckung geſchehen; die heutige Erſcheinung aber iſt bey hellen Tag vorbeygangen, und mit leiblichen Augen angeſehen worden: *Ecce! video cœlos apertos, & JEſum ſtantem*, ruffet anheut auf der H. Ertz-Martyrer Stephanus: Ich ſehe den Himmel offen, und JEſum ſtehen. Fürwahr ein ungemein groſſes Wunder des allvorſichtigen GOttes, welcher wegen unendlicher Freud den Himmel eröffnet, den helden müthigen Kampff Stephani als des erſten Martyrers anzuſehen; indem ja, nach Ausſag des Römiſchen Sitten-Lehrers Seneca, auf Erden kein Spectackl zu finden, welches GOtt angenehmer ſeyn kan, als wann der Menſch wider die menſchliche Schwachheit obſiget, alle Schmertzen, ja ſo gar den Tod überwindet, wie es bey Stephano geſchehen; von deſſen hochen Ehren-Titlen und Tugenden ich anheut vil löbliches anrühmen kunte, dann er ware ein vortrefflicher Doctor, indem er mit ſeinen ſcharffſinnigen Verſtand die Alexandrier, die Libertiner und Cyrenäer ſeine geſchworne Feind überwunden hat; er ware ein Diacon, indem er von dem H. Apoſtel zu einen unter den ſiben erſten Diaconen erwählet worden; er ware ein Beichtiger, indem er den wahren Glauben vor der gantzen Welt ſtandhafftig bis in den Tod bekennet hat; alſo auch ware Stephanus mit den auserleſniſten Tugenden von GOtt ausgezieret geweſen; nichts da zu melden von ſeiner Lebens-Strengheit in Wachen, Faſten, Abtödtung ſeiner äuſſerlich- und innerlichen Sinnen, nichts von ſeiner Demuth, Glauben und Gedult in Ubertragung der ſchweriſten Verfolgungen: alles diſes werde anheut mit Stillſchweigen umgehen, und nur die Lieb, ſo er ſeinen Feinden erwiſen, mit mehreren an Tag legen; dahero mache gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage:

Vortrag.

Daß Stephanus durch die übernatürliche Lieb, ihme die ewige Glroy in dem Himmel erworben habe.

Abtheilung.

Da er nemlich nicht nur ſeinen Feinden verzyhen, ſondern bey GOtt vor ſie gebetten; uns aber andurch ein trefliches Beyſpihl hinterlaſ-

terlaſſen, ihme hierinfalls nachzufolgen. Ich erkläre diſe zwey Stuck weiters in zwey Theilen, und fange an in Nahmen JESU und Mariä.

Erſter Theil.

Hat nicht nur allein ſeinen Feinden verzyhen, ſondern bey GOtt für ſie gebetten.

Es iſt bekannt aus den Geſchichten der Apoſtlen, daß die Feind auf allen Seithen Stephano zugeſetzet haben. Etliche ſtunden wider ihne auf aus der Synagog, welchen das Leben und die Lehr Stephani zuwider ware: diſe hielten ihne für einen Aufrührer des Volcks, jene für einen Verräther, und Ausrotter der Landsſatzungen: ſie fiehlen ihn an mit hitzigen Reden, mit argliſtigen Fragen viler Dingen. Aber alles ware umſonſt: *Non poterant reſiſtere ſapientiæ & ſpiritui, qui loquebatur:* ſie kunten nicht einen einzigen Widerſtand thun der Weißheit und dem Geiſt, mit welchen Stephanus zu jedermänniglicher Erſtaunung redete. Ja die Boßheit ſeiner Feinden iſt ſo weit kommen, daß ſie durch falſche Zeugen Stephanum haben anklagen laſſen, als hätte er GOtt geläſteret, wider den Templ geredet, und fälſchlich ausgeben, Chriſtus werde das Moſaiſche Geſatz aufheben; wordurch die Aeltiſte des Raths und die Schrifftgelehrte dahin vermöget, daß ſie Stephanum in eine Gefängnuß geworffen, und ihne zu den Tod verurtheilet haben. Und ſehet anjetzo AA! Stephanus wird ſchon würcklich mit Gewalt zu der Stadt hinaus geſtoſſen, und zu den ſteinernen Kampf-Platz geführet: die Juden fallen ihne an, ſtoſſen ihne auf allen Seithen, werffen ihne zu Boden, und mit vilen Stein-Würffen zerſchmetterten ſie Stephano die Glider. Wie ware wohl Stephano um das Hertz in diſen gefährlichen Tods-Streit? O da iſt kein Mund ſo beredſam, welcher die übernatürliche Lieb Stephani; gegen ſeinen Feinden genugſam kan ausſprechen; kein Feder ſo gelehrt, welche den groſſen Eyfer zur Marter der Nachwelt in Schrifften zu verfaſſen im Stand. Unter wehrenden Donner und Hagel der Steinen fiehle Stephanus zur Erden auf die Knie, legte zuſammen ſeine Händ, und bereits mit dem Tod ringend, wendete er ſeine blutige und halb zerbrochene Augen gegen den Himmel, und ſchrye inbrünſtig: *Domine, ne ſtatuas illis hoc peccatum:* HERR nimme es ihnen nicht zur Sünd.

Act. 6.

Da betrachtet AA! den unter den Stein-Hauffen blut-trieffenden

den Ertz-Martyrer Stephanum, wie er durch ſein häuffig vergoßnes Blut zu GOtt gebetten, aber nicht darumen, daß er ihme das Leben ſolle verlängeren, ſeine ſchmertzliche Tods-Qual verminderen, oder die durch die ſchwere Stöß empfangene Wunden heylen ſolte, ſondern daß er ſein Göttliche Lieb zeige gegen ſeinen Feinden, und ihnen diſe Miſſethat zu keiner Sünd aufnehme. O ungemeine Lieb Stephani, der da auf das genauiſte erfüllet hat den Befehl Chriſti bey Matthæo.
Matth. 5. *Diligite inimicos veſtros, & benefacite his, qui oderunt vos* - - liebet eure Feind, thut Guts denen, ſo euch haſſen, bettet für diejenige, welche euch verfolgen und ſchänden. Durch diſen heldenmüthigen Tod, und übernatürliche Lieb, hat Stephanus verdienet, daß ihme die Himmel ſeynd offen geſtanden, er hat die Glory GOttes angeſehen, und JEſum ſelbſten ſtehen zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters, worauf er gottſeelig verſchiden, und haben ihn die Engel mit ſich in den Himmel genommen.

Zweyter Theil.

Worburch er uns ein treffliches Beyſpihl hinterlaſſen ihme nachzufolgen.

Da wäre wohl vor allen anderen zu wünſchen, daß es auch bey unſeren Zeiten mehr dergleichen Stephani gebete, welche für ihre Feind, von welchen ſie etwann mit den Steinen ſchwerer Verfolgungen getroffen werden, bey GOtt betteten: O daß ihnen diſe Stein ſo angenehm wären, als ſüß und angenehm diſe Stephano geweſen: *lapides torrentis illi dulces fuerant.* Ein harter Stein iſt die Armuth, auf welchen diſer fallet, und den Wurff mit Gedult ausſtehet, der kan ſich mit Stephano getröſten der Verheiſſungen, welche Chriſtus den Armen auf Erden vilfältig gethan: *Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cælorum:* Seelig ſeynd die gedultig willig arm im Geiſt, dann ihnen iſt das Reich der Himmlen. Harte Stein ſeynd verſchidentliche traurige Zufäll, als Kranckheiten, Hungers-Noth, Trübſaal, ſtarcke Verfolgungen der Gerechtigkeit halber; und wer unter diſe Stein fallet, mit Stephano diſe ſchwere Stein-Streich aushaltet, der kan ſich vorhinein des ewigen Lohns verſicheren, gemäß jenen, was die H. Schrifft meldet: *Si quid patimini propter juſtitiam, beati:* 1. Petr. 3.
So ihr leydet unſchuldig, ſeyd ihr glückſeelig: Ein gleiches bekennet Chriſtus ſelbſten mit den Worten: *qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam,* und

ſpricht noch in diſen Leben ſeelig, welche um der Gerechtigkeit halber verfolget werden, die weitere Urſach deſſen gibt uns der H. Apoſtel Petrus, da er ſagt: *quoniam quod eſt honoris - - -* weilen die gantze Ehr, Glory und Macht GOttes auf einer ſolchen Seel ruhet. Ein gewaltiger Stein iſt die Ehrabſchneiderey, wann man nemlich an ſeiner Ehr und guten Nahmen verletzet, wider alle Billichkeit mit falſchen Zeugnuſſen, und unverantwortlichen Verleumdungen, von der Welt unſchuldig angefallen wird, gleichwie es dem H. Stephano widerfahren; und wer diſe ſchwere Stein-Würff gedultig überwindet, dem ſtehen anheut, wie dem H. Stephano, die Himmel offen; *Ecce video cœlos apertos:* Diſe tröſtet Chriſtus, daß ſie über ſich gegen den Himmel ſchauen, und ihne den gerechtiſten Richter betrachten ſollen, der ſodann ihr unſchuldige verletzte Ehr und guten Nahmen retten, und ſolche Verleumder ehender nicht werde ſterben laſſen, bis ſie die abgenommene Ehr widerum zuruck ſtellen, laſſet er ſie aber ſterben, ſo werden ſie auch ewig verderben; dahero der Apoſtel Paulus wider ſie ſchon das
ad Rom. c. 1. Urtheil gefället: *Cum detractoribus*, ſagt er: *ne commiſcearis, quoniam repentè conſurget perditio eorum.* Miſche dich nicht unter die Ehrabſchneider, dann gähling werden ſie geſtürtzet in die ewige Verdammnuß. Es gibt noch verſchidene harte Stein, Ach! unter welchen diejenige zum gefährlichiſten, wordurch man mit groſſen Feindſchafften befallen wird, woraus ungemeiner Schaden, Unbilden, und Schmachen erfolgen. Und wie übertragen manche diſe ſchwere Stein-Würff, ſeynd ihnen diſe wohl ſo angenehm, als wie dem H. Stephano? ja wohl angenehm; dann man hat leyder von der Erfahrnuß, daß bey vilen der Zorn und Haß gegen ihren Feinden ſo groß, daß ſie ihnen nicht können abbrechen, die Natur bey ihnen ſo empfindlich, und der Eyfer ſich zu rächen ſo ungemein hitzig, daß ſie wollen lieber ihr Haab und Gut, Leib und Leben, ja ſo gar ihre Seeligkeit in die Schantz ſchlagen, als die Rach wider die Feind zuruck laſſen. O Thorheit diſer unglückſeeligen Welt-Menſchen! Was aber das Laſter der Rachgierigkeit für einen üblen Ausgang nimmet, das haben erfahren diejenige, ſo mit Leib und Seel dem Teuffel zugefahren, wie aus folgender Begebenheit, ſo ich aus dem bewehrten Geſchichtſchreiber Cæſario gezogen, des mehreren zu entnehmen ſeyn wird. Eine Frau lebte dem äuſſerlichen Schein nach gantz fromm und tugendlich; jedoch tragte ſie eine heimliche

Feind-

Feindſchafft im Buſen herum. Sie beichtete von Zeit zur Zeit, kunte ſich aber niemahl recht der Feindſchafft entſchlagen: beichten und Feind ſeyn, Feind ſeyn, und beichten, aber niemahl von Hertzen verzeyhen, das dauerte lange Zeit hindurch, bis endlich der allvorſichtige GOtt, diſen ſchweren Beleidigungen künfftighin vorzubiegen, diſe Frau mit einer gefährlichen Kranckheit dergeſtalten heimgeſuchet, daß man ſie mit den HH. Sacramenten verſehen muſte. Zu dem Ende dann machte man die Veranſtaltung, und beruffte den Beicht-Vatter, welcher alſobald zugegen: diſer beeyferte ſich auf all mögliche Weiß, die büſſende Seel auf einen guten Weeg zu bringen, nimmt das Crucifix in die Hand, haltet es ihr vor, erinneret ſie auch des Leyden Chriſti, was der liebſte Welt-Heyland habe ausgeſtanden, wie er ſein koſtbares Blut für die Sünder vergoſſen, in der Geißlung, Crönung, Creutztragnng alſo ſchmertzlich ſeye hergenommen worden, bis er an dem Creutz geſtorben: Kurtz zu reden AA! der Beicht-Vatter hat diſer Sünderin alſo beweglich zugeredet, daß ſie ſich ohne Verweilung entſchloſſen, eine reumüthige Beicht abzulegen. Nachdeme nun die Beicht verrichtet, dem äuſſerlichen Schein nach wohl andächtig, und nachgehends der Prieſter ihr das heilige Sacrament des Altars, als die letzte Weegzehrung wolte darreichen, da ſehet AA! und erſtaunet: diſe unglückſeelige Perſohn beiſſet die Zähn zuſammen, wendet ſich auf die andere Seithen, und ſtoſſet folgende erſchröckliche Wort aus: **Wehe mir! weilen ich in Leb-Zeiten meinen Feind niemahlen recht habe angeſehen, bin ich anjetzo von GOtt auf ewig verſtoſſen:** kaum hat ſie diſe verzweiflete Wort ausgeredet, ſchlieſſet ſie die Augen, und fahret der Höllen zu.

Eröffnet anjetzo AA! eure Gedancken über diſen unglückſeeligen Geiſt, und betrachtet, was es für ein abſcheuliches Laſter ſeye um die Rachgierigkeit, daß es ſo gar den Menſchen in den ewigen Untergang bringe. Lehrnet hieraus euren Feinden zu verzeyhen, und ſie zu lieben, gleichwie es gethan hat der H. Stephanus, ein H. Joannes Gualbertus, ein H. Berengarius und andere mehr, welche dem Befehl GOttes vollkommentlich nachgelebet: *Diligite inimicos veſtros* - - Liebet eure Feind und thuet Guts denen, ſo euch verfolgen . . . und ſo fern ihr diſem evangeliſchen Geſatz nicht nachkommet: ſo höret Chriſtum bey Matthæo: **Wann ihr nicht werdet verzeyhen euren Nebenmenſchen, ſo wird euch der Vatter, der im**

Himmel iſt, eure Sünden nicht verzeyhen. GOttes Sohn hat willig verzyhen denen, die ihne um das Leben gebracht, und ihr wolt euren Nächſten ein geringe Schmach nicht verzeyhen? Wiſſet, wer nicht verzeyhen will, der ſoll auch bey GOtt kein Barmhertzigkeit erwarten: Mit was Maaß wir ausmeſſen, mit derſelben wird uns widerum eingemeſſen. Ein feindſeelig-rachgieriger Chriſt, ſpricht ihme ſelbſt ſein Urtheil, ſo offt er das Vatter unſer bettet: wie da? wir betten ja: Vergib uns unſere Schulden und Sünden nicht anderſt, als wie wir vergeben unſeren Schuldigeren oder Feinden: Krafft diſes Gebetts müßt ihr eintweders eure Feind lieben, oder ihr müßt euch ſelbſten haſſen. Aber wie ſoll es wohl möglich ſeyn, daß zwey Chriſten an einander können haſſen, die beyde einen Glauben haben, beyde ein Fleiſch und Blut Chriſti empfangen, und hoffen beyde in einen Himmel mit Chriſto ewig beyſammen zu bleiben? Höret AA! und mercket: Es iſt euch nicht erlaubt jemand zu haſſen, als nur den Teufel: alle die hier auf Erden in Haß und Feindſchafft leben, tragen ſchon an ſich das Brandmahl der Höllen, dort gehören ſie hin.

Beſchluß.

Welches uns Chriſten dann obliget zu thun.

Sehet anjetzo und durchforſchet eure Gewiſſen, ob nicht auch in euren Hertzen eine Feindſchafft verborgen lige, und ſchöpfet aus den Wunden Chriſti, und des H. Stephani die wahre Lieb gegen den Feinden; alsdann werden euch auch, gleich wie Stephano, die Himmel offen ſtehen: *Ecce video cælos apertos*, und ihr mit allen Auserwählten GOttes ewig glückſeelig ſeyn, Amen.

Am

An dem hochfeyrlichen Feſt des heiligen JOANNIS, des Evangeliſt und Apoſtel.

Vorſpruch.

Hic eſt Diſcipulus ille.

Diſer iſt jener Jünger. *Joan. 21.*

Innhalt.

Wie die Liebe Joannis gegen Chriſto beſchaffen geweſen.

Eingang.

Chriſtus hat Joannem mehr geliebet, als andere Apoſtel.

ES iſt vorhin eine un augbare Sach, daß Chriſtus der Welt-Heyland Joannem mehr geliebet, als andere Jünger: deſſen einigen Beweißthum, wollen wir nur die Augen eröffnen, ſo werden wir Joannem in der Schooß Chriſti ligen ſehen: *Ecce quomodo diligebat eum:* Seher wie er ihne liebet. Petro reichet Chriſtus allein die Hand: Thomam laſſet er nur bis an die Seithen; Joannem aber nimmet Chriſtus gar auf ſeine Schooß: Joan. 20. *Recubuit in cœna ſuper pectus ejus:* Er lage bey dem Abendmahl auf ſeiner Bruſt. Da entſtehet anjetzo die Frag, AA! aus was Urſach dann Chriſtus Joannem mehr geliebet, als andere, und durch was Verdienſt derſelbe das Hertz Chriſti vor den übrigen Lehr-Jüngeren mehr an ſich gezohen habe? Petrus Damianus und Damaſcenus mit dem mehreren Theil behaupten, die Urſach ſo ungemeiner Liebe bey Chriſto ſeye geweſen ſeine Jungfräuliche Reinigkeit, dero Meynung auch beyfallet die Kirchen: *Diligebat autem eum JEſus* --- JEſus liebte ihn mehr, weilen ihne mehr Liebens-wehrt vor anderen ſeine Reinigkeit gemacht hat: Andere wollen mit Hiero-

die Urſach deſſen ware die gröſſere Lieb Joannis gegen Chriſtum.

Hieronymo, die Urſach ſeye die groſſe Liebe gegen den Nächſten; andere die Beſtändigkeit, mit welcher er Chriſto anhienge mehr dann die übrige Apoſtel, andere deuten die Urſach auf ſeine Weißheit, krafft dero er, *altiùs arcana divinitatis intuitus eſt*, die Geheimnuß GOttes betrachtet. Aber alle diſe Urſachen, ob ſie ihne ſchon einer gröſſeren Liebe würdig machten, ſeynd jedoch nicht für die Haupt-Urſachen zu halten, welche Chriſtum bewegt haben ihne mehr zu lieben, ſondern diſe ſeye es allein geweſen, weilen Joannes Chriſtum vor anderen mehr geliebet, hat Chriſtus Joannem vor anderen auch mehr geliebet; Und obſchon Chriſtus kein Annehmer der Perſohnen iſt, ſihet er doch die Verdienſt an: *Non eſt perſonarum ſed meritorum acceptor DEUS.* Act. 10.

Vortrag.

Wird demnach die heutig-Chriſtliche Erinnerung mit mehreren vorſtellen, wie und was Geſtalten, die Liebe Joannis gegen Chriſto beſchaffen geweſen.

Abtheilung.

Diſes dann zu erweiſen, nimme ich zur Prob jene drey groſſe Eigenſchafften der Liebe, ſo Joannes gegen den Welt-Heyland getragen, deren die erſte iſt, daß ſie ein ſüſſe, die andere, ein ſtarcke, die dritte, ein inbrünſtige Liebe geweſen. Ich erkläre alles der Ordnung nach und fange an in Nahmen JEſU und Mariä.

Erſter Theil.

Welche geweſen iſt ein ſüſſe Liebe.

JN Betreff des erſten, was ſüſſe und hertzliche Liebe Joannes zu JEſu getragen habe, zeiget genugſam an der Schlaff, welchen er auf dem Hertzen JEſu, die Ruhe, welche er auf ſeiner Bruſt nicht ohne empfindlichen Seelen-Troſt eingenommen hat, *qui & recubuit in cœna ſuper pectus ejus.* Joan. 21. O was himmliſche Vergnügung hat nicht der geliebte Jünger damahl genoſſen auf der Bruſt ligend ſeines Göttlichen Meiſter? Gewißlich ware diſe Ruhe, worin die ſüſſe Liebe beſtehet, in dem Hertzen Joannis ſo groß, daß ſie von keiner traurigen, oder zornigen Anmuthung, mit welchen das Hertz der andern Apoſtel bey dem A-

bendmahl überfallen wurde, kunte verſtöhret werden. Es ſagte ihnen Chriſtus deutlich dazumahl
Marc. 14. über Tiſch: *Amen dico vobis, quia unus ex vobis tradet me.* Warlich ſage ich euch, einer aus euch hie Gegenwärtigen wird mich verrathen meinen Feinden; Alle übrige Jünger bey diſen Worten werden unru-
Luc. 22. hig, Joannes bleibet in der Ruhe: *Cœperunt contriſtari,* ſie entſetzten ſich hierüber, und fragten untereinander, wer aus ihnen diſes thun wurde? ſie ſahen einander an voll des Schröcken, und zweiffleten, von welchem er redete, voll der Aengſten;
Joan. 13. Indeſſen blibe Joannes beſtändig fort in der Ruhe. Diſes ſehen die Jünger, und wiſſen wohl, daß er es nicht ſeye, indeme er auf der Bruſt des HErrns ligend, ſich mit den Mit-Apoſtlen nicht beweget, und niemahl ſich von diſer erhoben hat: *Innuit ergo huic Simon Petrus - - -* darumen dann Petrus ihme mit den Augen wincket, und fraget, wer iſt wohl, von deme der HErr redet, der Meynung ſolches durch den Jünger, welchen Chriſtus liebte, zu erfahren.

Und in Wahrheit hat ihme ſolches auch JEſus geoffenbahret, ſprechend: *Ille eſt, cui ego intinctum panem porrexero,* der iſt es mein Joannes, deme ich das eingetunckte Brod reichen wird. Sehet was die unruhige Lieb nicht erforſchen können, das hat die ſüſſe, die ruhige Liebe eingehollet von dem Hertzen, auf welchem ſie ſich geſteuret hat. Alſo liſet man ingleichen von einem H. Aloyſio: einer H. Magdalena de Pazzis: von Maria de Eſcobar, und anderen mehr, daß ſie vor Süßigkeit der Liebe, wie Joannes bey dem Abendmahl, ſich ſelbſten verlohren, mit Paulo nicht mehr in ſich, ſondern in Chriſto gelebet haben.

Zweyter Theil.

Ein ſtarcke Liebe.

Cant. 8.

IN Betreff des anderen, ware die Liebe Joannis gegen Chriſtum ſo ſtarck, wie der Todt: *Fortis, ut mors, dilectio.* Wie ſtarck aber iſt der Todt? Antwort, alſo ſtarck, daß ihme niemand widerſtehen kan, alles obſiget und überwindet.

Bishero AA! haben wir Joannem geſehen ligend in der ſüſſen Ruhe, anjetzo wollen wir ihne betrachten ſtehend in der ſtarcken Lieb, aber wo? Antwort, auf dem Calvari-Berg, neben dem Creutz, da iſt Joannes ſtandhafft geweſen in der Liebe, allwo die

andere Jünger nicht Stand gehalten, und eben darum kein ſtarcke Lieb zu Chriſto bewiſen haben, wie Joannes: *Hic eſt diſcipulus ille*, Joannes allein ware jener Jünger, ſo Chriſtum ſtarckmüthig geliebet hat; dann höret nur weiters AA! Es gaben die Jünger vor, aus allen aber Thomas: *eamus & nos, & moriamur cum eo*, daß ſie bereit wären mit Chriſto zu ſterben. Und da dann Chriſtus würcklich an das Leyden gienge, und es zu dem Sterben kame, lieſſe ſich weder Thomas weder die andere Apoſtlen mehr
Marc. 14. ſehen, *tunc diſcipuli ejus relinquentes eum omnes fugerunt*: die Jünger ſammentlich lieſſen ihren Meiſter in dem Stich, und flohen davon, allein Joannes ausgenommen, welcher Chriſtum mit beſtändiger Liebe in ſeinen Leyden nachgefolget iſt bis auf den Berg Calvariä, ja bis an das Creutz, von welchem ihne Chriſtus herab geſehen, und aus Liebe ihne ſeiner Mutter anbe-
Joan. 19. fohlen hat: *Cùm vidiſſet ergo JEſus Matrem - - - Mulier ecce filius tuus.* Diſe ungemeine Lieb von Chriſto, hat Joanni zuwegen gebracht die ſtarckmüthige Lieb, ſo Joannes gegen Chriſtum Zeit ſeines Tods, ohne Forcht der Juden unveränderlich getragen hat. O wie vil ſeynd aus den jetzigen Welt-Menſchen, welche in der Liebe gegen GOtt ſo lau- und kaltſinnig, daß ſie bey erſten Anſtoß einer Widerwärtigkeit oder Verfolgung, Chriſto die Lieb aufkünden, ja wohl gar durch Einwilligung in die Sünd, in den Haß verkehren; Alle diſe ſolten die Schwachheit ihrer Liebe und Nichtigkeit erkennen, ihr wanckelſinnig- und unbeſtändige Lieb mit vilen Zäher beweinen, von welcher billich mag verſtanden werden, was der weiſe Syrach geſprochen hat: *Eſt amicus ſecundum tempus ſuum*, dergleichen Eccl. 6.
Liebhaber richten ſich nach der Zeit, und lieben nach ihrer Gelegenheit, *& non permanebit in die tribulationis*, an dem Tag aber der Trübſal werden ſie nicht bleiben: nicht alſo Joannes, welcher zu allen Zeiten ſtarckmüthig geliebet, und beſtändig in der Liebe verbliben, bis Chriſtus an dem Creutz geſtorben; ja auch nach dem Tod hat Joannes Chriſtum in dem Grab geliebet: das heiſſet ja: *fortis eſt, ut mors, dilectio*, daß bey Joanne die Lieb ſo ſtarck wie der Tod. Ein ſolche ſtarcke Lieb haben auch bewiſen die HH. Martyrer, ſeitemahlen keiner ein ſtärckere Lieb haben kan, als daß er ſein Leben auſſetze für den Geliebten, wie es mit nachdrucklicher Feder anmercket der H. Petrus Chryſologus: *amor non niſi paſſionibus probatur*, das Lieben zeiget ſich im Leyden, dahero die HH. Martyrer ein ſolches Verlan-

langen nach ſelben gezeiget, wie es von ſehr vilen gar wohl bekannt. Nur von H. Joanne kunte man ſagen, daß er voller Begierd geweſt zu leyden und zu ſterben für Chriſto, jetzt zu Rom in dem ſiedenden Oel-Keſſel, vor der lateiniſchen Porten, jetzt zu Jeruſalem in der Verfolgung, darauf in dem Eiland Pathmos, mitten in dem Elend. O ſtarcke Liebe Joannis!

Dritter Theil.

Ein feurige Liebe.

In Betreff der dritten und letzten Eigenſchafft der Liebe Joannis gegen Chriſtum, iſt diſe auch ein innbrünſtige, ein feurige Lieb geweſen, alſo zwar, daß man mit Wahrheit von dem H Joanne dem mehr liebenden, und eben darum mehr geliebten Jünger ſprechen kan, was der H. Leo von dem H. Laurentio in ſeiner Lob-Red gemeldet. *Superari charitas Chriſti flammâ non potuit*, daß das innere Feur ſeiner Liebe gegen Chriſtum dem äuſſeren und irrdiſchen, nichts nachgeben und nicht gewichen ſeye. Es erzehlet Hieronymus aus Tertulliano, daß Joannes unter dem tyranniſchen Kayſer Domitiano um das Jahr 92. zu Rom auſſer der lateiniſchen Porten, wie oben geſagt worden, in einen ob dem Feur mit ſiedheiſſen Oel wallenden Keſſel geſetzet worden, wordurch er ſolte zu Tod gemarteret werden; aber das auswendige Feuer ware zu ſchwach, daß ſiedende Oel zu lau dem H. Joanni, der innerlich vil häfftiger mit dem Göttlichen Liebs-Feur entzündet ware, einigen Schaden beyzubringen; ja Tertullianus ſchreibet von Joanne, *quòd Romæ miſſus in ferventis olei dolium, purior, & vegetior, exiverit, quàm intraverit*, daß er aus ſeinem feurheiſſen Oel-Bad weit reiner und kräfftiger hervor getretten, als hinein gangen ſeye; alſo nemlich ware das Oel auch bey ſolchem Uberfluß nicht im Stand, *extinguere charitatem*, auszulöſchen ſeine Lieb, ſondern hat ſelbe vilmehr angehitzet und genähret. O was für ein feurige Lieb muß dann geweſen ſeyn in Joanne, welcher von innen und auſſen, ohne Verletzung ſeines Leibs, bey welchen kein Widerſtand zu finden ware, gebrunnen hat, das Oel ſelbſten, *Oleum ad nutrimenta ignium*, hat ſeiner Lieb gedienet. Exod. 35. Bey allen diſen hatte es noch nicht ſein Verbleiben, indeme Joannes noch auf zerſchidene Weiß ſeine Lieb gegen Chriſtum und den Nächſten erwiſen; dann da er in dem Elend ware, hat er aus Liebe GOttes viles gelitten,

und ein verborgenes Leben geführet, mehr mit dem Geiſt in dem Himel lebend, als mit dem Leib in der Inſel Pathmos. Alſo auch hat Joannes ſeinen Liebs-Eyfer gegen Chriſtum durch die Liebe, ſo er gegen den Nächſten getragen, trefflich wohl an Tag geleget; indeme er groſſe Reiſen verrichtet durch Aſiam, denen Menſchen das Heyl anzukünden, und durch ſeine Lehr mitzutheilen: O was groſſe Liebs-Werck hin und wider in Bekehrung der Sünder, in Abwendung der Gefahren für den Nächſten, hat Joannes nicht ausgewürcket! was beſtändige und eyfrige Ermahnung noch in ſeinem letzten Alter, zu Erhaltung und Fortpflantzung der Tugenden, forderiſt der Chriſtlichen Liebe gegen den Nächſten, und zu Ausreutung der Laſter, hat er nicht von ſich hören laſſen! Von allen diſen wäre noch vil beyzubringen, wann nicht Chryſoſtomus alles diſes mit zweyen Worten eingeſchloſſen hätte, da er Joannem, *Amatorem hominum*, den Liebhaber der Menſchen gennet hat. Iſt er es aber geweſen, ſo iſt genugſam dargethan, *amator DEI*, daß er geweſen ſeye ein groſſer Liebhaber Chriſti JEſu, welcher nicht allein Chriſtum, ſondern auch was Chriſtus geliebet, in Chriſto hat geliebet.

Beſchluß.

Durch ſolche Lieb hat ſich Joannes den Nahmen erworben.

DA habt ihr, AA! die dreyfache Eigenſchafft, und ſonderbare Beſchaffenheit der Liebe, welche Joannes zu Chriſto ſeinem liebſten Meiſter getragen. Geweſen iſt ſelbige ein ſüſſe Lieb, welche in der Ruhe beſtehet, indem Joannes diſe auf dem Hertzen JEſu ligend genoſſen hat: geweſen iſt ſelbige eine ſtarcke Lieb, welche ſich in einer Unabſönderlichkeit von dem Geliebten beweißt, gleichwie Joannem weder Gefahr, weder der Tod von Chriſto getrennet hat, da entzwiſchen ſo vil andere Welt-Menſchen bey einfallender Widerwärtigkeit abtrinnig werden, und von Chriſto abfallen: geweſen iſt ſelbige endlich ein feurige Liebe, krafft dero Joannes nicht mehr ihne ſelbſt, ſondern allein Chriſto geliebet, und in dem Hertzen Chriſti alle Menſchen geliebet hat, wordurch er aber das Hertz Chriſti dergeſtalten eingenommen hat, daß er ſich vor all anderen Apoſtlen den Nahmen erworben hat: *amans & amatus*, daß er ſeye der mehr liebende, und eben darum der mehr geliebte Jünger, *hic eſt diſcipulus ille*, der Chriſtum liebende, und von Chriſto geliebte Joannes, Amen.

Regi-

Regiſter

Deren merckwürdigen Sachen, ſo in den feyertäglichen Predigen enthalten, allwo anzumercken, daß die erſte Zahl das Blat, die andere Zahl aber den Theil der Predig andeutet.

A.

Aberglauben

1. Ein groſſes Laſter. 258.
2. Wie erſchröcklich es ſeye. ibid. 1.
3. Laſſet keine Entſchuldigung zu. 262. 2.
4. Wird von GOtt entſetzlich geſtrafft. 263. 3.
5. Wie dem Aberglauben zu helffen. 263. 2.

Abtödtung

1. Des ſinnlichen Lebens, wie ſolche nach dem Beyſpihl der HH. geſchehen ſolle. 161. 1.

Abweichung

1. Mariä von dem Menſchen verurſachet den ewigen Untergang. 123. per tot.
2. Geſchihet auf eine dreyfache Weiß, da ſie den Menſchen verlaſſet:
3. Mit ihrem Schutz, mit ihrer Vorſprechung, und mit ihrer Barmhertzigkeit. 124. 1. 2. 3.

Andacht

1. Schlechte. 154. 1.
2. Unbeſtändige. 155. 2.
3. Beſtändige. 157. 3.

Anordnung

1. GOttes unter ſeinen HH. wie verwunderlich. 38.

Anruffung

1. Des H. Nahmens JESUS vertreibet die Teuffel. 6. & 7. 2.

Antrib

1. Ein dreyfacher Mariä zu dienen. 223. per tot.

2. Die Gebühr, der Nutz, die Noth. ibid.

Arme Seelen.

1. Aus was Urſachen und durch was für Mittlen ihnen zu helffen. 208. per tot.

B.

Barmhertzigkeit

1. Hat von GOtt keine zu hoffen der Unbarmhertzige. 208. &c.

Buß

1. Des H. Petri machet die Sünder zu ſchanden. 118. 1.
2. Wahre iſt ſeltſam in der Welt. 130.
3. Süſſe Buß iſt die Lieb. ibid. per tot.

C.

Catharina

1. Ein weiſe Jungfrau und eyfrigiſte Braut Chriſti. 230. per tot.

Chriſten

1. Vil werden beraubt der Erkanntnuß Chriſti. 265.
2. Wegen ihren Sünd und Laſteren. 267. 1.
3. Wordurch ſie ſich deſſen unwürdig machen. 169. 2.
4. Haben vil Gutes von Chriſto empfangen, ihr Heyl zu würcken. 270. 2.

Chriſtus

1. Ein Sterb-Liecht in den Händen Simeonis. 25.
2. Sein heiliges Leyden von den Chriſten erneueret. 56. 2.
3. Dergleichen die Juden an einem Crucifix gethan. ibid.
4. Und die Türcken daſſelbe verſpottet haben. ibid.
5. Wird von einem Jüngling an einen Crucifix hangend geſchlagen. 57. 2.
6. Redet vom Creutz ihne an. ibid.
7. Wirfft ſein Blut einem verſtockten Sünder in das Angeſicht. 58. 3.
8. Erſcheinet fünffmahl nach ſeiner Urſtänd. 60. & 61.
9. In ſterbender Geſtalt. ibid.
10. Durch deſſen glorreiche Himmelfahrt uns eine dreyfache Freud zugehet. 89. per tot.
11. Näheret ſich zu uns durch die H. Communion. 74. 3.
12. Iſt das wahre Gnaden-Liecht. 266.
13. Von den undanckbaren Bethlemitern nicht beherberget. 267. 1.
14. Hat Joannem mehr geliebet als andere Apoſtel. 279.

Communion

1. Verſchidene Würckung. 64. 2.
2. Einige ſeynd hiervon erleuchtet worden, andere nicht. ibid.
3. Troſt bey ſelber der H. Catharinæ Sen. ibid.
4. Hingegen bey anderen unempfindlich. ibid. 65.

Creutz

1. Wie ſehr der H. Andreas nach diſen getrachtet habe. 241. 2.
2. Iſt nicht ohne Troſt bey den Heiligen. 140. 1.

Creutzigung

1. Beſtehet jetzt in Abtödtung des Flei-ſches. 161. 1.

Cron

1. Der Kayſer iſt dreyfach. 153.
2. Eiſerne, ſilberne, und guldene. ibid.

D.

Danck

1. So man den Englen ſchuldig iſt. 166. per tot.
2. Forderiſt den allgemeinen Schutz-Engl einer Stadt oder Orts. ꝛc. ibid.

E.

Eitelkeit

1. Der Welt von dem ſterbenden Kayſer Septimio erkennet. 28. 2.

Ehrabſchneider

1. Schadet betrüglich. 19.
2. Heimlich, ſcheinbarlich, und unheylſam. 20. 1. 2. 3.
3. Von GOtt geſtrafft. 26. 2.

Engel

1. Hat jedes Reich, Volck und Stadt. 166. per tot.
2. Danckbarkeit, ſo man ihnen ſchuldig. 167. 1.
3. Einer Stadt, oder Orts gegen den ihrigen. ibid.
4. Sein Bild haltet ein das Feur. 169 2.
5. Schlieſſet die Maur, ſo der Teufſel durchbrochen. ibid.
6. Sein Schutz wider die Zauberey. ibid.

Englen Fall

1. Erſchröcklich. 186. per tot.
2. Deren vortreffliche Eigenſchafften. 188.
3. Getrauet ſich nicht allein nach Sodoma zu gehen. 193.
4. Nehmen den Loth mit Gewalt aus diſer Stadt. ibid.

Enthauptung.

1. Wie es zu nehmen in den ſittlichen Verſtand. 163. & 64. 3.

Endſchuldigung

1. Verſchidentliche der jetzigen Welt-Menſchen, warumen ſie denen HH. nicht nachfolgen können. 202. & 3. cum ſeqq.

F.

Fegfeur

1. 1. Der. H. Laurentius erlöſet alle Freytag eine Seel. 150. 3.
2. Zerſchidene Urſachen denen Seelen im Fegfeur zu helffen. 209. 1.
3. Die Schwere der Peynen. ibid.
4 Das Geſatz der Natur. 210. 1.
5. Das Beyſpihl Mariä. ibid.
6. Das ſchmertzliche Klagen der Seelen. ibid.
7. Seelen Hilff. 112. 2.
8. Hilffs-Mittlen: das Gebett: die H. Communion und Ablaß. ibid.
9. Jngleichen faſten und Allmoſen geben, nebſt anderen verdienſtlichen Wercken. 213. & 14. 2.

Feur

1. Ein dreyfaches hat es. 146. per tot.

2. Ein

2. Ein himmliſches, irrdiſches, und unterirrdiſches. ibid.
3. Durch das Feur müſſen wir in den Himmel gehen. 147. cum ſeqq.
4. Durch das irrdiſche nemlich des Creutz und Leydens, werden die büſſende und gerechte Seelen gereiniget. 149. 2.

Finſternuß
1. Wie diſe zu verſtehen. 269.
2. Wodurch vil Menſchen von der Erkanntnuß Chriſti ausgeſchloſſen werden. ibid. cum ſeqq.

Freud
1. Ein dreyfache haben wir durch die Himmelfahrt Chriſti. 90. cum ſeqq.

Frid
1. Deſſen Erklärung. 68.
2. Iſt ein Werck der H. H. Dreyfaltigkeit. 69. per tot.
3. Von dem Sünder zerſtöhret. ibid. cum ſeqq.

G.

Gebett
1. Des Gerechten giltet vil. 238.
2. Ingleichen offt das fremde. 140. 1.
3. Erforderet auch das unſere. 139. 1.
4. Fremdes fruchtet auch offt nichts. 141. cum ſeqq.
5. Erforderet zur Erhörung drey Stuck. 139. per tot.

Geiſt
1. Nicht ein jeder Geiſt der Heil. Geiſt. 96. per tot.
2. Ankunfft des Heil. Geiſts prächtig. 102.
3. Iſt ein Geiſt der Wahrheit, und
4. Lehret uns diſe in einem Augenblick. 104 1.
5. Seine Würckung in den Apoſtlen. ibid.
6. Iſt ein Geiſt der Heiligkeit. 105. 2.
7. Reiniget wie ein Feur, die Seel. 106. 2.
8. Weichet von den fleiſchlichen Menſchen. ibid.
9. Iſt ein Geiſt der Starckmüthigkeit 107. 3.
10. Würcket groſſe Ding. ibid. cum ſeqq.

Glaub
1. Deſſen Beſchreibung. 92. cum ſeq.

Gleißner
1. Spöttlet GOtt. 11. 1.

Gnad
1. Gnad und die Natur bewegen verſchidentlich. 81. 3.
2. GOttes verglichen einem Pferd. 75. per tot.

GOTT
1. Laſſet mit ſich nicht ſchertzen 9. per tot
2. Dreyfache Gattung der Sünder, ſo mit GOtt ſchertzen wollen. ibid.
3. Die Gleißner: die ruckfällige Sünder: die Verachter der Frommen. 11. & 12. cum ſeqq. 1. 2. 3.
4. Thut den Menſchen alle Augenblick Guts. 146. cum ſeqq.
5. Hat zwey Händ in Austheilung der Gaben. ibid.

Gutthaten
1. Kommen uns täglich von GOtt zu. 245. cum ſeq.

H.

H.

Haut
1. Wie diſe im ſittlichen Verſtand abzuſtreiffen ſeye. 162. 2.

Heilige
1. Dreyfaches Lob in der Geburt, Leben und Todt. 109. cum ſeqq.
2. Wunder-Zeichen bey ihrer Geburt. 110. & 11. 1.
3. Ein Beyſpihl zur Nachfolg in Abtödtung des ſinnlichen Lebens. 161. 1.
4. Begehren die Nachfolg ihres Lebens von uns. 201.
5. Nicht heilig werden iſt unverantwortlich. 202. cum ſeqq.
6. Ihr Leben iſt mit Freud und Leyd vermiſchet. 237. per tot.
7. Haben kein Freud ohne Creutz. ibid.
8. Auch kein Creutz ohne Freud. ibid. 2.

Heli
1. Verſpottet Annam in der Kirchen. 15. 3.

Herodes
1. Ein Gleißner gegen GOtt. 11.

Himmel
1. Verſchidene Weiß dahin zu kommen. 28. per tot.
2. Durch Creutz und Leyden. 84. 1.
3. Durch die Tugend. 87. 3.
4. Kan man nicht hier und dort haben. ibid. 1.
5. Hart gehet es zu dahin zu gelangen. 159. cum ſeqq. per tot.

Himmelfahrt
1. Chriſti machen drey Stuck wunderbarlich. 89. per tot.

Höll
1. Höll-Geiſt, wie betrüglich gegen den Menſchen. 96. per tot.
2. Iſt in den fleiſchlichen Menſchen. 106. 2.

J.

Joannes
1. Der Tauffer dreymahl groß. 109. per tot.
2. In der Geburt, in dem Leben, und in dem Tod. ibid.

Joſeph
1. Vermag alles bey GOtt. 38. per tot.
2. Der Egyptiſche nur ein Schatten gegen ihne. 40. 1.
3. Hat den Gewalt über JEſu und Maria. ibid. 2.
4. Im Himmel und auf Erden. 41. 1.
5. Iſt ein allgemeiner Nothhelffer in allen. 43. 2.

Judas
1. Treibet ein Geſpött mit GOtt. 13. 2.

Jungfrau
1. Wie manche ſeynd ſo thorrecht. 232. cum ſeqq. 1. & 2.

L.

Leyden
1. Chriſti ein erſtaunliche Sach. 52. per tot.
2. Von den Sünderen verurſachet. 51. 1.
3. Von ihnen erneuret. 56. 2.
4. Von ſelben vernichtet. 57. 3.

Lieb

1. In dem H. Paulo wie groß? 120. cum ſeqq. 12.
2. Thut ihr niemahl genug in Würckung. 131.
3. Einer frommen Seel gegen GOtt, wie diſe beſchaffen. ibid. per tot.
4. Der H. Magdalenæ gegen Chriſto wie groß? 132. cum ſeqq.
5. Iſt ein ſüſſe Buß. 130. per tot.
6. Des Nächſtens iſt dreyfach. 217. per tot.
7. Verwunderlich in dem H. Martino. 219. cum ſeqq.
8. Gegen unſere Angehörige. 218. 1.
9. Gegen denen, ſo uns unbekannt. 220. 2.
10. Gegen unſeren Feinden. 221. 3.
11. Deren letztere eine Tugend der Chriſten. ibid.
12. Beyſpihl deren ſo ihre Feind geliebet. 222. 3. item 277. 2.
13. Die übernatürliche des H. Stephani gegen ſeinen Feinden. 272. per tot.
14. Hat ſo gar für ſeine Feind gebetten. 274.
15. Ein Exempl zu unſer Nachfolg. 275. 2.
16. Die Lieb Joannis des Apoſtels gegen Chriſto. 280. per tot.
17. Ware ſüß, ſtarck und feurig. ibid. cum ſeqq. 1. 2. 3.

Sterb-Liecht

1. Entdecket dem Sterbenden drey Stuck. 26. & 27. cum ſeqq.
2. Das Vergangene. ibid. 1.
3. Das Gegenwärtige. 28. 2.
4. Das Zukünfftige. 29. 3.

Loß

1. Zur Seeligkeit oder Verdammnuß iſt in unſeren Händen. 31. & 32. cum ſeqq.

M.

Maria

1. Ein Tröſterin der Sterbenden. 28. 2.
2. Wiſchet ab den Todten-Schweiß. 29. 2.
3. Verlaſſet nicht in der letzten Stund. ibid.
4. Haltet Adalpho die Sterb-Kertzen ein. ibid.
5. Verſpricht ihre Hilff in dem Tod-Beth. ibid.
6. Lipſius ruffet ſie um Hilff an. 30. 3.
7. Ein Mutter der Menſchen. 46.
8. Ja mehr als ein Mutter. ibid. per tot.
9. Verſorget zeitlich und ewig. 51. 3.
10. Beruffet Stanislaum in die Societät. ibid.
11. Erſtes Wort eines Kinds. 50. 3.
12. Nimmet ſich um Hortulanum an. 50. ibid.
13. Wendet dem Sünder den Rucken. 128. 3.
14. Laſſet einen Jüngling vertrincken. ibid.
15. Eine dreyfache Königin, aus dreyfachen Recht, 153.
16. Mit drey Cronen gecrönet. ibid.
17. Die Sünder crönen ſie mit eiſernen Cron. 154. 1.
18. Den gröſten Sünderen gnädig. 155. 1.
19. Zeiget ſich liebreich gegen den Sünderen. 174. 1.

20. Vo

20. Bekehret auch die verſtockte. ibid.
21. Ingleichen den ſündigen Einſidel Guarinum. 176. 2.
22. Vertrittet die Stell einer flüchtigen Cloſter-Frauen. 175. 2.
23. Erſcheinet ohne dem Göttlichen den Sünderen insgemein. 177. 3.
24. Mit diſen aber den Unſchuldigen und Gerechten. ibid.
25. Drey Stuck halten uns an zu dem Dienſt Mariä. 224. per tot.
26. Die Mariä dienen, dienen GOtt. 225. 1.
27. Was groſſer Nutzen aus dem Dienſt Mariä erfolge? 226. 2.
28. Feind Mariä wer ſie ſeynd. 227. 3.
29. Dero unbefleckte Empfängnuß glauben iſt verdienſtlich. 252. 1.
30. Wie wir diſes Feſt begehen ſollen. ibid.
31. Ein Weib ſo diſe laugnet, verbrinnet lebendig. 254. 2.
32. Ein andere ſo ſie behaubtet, iſt in Feur unverſehrt. 255. 2.

Marter. Martyrer.

1. Förchten die Tyrannen nicht. 70. 1.
2. Ihre Großmüthigkeit wider diſe. 77.
3. Freud in derſelben. ibid.
4. Martyrer der Keuſchheit, der Wahrheit, der Liebe ware der Heil. Joan. Bapt. 114. 3.
5. Deſſen Todt. ibid.
6. Des H. Laurentii verwunderlich. 145.
7. Des H. Bartholomæi erſchröcklich. 161. cum ſeqq.
8. Ingleichen des H. Andreæ. 241.

S. Matthæus

1. Ein wahrer Nachfolger Chriſti. 179. per tot.

Menſch.

1. Deren einige Sünder: Gerechte: und Vollkommene. 60. per tot.
2. Nimmet ihne allein
3. Selbſt den Frid mit GOtt. 69. per tot.
8. Wird von dem Teuffel unterſchidlich betrogen. 96. per tot.
4. Fleiſchliche ſeynd von dem hölliſchen Geiſt eingenommen. 106. 2.
5. Deren kahle Einwendungen, um ſich der Nachfolg der HH. zu entziehen. 202. & 3. cum ſeqq.
6. Wie unbarmhertzig dieſelbe gegen den armen Seelen in Fegfeur. 208. per tot.

Mutter.

1. Cornelia ein Mutter aller Römer. 45.
2. Das Amt einer Mutter beſtehet in drey Stuck. 46.
3. Ein Sorg zur Zeit der Schwangerſchafft: der Gebart: der Auferziehung und Verſorgung. 46. 47. cum ſeqq. 1. 2. 3.

N.

Nahmen

1. JEſus heilig und erſchröcklich. 3.
2. Heilig denen HH. erſchröcklich denen Teufflen, denen Sünderen, und allen Ublen, die er vertreibet. 4. & ſeqq. 1. & 2.

Nachfolgung.
1. Iſt die beſte Verehrung. 179.
2. Vermeſſentliche und laue. 180. 1.
3. Unbeſtändige und mit Verweilung. 182. 83. 2.
4. Einige aus böſen Zihl und End. 184. 3.
5. Begehret Seneca von ſeinen Lehr-Jüngeren. 200.
6. Die Heilige von uns. 201.
7. Die Lacedæmonier von ihren Kinderen. 205.

P.

Paulus
1. Treibet im Nahmen JEſu einen Teuffel aus. 6. 2.
2. Deſſen Lieb gegen GOTT. 120. cum ſeqq.
3. So uns zur Nachfolg antreibet. ibid.

Petrus.
1. Deſſen Buß zu unſerem Beyſpihl. 118. 1.

Pfeil.
1. Verwunden den H. Sebaſtianum, tödten ihne aber nicht. 18.
2. Zungen-Pfeil, wie ſchädlich. ibid. per tot.

Pferdt.
1. Ein sanfftes, ſtarckes, und weißliches iſt die Gnad GOttes. 75. cum ſeqq. per tot.

S.

Seel.
1. Dero dreyfacher Stand. 60. & 64. cum ſeqq.
2. Deren Marter und Peyn im Fegfeur. 209. cum ſeq.

Sünd. Sünder.
1. Deren es dreyerley gibt, ſo GOtt wollen ſpotten. 10. per tot.
2. Ruckfällige. 12. 2.
3. Urſach an dem Leyden und Todt Chriſti. 53. 1.
4. Verneueren und vernichten ſelbes. 56. & 57. cum ſeqq.
5. Verſtockt in dem Todt-Beth. 58. 3.
6. Iſt an ihme das Blut Chriſti fruchtloß. ibid.
7. Wird ermahnet die Sünd zu meyden. 59.
8. Von der Sünd oder dem Teuffel verblendet Chriſtum nicht erkennen. 63. 1.
9. Von ihnen der Frid mit GOTT umgeſtoſſen. 69. per tot.
10. Aus Forcht zugelaſſen. 69. 1.
11. Mit vorſetzlicher Boßheit ausgeübet. 73. 3.
12. Crönnen Mariam mit einer eiſernen Cron. 154. 1.
13. Seynd gleich denen thorrechten Jungfrauen. 234. 2.

Spatz.
1. Deſſen Leben und Todt in unſeren Händen. 34. 1.

Spöttler
1. Des Neben-Menſchen in ſeinen Wercken und Tugenden. 14. 3.

Stand.
1. Einen dreyfachen hat es: der Sünder, der Gerechten, und der Vollkommenen. 60. per tot.

Sterb-

Sterb-Kertzen.

1. Bey diſer ſihet allein der Sterbende. 25. Sihe Sterb-Liecht.

T.

Teuffel.

1. Fall vom Himmel entſetzlich. 186. 87. cum ſeqq.
2. Deſſen Verlangen nach dem Himmel. 191.
3. Bietet ſich an alles darfür zu leyden. ibid.
4. Es iſt aber mit ihme auf ewig verhauſt. ibid.
5. Einen Teuffel zu ſtifften iſt genug ein Sünd. 191. 3.

Thür.

1. Des Himmels iſt denen Sünderen auf ewig verſchloſſen. 235. 2.
2. Und werden zu der Thür der Höllen verſtoſſen. ibid.

Todt.

1. Zeit des Todts zeiget dem Sünder all ſeine Sünden. 26. 1.
2. Wie unglückſeelig die Sünder vor GOtt. 268. 1.
3. Werden verſchidentlich von ihme geſtrafft. 169. 2.

Trübſal.

1. Ohne diſe gehet man nicht in den Himmel. 148. 2.
2. Dienet zur Buß. ibid.
3. Reiniget die Seel,
4. Und würcket vil Gutes bey denen Auserwählten. ibid.
5. Iſt ein Feur der Reinigung. 249. 2.

Troſt.

1. Bey der heiligen Communion. 64. 2.

U.

Unbarmhertzigkeit

1. Der Menſchen gegen den Seelen im Fegfeur. 208.

Undanckbarkeit

1. Der Menſchen gegen GOTT. 245. 1.
2. Man dancket GOtt wenig um die natürliche Gutthaten. 246. cum ſeqq. 2.

Unterſchid

1. Zwiſchen zweyen Seelen bey der heiligen Communion. 64. 2.

Unwiſſenheit

1. Iſt dreyfach, welche nicht entſchuldiget. 71. 2.
2. Offt aus Schuld der Elteren. ꝛc. ibid. 72.

W.

Wachs-Kertzen.

1. Gebrauch derſelben in der Kirchen. 24. & 25.

Weeg

1. Verſchidener nach dem Himmel. 82. & 83. cum ſeqq.
2. Dahin zu kommen, dienen die Trang- und Trübſal auf Erden. 184. 2.
3. Ingleichen Creutz und Leyden. 160. per tot.
4. Iſt dreyfach zu der Welt hinaus. 194.
5. In einem ſittlichen, natürlichen geiſtlichen Verſtand. ibid. per tot.

Welt.

1. Zu leben in der Welt iſt gefährlich. 194. per tot.
2. In der Welt wird niemand ſeelig, wie diſes zu verſtehen. ibid.
3. Alle müſſen aus der Welt gehen. 194. cum ſeqq.
4. Wie diſes zu nemmen. ibid.
5. Die Verlaſſung der Welt, in wem es beſtehe? 189. 3.

Würckung

1. Des heiligen Geiſts in den Apoſtlen. 104 5. 2.
2. Des Höll-Geiſts in den fleiſchlichen Menſchen.
3. Einer GOtt-liebenden Seel. 131. per tot.
4. Der Göttlichen Lieb bey denen Heiligen verwunderlich. 147. 1.
5. Der Trang- und Trübſal in den büſſenden Seelen. 148. 2.
6. Des Fegfeurs. 150. 3.

Wunder-Zeichen.

1. Bey Anruffung des Heil. Nahmen JESUS. 5. 1. & 2.
2. Bey der Geburt der Heiligen. 110. & 11.

Z.

Zahl.

1. Die Kleine der Auserwählten machet Schröcken. 33. 1.

Zeichen.

1. Eines guten Loß ſeynd: die Anhörung des Worts GOttes.
2. Der Gebrauch der heiligen Sacramenten.
3. Das Gebett. 35. 36. 2.

Zorn. Rachgierigkeit.

1. Wie diſes Laſter von GOtt geſtrafft mit einer traurigen Begebenheit erwiſen. 276. cum ſeqq.

Zung.

1. Ehrabſchneideriſche, wie ſehr es dem Neben-Menſchen ſchadet. 18. & 19. cum ſeqq.

Errata ſic emendata.

Blat.	Spalt.	Zeilen.	an ſtatt	leſe.
13	1	5	ſacrificat	ſacrificet.
55	1	16	circumpleti	circumplexi
105	2	20	apparuerunt illi	illis.
107	2	2	tacta carnis	facta carnis.
119	1	7	Nierphorus	Nicephorus.
126	2	zu letzt	ſectum & tectum	tectum & tutum.
166	1	zu letzt	Perſica	Perſia.
181	1	2	Exempla legunt	Evangelia legunt.
182	2	32	Iphigamiæ	Iphigeniæ.
187	in der Abtheil.		eorum partum	parſum.
188		zu letzt	zu Rüpl	zu Rüßl.
190	2	13	zu Eylon	zu Eglon.
ibid.	2	21	infirmi	inferni.
195	1	33	quin damnaret	damnarer.
240	1	33	ejus locus	eis locus.
ibid.	2	31	gravidem	gravidam.

Si quæ alia occurrent errata, prudens Lector benevolè corriget.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winter, Johann Christoph

Ecclesiastes Abbreviatus Kurtz und Gut, Das ist: Sonntägliche [bzw.] Feyrtä
gliche Predigen Des gantzen Jahrs, In einem kurtzen, und klaren Begriff
mit einer guten Ordnung und Austheilung vorgetragen; Dann Zu Nutz und
heylsamen Gebrauch Allen Seel-Sorgeren, Forderist, welchen auf dem Land
dem gemeinen Bauren-Volck das Wort Gottes auf offentlicher Cantzel zu erklä
Bd.: 1,2

Augspurg 1755

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3768
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293102-7
VD18 80497985-001